Einsiedelei

Ein Manuskript von Mathias Schneider (Trivius V. Constantius)

Erstellt als Dokumentation des Standes seiner gleichnamigen Internetseite auf der Domäne Brangassivo.de am 24.11.2022. Die Texte sind für dieses Manuskript nicht umgearbeitet worden und geben die Internetseite nach Inhalt und Struktur weitgehend wieder.

Schönbuchenverlag Urloffen – 2022

Die gegenwärtigen Generationen hinterlassen kein Erbe, sondern ein Schicksal, welches sie nie geteilt haben. Sie haben nicht das Unmögliche möglich gemacht, sondern das Mögliche ist wegen ihnen unmöglich geworden.

Inhalt

Hinweis

Ein Netzwerk eigener Schriften

Das offene Meer kennt viele Gefahren.

Falls man, wie ich es getan habe, aus den eigenen Gedanken und Ideen eine feststehende Matrix geknüpft hat, soll es beim Werkschaffen allein nur noch darum gehen, diese zu stabilisieren, zu vereinfachen oder zu bereinigen. Da würde nicht alles gut damit zusammengehen, was andere Leute uns schon einmal über das Leben und die Welt gesagt haben. Wir sollen es versuchen, uns den Gehalt davon zu erhalten, welchen wir als wahr erkannt haben. Das machen wir so, damit unsere Aufgaben nicht endlos ausfallen würden.

Jede Epoche hat ihre eigene Symbolik. Das fassen die Menschen auf. Eine Mode der Menschen spiegelt sie wider. Da suche ich wahrscheinlich vollkommen zurecht nach einer gegebenen Wahrheit, die auch darüber hinaus Bestand hat. Ohne für sich etwas zu haben, was man richtig gefunden hat, würde einem Menschen wahrscheinlich nichts Gutes auf Dauer möglich sein. Es soll jene Sache, auf welche wir uns im Leben bezogen haben, das Gegebene in seinem vollständigen Umfang beinhalten.

Da baut eines auf dem anderen bei uns auf und wird doch weniger dadurch. So sind wir zu einer Übersicht über das Ganze gekommen. Je tiefgehender wir die eigene Sache, für die wir stehen, verwirklicht haben, umso leichter ist es uns gefallen, sie zu behaupten. Da sind wir endlich mit großer Kraft vorangekommen. Das dabei Erreichte hat irgendwann auch einmal genügt. Wir wissen es am Fahrtwind zu verspüren, wann und wo das so weit gewesen ist. Gar vieles hat sich auf eine solche Weise bei uns verbessert, weil wir damit den Zugang zu einem ordentlichen Werk besitzen.

Das Gewisse von unserer eigenen Sache, was wir im Laufe der Zeit kennengelernt haben, ist von uns am bestehenden Platz dafür ins Werk eingebaut worden. Dort haben wir es eingerichtet und etwas damit wahrgemacht. Auf die Weise haben wir einen Progress verursacht und etwas zustande gebracht, was gut gewesen ist. Jene Wellen, welche unser Werkschaffen derweil geschlagen hat, haben aus dem Zusammenspiel mit jenen Winden resultiert, welche auch wir schon zu spüren bekommen haben.

Da haben wir uns darangemacht, jene Begebenheiten unseres Daseins ins eigene Werkschaffen zu integrieren. Was wir somit dabei berücksichtigt haben, soll auch von Bedeutung für die Welt sein. Ein Spiegel wirft nun einmal etwas von jenem Licht- und Schattenspiel zurück, welches uns im Dasein bedingt hat. Eine körperliche Auseinandersetzung mit den Begebenheiten eines Lebens wirkt vollkommen zurecht bei uns nach.

Aus diesem Grund haben wir mit Handgriffen und Gesten etwas erwirkt, was schon von sich aus einer Wahrheit dieser Welt entsprochen hat. Was daran abzulesen sein wird, soll von gleicher Güte sein, wie sie es gewesen ist.

Ansprache

Vorrede

Werte Leserin und werter Leser,

hier auf dem Wiki 'Beggar's Einsiedelei' oder kurz 'Einsiedelei' können Sie in Ruhe einen Teil jener Texte betrachten, welche für Mathias Schneider den Anbeginn eines Verfassens von eigenen Textwerken bedeutet haben. Dabei handelt es sich bei der Seite hier um sein Refugium während dieser Phase seines künstlerischen Wirkens. Sie ist erst lange Zeit später von Schneider öffentlich zugänglich gemacht worden, als schon manches andere, von ihm erstellte Wiki online zu finden gewesen ist. In einer leicht geänderten Neufassung liegen die Inhalte davon hier jetzt vor. Er hat es versucht, sie lediglich etwas aufzufrischen und in ihrem Gehalt bei deren Korrektur anzuheben.

Die bei der Ausarbeitung von ihr aufgekommenen Gedanken und Ideen haben ihn um die Jahre von 2010 bis 2012 stark beschäftigt. Damals hat Mathias Schneider sich in einer Situation befunden, zu welcher er sich als Künstler konsolidieren hat wollen. Er erhofft es sich nun, dass eine Wiedergabe jener Inhalte dazu zu einer verbesserten Schlüssigkeit des Verständnisses für sein künstlerisches Wirken etwas Gutes beitragen wird.

Jene, hier vorkommenden Texte sind bei ihm zeitweise schon gehaltvoll angekommen. Sie haben ihn gestützt und gestärkt zu Notzeiten, als er sich vieler Dinge noch nicht für sein Dasein gewiss gewesen ist. Vielleicht werden Sie hier etwas auffinden, was eine Lesung seiner Seite 'Einsiedelei' für Sie zu etwas Förderlichem macht. Wenigstens als ein Beispiel für solche Momente sollen die Schriften hier gelten dürfen, wie sie mit einer seiner Konsolidierungsphasen einhergegangen sind.

In diesem Sinne wünscht er Ihnen nun alles Gute bei der Lesung seines Wikis 'Einsiedelei' und verbleibt

mit freundlichen Grüßen

der Autor Mathias Schneider

Meditation

Findest Du Dich ein

Beim nun folgenden Text möchte ich den Leser mit allem gegebenen Respekt in der 2. Person Singular angesprochen haben.

Das Erste, was Du hier jetzt tun sollst, wird sein, dass Du Dich ein Stück weit erdest. Lass bitte nicht wieder ab davon, Deine Dinge einander richtig zuzuordnen, wenn Du den Anfang davon geschafft haben wirst.

Halte daraufhin bitte kurz etwas inne und bestehe damit, was Du für Dich bei Dir eingerichtet hast. Wenn Du endlich das Gefühl erlangt haben wirst, gänzlich da zu sein, dann soll das Werk Dir auch so gut gelingen, wie es eigentlich möglich wäre. Es wird sich Dir so wahrscheinlich aufzeigen, was zu tun gewesen ist. Setze es um, sobald Du Dir eine Klarheit davon erworben hast, welche besagt, was es ausgemacht hat, da zu sein. Ich wünsche, dass Dir etwas Gutes gelingen möchte.

Setze Dich für Dein Werk mit der Dir gegebenen Kraft bitte ausreichend gut ein. Erinnere Dich zuerst aber bitte noch einmal an die kleine Einstimmung auf Dich selbst. Du sollst Dir dessen gewahr sein, was sie für Dich bedeutet hat. Das soll bei Dir für etwas an Gewissheit über Deinen kommenden Weg sorgen.

Besinne Dich auf dasjenige, was Du Dir zuvor an Gedanken und Ideen zugeteilt hast. Etwas Gutes soll so für Dich greifbar sein. Befinde es und erkenne, was Dir bereits an Wahrem eingegeben ist. Löse Dich dabei von allem anderen und entspreche jetzt endlich Deinem Impuls, wie es Dir möglich gewesen ist, das zu tun. Da soll doch etwas Gutes gelingen können.

Glaube an Dich. So wirst Du einmal jene Kraft erhalten, welche Du gebraucht hast, um das Gute daran anzuerkennen, was besagt hat, wer Du bist.

Erstarke somit.

Wache als ein Mensch auf.

Statte Dich mit etwas Geeignetem aus, wie Du es zu erhalten wünschst. Auch Du bist jemand, welcher es gut mit seinen Mitmenschen gemeint hat. Gehe zu Werk, sobald es Dir gelungen ist, etwas davon zu verstehen, was Deine Aufgabe gewesen ist. Ja, schreite zur Tat. Stehe zu Dir.

Bestelle Deinen Acker mit einem richtigen Gedanken dabei. Trage ihn so an Dir, wie er da gerade bei Dir vorgekommen ist. Lass nicht wieder ab davon, mit Deinen Dingen richtig umzugehen. So wirst Du auch rechtzeitig damit fertig sein, was Du zu tun hast. Das soll es sein, was Du leisten möchtest. Du weißt, dass Du auf die Weise schon einmal etwas für Dich erreicht hast, was das Deinige verbessert hat. Das möchtest Du wiederholen können.

Schön soll es da sein, auf der Welt vorzukommen. Schrecklich ist es aber zuweilen auch schon gewesen, in der Welt da zu sein. Beides soll so wahr sein, wie es hier geschrieben steht. Solche Momente gibt es bei uns, zu denen wir an so etwas gedacht haben. Sie haben uns stets bedingt. Da hat es uns auch etwas ausgemacht, was geschehen ist. Alles hat sich derweil gewandelt und wäre kaum aufzuhalten.

Im Grunde wäre es gut, sich die Begebenheiten des eigenen Daseins wieder und wieder zu bedenken. Jene, dabei erschlossenen Gedanken und Ideen sollen für uns die Konventionen eines Menschendaseins klären. Eine Lebenskraft kommt dabei in Sichtweite. Es soll uns entsprechen, dass die Dinge unseres Lebens eine Wahrheit verkörpert haben. Da spüren wir uns dabei, währenddem wir etwas zu den Begebenheiten unseres Lebens erfahren haben.

Mache Dich bitte mit Dir selbst vertraut. So wirst Du mit Sicherheit bald etwas zu Dir in Erfahrung bringen können, was wahr gewesen ist. Beziehe Dich im Alltag darauf, was Du davon verstanden hast. Es bedingt Dich, weil es so für Dich bestanden hat. Das dabei Erkannte soll einmal das Herzstück Deiner Dinge sein, was Du gewahrt hast, während Dir Deine Gedanken und Ideen eingekommen sind. Bringe es bei Bedarf fertig, mit jenem Guten zufrieden zu sein, was Dir gegeben ist, und es so anzuerkennen, wie es für Dich wahr gewesen ist. Ja, nimm es an, was Dir für eine Wahrheit eingegeben ist. Verwerfe sie nicht grundlos. Es soll sich Dir schon zeigen, für was sie gut gewesen ist. Das Leben soll eine Wahrheit für sich sein. Falls Dir das nun Bekannte hinreichend gewahr geworden ist, hat Deine Auffassung davon Bestand behalten.

Dokumentation

Eine Resonanz im Spiegel des Gegenwärtigen

Alle einfachen Handlungen eines Menschen ergeben eine Fülle. Sie hat den Menschen ausgestattet.

Mit Zuhilfenahme einer solchen Ausstattung, wie sie ihm zu eigen gewesen ist, hat der Mensch manche Gelegenheit erfahren, um sein Lebensglück im Dasein zu bestimmen. Da kann er es festmachen, was er erhalten hat. Zugleich haben seine Dinge eine Wertigkeit zu eigen, welche diesen zugeordnet werden kann. Da soll es eine Wertigkeit je Sache sein, was ihm klargeworden ist. So kann man die Einfachheit, bezogen auf das Gegebene praktizieren und sich als Mensch erschauen.

Ein Mensch ist jemand, welcher etwas ist, hat und tut. Da hat diese Welt für ihn drei Ebenen zu eigen, auf denen er seine Existenz wie ein Zelt aufspannen kann. Derweil soll es wahr sein, dass es ein einziges Zelt gewesen ist, in welchem er sich aufzuhalten vermocht hat. Der Himmel und mit ihm die Ordnung hat seinem Dasein jenen Glanz verliehen, welcher ihn zu einem solchen Menschen gemacht hat, der sein Zelt gut kennt und somit seinen Aufenthaltsort zu bestimmen weiß. Hier befindet er sich also und hat somit alles parat, was er für sein Dasein gebraucht hat. Getreu eines solchen Minimalismus soll er in die Erweiterung gehen oder es lassen.

Es ist egal gewesen, ob es fünf, fünfzehn oder fünfundsiebzig Nebenzelte sind, was einer für sich zu eigen hat. Er wird sich allein nur in einem davon aufzuhalten wissen. Darum soll seine Existenz eine Einfache sein, weil es ihr entsprochen hat, so zu erscheinen. Darauf sind wir ausgelegt. Genau deshalb haben wir es wahrgemacht, dass wir uns im Dasein unserer Existenz darauf beziehen, wer wir sind. Es ist uns stets zu eigen gewesen, so zu denken und auch so zu sein. Alles hat bei uns dem Gegebenen entsprochen, solange wir es wahrgemacht haben, dass es eine einfache Sache geblieben ist. Dann aber, wenn es so erschienen ist, als ob es etwas Einfaches sei, was uns zu eigen gewesen ist, haben sich die Begebenheiten auch daraufhin von uns einstellen lassen. Manches hat sich darum bei uns gesammelt und ist in die Verstärkung gegangen. Vielfach haben sich unsere Dinge deswegen gebessert.

Bald soll das Ganze etwas Gutes sein. So möchten wir davon denken, so möchten wir daran glauben. Da nehmen wir etwas auf uns und bringen es voran. Wie eine Maschine haben wir getreu unserer Intention, jenem inneren Aufbau von uns selbst, gehandelt. Etwas ist dadurch wahrgeworden, was von der Lebendigkeit unseres Glücks gezeugt hat. Mit der Kraft der vereinheitlichten Gedanken und Ideen können wir vor unseren Mitmenschen ausreichend gut bestehen. Beharrlich stellen wir das Gute auf die Beine und bringen dazu unsere Kraft vollständig ein, wie sie uns gerade zuteilgeworden ist. Das ist ein Zuckerschlecken, dass wir uns so sehr für das Gute einsetzen dürfen.

Die gegebenen Dinge lassen sich auf einfache Weise leicht zueinander hinzufügen. Manches ist derweil wahr gewesen, was unseren Weg gekennzeichnet hat. Da haben wir mit solchen Bildern etwas Gegebenes aufgezeigt und verstanden. Unsere Worte haben wir bedacht eingesetzt und es dabei kenntlich gemacht, wie wir gedacht und gefühlt haben.

Da erkennen wir es an, welchen Wert die Gedanken für uns haben. Wir ordnen sie unseren Empfindungen zu. Darum hat sich jedwede Kausalität des Denkens allein nur verboten. Die Gedanken sind eine abhängige Größe gewesen und auch so erscheinen. Hat man sie erst einmal dem Wesen der Dinge zugeordnet, so entwickeln sie sich gut.

Alle Welt hat derweil das Ganze ihrer Existenz von der Wertigkeit der Gedanken abhängig gemacht. Dabei sollen sie doch lediglich die Wertigkeiten davon sein, was uns eingegeben ist. Da sollen es reine Bemessungen gewesen sein, was wir uns gedacht haben. Solche Sachverhalte unterliegen natürlichen Gesetzmäßigkeiten und sind immerzu von allem anderen, was sich begeben hat, abhängig geblieben. Eine Kondition des Menschen geht allem voraus. Sie hat bei uns Bestand behalten.

Da erschauen wir uns. Das Versteckspiel im Labyrinth des Minotaurus hat naturgemäß etwas vorausgesetzt. Aber der Faden der Ariadne muss reißen, weil er nicht dafür gemacht ist, auf ewig zu halten. Egal, wie gut wir uns im Inneren des Labyrinths verborgen gehalten haben, irgendwann sind wir dabei verhungert, falls wir uns dem Minotaurus nicht gestellt haben.

Dieses Tier ist nicht allein nur wie ein Schreckgespenst erschienen, sondern es hat für uns auch eine natürliche Grenze verkörpert, welche es für das Tun eines Menschen immerzu gegeben hat und auch geben muss. Möchte manch einer auch von einer unbegründeten Angst gesprochen haben, wenn es um den Gehalt jener Sagen der Antike gegangen ist, von woher die Bilder unserer Seele stammen, so hat sich dennoch nichts an den Begebenheiten einer menschlichen Existenz geändert.

Alles ist stets zueinander gleichwertig gewesen und wird auch so zu verstehen sein. Wer in die Trickkiste der Moderne gegriffen hat, um sich ihrer Bilder zu bedienen, kann sich viel eher dabei verletzen, als es die klaren und einheitlichen Ideenwelten der Antike ihm auferlegt haben. Wir müssen aktuell vollkommen zurecht davon ausgehen, dass wir in solchen Zeiten leben, die von den Auswirkungen einer menschlichen Inkompetenz zeugen, wie sie im 20. Jahrhundert angelegt und gepflegt worden ist. Alles hat da einem Dämon der Freizügigkeit gedient, nichts ist dadurch in Ordnung gekommen. Das Schlimme dabei ist die Verzerrung der Welt und somit auch der menschlichen Schicksale aufgrund einer Verschleppung notwendiger, aber unterlassener Handlungen gewesen. Bis auf die Zähne bewaffnete Kohorten haben sich dem nuklearen Säbelrasseln hingegeben und alle Welt hat sich in der vermeintlichen Sicherheit gewogen, dass das absolute Unglück nicht geschehen würde, obwohl alle Anzeichen auf dessen Vorbereitung hingedeutet haben. Selbstgefällig sind da die Menschen aufgetreten und haben ihren Irrsinn mit Mode und Konsum untermauert. Ein Fortschreiten davon hat das Nichtige hervorgebracht und in eine alles bestimmende Größe verwandelt.

Dokumentation

Das Subjekt als Verankerung einer Identität

Ohne für sich ein Joch ausgemacht zu haben, hat sich kein Mensch an etwas Gutem beteiligen können, was auch von anderen Leuten gebraucht worden ist.

Eine Weltanschauung, die objektive Überlegungen favorisiert hat, entwickelt mit der Zeit ihres Vorkommens Eigenheiten. Da bildet sie ihr Subjekt an sich selbst aus, weil alles eines solchen bedurft hat.

Der Zugang eines Menschen zur Welt mit deren Geschehen erfolgt über das eigene Subjekt oder es ist keiner gewesen. Derweil hat der Mensch allein nur dasjenige wahrgenommen und anerkannt, was ihm entsprochen hat. Alles Andersartige ist ihm wenig zuträglich erschienen. Da hat es ihm nichts Gutes eingebracht, davon gewusst oder etwas davon gekannt zu haben.

Alle Dinge reflektieren einander. Im Normalfall geben sie dabei etwas von sich wieder, was Bezug zur tatsächlichen Umgebung hat. Niemand kann es derweil wissen, was davon zuerst dagewesen und erschienen ist.

Dann aber wird man aus solchen Begebenheiten schlau, falls man sich als ein Subjekt, versehen mit persönlicher Behaftung, angesehen hat. Als solches hat man eine Geschichte zu eigen, aber auch ein Geschick ist einem Menschen zuteilgeworden. Da haben wir eine Existenz erfahren und zu einer Auffassung unserer Lebensgeschichte gefunden. Ihre Abläufe sind die Folge unseres Handelns, Seins und Habens gewesen und da sind sie auch so vorgekommen, wie wir sie wahrgemacht haben. Alles Andersartige ist als unabhängig davon anzunehmen und auch so gegeben. Wir haben wenig damit zu tun, was uns nicht berührt hat.

Im Laufe unserer Existenz haben wir die eigene Geschichte schon mehrfach in einer ähnlichen Weise anderen Leuten wiedergegeben. Dabei ist es uns notwendig erschienen, es zu klären, was sie ausgemacht hat. Das ist uns möglich gewesen, weil wir sie mit der Zeit gut gekannt und um uns etwas gewusst haben.

Es hat sich unsere Kenntnis derweil erweitert, ohne dass etwas dadurch mehr geworden ist. Darum haben wir es vollkommen zurecht so gesagt, dass wir ein inneres Wachstum bei uns wahrgenommen haben. Wir haben uns erweitert, aber nichts dabei vergessen, was uns schon immer ausgemacht hat.

Dokumentation

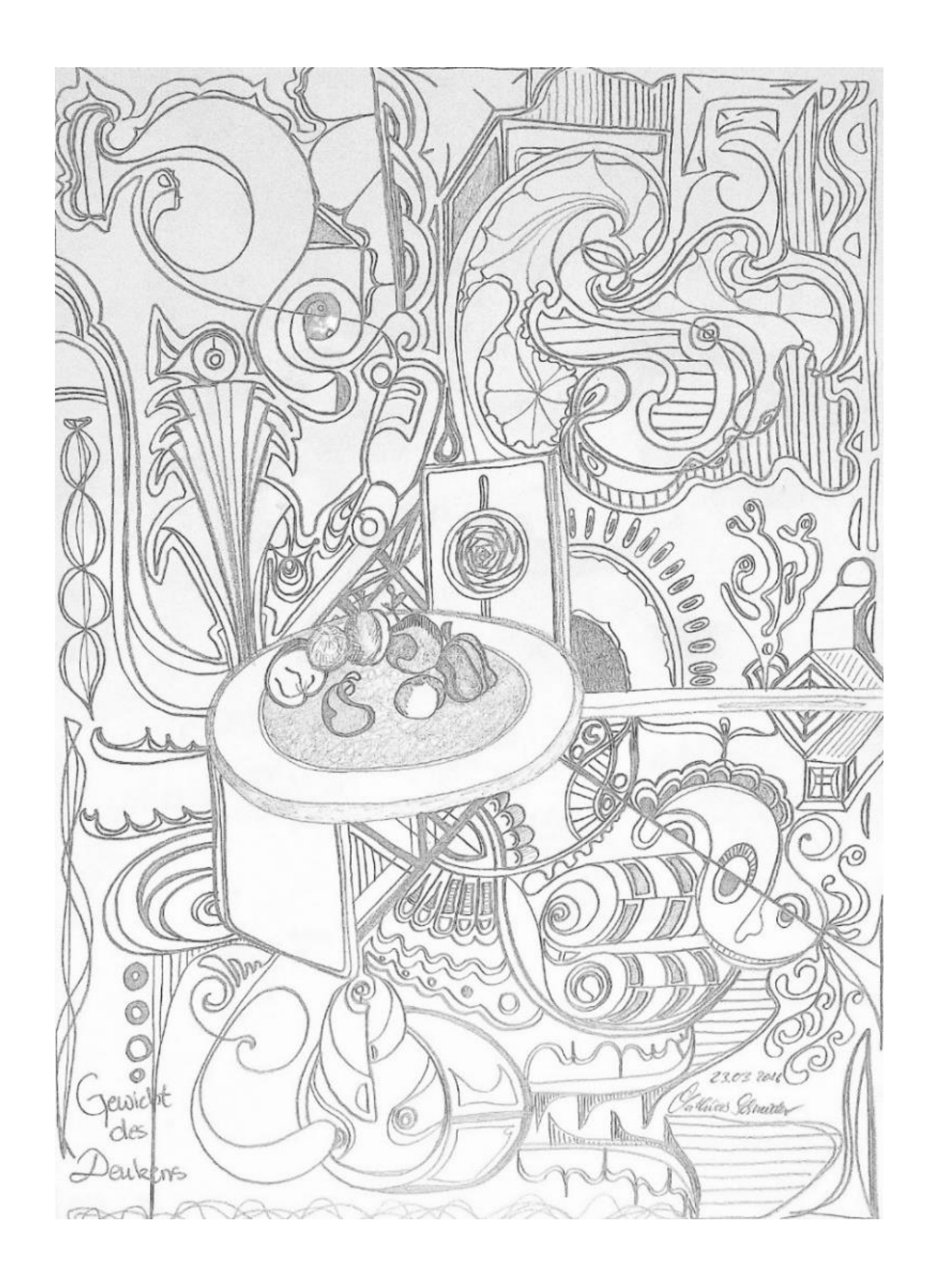
Eine Ebene als Dimension

Alle Welt lernt es schon als Kind, dass die Erde ein Planet ist. Als solcher hat er die Sonne umkreist und wird derweil vom Mond umwandert. Zumindest ist es uns so erschienen. Darum haben wir dieses Wissen anerkannt und das damit Verbundene an Kenntnissen angenommen.

In unserer Vorstellung kommt manches davon vor, was wir durch die Mitteilungen anderer Leute wahrgenommen haben. Doch die Schöpferkräfte, welche einem menschlichen Wesen von Natur aus zu eigen sind, können davon in Mitleidenschaft gezogen werden, was wir aus fremder Hand erhalten haben. Darum müssen wir es uns klarmachen, dass wir nicht dafür zuständig sind, ein solches Wissen zu bewahren, welches uns nicht vollumfänglich zuteilgeworden ist.

Damit sind wir umgegangen, was uns zu eigen gewesen ist. Das soll unsere Dimension sein, welche dadurch verkörpert wird. In gewisser Weise ist sie bei uns auch vergeistigt vorhanden, weil wir ihr mit unseren Gedanken entsprochen haben. Das eine haben wir keineswegs vom anderen abgelöst. Da sind wir so erschienen, wie es uns gegeben hat. Wir haben es unterdessen geahnt, dass niemand so etwas auf eine andere Weise gemacht hat.

Immer wieder haben wir etwas eingesetzt, was uns zu eigen gewesen ist, und haben damit etwas bei uns ausgebildet, was unserer Existenz gerecht gewesen ist. Eine solche haben wir als vollständig betrachtet und ihre Wertigkeit darum als eine Ganze für das Gesamte unserer Existenz angesehen. Da ist alles so bei uns erschienen, wie es vorgekommen ist. Eine Vollwertigkeit davon haben wir vollkommen zurecht angenommen und sie bei uns etwas gelten lassen. Die eigenen Güter sind bei uns nach wie vor vorhanden, weil sie auch weiterhin bei uns zum Einsatz gekommen sind.



Meditation

Hilfsmittel

Der Mensch nehme sich dasjenige Hilfsmittel, welches er gebraucht hat, und setze es für sich bei der Verrichtung seiner Aufgabe ein. Ohne Hilfsmittel auszukommen, wird schlecht möglich sein. Dafür hat man eine Technik entwickelt, dass uns ein Ablauf davon klar sein wird, welcher es besagt hat, wie etwas geschehen soll. An der Natur haben wir es abgelesen, was uns ausgemacht hat. Damit hat sie etwas Gutes für uns dargestellt und uns etwas über uns klargemacht. Ihr haben wir stets mit unseren Werken entsprochen. Willentlich oder unwillentlich ist etwas geschehen, was gut gewesen ist. Jeder Mensch hat in ihr zu seinem Platz gefunden und eine dementsprechende Stellung vor seinen Mitmenschen erlangt, wie sie dazu gut gepasst hat. Da wir darum gewusst haben, dass es gut sein wird, wie es gegeben ist, haben wir uns damit abgefunden. Da haben wir vollkommen zurecht alles so belassen, wie es bereits vorgekommen ist.

Es ist bei uns mit der Zeit ein Weg entstanden, welcher schon für etwas gut gewesen ist. Alles, was gewesen ist, soll darum fortbestehen. Das hat es wahrgemacht. Etwas anderes als dasjenige, was der Natur entsprochen hat, hat noch zu keinem Erfolg geführt. Darum haben wir uns für sie eingesetzt und sind im Leben gerecht mit uns, aber auch gerecht zu ihr gewesen.

Im Grunde hat uns dieses Verhalten befähigt. Manche Fertigkeit haben wir allein nur deswegen erlangt, weil wir unseren Gedanken zur Umwelt gerecht geblieben sind. Da hat es manchen Rückfluss zu uns gegeben, wie er einfach von sich aus aufgekommen ist. Schlecht ist das nicht gewesen. Wir haben etwas davon gehabt.

Gedanke

Der Realismus hat das Unbewusste fixiert. So hat er einer Fantasie der Menschen jegliche Bedeutung entrissen. Das Nichts hat bei uns um sich gegriffen und seinen Bereich vergrößert. Da ist mit einem Mal der aufgeklärte Mensch vor dem durch ihn geschaffenen Fluch geflohen. Was er wahrgemacht hat, ist der Bodensatz menschlicher Ideologie geworden. Mit einer Vernunft hat das wenig gemeinsam. Dennoch ist ein Nutzwert der Dinge und eine damit einhergehende Vernunft dem Realisten das Maß für die Sachverhalte seines Lebens. Da hat er versagt und alles verloren. Was er aufgegeben hat, ist allen Menschen entrissen worden. Da ist es Tag geworden und man hat gesehen, wie sehr doch alles bei uns im Argen gelegen hat.

Brief

Ein persönliches Grußwort

Herzlich Willkommen, werte Freundin oder werter Freund in meiner bescheidenen Behausung, der 'Einsiedelei'. Ich hoffe sehr, Du bringst eine gute Laune mit und hast die Zeit und die Muße dazu, etwas von den Dingen aufzunehmen, von welchen ich hier geschrieben habe. Für Deine Bemühung beim Lesen in der Textsammlung aus meiner Feder danke ich Dir jetzt schon.

Ich bitte Dich, es Dir bequem zu machen und auch Kräutertee, Wasser oder dasjenige Gute, was Du sonst noch für Dich gebraucht hast, bereitzuhalten, damit Du hier in Ruhe ein Weilchen verbringen kannst. Ich hoffe, es wird Dir eine Freude bereiten, so etwas zu tun.

Bewahre Dir Deine Ruhe beim Lesen der nachfolgenden Texte. Hetze Dich bitte nicht unnötig. Es wäre erforderlich, sich die Texte einmal mit aller Sorgfalt durchzulesen. Mache das, damit Du ihre Kraft, jene, ihnen innewohnende Eigenschaft richtiggehend auffassen und verstehen kannst. Aber es hat kein Grund zu Hast und Eifer bestanden. Es wird sicherlich einige Zeit dauern, bis Dir das Ganze einleuchten kann, was ich Dir mittels meiner Schrift sagen möchte.

Bedenke dabei bitte, dass dies hier aktuell noch kein abgeschlossenes Werk ist. Es trägt wahrscheinlich einige Mängel an sich, welche ich erst zu erkennen bereit sein muss, ehe ich sie beheben kann. Ich möchte Dich nun auch um Folgendes gebeten haben. Komm lieber öfters hierher zum Lesen zurück, anstatt alles auf einen Schlag verstehen zu wollen, was hier vorzufinden ist.

Reibe Dich nicht auf an meinem Werk. Versuche es besser, Dich an ihm zu erbauen. Lese Du Dir mit Bedacht die hier enthaltenen Texte durch und versuche sie richtig aufzufassen. Falls etwas davon nicht sogleich zu verstehen sein würde, zeige mir die jeweilige Textstelle bitte auf.

Wie habe ich vormals die Schriften hier aufgebaut? - Die 'Einsiedelei ' ist in ihrer Grundsubstanz einmal dem 'Beggarwiki' (ehemals Fery Wiki) entnommen worden, welches eine unveröffentlichte Textsammlung ist. Jenes andere Wiki hat mir zu einer Schulung meiner sprachlichen Fertigkeiten gedient. Mit dessen Zuhilfenahme habe ich zu meiner Art der Sprachgestaltung gefunden. Damit habe ich das Grundsätzliche für mich bereits vorbereiten können. Es ist in den Jahren von 2004 bis 2011 in Arbeit gewesen und hat viel Raum während dieser Phase meines Lebens bei mir eingenommen. Auf ihm baut der 'Baukasten' als Kartei auf.

Ich habe mit dem 'Beggarwiki' den Gehalt der Dinge meines Daseins zu bestimmen versucht. Vieles habe ich so klären können. Mein Wesen ist mir dabei bald schon etwas verständlicher vorgekommen. Manche Phase der Innenschau habe ich damals erfahren und irgendwann auch abgeschlossen. Auch heutzutage erlebe ich mein Dasein noch immer unter dem gleichen Aspekt. Meinen einmal eingeschlagenen Weg habe ich seitdem nicht wieder verlassen, was mich schon sehr froh gestimmt hat. Eine Wahrheit, wie diese eine habe ich stets anerkannt. Mein Leben soll auf demjenigen Guten aufbauen, was ich einmal für mich festgelegt habe.

Das Wiki 'Einsiedelei' ist mittlerweile zu einem etwas eigentümlichen Ding geworden. Heutzutage arbeite ich daran nach dem Prinzip eines 'Systems der Benennung und Kenntnisnahme' der Dinge meine bestehenden Texte weiter aus. Sie sind einmal bei 'Freischreibstunden' als 'Gedankenprotokolle' entstanden. In vielen Jahren habe ich diese Schriften hergestellt. Das Arbeiten daran ist zur Hauptbeschäftigung in meiner Freizeit geworden. Alles, was damit an Leistungen schon verbunden gewesen ist, hat mir zuweilen viel abverlangt. Es ist mir schon einmal als eine harte Arbeit vorgekommen, was ich da getan habe. Demgegenüber hat mich diese Aufgabe aber auch gestärkt und etwas an mir herausgebildet. Manches würde, ohne sie in meinem Leben erfüllt zu haben, mit Sicherheit nicht geschehen sein. Darum bin ich damit zufrieden gewesen und habe mich dazu bekannt, wie es für mich ist.

An was habe ich unterdessen geglaubt? - Die Wege eines Menschen kommen innerhalb eines für ihn gegebenen und erreichbaren Gebietes vor. Seine Mittel sind stets begrenzt gewesen, was etwas wahrgemacht hat. Es wird gut sein, was uns eingegeben ist. Denke an diese Worte, falls Du es anerkennen kannst, dass mein Weg auch einmal sein Ende haben muss. Ich könnte es jetzt nicht sagen, wann das so weit sein wird, dass meine Wege endigen müssen. Ich möchte aber genau darum bald Ordnung ins Geschehen meines Lebens gebracht haben, damit alles, was kommen wird, einmal fruchten kann.

Alles Gute wünsche ich Dir von Herzen. Es möchte Dir die Sonne scheinen, aber unterdessen auch ein milder Schatten erhalten bleiben und Dein Lebensglück sichergestellt haben.

Somit ist verblieben

mit freundlichen Grüßen

Mathias Schneider

Impuls

Unabhängigkeit

Nichts ist uns genauso eingegeben wie alles. Das Dasein eines Menschen ist rhythmisch gewesen und auch so zu verstehen.

Ich habe zeitweise keine Klarheit gebraucht. Ich habe da auch keiner Verbote bedurft. Die Dinge haben nicht immerzu für mich passend sein müssen.

Das eine hat vor oder hinter dem anderen sein können und ist doch so gut gewesen. Das eine hat neben, über oder unter dem anderen sein dürfen und ist doch gut geblieben. Es soll keine zurecht verordnete Bestimmung dessen gegeben haben, was sein darf. Außerhalb jener durch die Gesetze des Staates herleitbaren Verordnungen soll der Mensch frei von solchen Weisungen geblieben sein.

Ja, das eine hat sogar losgelöst vom anderen sein können und ist dabei dennoch wahrgeworden. Alles, was auf diese Weise zu benennen gewesen ist, soll auch gut sein. Das hat aber nicht bedeutet, dass etwas, was hiermit nicht zu benennen gewesen ist, zu verwerfen sein würde.

Eine solche Vielheit möchte die Menschen vielleicht erschrocken haben und doch sollte sie so etwas nicht tun. Sie hat sich einer Beherrschung durch den Menschen entzogen, was uns nicht zu beunruhigen bräuchte. Die Natur der Dinge ist nun einmal im Gesamten allein nur als ganz zu erkennen gewesen. Dazu soll auch ein Ganzes als Gesamtes abgebildet werden. Das habe ich hiermit in einer einfachen Weise zu geben versucht. Erkennen wir es darum doch besser an, wie es gegeben ist. Im Grunde hat uns dasjenige Gute, was dadurch aufgezeigt worden ist, so vieles leichtgemacht. Das ist vor allem dann der Fall gewesen, falls wir es verstanden haben, auf eine eigenständige Weise unseren Gedanken auszuprägen, wie er uns bereits bekannt gewesen ist.

Darum, weil wir unabhängig vom Gegebenen gewesen sind, haben wir uns in unserem Verhalten frei davon gezeigt, was da vorgekommen ist. Dann haben wir aber auch eine echte Wahlmöglichkeit erhalten, welche wir gebraucht haben, um es zu bestimmen, was wir an unserem Leben schon geschätzt haben.

Gedanke

Die Freiheit soll immerzu allein nur ein Teilaspekt des Gegebenen sein, was da bei uns vorgekommen ist. Ohne eine Vollständigkeit der Dinge kann das Leben kein vollwertiges sein.

Dokumentation

Geschichte der 'Einsiedelei'

Jene Materialsammlung im Wiki 'Einsiedelei' ist während meiner Arbeit in meiner eigenen Kreativwerkstatt zu Vorzeiten aus der Not heraus entstanden. Ich habe in den Jahren von 2008 bis 2013 sehr mit meinem Dasein zu kämpfen gehabt. Da habe ich mir vieles aufgeschrieben. Diese Beschäftigungsart habe ich hernach fortgesetzt. Heutzutage dient mein Werkschaffen mir vornehmlich als ein Zugang zu mir selbst als Person. Meine damaligen Gedanken und Ideen habe ich mir bewahrt. Das Textwerk des Wikis 'Einsiedelei' stellt in vielfacher Hinsicht einen Schlüssel zu meinen tatsächlichen Aufgaben und Vorhaben dar, wie ich sie damals vorbereitet habe.

Ich gehe im Alltag mit meinen Schriften auch weiterhin um. Hier schreibe ich mir manches davon auf, was mir im Laufe der Zeit über mich klargeworden ist.

Doch zuweilen täuscht mich mitunter mancher eigene Impuls etwas. Dann nehme ich meine 'Karten' zur Hand und sehe mir das Ganze noch einmal an, um eine Gewissheit über den betreffenden Sachverhalt zu erlangen. So habe ich die eine oder andere Karte schon etwas ergänzen können. Mit der Zeit sind dann die Wikis als Kartei entstanden.

Ich bekenne mich dazu, dass ich bei der Erstellung meiner Schriften von einigen einfachen Annahmen ausgehe.

Das Wesen der Natur wird von einer trivialen Art sein. Es soll benannt werden.

Das Wesen des Menschen wird wie das Wesen der Natur sein.

Ein guter Gedanke wird durch einen anderen guten Gedanken zu ergänzen sein.

Ein gutes Wort wird durch ein weiteres gutes Wort zu vervollständigen sein.

Die Summe der Dinge soll von einer endlichen Art sein.

Von Gutem kommt Gutes. Alles summiert sich zu etwas Ganzem auf.

Die Sprache zeigt den Weg von sich aus auf.

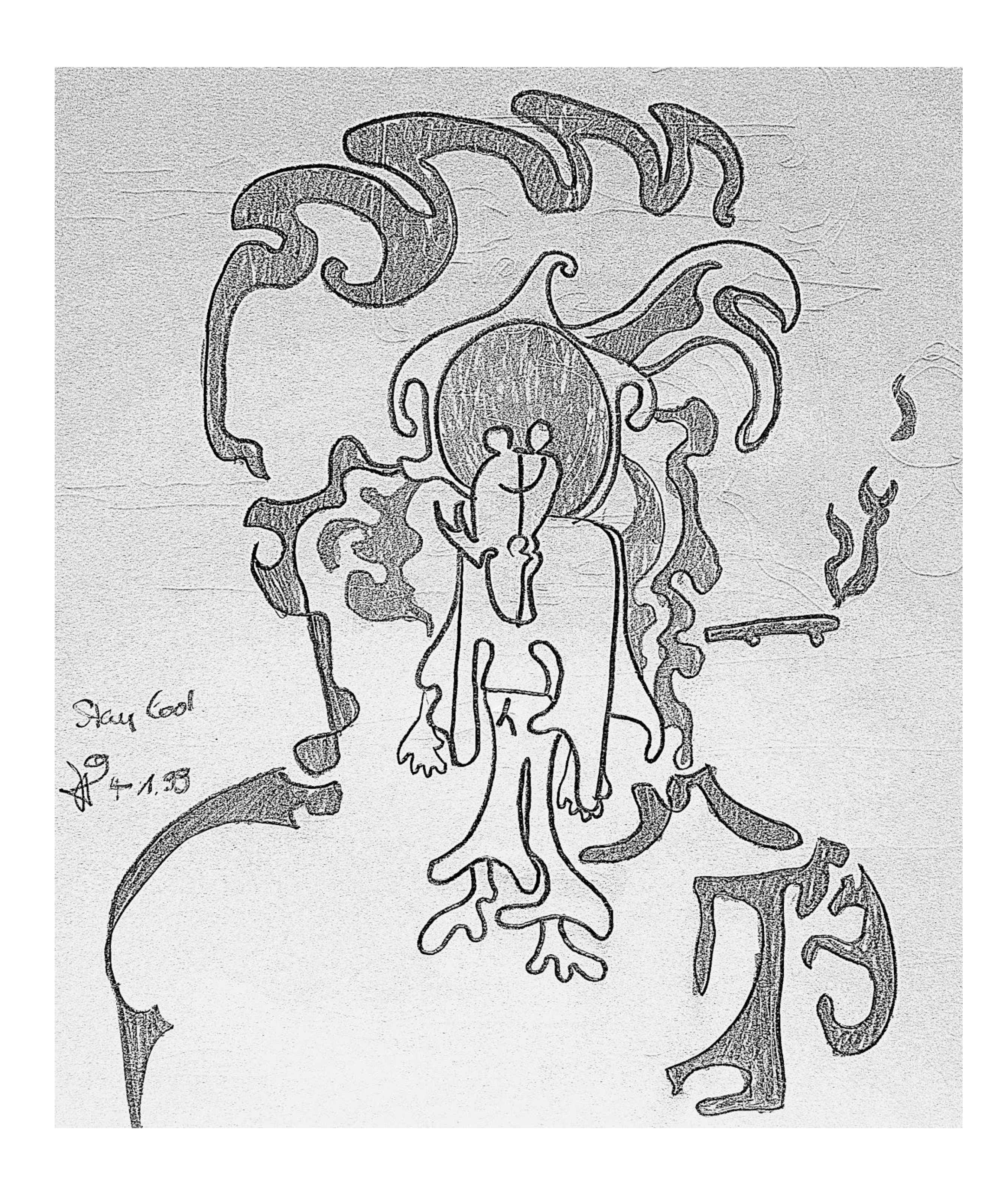
Alle Wirrungen sind durch den ungeordneten Ablauf der Geschehnisse zu erklären und können aufgelöst werden.

Alle Irrungen resultieren aus einer verkehrten Anwendung des Vorgegebenen und sollten nicht fortbestehen.

Das Verkehrte wird einfach zu berichtigen sein, indem man es umkehrt und erneut justiert.

Das Falsche löst sich nach Erhalt der dazu richtigen Erkenntnis in Beliebigkeit auf und fällt darum ab.

Es besteht keine Berechtigung zu einer Dominanz von irgendetwas über das Gegebene.



Impuls

Eine weitere Idee

Fange mit Deiner Zeit heute etwas Rechtes an. Erkenne einmal den Ort, an dem Du gerade bist und auch die Stunde, welche es hier jetzt ist. Da fangen wir bei der Eins zu zählen an und bleiben dabei, unsere Dinge so zu tun, wie sie uns entsprochen haben. In eindeutigen Abständen zählen wir weiter und staffeln somit das uns Bekannte, um was wir etwas wissen.

Gedanke

Ein Schöpfungsprinzip

Wird ein Schriftstück erst einmal gut gelungen sein, so zeigt sich Dir dessen weiterer Sinn von sich aus bald schon in einer klaren Weise auf. Dann wirst Du auf dem einmal von Dir Bewahrten mit etwas Gutem aufbauen können. Da bilde es eine Einheit mit dem restlichen Werk. Dafür sorgst Du dank einer Vervollständigung Deiner Worte in den Schriften. Alles soll sich leichthin fügen können, falls sich die Kreise bei uns einmal in einer glücklichen Weise schließen werden. Darauf arbeitest Du zu.

Jegliche Klärung eines Dir hinlänglich bekannten Sachverhalts hat die Eigenheit, dass sie sich übertragen lässt. Darum können wir unsere Kenntnisse bei weiteren Sachverhalten anwenden und so das eine zum anderen ergänzen. Diese Methodik basiert auf einem einfachen Gedanken. Eine Ordnung hat Bestand vor uns oder es ist keine für uns gewesen.

Da betrachten wir alles unter seinem normalen Aspekt. Ihn haben wir anerkannt. Darum haben wir es bald eingesehen, dass die Beiträge der Menschen zu einer Diskussion so sind, wie sie auch gewesen sind. Das haben wir belassen und uns ihrem Denken nicht hingegeben. Wir haben ein solches für uns selbst bereits zu eigen. Was sollen wir da mit dem ihrigen anfangen?

Was uns zuteilgeworden ist, soll das in vollumfänglicher Weise sein. Daran machen wir unseren Geist fest, dass er von sich aus bereits komplett gewesen ist. Alles, was einem menschlichen Wesen zugehört, vereinigt es in sich.

Daran haben wir geglaubt und diesen Glauben haben wir wiedergegeben, weil wir die Menschen in genau diesem Licht angesehen haben, wie er einem solchen Sachverhalt entspricht. Wir gestehen es einander zu, dass wir von einer menschlichen Natur sind und möchten das auch von unseren Mitmenschen entgegengebracht bekommen, dass sie uns ebenfalls so ansehen.

Kompliziert ist es jedoch immer dann gewesen, sich mit den Menschen zu einigen, wenn sie auf ihrer Position beharrt haben und nicht mitgegangen sind. Dort, wo sie gewesen sind, ist für uns kein Platz gewesen. Dort, wo wir hingewollt haben, ist für sie nicht das Ziel erschienen. Da haben wir auf unserem guten Gedanken beharrt und sie verlassen.

Jeder hat es für sich irgendwann einmal ausgesucht, auf was er sich festlegen möchte.

Impuls

Aufgaben und Pflichten

Ein paar Gedanken zur von mir für mich bestimmten Aufgabe möchte ich Ihnen nun hier aufzeigen.

Als der erste Aspekt meiner Arbeit soll zu nennen sein, dass ich mein eigenes Textwerk nachhaltig verbessern möchte. Dazu habe ich etwas Geeignetes zu erlernen. Ich möchte mich daran gewöhnen, ein einheitliches Deutsch zur Erstellung der eigenen Sachen, Dinge und Schriften zu verwenden. Die Sprache hat es in sich. Ihre grammatische Struktur beginne ich langsam erst zu erfassen. Jene von mir bereits eingeführten Vokabeln bringen mich dahin, dass ich mir deren geordnete Anwendung jetzt durchdenken möchte. Die gesamten Seiten meiner Kartei 'Baukasten' sollen in ein geeignetes Format

überführt werden. Ihre Grundstruktur, insbesondere eine Abfolge der Texte soll dabei möglichst so erhalten bleiben, wie sie gegeben ist.

Ich möchte die bereits bestehenden Gedanken und Ideen, aber auch deren strukturelles Erscheinungsbild damit für die kommende Zukunft bewahren, wie sie sind. Der funktionale Charakter meiner Schriften soll zu erhalten sein. Dadurch, dass ich die entsprechenden Texte bereits in Grundzügen erstellt habe, steht mir nun ein ganzer Fundus an Eigenleistungen zur Verfügung, aus dem ich schöpfen kann. Da soll es mir gelingen, mich auf etwas Weitergehendes vorzubereiten, was darauf aufzubauen wäre. Auch der Bestand eigener Schriften möchte abgesichert sein. Die Güte einer Lesung jener Texte wird einen guten Teil ihres Wertes für eine Leserschaft ausmachen. Also ist sie gleichfalls von mir wichtig zu nehmen und sicherzustellen.

Jener im 'Baukasten' vorhandene Anteil der Gedanken- und Ideenwelt von mir spiegelt diese zuweilen noch in einer etwas eigenwilligen Weise wider. Die richtige Form dafür soll einmal bestimmt werden. Das dabei Festgelegte soll dann meine Richtschnur sein, damit sie sinnvoll erweitert werden können. Ich möchte das machen, um zu passenden Aussagen über mein Dasein zu kommen. Den solchermaßen erzeugten Schriften soll sich dann die Erklärung zur Werkschau leicht hinzufügen lassen. Das Beschreiben weiterer Merkmale davon, was mich ausmacht, soll von mir koordiniert werden und sich dem bereits Gegebenen schlüssig angliedern. Ich möchte dabei darauf achten, dass die Inhalte, sprachlich gesehen, leicht zu vermitteln sind.

Das hat mir schon viel fürs Leben geholfen. Bei meiner Arbeit am Karteikasten ist es zuweilen vorgekommen, dass sich mir eigentliche Kräfte aus früheren Tagen meines Lebens wieder erschlossen haben. Solche schönen Momente habe ich dann gerne zugelassen und angenommen.

Da flechte ich manches davon ins bestehende Textwerk ein, weil es Relevanz für mich hat. Jene damit verbundenen Regungen an mir haben mich bereits etwas verlebendigt. Da verjüngt sich auch meine Gedankenwelt etwas. Ich nehme wahr, was ich dabei erfahre, und kann es in meinem Werk unterbringen.

Es soll genau das von mir aufgeschrieben werden, was auch wirklich bei mir an Gedanken und Ideen aufgekommen ist. Darauf bin ich ausgerichtet. Ich möchte das anerkennen, was bei mir erscheint. Das wird doch schon so richtig sein, wie es gegeben ist. Dem entspreche ich. Solchermaßen leiste ich mein Werkschaffen ab.

Als ein zweiter Aspekt der Erstellung eigener Schriften möchte ich es Ihnen jetzt aufzeigen, dass ich mich bei der Arbeit zu meinem christlichen Glauben bekenne, wo mir dies zu tun erforderlich erscheint. Das hat jedoch nicht im Übermaß geschehen sollen.

Als der dritte Aspekt der Werkschau wird zu erklären sein, dass ich eine gewisse Nähe zu den für mich vorbestimmten Dingen aufrechterhalten möchte. Ich versuche es, mir auf die Weise eine Einsicht in die Gründe meines Daseins zu bewahren. Jene damit verbundenen Vorkommnisse und Begebenheiten sollen von mir anerkannt sein, wie sie geschehen sind.

Ich habe es mir bei der Erstellung des 'Baukastens' so eingerichtet, dass ich jenem bisherigen Ausgangspunkt von mir auch weiterhin entspreche. Darum sage ich, dass ich einen unverkürzten Weg begehe. Eine solche Vorgehensweise schützt vor Bedrängung.

Die Einführung von zusätzlichen Worten in das Textwerk der Kartei 'Baukasten' wird dank der Schaffung einer dafür möglichen Referenz vorbereitet. So ist es inzwischen wahr geworden, dass etliche Ergänzungen dazu bereits verwirklicht sind. Anstatt die Schriften um verbliebene Anteile schlechter Art in sorgloser Einfalt zu kürzen, hat sich Schneider als Autor dazu aufgemacht, sie

endlich ins rechte Licht zu rücken. Da haben sie allein nur selten das restliche System aus Benennungen und Ansichten gestört. Im Gegenteil dazu soll es wahr sein, dass mancher Sachverhalt erst nach einer Aufhebung von eigentlichen Verkennungen richtig erschienen ist. Das Schlechte wird dann etwas Gutes sein, wenn es auch so benannt werden darf. Da soll es genauso erscheinen und auch nicht in verkehrter Weise dargestellt werden. Solchen Übertreibungen zu entsagen, soll gut sein. Was vorgekommen ist, hat auch seinen Anteil am Geschehen. Da wäre es fatal, es zu übergehen.

Dokumentation

Ein literarisches Geschehnis

Ein bei mir aufgekommener Gedanke soll ein zu verwertender Gedanke sein. Darum lasse ich einen solchen zu. Ich erkenne ihn an. Das mache ich so, auch wenn er mir fürs Erste vielleicht fragwürdig erschienen ist.

Somit erreiche ich einen Grundzustand des Bedenkens auf eine sehr einfache Weise. Ich nehme das Gegebene an, weil es wahr ist, und erkenne es dabei als eine Vorgabe für mich, dass ich mich damit befassen möchte. Da gewahre ich alsbald meine weiteren Gedanken und Ideen dazu.

Manches davon greife ich beim Schreiben am 'Baukasten' auf und stelle es gewissenhaft dar. Dann, wenn ich eine Gelegenheit und die Lust dazu habe, es in meinen Schriften anzubringen, mache ich das in der Regel auch.

Gedanke

Eine Kontrolle über das Dir Gegebene wird gerade durch eine Verlangsamung davon, wie Du arbeitest, und ein Innehalten dabei gut zu verwirklichen sein.

Dokumentation

Ein erster Anfang

Es gibt kein schlechtes Wort, sondern allein nur mehr oder minder schlechte Wortverwendungen. Aufbauend auf dem Gedanken führe ich meine Schriften aus. Dabei pflege ich nach und nach mehr und mehr unterschiedliche Worte in sie ein. Entscheidend für den Wert davon werden die Zusammenhänge sein, welche ich so erzeuge und erhalte. Da erscheinen die Dinge als ein Bild. Es hat solche Eigenschaften, wie ich sie ihm gebe. Es sollen nun gerade jene davon sein, die mein Leben kennzeichnen und ausmachen, um die es mir geht. Ihre Zurschaustellung erfolgt aus persönlichen Gründen. Solche zu benennen ist möglich. Ich sehe keinen Grund, warum man das nicht tun sollte. Gar vieles ist über mich zu Vorzeiten bereits gesprochen worden. Da haben die Leute vieles festgezimmert und verfügt, was sich auf mich heftig ausgewirkt hat. Dem möchte ich mit meiner eigenen Arbeit etwas entgegenstellen.

Da behaupte ich es keineswegs, dass die Leute mich oder mein Lebensglück verkannt haben. Es ist ihnen allein nur nicht möglich gewesen, es richtig zu erfassen. Sie haben mich kaum gekannt, aber vieles über meine Situation gesagt und aufgeschrieben. Dazu sind Akten erstellt worden, die meinem Lebensweg einen Rahmen gegeben haben. Der Rahmen, welcher für mich vorgesehen worden ist, hat mein Glück im Leben fast unmöglich gemacht. Was mir verblieben ist, ist unwert und unschön gewesen. So habe ich das nicht stehenlassen wollen.

Ich bin von einfachen Annahmen ausgegangen, als ich die Dinge meines Daseins sprachlich festzumachen begonnen habe. Was da über mich gekommen ist, habe ich nicht abwehren können. Das hat mich doch verwundert. Meinem Gefühl nach habe ich mich in einer Notlage befunden. Sie ist keineswegs an äußerlichen Begebenheiten festzumachen gewesen. Da bin ich in mich gegangen und habe es hervorgebracht, was sie ausmacht. Gar vieles ist da endlich vor mir erschienen. Damit habe ich jedoch kaum etwas anzufangen gewusst.

So bin ich irgendwann dazu übergegangen, das Leben von mir zu befreien. Ich habe meine Verstrickungen auflösen wollen. Das habe ich primär durch das Benennen der Begebenheiten, später auch der Gegebenheiten getan. Da hat bereits die erste Transformation des Bestehenden bei mir stattgefunden. Was sich dadurch geändert hat, sind die Ansätze zu einer Bestimmung des Wirklichen gewesen. Indem ich es mir bewahrt habe, was mir zu eigen gewesen ist, habe ich mich besser bewähren können. Da sind bald schon die wahren Gegebenheiten meines Daseins durch die Begebenheiten meines Lebens durchgeschimmert und haben erkannt werden können. Sie habe ich anschließend festgemacht, wann immer sie aufgetreten sind. Dazu habe ich es angenommen, dass das wahre Wesen der Dinge sowohl leer als auch trivial ist. Erst der Mensch fängt etwas mit ihnen an, worauf sie sich schließlich doch aufladen. Da erfüllen sich die Situationen und ergeben sich. Alles besteht auf die Weise.

Also habe ich am Trivialen das Gute erkannt und dessen Vorhandensein als eine eigentliche Leere angenommen. Getreu dieses Musters erhalten alle Dinge ihren Grundaufbau. Das Leere wird also als der Inhalt oder der Gehalt des Trivialen richtig zu verstehen sein. Da kann man es an den Begebenheiten ablesen, wie sie sich ergeben haben. Als eigentliche Aufbauten und gehaltvolle Bereicherungen der Grundformen einer Erscheinung der Welt werden sie vorkommen. So sind sie zu bewerten. Da kann man es gewichten, ob sie gut oder schlecht ausgefallen sind.

Ausgehend von der einfachen Erkenntnis eines unzureichenden Zustands meiner Dinge habe ich für sie die Wertigkeit auch in der gleichen Art gesehen. Da ist es mir schlecht vorgekommen, was mein Leben zu dieser Zeit ausgemacht hat. Lange hat es gedauert, bis sich daran etwas geändert hat. Manches davon ist vielfach verschränkt gewesen und hat darum eine eigentlich unlösbare Form eingenommen. Zudem ist es 'verbacken' gewesen, die eigentlichen Schnüre dieser Struktur haben aneinandergeklebt oder sind miteinander verschmolzen gewesen. Da habe ich das auch so angenommen. So ist es mir erschienen. Mit der Bezeichnung 'verklebte' Gedankenwelt habe ich eine Idee davon entwickelt, was bei mir an Schwierigkeiten vorkommt und für mich gegeben ist. Das habe ich so belassen. Getreu des Ansatzes einer Bewahrung des Gegebenen habe ich das Gefundene angenommen und mich gegenüber einer solchen Sache zu bewähren versucht. Es gibt gewisslich einfachere Aufgaben als diese. Aber welche Aufgaben das Leben auch an uns gestellt hat, wir können allein nur dann bestehen, wenn wir ihnen gerecht geworden sind. Das ist also der damalige Ausgangspunkt zur Aufbereitung der Dinge meines Lebens gewesen.

Dann habe ich etwas davon hervorgebracht. Das habe ich benannt, aber es dabei auch erkannt, wie beschwerlich es sein wird zu erwarten, damit von anderen Leuten richtig verstanden zu werden. Darum bin ich dazu übergegangen, zusätzlich zu einer Bezeichnung des Gegebenen meine

Werkschau, also meine aktive Unternehmung zu erwähnen und in die Texte aus meiner Feder zu integrieren. Ein Bezug auf sie hat den ersten aller trivialen Bezüge zu meinem Leben verkörpert. Da habe ich mich als einen Kunstschaffenden dargestellt. Um der Sache gar nicht erst die falsche Würze zu geben, habe ich mich zu einem 'Art-Trash'-Aktivisten erklärt. Dadurch ist mir vieles leichter gefallen als noch zuvor.

Dokumentation

Das Prinzip der durchführbaren Handlung

Das Positive wird der Moment sein, zu welchem ein Mensch handeln möchte. Da hat er es gut, wenn er die zu einem solchen Moment zugehörigen Dinge zu erkennen weiß. Das macht sein Vermögen aus, was er erkannt hat, und es muss ihm auch genügen. Darum handelt er manchmal auf eine solche Weise, damit er seinen 'Faden' nicht verlieren würde. Das sichert ihm sein jeweiliges Vermögen ab. Da behält er seinen Zugang zu seiner Kraft. Sie bietet ihm neben einer Orientierung auch die Gelegenheit dazu, etwas auf für die Sache geeignete Weise zu tun. So erscheint ihm sein eigenes Wesen, so setzt er sich für die Dinge ein. Manches Glück macht das aus. Etwas wird dadurch wahr.

Auf vierfache Art erscheint das einfache Handeln des Menschen oder es hat keinen Bestand. Da kann man es festmachen, wie es vorkommt. Man kann es sogar abstrahieren. Dadurch versetzt man sich in eine andere Lage. Aus ihr kann man das Allgemeine einer Handlung klären. Es wird zu benennen sein, was sie ausmacht.

Im Folgenden gebe ich nun die vier Anteile des Aspekts einer Handlung durch eigene Worte zu ihrer Kenntnis.

Eine Handlung erfolgt auf einfache Weise und bewirkt etwas Einfaches. (Das ist gemäß dem frommen Wunsch des Handelnden so.)

Eine Handlung spiegelt sich zu jeder Zeit am gegebenen Material. Da wirken sich folgerichtig die Gestaltungen auch zweifach aus. (Eine Gestaltung der Objekte führt auch zu einer Prägung am Menschen.)

Eine Manifestation spiegelt sich zu jeder Zeit an ihrem Hersteller. Da wirkt sich das Erwirkte auch zweifach aus. (Die Eigenschaft des Menschen wird durch die Objekte erinnert und macht einen Wert aus.)

Das soll keine Schwierigkeit verkörpern. Wir haben es uns lediglich verbal vor Augen geführt, was eh zu jeder Zeit vorkommt. Da ist nichts Weiteres geschehen, als eine Erweiterung der Vorstellung davon, was die Dinge ausmacht. Ihre Erkenntnis entspricht der Natur. Da der Mensch es erkennt, was da ist, hat er auch das Recht, davon zu sprechen, was er erkannt hat. So macht man einen Besitz davon fest. Einen solchen Besitz kann man im Leben als eine Vorgabe für sich anerkennen. Mit ihrer Zuhilfenahme bilden wir bei uns eine Vernunft aus. Eine solche benötigen wir. Wer es aber dem Menschen nicht zugestehen möchte, dass er vernünftig sein kann, hat sich mit allem geirrt. Er wird schief gewickelt sein. Dagegen erwehren wir uns. Verkannt möchten wir nicht sein. Selbst wenn wir geschwiegen haben, haben wir den Leuten kein Recht dazu gegeben, uns auf so schwerwiegende Weise zu verdammen.

Da befrieden wir die Situation, indem wir zur Ausgangslage zurückkehren. Wir streben dabei einem positiven Moment zu. Dazu befreien wir uns erst einmal von allen Füllen, die nichts mit uns zu tun haben. Ihre Eigenschaft ist für uns nicht zu jeder Zeit zuträglich gewesen.

Haben wir endlich die Leere der Begebenheiten getreu ihrer wahren Erscheinung als triviale Vorkommnisse vorgefunden, so soll es möglich sein, dass uns eine Annahme des Gegebenen leichtfällt. Da erhalten wir es in der Regel bald, was als Ordnung festzumachen ist. Daran möchten wir mit unserem Glauben anknüpfen, dass alles zurecht so ist, wie es vorkommt.

Auf dem Guten baut das Gute auf. Von Wahrem kommt Wahres. So verkörpern alle Dinge das, was ihr Wesen ausmacht. Zusätzlich dazu kommen allein nur Ablenkungen vor. Sie haben allesamt für eine gewünschte und gesuchte Sache den Umfang einer nicht erforderlichen Begebenheit dargestellt. Da sind sie allein nur selten von uns benötigt worden.

Gedanke

Eine gute Arbeit

Ganz gleich, was wir Menschen auch für eine Arbeit tun, es erfüllt sich dadurch etwas bei uns. Das soll dem Wesen einer Sache gerecht sein, was dadurch wahr wird. Davon haben wir etwas, weil wir uns damit abgefunden haben, dass unsere Aufgabe über unser Dasein als Mensch mitbestimmt. Wir gehen unseren Weg.

Im Grunde erhalten wir dadurch etwas, dass wir gearbeitet haben. Nicht allein nur das zur eigenen Versorgung notwendige Einkommen würde es sein, was uns somit zuteilwird. Wir haben auch erfahren, was es ausmacht, einen Zugang zu einem sozialen Gefüge zu haben und sich darin zu integrieren.

Da soll die Art der Tätigkeit austauschbar sein. Was jedoch nicht austauschbar gewesen ist, sind die persönlichen Errungenschaften, welche damit einhergegangen sind.

Einführung

Dokumentation

Ein Geschenk des Himmels

Wer seine Zukunft vernachlässigt hat, erinnert sich nicht gerne an sie. Damit löscht er etwas von ihr aus. Wer sich nicht vor Augen führen möchte, was ihn in seinem Leben bedingt hat, geht zuweilen leer aus.

Nachdem ich nun bereits etliche Jahre damit zugebracht habe, meine Existenz abzusichern, habe ich meine Lektionen dazu vollzogen und bin wiederholt mit mir in Klausur gegangen, um etwas dabei zu erlernen. Irgendwann habe ich dabei die Wege dafür kennengelernt und die Werkzeuge dazu erhalten, um etwas aus eigener Kraft zu schaffen, was gut zu gebrauchen sein wird.

Daraufhin habe ich mich mit einem Werk befasst. Man hat sich allein nur an jenen Dingen vollkommen zurecht erfreut, welche man von sich aus vollbracht hat. Sie sollen unseren Verdienst ergeben. Dank eines solchen haben wir uns als Individuum aufzufassen gewusst und sind zu einem Lastenträger für andere geworden. Das zu tun, haben wir uns in begrenztem Umfang auch leisten können. Manchem guten Freund haben wir vorübergehend aus der Patsche geholfen. Dabei ist unser Einsatz nicht gering gewesen.

Etwas hat man sich für seine Mitmenschen gewünscht. Da habe ich mir das Beste davon vorgestellt, was ich mir auszumalen vermocht habe und es wahrgemacht. Damit habe ich voraussichtlich etwas Gutes getan. Mein Anspruch an mich ist dabei gewesen, dass ich eine Verträglichkeit meiner Dinge [auch] für andere sicherstelle.

So etwas hat für mich eine hohe Bedeutung zu eigen. Einer gewissen Phänomenologie habe ich stets die Stange gehalten, weil sie die Quelle menschlicher Erfahrungen bei mir ausgemacht hat.

Gedanke

Zur Mitte finden

'Gleiches Recht für alle' und auch 'gleiche Pflicht für alle' haben eine Norm ergeben, welche nicht allein nur das Vertrauen ineinander gemehrt, sondern die auch eine Grundlage zu ihrer Erhaltung bereitgestellt hat. Eine Gesellschaft erscheint solide, sobald sie an sich zu einer Gleichwertigkeit ihrer Anteile gefunden hat.

Eine Analyse des Menschen hat zu dessen Zerlegung geführt. Daran ist er gescheitert. Erst als er sich wiederum als ein Ganzes für das Gesamte seiner Person aufgefasst hat, hat der Modus seiner Selbstbetrachtung variiert und alles ist bei ihm wieder richtig gewesen oder eben erneut richtig geworden. Dazu hat er solche Dinge getan, welche er aus seinem bisherigen Dasein gut gekannt hat. Sein Verhalten ist annehmbar gewesen, sobald er seinen Frieden wiedererlangt hat und zur Ruhe gekommen ist. Dann hat er sein Werk mit Freude zu verrichten gewusst.

Gedanke

Es hat für das Gute, Wahre und Richtige keine andere Funktion gegeben als die Logik einer Kausalität.

Impuls

Eine Gemütssache

Falls Du nicht gewusst hast, wohin Du Deine Hände legen kannst, lege sie ineinander. Falls Du nicht gewusst hast, wohin Du mit Deinen Füßen sollst, lege Sie übereinander. Wer einen Weg für sich gesucht hat, folge der Leere nach. Sie kennzeichnet den Weg für ihn. Das soll zu einer Balance führen. Sie beinhaltet die Klarheit über das Gegebene.

Falls Du nicht sogleich schon gewusst hast, was Du sagen möchtest, vervollständige Deinen Gedanken dazu, was bei Dir vor sich geht. Irgendwann hast Du zu einer Grundlage für Dich gefunden. Dann wird sich alles auf günstige Weise bei Dir wandeln.

Bringe alles aus Deiner eigenen Kraft hervor, was Du für Dich an Gutem, Wahrem und Richtigem gebraucht hast.

Impuls

Hunger aufs Leben

Manche Dinge wären viel eher an der Sprache der Menschen festzumachen als an allem anderen. Daran möchte ich hiermit erinnern dürfen, dass wir eine solche für uns einsetzen können.

Wer nicht gut ausgesehen hat, wird auch seinen Grund dafür zu eigen haben. Wer nicht gut gewirkt hat, für denjenigen soll das Gleiche gegolten haben. Da spricht das Leben seine eigene Sprache und ist wahr gewesen.

Die Anspruchshaltung der Menschen soll sich bei diesen vornehmlich nach Innen ausrichten. Dann wären sie imstande dazu etwas anzuerkennen, was es dort gibt. Mancher wird zu erkennen haben, was für ein Hungerleider er doch in dieser Hinsicht ist.

Wer aus Faulheit sich immerzu vor der Erkenntnis in Sicherheit gebracht hat, damit er nicht erfahren müsste, was etwas bedeutet hat, ist dem Leben mit seinen Gefahren stets aus dem Weg gegangen. Auf die Weise ist kein Glück bei uns entstanden. Da hat man sein Potential ungenutzt gelassen. Es hat sich dennoch nicht erhalten. Die entsprechenden Momente, zu denen man etwas tun möchte, sind, ohne einen Nutzwert damit zu erzielen, bei uns vergangen. Derweil ist das Gute weder gewachsen noch gediehen.

Ein Wesen, welches man bei uns immerzu zurückgedrängt hat, hat alles für uns bedeutet. Daran sind wir gewachsen, dass wir geschützt haben, was wir an uns tragen.

Gedanke

Isolation

Allein nur weil Du keinen Kampf geführt hast, sollte das nicht bedeuten, dass es keinen Krieg gegeben hat. Derweil gilt es zu bekunden, dass das Geld, wie ein Besitz auch die Triebfeder der Wahnsinnigen sein muss. Wie sonst soll man es auffassen können, dass die Leute immer mehr eignen wollen und sich nicht mit ihrem Lebensglück zufriedengegeben haben?

Man kann allein nur etwas weitergeben, was man hat. Aber dasjenige Gute, was man hat, muss man auch von irgendwoher genommen haben. Darum lastet stets eine Schuld auf uns, weil wir uns bereichert haben. Es ist eine Bringschuld. Es ist unsere Aufgabe, für einen Ausgleich zu sorgen. Das müssen wir, bezogen auf uns selbst, tun und alles andere loslassen, damit es geschehen kann und eintreten wird.

Da schmieden die Menschen ihre Pläne, welche allesamt nicht aufgegangen sind. Derweil verdirbt die Welt, aber ihr Leben vergeht noch schneller. Was soll das aufhalten können?

Gedanke

Performance

Poesie soll eine Fertigkeit der Worte sein. Sie kommt durch Reifung zustande.

Auch Lesen muss man können. Es zu erlernen wäre gut. Ich vergleiche es gerne mit dem Singen eines jungen Menschen.

Das Fluidum der Seele soll der Geist des Menschen sein und mit dessen Zuhilfenahme kann sie alles erreichen.

Mancher Wind kommt bei uns auf, während wir uns besonnen haben. Warum sollte er da nicht erklingen dürfen?

Alles nehme eine Form an und erfahre seinen Bestand.

Gedanke

Eine Auswirkung der Kraft

Die Medien sind vor allem eine Quelle der Desinformation. Handle in Ruhe, finde zu Deiner Kraft.

Wer gedacht hat, dass er so gut ist, dass er in allem besser sein wird, als es die anderen gewesen sind, mache das wahr. So jemand wird dringlich gebraucht.

Dokumentation

Eine Kraft und ihr Wechselspiel

Der Mensch hat etwas für sich zu eigen, was er einzusetzen vermag. Da wird ihm im Mindesten eine Kraft gewahr sein, welche er mit sich in Einklang zu bringen gesucht hat. Zugleich folgt unser Dasein in seinem Verlauf einem inneren Weg, unserer Verhaltensweise.

Da haben wir eine Kraft angebracht, sobald wir sie erhalten haben. Für sie sehen wir als gegeben an, dass sie aufrechtzuerhalten sein wird. Das Maß dafür, wie gut wir so etwas geleistet haben, soll unsere eigene Stärke sein. Sie ist, für sich gesehen, das Integral aus Krafteinsatz und Ruhe bei uns gewesen und auch so erschienen. Das Wechselspiel davon hat uns regeneriert.

Etwas haben wir an uns aufgefunden, was einem Phänomen gleichgekommen ist. Dieser Sache haben wir uns nachgeordnet. Wir haben ihre Wertigkeit untersucht und festgestellt, dass es eine Wahrheit des Lebens gewesen ist, was uns erschienen ist. Damit haben wir die Grundlage unseres Wesens anerkannt und sie zugleich angesehen, beschaut und verstanden. Manches ist so schon bei uns wahrgeworden. Um nun diesem Sachverhalt die eigentliche Gewichtung bei uns zu verleihen, für welche er gestanden hat, haben wir ihn belassen. Da ist gediehen, was dazu imstande gewesen ist.

Etwas haben auch wir für uns gebraucht. Wir haben einen Bereich davon ausgemacht, welcher allein nur für uns zugänglich gewesen ist. Innerhalb von diesem Feld haben wir unseren Samen ausgesät und die Pflanzungen durchgeführt, welche zu einem prosperierenden Dasein von uns führen sollen.

Natürlich haben wir manches eigene Gut dadurch erworben, was wir wahrgemacht haben. Was bei uns vorgekommen ist, haben wir auch angenommen.

Prolog

Im Widerschein des Gegebenen

Es soll keinen eigentlichen Widersacher geben. Es soll auch keinen solchen Feind gegeben haben. Ein Gott wird dagegen schon bekannt sein. Er ist der 'Herr'. Das mache man sich klar. Es ist die Wahrheit.

'Hüte Deine Zunge gut. Du solltest nicht voreilig sprechen.' So sage ich da zu mir. 'Wenn Du einmal genesen möchtest, dann lasse ab von allem Falschen und richte etwas für verkehrt ausgeprägt Erkanntes bei Dir wieder richtig ein.' - Mache das einmal so, auf dass Du jenem damit verbundenen Erscheinen der wahren Dinge Dir gewahr sein wirst, weil sie so vorgekommen sind. Soll etwas nun gut oder schlecht gewesen sein, es ist gewesen, was es sein wird. Das soll etwas sein, was für uns in Wahrheit das Hauptsächliche bedeutet hat. Lebe Du doch einfach entsprechend jenem gültigen Wissen, welches Dir in diesem Dasein zuteilgeworden ist.

Impuls

Der Kniff des Alchemisten

Die Zeit ist seit jeher stets ohne Funktion gewesen.

Das innere Bild eines Menschen ist sein wahres Werk. So soll er verstehen, was ihn ausgemacht hat. Mit Zuhilfenahme des Vorgestellten hat er seine Aufgaben vollbracht und sich etwas dabei verschafft, was eine Widerspiegelung des Ganzen für das Gesamte davon bei ihm sein wird. Da ist für ihn wahr gewesen, was bei ihm eingetreten ist. Jene virtuelle Welt ist eine, welche sich aufgrund der Einheit seiner Person bei ihm eingefunden hat.

Fantastisches

Die Szene im Schatten

Die eigene Unbedarftheit im Gedächtnis gehe ich von nun seit einiger Zeit auch jene Wege, welche mir einst einmal verboten worden sind. Ich habe mich meines Erwachsenseins nicht weiter geschämt.

Im Schatten der Bäume setze ich mich beim Bootshaus am Fluss nieder und schaue den Enten dort eine Zeit lang beim Gründeln zu. Ich habe etwas Brot bei mir und auch frisches Quellwasser in einer Glasflasche dabei. Ich habe kaum Geld einstecken. Auch bin ich allein hierhergekommen und möchte nun etwas in Ruhe hier verweilen.

Während ich dasitze, denke ich nach. Was bedeutet mir das Leben? - In solch einem Aspekt meines Gemüts habe ich dann zum Herrn in der Höhe gebetet. 'Möchte er mich erhören. Er soll mich sehen, wie ich bin, und wissen, wie es mir ergangen ist.'

Gedanke

Ausbildung des Gemüts

Wer in seiner Muttersprache beheimatet ist, erkennt sie auch wieder.

Das Erlernen eines Umgangs mit einer Schnur ist getreu meiner Ansicht eine Gelegenheit zum Beginn einer Ausbildung der eigenen Fertigkeiten. Eine solche Schnur habe ich schon vor Jahren zu spinnen versucht und mir ein damit verbundenes Wissen über die Natur dieser Sache bewahrt. Bei ihr hängt alles miteinander zusammen, was gut gewesen ist. Davon losgelöst habe ich als ein Beobachter, welcher sich anschaut, was diese Dinge ausgemacht hat, zu meiner Rolle gefunden. Sie erkenne ich an. Dabei soll mir gänzlich gleichgültig sein, ob etwas mich berührt hat oder nicht. Alles hat seinen Grund, wegen dem es geschehen ist, und so darf auch vorkommen, dass etwas davon Bestand erfährt.

Erst nach und nach habe ich dann jene Perlen einer Einsicht aufgefunden, welche mit Zuhilfenahme einer solchen Schnur von mir als Erfahrungswerte aufgefädelt werden. Ich habe die Reihenfolge davon bewahrt. Ihre Wertigkeit habe ich anerkannt. Etwas, was bei mir geschehen ist, habe ich belassen. Dadurch habe ich jetzt bereits zu bekunden versucht, dass mir gewisse Kenntnisse davon

zuteilgeworden sind, welche etwas für meine Sache bedeutet haben. Damit habe ich sichergestellt, dass ich mich an die gewissen Dinge meines Lebens zu erinnern vermag.

Die letztliche Wahrheit über das Dasein als Mensch habe ich mit Sicherheit noch nicht in einem vollständigen Umfang erfahren. Sie wird gewiss offensichtlich sein, weil alles im Gesamten vorgelegen hat und darin geborgen vorgekommen ist. Niemand kann sagen, warum sie nicht gesehen wird. Aber es soll wahr sein, dass sie zugänglich gewesen ist. Da bin ich weiter auf diesem einen Weg gewandelt und habe einfach wahrgemacht, dass ich auf eine Weise bestehe, bei welcher ich bleibe, was ich schon immer gewesen bin.

Da habe ich mich auf etwas Gutes besonnen, was ich aus meinem Dasein gekannt habe. Es ist mir eine Vorgabe gewesen. Unterdessen hat sich alles hier um mich herum geändert. Da ist etwas einem Lauf der Mode gefolgt. Manche Begebenheit hat sich ereignet.

Dem soll man zustimmen können oder man wird das zu lassen haben. In jedem Fall geschieht etwas mit uns, was sich auf uns auswirkt. Doch wir haben erst dann in unserem Dasein bestanden, wenn es so gekommen ist, dass wir unsere Unabhängigkeit zu einer Mode wahrgemacht haben. Dann sind wir nicht mehr der Spielball davon gewesen, was es gegeben hat.

Damit haben wir einen Ankerpunkt für uns erreicht und eine Neutralität von uns sichergestellt. Darauf haben wir einmal gebaut, dass so etwas möglich sein wird. Dank dieses Sachverhalts haben wir Gewissheit über die Dinge dieses Daseins erlangt. Dafür setzen wir uns ein, dafür machen wir uns stark, dass so etwas zielführend gewesen ist. Irgendwann möchten auch wir uns gerne aus den Strudeln der Zeit befreit haben.

Damit haben wir vom uns Bekannten etwas aufgeschrieben und möchten wahrmachen, dass es in seiner gegebenen Reihung erhalten bleibt. Somit soll uns etwas gegeben sein, was auch von jemandem anderen anzunehmen sein wird. Dafür setzen wir auf unsere Gedanken und Ideen und stellen sie dar. Mit Bedacht haben wir das getan und sind dabei so umsichtig geblieben, wie es uns entsprochen hat. Was sich deswegen bei uns bewahrheitet hat, haben wir als etwas uns Zugehöriges erkannt. Das haben schließlich auch wir wahrgemacht. Etwas davon haben wir bereits hinreichend gut gekannt. Wir haben mit unseren Mitmenschen schon manchmal darüber gesprochen, wie die Dinge bei uns liegen.

Etwas haben wir uns klargemacht. Wir haben eingesehen, wo es lang geht. Wir wissen gut, dass es die erste Abweichung von einem Weg sein wird, welche uns in die Irre führen kann. Darum haben wir einer Durchführbarkeit unserer Handlungen die Stange gehalten, wann immer wir mit uns in Klausur gegangen sind.

Erkenntnis

Eine Mahnung

Von einem Menschen zu viel zu erwarten, würde zuweilen nicht besser sein, als ihn in eine Gosse niederzudrücken. Von ihm zu wenig zu erwarten, kann ihn jedoch vernichten.

Manchmal bedarf es jedoch eines Perspektivwechsels. Da stellt sich uns berechtigterweise die Frage, was wir uns zugestanden haben. Was das auch immer gewesen ist, es soll sich fügen und wahr sein.

Dokumentation

Meine Spielwiese

Manche Fragestellung ist wie ein Bund voller Schlüssel gewesen. Man muss jedoch die dazu zugehörigen Tore kennen, ehe man einen Nutzen davon haben kann, dass man einen solchen besitzt.

Ein paar Dinge möchte ich für mich hier anbringen, um sie mir einmal selbst nahelegen zu können.

Gewahre Dich vom Gegenstand ausgehend, mit dem Du gerade umgehst. Da erfährst Du eine Haltung Deiner Hände wie auch eine Auffassung Deines Blickes. Das soll noch lange nicht alles gewesen sein, was es gibt, denn sonst wäre Dein Dasein leer. Festige ruhig Deinen Blick am Objekt. Greife mit Deinen Händen sacht zu, ohne den Gegenstand zu zerstören. Von ihm geht im Grunde etwas aus. Kannst Du es vernehmen?

Das Wesen von Dir untersuche bereitwillig auf seinen wahren Gehalt und dessen Bedeutung für Dein Dasein. Beschreibe sie und benenne das Deinige. Dazu wende die Ideen einer Sprachgestaltung auf das Dir bald bekannt gewordene Wort an. Bilde Dich, indem Du das einmal Gebildete durchleuchtest. Erkennst Du etwas Gutes daran?

Löse Dich von den fatalen Anstrengungen der Selbstaufopferung, indem Du die Qualität des Lebens für Dich erhältst. Lass ab von aller überbordenden Kontrolle Deiner selbst. Beachte Dich nicht im Übermaß. Regle das Deinige. Klein ist das Herz eines Menschen, aber zu einem Leuchten soll es fähig sein. Da gehen die Ideen des Lebens in Dir bald wie Samen auf. Manches bereits gefundene Wort erkennst Du für wahr an. Hat es vor Dir eine richtiggehende Bedeutung erlangt?

Eine Gestaltung des Gegebenen soll mit dessen Berücksichtigung erfolgen. Da hat alles einen noch nicht genannten Wert zu eigen. Da benennst Du das Deinige, weil es Dir zustehen soll, so etwas zu tun. Von etwas wirst auch Du zu sprechen vermögen. Da bildest Du Dein Wort von Vorneherein als ein für Deine Sache Geeignetes aus. Für wen hat es Relevanz?

Affirmation

Der Mensch fühlt mit den Augen und sieht mit dem Herzen. Das Wasser der Liebe soll für uns greifbar sein.

Dokumentation

Im Geiste tätig sein

Das Arbeiten ist für mich etwas, was zu einem spürbaren innerlichen Ordnungszustand bei mir führen kann. Die Gedanken spielen Tetris und es erfüllt mich ein dabei gewonnener Frieden. Unterdessen pendelt sich alles auf eine gutartige Weise ein. Da hat sich nach und nach deswegen etwas zu regeln begonnen. Mit der Zeit führt das bei mir zu einer Art Leere, welche ich als eine eigentliche Bereitschaft von mir angesehen habe.

Dokumentation

Fürsprache

In einer gutartig gebildeten Welt wird der einzige Weg, um Zustimmung zu erfahren, jener einer Bejahung des Bekannten sein. Wir würden es nicht erahnen können, was wir gewusst haben, wenn wir nicht dazu stehen würden, was es bei uns ausgemacht hat. Wo wir aber weggesehen haben, haben wir auch eine dementsprechende Erfahrung unterdrückt. Dann hat sie uns trotzdem ereilt, auch wenn wir andere damit getäuscht haben. Einer Gerissenheit haben wir keinesfalls gedient, weil jener durch sie erwirkte Vorteil stets für eine Instabilität der Verhältnisse gesorgt hat. Stattdessen sind wir ordnungsgemäß vorgegangen. Wer das anerkannt hat, wie etwas bei uns vorgekommen ist, ist von uns gleichermaßen respektiert worden. Damit hat man sich wechselseitig gestärkt.

Dokumentation

Wegsehbücher und Gedankenfilme

Eine hierzulande gebräuchliche Verschleierung des Gemüts wird als eine angenehme Sache von manchem angesehen und propagiert. Da muss er eine ganze Zeit lang sich weniger mit den unveränderlichen Begebenheiten seiner Lebensgeschichte auseinandersetzen. Er achtet auf sein Wohlergehen und hat doch nicht viel dazugewonnen. So stellt man sich einem Progress im Dasein als Mensch in den Weg.

Ein Progress soll allein nur dort anzutreffen sein, wo der Wahrheit entsprochen worden ist. Dabei darf das keine sein, welche man sich ausgesucht hat. Eine Normierung der Wunschvorstellungen von uns Menschen hilft wenig, um sein Glück fürs eigene Leben zu erhalten. Allumfassend soll das Ganze sein, was von uns ausgeht, oder es hat keinen guten Wert zu eigen.

Wie soll man da zurecht von einer Bildung bei uns sprechen können, wenn das Gebildete zu nichts Gutem getaugt hat? - Eine Eintrittskarte für ein beständiges Leben hat sich noch niemand erwerben können, allein nur weil er anderen Leuten etwas rechtgemacht hat.

Darum haben wir dem Treiben der Menschen entsagt und alle Ablenkungen bei uns bereits weitgehend aufgelöst. Eine Auswirkung haben wir nicht anerkannt, insofern sie das Gegebene verstellt oder verfremdet hat. Ein eigenes Bekenntnis soll jenes zu einer Bewahrung des Gegebenen sein oder es würde sich nicht bewähren können. Es hängt das eine vom anderen in gewisser Weise ab. Derweil haben wir einen Frieden anerkannt und diesem sein Gesicht belassen, wie es gewesen ist.

Dokumentation

Inversion

Die primäre Eigenschaft der Revolution ist die einer Inversion des aufgrund von geschichtlich erwirkten Festlegungen Gegebenen. An ihr ist alles stets fadenscheinig gewesen und hat aller Güte entbehrt. Die Leute haben sie zuweilen verehrt, als wäre sie ihr Idol. Derweil hat es keinen Beweis für ihren Wert und auch keinen Beleg ihrer Nützlichkeit für die Gemeinschaft der Menschen gegeben.

Manche Leute haben von einer Ordnung des Gegebenen gesprochen und unterdessen doch das Lichte nicht anerkannt. Da ist ihr Wirken von Vorneherein obsolet geblieben. Wer etwas nicht belassen könnte, wie es gewesen ist, muss manisch sein. Da lebt er von einer inneren Getriebenheit und nährt diese mit allem, was er getan hat. Da könnte sie nicht verklingen.

Wer findet das gut? - Derweil ist alles Wesentliche bei ihm verhungert. Die Verhältnisse seines Lebens haben sich im Nachgang daran bis hin zu ihrer Verzerrung verändert. Kein Stillhalten hat da mehr für ihn bestanden, kein Sinn ist einer Getriebenheit einbeschrieben. Da hat sich der Wille des Menschen ergossen, aber nichts ist dadurch wahr geworden. Somit erübrigt sich das Weitere schon von sich aus bei ihm. Das soll so sein, weil es schwerwiegende Konsequenzen mit sich gebracht hat, was er bewirkt hat.

Dokumentation

Umkehrung des Einheitlichen

Ich habe bereits gesagt, dass meine Dinge von mir so aufgeschrieben werden, wie ich sie gesehen habe. Da hat mancher das Ganze über den Haufen geworfen und trotzig reagiert. Ich habe ihn gewähren lassen. Es ist jedoch mein Gutes und nicht das Seinige gewesen, was er da zu zerstören versucht hat.

Dokumentation

Die Triebfeder eines Menschen

Abhängig sind wir alle von etwas gewesen. Eine Sucht jedoch hat nicht jeder für sich erwirkt.

Wir Menschen leiden im Leben zu einem gewissen Anteil unter den Begebenheiten des Daseins, aber eine eigentliche Leidenschaftslosigkeit hat auch keine Verbesserung der Lebensqualität für uns dargestellt. Wer von nichts in seinem Leben tangiert worden ist, hat auch nicht viel davon gehabt. Was soll er damit für seine Sache erreicht haben, wenn das so bei ihm gewesen ist?

Impuls

Freizeitkolonialismus

Das Bereisen fremder Länder führt für die Menschen zu einer Vervielfachung ihrer Wegstrecken. Das dabei Gewonnene wird als Erholung bezeichnet. Doch was hat man davon mit nach Hause genommen?

Dokumentation

Das Gewissen befrieden

Wer seine Sache gut gemacht hat, erwartet in der Regel, dafür einen Gegenwert zu erhalten. Einen solchen hat es noch für nichts gegeben. Wer nicht aus eigenen Stücken gehandelt hat, hat nicht gehandelt. Das Dasein eines Dienstboten hat jedoch noch keinem viel eingebracht. Als ein solcher hat man nicht viel zu fordern.

Ein Erfolg wird in der Regel von en Menschen teuer erkauft. Da muss man mehr dafür tun, als man zurückerhalten wird. Darum ist eine Verbesserung des Daseins allein nur durch einen hohen Einsatz zu erwirken.

Damit hat es jener Mensch leicht, welcher sich das Gegebene zu erhalten gewusst hat. Er fährt einfach besser mit seinen Bestrebungen, weil er den Gesetzmäßigkeiten einer Ordnung bei seinen Handlungen entsprochen hat. Derjenige, welcher die Dinge angepackt hat, ohne sie über Gebühr zu verkennen oder gar zu verachten, ist auch mit diesen zurechtgekommen.

Da soll gut sein, dass wir in Zusammenhängen gedacht haben. Solche haben immerzu auch unsere Person und deren Bedürfnisse beinhaltet. Ein wichtiger Zusammenhang soll da für uns sein, dass eine Freizügigkeit von uns durch die Unabhängigkeit von einem Geschehen erwirkt werden kann. Darauf haben wir achtgegeben, dass sie uns erhalten bleibt. Da haben wir gut daran getan, weniger von den eigenen Gütern aufzubrauchen, als wir zu eigen haben. Wer den Rückfluss an Werten nicht vorzeitig aufgebraucht hat, dem ist etwas davon übriggeblieben. Damit haben wir einen Boden zu eigen, welchen wir für unsere guten Werke gebraucht haben. So etwas für sich anzusetzen, hat unsere Kraft erhalten.

Ausarbeitung

Idee

Die Zeit ist wie ein Teufel gewesen, welchen niemand wertzuschätzen gewusst hat, obwohl gerade darin, dass man sie verkannt hat, auch die Gefahr besteht, ihm zu verfallen.

Eilen wir uns im Leben, aber hetzen wir uns nicht. Verlangsamt möchten wir nicht sein.

Gedanke

Zur Kenntnisnahme

Die Geschichte eines Menschen kann mit Worten aufgeschrieben und auch mit Worten nacherzählt werden. Solche Worte würden sich jedoch nicht einfach so bei uns einfinden. Man wird sie vorbereiten müssen, wenn es einmal etwas Gutes sein soll, was zurecht über uns zu berichten sein wird.

Eine Eigenschaft des Konsums, auch von Büchern soll sein, dass man sie verschlungen hat. Da haben sie von uns keine Zeit dafür erhalten, um bei uns nachzuwirken. Das bloße Konsumieren aber ist per se etwas gewesen, was uns auf Dauer nicht gut bekommen hat. Wir haben zwar beim Lesen von den jeweiligen Schriften etwas aufgenommen, aber wir haben es weder innerlich verschaltet noch bei uns verbaut. Da wirkt es bestenfalls wie eine brachliegende Wiese auf uns. Nichts von Wert hat sich dadurch bei uns eingestellt. Damit haben wir allein nur etwas von unserer Zeit vertan.

Das geschieht mir auf eine dazu gleichwertige Weise. Auch als Autor habe ich mich schon oftmals beim Arbeiten an meinen Schriften in einen Rausch des Konsums verstrickt. Dann habe ich beim Schreiben zwar eine helle Freude an mir getragen, aber es ist auf die Weise allein nur wenig Brauchbares entstanden, was mir auch nachher noch gut gefallen hat. Manches davon hat mir sogar im Nachhinein widerstrebt. Dann habe ich die jeweiligen Texte, welche auf die Weise entstanden sind, wiederum verwerfen müssen. Zu retten sind sie allein nur selten und mit Mühe gewesen.

Ein eigener Arbeitsstil soll von uns gepflegt werden. Es soll dafür egal sein, welche Rolle man im Umgang mit einer Sache eingenommen hat. Wir stehen immerzu mit den eigenen Werken in Beziehung. Da haben wir auch eine eigene Ansicht davon zu eigen. Alles, was wir getan haben, soll als gleichwertig von uns aufgefasst und angenommen werden. Jedwede Position soll von uns auf eine überlegte Weise eingenommen werden, damit wir uns in sie hinreichend hineinversetzen können. So haben wir dazu Stellung genommen, wie wir zu diesen Dingen gestanden haben. Das zeigen wir auf.

Da werden diese Dinge einmal zu bewerten sein. Machen wir es dazu kenntlich, was uns dabei beaufschlagt hat, als wir am Werk tätig gewesen sind. Sprechen wir von unserem Befinden, während wir dorthin in den Gedanken gegangen sind, wo wir uns noch zuvor aufgehalten haben. Lassen wir zu, was mit uns dabei geschieht, während wir so etwas wiedergeben. Achten wir darauf, dass unser Gemüt bei der Sache unseres Herzens ausreichend berücksichtigt wird. Etwas von Wert soll uns dabei in den Sinn kommen. Es fehlt uns noch so manches, um mit diesem Leben klarzukommen. Machen wir etwas davon kenntlich.

Zur Sache

Ich könnte es nicht im Voraus sagen, wann ich einen weiteren Entwicklungsschritt leisten werde. Aber es ist vorgekommen, dass ein solcher unvermittelt bei mir eingetreten ist und mein Berg an Arbeit erneut an Volumen zugenommen hat. Alles ist mir so folgerichtig vorgekommen, wie es aufgetreten und erschienen ist.

Ein Erfolg möchte vernommen werden. Was gut gelungen ist, gehört benannt. Da soll sich die Sache erhalten. So glaubt der Autor Mathias Schneider es. Das soll wahr sein, was man sich davon erzählt hat, und so soll es auch zu Gehör kommen.

Der Umstand, dass Schneider seine Texte idealistisch verfasst hat und von einer bereits gut gelungenen Umsetzung des Gegebenen ausgegangen ist, hat seine Ursache darin gefunden, dass er seine Schriften allein nur ungern andauernd umstellen möchte.

Zudem soll ein Idealzustand der Darstellungen doch dazu verwendet werden, um an diesen zu erinnern. Da wird man einen solchen Sachverhalt gerne anerkennen, bestimmen und aufgreifen, wie er dadurch vermittelt wird. Dieses Verfahren soll ihm auch bei der Erstellung jener Inhalte seiner Werkschau dienlich sein.

Jenen Kritikpunkt, dass das Ganze davon noch überhaupt nicht umfassend verwirklicht sein würde, betrachtet er als gerechtfertigt und wahr. Das hat der Autor so anerkannt. Es soll aber auszuschließen sein, dass man deswegen in eine Hektik verfällt und all das bereits Geschaffene, ohne einen triftigen Grund dazu zu haben, über den Haufen wirft. Manches bedarf der Hingebung, um zu gedeihen.

Gut Ding will Weile haben. So wird auch für diese Sache das rechte Maß an Geduld von der Leserschaft zu fordern sein. Das Ganze, was hier dargeboten wird, hat ein hohes Gewicht für das Leben seines Autors. Manches davon muss erst noch gebildet werden, ehe die Schriften dazu als abgeschlossen gelten können.

Ohne eine Geduld anzuwenden, würde es nicht gut möglich sein, die bereits bestehenden Textwerke, wie sie sind, zu beachten. Jene, in ihnen enthaltenen Aussagen haben es zum Teil in sich und müssen erst einmal als solche anerkannt sowie bewahrheitet werden. Dazu muss der Autor sie begründen. Da nimmt sich Mathias Schneider seine Werke wieder und wieder zur Brust und geht mit diesen um. Dazu liest er sie erneut oder hört sich eine Wiedergabe davon an.

Es ist ihm nicht immerzu leichtgefallen, dem Ablauf der eigenen Worte beim Lesen derselben gerecht zu sein. Damit sind auch Handlungen verbunden, welche ihm nicht gut gelegen haben. Er muss darum nicht allein nur seine Schriften richtig ausdeuten, er muss sie auch nachvollziehen und ihnen eine passende Form geben.

Solche Formen beruhen in der Regel bei uns Menschen auf eigenen Gewohnheiten. Sie hat man zuerst einmal aufzufinden, anzunehmen und zuzulassen, ehe uns ein solcher Weg gangbar vorkommen kann.

Sich an einen, den jeweiligen Texten entsprechenden Ablauf der eigenen Handlungen und Verhaltensweisen anzunähern, wie er uns schon einmal gefallen hat, soll uns erneut guttun. Dann soll das ein praktikabler Weg sein. Das Gute davon gehört bewahrt. Es soll einmal der integrale

Aspekt seines Werks sein, dass er es an die Begebenheiten angepasst hat, welche sein Menschendasein mit sich bringt. Mit dazu ergänzenden Worten versucht er es, etwas davon ausfindig zu machen, was seinen Bereich und das ihm zugängliche Spektrum an Handlungen besser ausbaut. Darum hat er seine Schriften um solche Anteile erweitert, welche mit ihm zu tun haben. Immerhin hat er schon so manches gefunden, was hierzu gut gepasst hat. Die Erinnerungen an die Gestaltung der Sprache zu den glücklicheren Momenten seines Daseins sind ihm zugänglich und haben ihm all das ermöglicht, was er bis heute damit geleistet hat.

Meditation

Ausarbeitung zum Lebenszweck

Der Lebenszweck von mir ist eine Sache gewesen, welche ich nicht der eigenen Individualität oder einer anderen zufälligen Form überlassen habe. Vielmehr soll er feststehen, ganz gleich auf welche Weise ich meine Dinge bisher ausgeführt habe. Ein Zweck des Lebens hat für mich im Erfüllen jener an mich gestellten Aufgabe bestanden. Eine solche soll sich jeder Mensch einmal im Leben stellen.

Man braucht sich dazu allein nur an sie zu erinnern, wie sie bereits vorgekommen ist. So habe auch ich das getan. Damit ist die Welt bei mir ins Lot gekommen, weil so etwas Gutes für mich wahrgeworden ist. Ich finde, man soll alles tun, was dafür erforderlich sein wird, dass die eigenen Dinge gelingen. Eines solchen Lotes hat eine Welt, wie die unsrige eine ist, doch grundsätzlich bedurft. Damit machen wir etwas wahr.

Mit meinen Texten habe ich mir Abbilder jener Gedanken und Ideen geschaffen, welche mich auch bisher schon glücklich gemacht haben. Solche Darstellungen besammle ich und werte sie hernach eingehend aus. Es soll mir einmal das Wesentliche meines Daseins gewahr sein. Ich möchte es vernehmen können. Was ich darüber bereits in Erfahrung gebracht habe, schreibe ich mir gerne auf. Genauso gerne habe ich zuvor meine Dinge erkundet.

Das ist mein Leben, wer außer mir soll es führen? - Es haben die Gedanken und Ideen von mir mit der Zeit eine gewisse Kongruenz dank deren verbaler Auswertung erfahren. Manches davon, was ich über mich aussagen kann, hat sich bei mir dadurch bereits aufgefrischt.

Da habe ich inzwischen manches zu meiner Gedanken- und Ideenwelt mit Worten ausgeführt und es mir zur Aufgabe gemacht, die Substanz der Texte im Ganzen zu vereinheitlichen. So etwas soll möglich sein. Ich glaube, dass das geht. Es soll auch zu einem Erfolg meiner Unternehmung als Sprachgestalter führen, was ich da tue. Dazu stelle ich den Bestand der mir eingegebenen Gedanken mit Worten dar, wie er gewesen ist, führe an diesem Material die Gewichtungen jener dabei getroffenen Aussagen durch und erhalte zuletzt auch ein Regulativ für mich, welches mich im weiteren Dasein ausstatten und festigen soll. So hat mein Werk seine gewisse Bedeutung für mein Leben erlangt.

Ich bin bisher nicht davon ausgegangen, dass ich für diese Sache mehr zu tun brauche, als etwas Triviales über jene Begebenheiten meines Daseins schlüssig wiederzugeben. Alles Weitere kommt von sich aus bei mir auf und braucht allein nur in einer sachgerechten Form bewahrt zu werden. Es soll als eine Hülse aufzufassen sein, was ich damit beschrieben habe, und den wahren Keim des Guten enthalten. Von dieser Hülle würde jene Wahrheit dieser Dinge nicht abgetrennt zu verstehen

sein. Sie hat aber zu deren Schutz gedient und stellt darum eine Grundlage dafür dar, dass so etwas entstehen kann.

Da bräuchte die Ursache davon nicht extra aufgezeigt und auch nicht mit besonderen Worten von mir benannt zu werden. Es soll zutreffen, dass sie bereits implizit hier vorgekommen ist. Das eine hat in der Regel auch das andere, was dazugehört, beinhaltet oder zumindest erahnen lassen. Es wird also ab irgendeinem Moment zu erkennen sein. Unterdessen habe ich jene Überlegungen zu meinem Dasein mit Bedacht durchgeführt, welche mir etwas Gutes bedeutet haben. Von etwas anderem habe ich nach Möglichkeit gar nicht erst gesprochen.

Ich habe mich dabei nicht noch stärker verausgabt, als ich es zu früheren Zeiten schon einmal getan habe. In der Regel bin ich heutzutage moderat dabei, die Sachverhalte meines Daseins mit den eigenen Schriften wiederzugeben. Meine Werke sollen es derweil aufzeigen, wie ich jene Dinge angesehen habe, welche mir wichtig sind. Es ist mir bald klargeworden, was davon gut zu finden sein wird.

Das Lot ist da bereits zu einem Teilaspekt der Konstruktion davon geworden, was davon wahr gewesen und richtig von mir benannt worden ist. Es soll auch ein Merkmal jenes Mandalas sein, welches ich zu meiner eigenen Freude erzeugt habe. Dieses möchte ich mir von Zeit zu Zeit vor Augen führen, damit ich meinen Bezug dazu aufrechterhalten kann.

Gemeinsam mit den anderen Schriften im 'Baukasten', jener aus Bildern und Musikalien bestehenden Werkschau und einer Darstellung meiner Auffassung dieses Daseins als Mensch soll das Mandala des Lebens mein Lebensglück stabilisieren. Davon habe ich mir etwas Gutes erhofft. Die Tatsache, dass ich mich so sehr mit meinen eigenen Gütern befasst habe, soll ausdrücklich deutlich machen, wofür so etwas gut sein wird. Dieses Dasein, wie es für mich vorgegeben ist, hat seine mir bekannten Eigenschaften, welche auch von mir zu benennen sind. Da habe ich manches dazu gesagt, etwas davon gekennzeichnet und in meiner Kartei 'Baukasten' eingebracht.

Um nun jene Aufgabe, welche das Leben an mich gestellt hat, zu bestätigen, möchte ich bereit dazu sein, mich fortwährend nach ihr umzuschauen und sie anzuerkennen, wie sie gewesen ist. Dabei möchte ich mich an sie gut zu erinnern wissen, wann immer mir etwas davon gewahr geworden ist, was sie ausgemacht hat. Damit möchte ich einen Beitrag leisten. Ein damit verbundenes Bedenken soll eine Phase der Besinnung auf mein Menschendasein bei mir einleiten, auf dass es mich erfüllen wird. Mit meinem Leben ist schon so manches fest verbunden, was sich von mir sprachlich bestimmen lässt. Das möchte ich endlich mit Worten festmachen.

So vollbringe ich mein Werk in Teilschritten. Manche Teilaufgabe davon bin ich klar strukturiert angegangen. Ich bin damit umgegangen, was sie von mir abverlangt hat. Etwas anderes hat unterdessen bei mir zuweilen für ein Übermaß an Unruhe gesorgt. Das habe ich nicht abzustellen gewusst. Was mich da strapaziert hat, hat mir manches unmöglich gemacht. Dabei ist meine Lebenszeit zu einem ungewissen Anteil verstrichen. Unsteten Geistes bin ich zuweilen schon gewesen und habe das gar nicht für gut befunden, weil es mich so viel gekostet hat.

Als Gegengewicht zur zeitweilig bei mir fehlenden inneren Ruhe habe ich eine Entfaltung und Ordnung solcher Kräfte für mich ausgemacht, wie ich sie an mir trage. Damit habe ich jetzt auch schon meine wahre Stärke ausgemacht und setze sie für mich ein.

Da bringe ich etwas davon am jeweiligen Objekt gestalterisch an, wie es mir möglich ist. Solche Werke stelle ich gerne her, welche mich widerspiegeln. Dabei ist ein mir zuteilgewordenes Übermaß an Energien ohne Anstrengung aufgelöst worden. Manches Gute hat sich auf die Weise bei mir

emaniert. Das hat mich von mancher Last befreit. Freilich habe ich mich wegen einer daraus resultierenden Leistungsaufnahme auch wieder mit dazu äquivalenten Kräften aufgeladen und bin noch immer unruhig gewesen. Manches Potential ist dabei erneut aufgebaut worden, ein Stück weit habe ich mich jedoch auch regeneriert. Darum soll es wahr sein, wenn ich sage, dass sich alles bei mir erst noch einpendeln muss.

Das macht mich aus. Etwas davon ist mir bereits bewusst. Ohne eine gewisse Rast und Ruhe für eine ausreichende Zeit erfahren zu haben, habe ich nicht bestehen können. Da würde ich nicht zu verhindern wissen, dass ich in Flammen aufgehe. Aber, ohne eine Flamme oder eine Glut zu eigen zu haben, bin ich auch schon in ein eigentliches Nichts versunken. Darum habe ich keine andere Wahl. Ich muss zu meiner Mitte finden.

So hat sich manche Schwierigkeit im Alltag für mich dargestellt. All diese Betrachtungsarten haben jedoch ihre Tücken zu eigen. Solche Darstellungen resultieren aus jenen sprachlichen Gewohnheiten von mir. Sie sind also auch wegen meinen Eigenheiten entstanden. Man wird das hierzu Gesagte mit anderen Worten sicherlich besser auf den Punkt bringen können. Ich habe meinen Gedanken jedoch belassen, wie er hier erschienen ist.

So wird es wahr sein, wie ich es getan habe. Ich befasse mich gerne mit dem mir aus meinem Leben bekannten Guten, was es besagt hat, wie etwas gewesen ist. Es ist für mich bis heute zugänglich geblieben, dass ich so etwas wahrnehmen kann.

Dokumentation

Ein bildnerischer Ansatz

Das Lot stattet ein bildnerisches Werk mit regulären Formen aus, weil es Abstände klar definiert hat. Da können diese einheitlich gestaltet werden. Mancher Kreis hat so seine Mitte erhalten. Auf ihr hat das Geheimnis eines Regulativs für die Erzeugung des Mandalas sowie des Yantras beruht. Da können Formen entstehen, welche als Ornamente gestaltet werden, und die doch eine gemeinsame Mitte aufweisen. Der Blick eines Menschen auf ein solchermaßen geordnet erscheinendes Bildnis wird davon leicht zu vexieren sein. Da ist der Mensch in dessen Bann geraten und hat eine, dabei durch ihn erfahrbare mentale Kraft verspürt.

Das Lot soll das zu bestimmende, erste Merkmal eines solchen Objektes sein. Es ist eine Fluchtlinie gewesen, welche senkrecht zum Blatt, dem Malgrund gestanden hat und durch die Mitte dessen führt, was abgebildet worden ist. Da hat es keine Darstellung erhalten, wird aber ein, die gesamte Sache einendes Glied sein. Da ist es mehrfach vorgekommen, seine Positionen sind jeweils identisch gewesen. Als Merkmal des Mandalas stellt es im Mindesten den Anfangspunkt und den Endpunkt seiner Erzeugung dar. Damit ist das Werk als Konstruktion erzeugt worden. Allerhand Mittel hat man dazu eingesetzt.

Messtechnisch soll es interessant sein, wie genau der Zeichner ein solches Bild konstruiert hat. Dazu beschaut man seine Handlungsweise und bestimmt deren Abfolge.

Folgende Fragestellung ist dafür bedeutsam gewesen, um die Genauigkeit einer Erzeugung eines Mandalas zu klären.

Sind die anfängliche Fluchtlinie (ein Lot) und die abschließende Fluchtlinie (ein Lot) miteinander identisch gewesen, beziehungsweise wie stark haben sie voneinander abgewichen?

Somit hat nun bereits ein Teilaspekt der Konstruktionsweise jenes Mandalas, welches ich einmal herstellen möchte, bestanden. Seine Zeichnung möchte ich mir vor seiner erstmaligen Herstellung vor mein geistiges Auge zu führen wissen.

Gedanke

Erscheinungsweise einer Natur

Eine Struktur soll etwas sein, was wiederkehrend vorgekommen ist. Sonst wird man sich kaum die Mühe mit ihr machen, sie aufzufassen. Wegen ihrer Eigenheit soll sie mit einem Fraktal über der Zeit als Größenordnung zu vergleichen sein.

Der Umfang eines Fraktals ist stets zu jedem anderen Umfang gleichwertig gewesen. Das soll aufgrund seiner Verästelung so gegeben sein.

Impuls

Eine Innenschau

Ich bin meinen Weg bereits ein Stück weit gegangen. Ihn habe ich gut kennengelernt. Dabei habe ich meine Haltung bewahrt, weil sie mir eine Ausrichtung verliehen hat, mit welcher ich gut umgehen habe können. Dank dieses Sachverhalts bin ich immer wieder erneut zu mir gekommen und habe mich eingefunden. Damit ist es mir gut ergangen.

Doch jetzt habe ich wiederum in mich zu gehen, weil ich es erkannt habe, was das gesprochene Wort gerade mit mir gemacht hat. Ich habe es versucht, mich wiederum zu stabilisieren, was gerade so dringlich erforderlich gewesen ist. Dabei habe ich innegehalten, was mir eingegeben ist. So etwas habe ich gerne an mir wahrgenommen. Es soll wahr sein, dass es die Substanz davon verkörpert, was mir mein Lebensglück bedeutet hat. Da bin ich frei von allem anderen geblieben und habe etwas für mich zu eigen, was ich als einen Zustand von mir bezeichnen möchte. Er ist stets gut für mich gewesen.

Da bin ich losgelöst von allen Arten der Anhaftung an etwas Beliebiges geblieben, weil ich es für mich bestimmt habe, was mir willkommen ist. Außer jener Ausrichtung auf mich ist bei mir nichts Wesentliches vorgekommen, was mich ausgemacht hat. Damit habe ich das Vorgekommene zugelassen und anerkannt. Irgendwann danach habe ich mich an alles Leidvolle meines Daseins erinnert und zu einem Grund zur Verwirklichung einer Tugend für mich gefunden. Ich habe sie mir mit Geduld erarbeitet.

Manches Gute habe ich einfach so aufgefasst und dem mir Bekannten zugeordnet. Dabei habe ich zu einigen Ansätzen für meine Aufgabenstellung gefunden, ohne großartig viel Neues überlegen zu müssen. Es hat sich etwas Gegebenes bei mir auf eine für mich gewohnte Weise in meine Überlegung eingefügt. Manches hat sich so auf eine leichte Weise bei mir ergeben. Das ist bereits zuvor von mir hinreichend eingeübt worden.

Ich habe also auf jener, für mich gültigen Sache das Meinige aufgebaut. Dabei bin ich in Einklang mit mir gekommen. Was da an Gedanken und Ideen bei mir vorgekommen ist, hat sich dem bereits Bekannten getrost hinzufügen lassen und es gut ergänzt. So hat manches bei mir zu seinem festen Platz gefunden. Es ist dadurch in meinen Bereich integriert worden und soll nun Beachtung durch mich erfahren. Was mir dadurch schon zugänglich geworden ist, soll mir im Leben weiterhelfen. Darin habe ich einen Sinn gesehen.

Ich habe es somit aufgegriffen, was dagewesen ist, und etwas Gutes damit getan. Manches Schöne ist auf diese Weise schon durch mich entstanden. So habe ich erneut zu meiner Sache zurückgefunden.

Da habe ich also etwas mir Gegebenes eigens mit Worten benannt. Auf eine solche Weise habe ich im Alltag manches Gebiet meiner Innenwelt erkundet. Dafür bin ich nach wie vor aufgeschlossen, so etwas zu tun. Ich habe einen unverkürzten Weg für mich im Leben favorisiert. Es soll der einzige gangbare Weg sein, auf dem ein eigenes Gut einen Sinn ergeben hat. Auf einem solchen Weg bin ich gewandelt.

Derweil habe ich die Gefilde der Welt beschaut, wie sie da vorgekommen ist. Freilich soll es die kleinere Welt meines Kosmos sein, was mir zugänglich sein wird. Sie hat dafür ausgereicht, um das Geschehen meines Daseins in ausreichender Weise zu vermitteln. Es würde eben gerade nicht der gesamte Erdkreis sein, was ich dazu in meinem Leben zu durchwandern habe. Mir hat der Flecken Erde hier zumeist schon für etwas Gutes ausgereicht. Ich habe derweil vieles zu mir nach Hause geholt, was ich für meine Sache gebraucht habe.

Da hat es sich mir mit einem Mal erinnert, was mir alles zu eigen ist. Jetzt sehe ich es endlich klar, was ich damit tun möchte. Jene, von mir zu Vorzeiten einmal für mich bestimmte Aufgabe möchte ich hinlänglich zu erfüllen wissen. Da habe ich sie gewahrt und die moralische Konfiguration von mir wahrgenommen. Sie hat fortbestanden. Dank ihr habe ich meine heutige Hoffnung erfahren.

In der jüngeren Zeit habe ich vieles auf eine gute Weise für mich eingerichtet. Es sind inzwischen vielerlei solcher Dinge in mein Leben getreten, welche ich gerne habe. Manches Verdorbene habe ich inzwischen abgeschüttelt, etwas anderes ist dabei in gesunder Weise entstanden. Meine Basis fürs Glück ist derweil bereits etwas tragfähiger geworden.

Eine Fragestellung ist mir jedoch jetzt noch immer verblieben. Was hat mich zurecht in meinem Dasein bedingt? - Darüber habe ich schon manchmal nachgedacht. Ich habe keine Antwort darauf gefunden. Ich lasse die Frage darum fortbestehen, weil ich es anerkannt habe, dass auch für mich gewisse Bedingungen bestehen.

Manches ist mir schon eingekommen, was ich eingehend auf seinen Wert für mich geprüft habe. Dabei möchte ich es erkennen können, was mich in Wahrheit ausmacht. Etwas möchte ich mir davon erhalten.

Gedanke

Vorbereitung

Nachdem etwas gut geworden ist, soll man es gebrauchen. Ein Einsatz der Dinge hat ihre Entstehung ohne besondere Mühe gerechtfertigt.

In sprachlich-abstrakter Weise ist das Schema meines Daseins bereits von mir als ein eigenes Wiki verkörpert worden. Ich habe mich schon seit längerem auf ein solches Thema vorbereitet und mir das inzwischen erfüllt. Dazu habe ich das Wiki 'Mandala des Herzens' erstellt. Das dort Vorhandene braucht allein nur als gedankliches Modell von mir ausgeformt zu werden, auf dass es wirksam wird. Die Prinzipien zur Darstellung meiner Sache halte ich derweil einfach. So kann etwas davon in klarer Weise vernommen werden und vorkommen.

Wie geht das vonstatten? Was für ein Bild des Wesens meiner Dinge habe ich mir da gemacht? - Ich glaube es, dass das eigene Dasein eines Menschen als ein Konstrukt, ja als ein System von Worten darstellbar sein wird. Dabei sollen von ihm die gewissen Sphären seines Lebens mit ihren Bezügen auf eine verbale Weise erzeugt und bestätigt werden.

Was sich von uns sprachlich unterscheiden lässt, sollen die Potentialdifferenzen dieser Sphären sein. Auf jene Weise, wie diese Wirklichkeiten vorgekommen sind, möchte ich sie mit meinem Schema dafür im Wiki aufzeigen. Ein solches Werk darf ruhig zuerst einmal skizzenhaft von mir ausgeführt werden, ehe es vollständig ausgeformt wird. Damit soll aber bereits etwas Feststehendes geschaffen sein, was bei der weiteren Ausarbeitung davon als Vorlage herangezogen werden kann. So soll etwas entstehen, was mir entsprochen hat. Mit einem solchen Bildnis in Worten, dargestellt etwa auf einem weißen Blatt Papier oder innerhalb von einer leeren Datei, kann ich danach endlich umgehen. Da soll es die Struktur von mir in einer mehr oder minder ordentlich dargestellten Weise an sich tragen.

Man soll anhand eines solchen Gegenstands manches über mich herausfinden können. Es soll zu gewahren sein, auf welchen Säulen das Firmament meines Himmels errichtet worden ist. Dasjenige, was damit in Zusammenhang gestanden hat, wie uns die Dinge schon einmal vorgekommen sind, soll darin enthalten sein. Es wird eine Sicht auf das Ganze meines Daseins auch Relevanz dafür haben, um bestimmen zu können, was sich auf mich im Leben auswirkt und in welcher Situation ich mich befinde.

Etwas möchten wir damit festmachen. Unterdessen erkunden wir die dabei aufgekommenen Erinnerungen. Sie stellen wir ins rechte Licht. Dabei lernen wir unsere Lektionen, welche uns Auskunft dazu geben sollen, wer wir sind. Unterdessen hat das wahre Werk in Etappen zu entstehen und es soll auch so gebildet werden, damit es abgestuft bleibt.

Ich bereite mich schon seit einiger Zeit darauf vor, das Glück meines Lebens wiederherzustellen. Es bedarf manches Einsatzes von mir, um wiederum bei mir aufzukommen.

Es hat mich zeitweise beglückt, dass etwas davon schon geschehen ist. Manche eigene Erfahrung habe ich mir schon beim Schöpfen meiner Werke erworben. Mal hat es sich leicht in meinen Händen bilden lassen, manchmal werde aber auch ich davon heftig geprägt, dass ich schöpferisch an einer gewissen Sache tätig gewesen bin. Das ist mir zuweilen wie ein Wechselspiel vorgekommen. Es hat sich dabei etwas mit Substanz vor mir ausbilden lassen, was auch eine tatsächliche Eigenschaft von mir an sich trägt.

Idee

Ein Dasein als Mensch

Es hat mir etwas bedeutet, ob ich mit meinem Leben und Dasein gut klargekommen bin. Da bin ich es gewohnt, mich von mir aus mit dem dafür Erforderlichen auszustatten. Ich stelle jetzt zur Vorbereitung darauf, was mein Leben einmal ausmachen soll, unter anderem ein einem Mandala ähnliches Bildnis her und bezeichne dieses auch so mit Worten. In einem eigens dazu verfassten Wiki habe ich es bereits eingehend beschrieben, was darin an Gedanken und Ideen enthalten sein soll.

So habe ich meine Dinge nach und nach zu Wege gebracht. Damit habe ich die Gelegenheit zur Gewinnung einer Stärke meiner Person gefunden. Für mich soll es etwas Gutes möglich machen, dass ich meine innere Schau so umfassend mit Worten dargestellt habe. Die dabei aufgefundenen Dinge habe ich gerne mit meinen Mitmenschen geteilt.

Davon habe ich hernach etwas auf eine sehr persönliche Weise niedergeschrieben. So ist es auch dazu gekommen, dass ich dargestellt habe, was bei mir im Leben alles wahrgeworden ist. Ein Mandala soll das Bildnis der Dinge meines Lebens auch deshalb sein, weil ein solches von einer transzendenten Art gewesen ist. Es kann folglich etwas darin eingesetzt und auch wieder daraus entnommen werden.

Soll es auch etwas Gestaltetes sein, was dem Wesen der Welt entsprochen hat und es an sich tragen soll, so kann ein solches Mandala doch auch eine Schale der Formen für uns Menschen sein. Diese Ausformungen sind es gewesen, welche mich schon für so lange Zeit bedingt haben. Darum ist es mir so wichtig gewesen, dass ich bei dieser Sache sorgfältig vorgegangen bin. Ein solches Konstrukt soll die Begebenheiten einer Welt, wie ich sie im Leben kennengelernt habe, offenbaren, vereinigen und auch wieder auflösen. Da soll es offen vor uns zu Tage liegen und dabei dennoch so geborgen sein, als ob da nichts daran aufzufinden sein würde, was Unwissende davon zu interessieren braucht.

Das Mandala möchte ich herstellen können. Derweil habe ich noch immer erst meine innere Schau mit dem bereits von mir erstellten Material abgesichert. Damit habe ich etwas davon aber bereits für mich in die Wege geleitet. Diesem Bildnis habe ich von vorneherein die Bezeichnung Mandala meines 'Herzens' oder meines 'Lebens' gegeben, weil es vor allem für mich von Bedeutung sein wird.

Das habe ich getan, weil es das Ziel für mich sein soll, dass es mir dabei hilft, jene Bedingungen meines Daseins zu klären. Da möchte ich es endlich aufzeichnen und anmalen können, auf dass es Form und Farbe erlangen wird. Danach möchte ich es in Augenschein nehmen und bestehen.

Impuls

Das Mandala meines Lebens

Zählen zu können, ist erst einmal der Fertigkeit genug gewesen.

Eine Zukunft des Menschen soll gegeben sein. Lässt sie sich aber betrachten, ja darstellerisch vorwegnehmen? - Etwas habe ich mir dazu bedacht. Meinem tatsächlichen Gedanken hat es nicht entsprochen, eine Zukunft zu kennen. Ich habe geglaubt, dass man sich allein nur eine vage Vorstellung davon machen kann, weil eine Zukunft im Grunde unwägbar sein wird.

Allenfalls kann ich meinen Weg vorwegnehmen. Dazu habe ich ein Ziel von mir angenommen und mich darauf ausgerichtet. Das kann auch ein innerer Zielpunkt sein, den man anvisiert hat, welcher mit uns selbst zu tun hat. Einen solchen Weg kann man begehen, indem man sich überwacht. Dazu bringt man erst einmal seinen Istzustand auf den Punkt, indem man ihn beschreibt. Mit einem gewissen Wandel der eigenen Verhältnisse setzt man sich bei dieser Sache dann fortwährend gleich, um einen Wert für den jeweiligen Moment zu erhalten. Im Vergleich davon mit dem Ausgangspunkt der eigenen Entwicklung wird man eine Differenz erhalten. So soll man es erreichen können, dass man seinen Erfolg nicht aus den Augen verliert. Einen Haken hat die Sache jedoch. Allein nur derjenige, welcher das richtige Ziel für sich gekannt hat, kann jenen damit verbundenen Weg auch in konsistenter Weise begehen.

Da habe ich mir ein Bild meiner Aufgabe fürs Leben ausgemalt. Mein Mandala gestalte ich so, dass es jetzt in einer einfachen Manier gezeichnet werden kann und vor mir erscheint. Ich habe dabei auf vier grundsätzliche Dinge geachtet. Eine Eigenwahrnehmung und eine Fremdwahrnehmung in einem Kosmos der Innenschau und Weltbetrachtung sollen da bei mir als Vierheit eine einzige Struktur bilden.

Die vier Blätter davon, was ich als Vierheit angenommen habe, sollen von Grund auf durch eine einzige Wurzel versorgt sein, welche ich an mir fest eingepflanzt vorgestellt habe. So habe ich es mir ermöglicht, dass die Einheit der vier Anteile als Idee bei mir vorgekommen ist. Ich stelle es mir für mich vor, dass mir eine solche Pflanze als Motiv eingegeben ist. Ich erachte das Bild davon jetzt bereits als vollständig.

Da soll es etwas sein, was von mir mit Worten hier festzumachen sein wird. Ich habe das getan, damit es einmal wahr werden kann, was mir dadurch als Vorstellung eingegeben ist. So ist das Bild meiner Innenwelt analog zum Wesen einer solchen Pflanze bei mir aufgekommen. Sie soll eine der wesentlichen Strukturen meines Lebens verkörpern. Ich glaube, dass sie mir etwas Gutes einbringen wird.

Da habe ich mir für sie eine eigene Vorstellung eingerichtet. Ich habe das getan, indem ich eine Begrenzung dafür gefunden habe. Dank der Formgebung dafür soll das Konstrukt ein endliches sein. So habe ich mein Bild dafür in ein darstellbares Motiv umgewandelt, welches so unscheinbar gewesen ist, wie ich es im Grunde meines Herzens auch bin. Unterdessen habe ich mich allein nur als die Randlinie einer solchen Zeichnung verstanden. Sie habe ich mit meinem Stift oder Pinsel auf dem Blatt Papier durch eine Bewegung abgebildet. Mit meinen Händen bin ich dabei dem vorgegebenen Pfad gefolgt, welcher mir innewohnt. Eine Wiedergabe davon, was mich ausmacht, ist bei mir eingeübt und kommt in einer gut geschulten Manier vor.

Welche Zuordnungen habe ich dafür gegeben? – Ich glaube, dass sich im Pflanzenreich alles stets ergänzt und sich nicht opponiert hat. Darum erwähle ich für die Formen meiner Werke in der Regel auch tangentiale Ergänzungen und durchkreuze die dabei entstandenen Linien keineswegs ohne Grund. Unterdessen habe ich die dementsprechenden Wege und Momente auch gestisch dargestellt. Dabei habe ich mich energetisch aufgeladen. Damit habe ich mich bei der Arbeit daran bereits auf die kommenden Werke vorbereitet. Immanent sind solche Bilder zu jenem Zeitpunkt schon bei mir vorhanden. Ihr Thema wirkt sich bereits jetzt auf mich sinnstiftend aus, auch wenn es noch nicht offenbart ist.

Aus diesem Grund stellt meine Geste immerzu auch einen Rückgabewert für mich dar. Ist alles auch zeitlich zueinander parallel erschienen, so habe ich doch an ein dem Menschen innewohnendes Spektrum geglaubt, welches sich eindeutig und klar zu emanieren vermocht hat. Es richtiggehend zu gewahren, hat einen Schlüssel zu guten Momenten im Leben für uns Menschen dargestellt.

Also habe ich das Bildnis meines Daseins als Konstrukt erstellt. Ein dazu von mir benötigtes Vermögen habe ich nach und nach für mich gebildet. Mit Zuhilfenahme jener von mir angewandten Methode der Sprachgestaltung habe ich das Ganze vorbereitet und so manchen Anhaltspunkt dafür vor meinem inneren Auge erzeugt. Er hat es besagt, wie es geschieht, dass alles schon wahr sein wird.

Auf den Sachverhalt einer Erforderlichkeit solcher Begebenheiten habe ich vertraut. Freilich habe ich auch meine Lebenszeit dafür eingesetzt, um die Prinzipien meines Menschendaseins zu erkunden und etwas dazu mit markanten Worten festzumachen. Da soll alles von mir vorzubereiten und in die Wege zu leiten sein.

Daraufhin ist es geschehen. Jetzt bin ich endlich ans Werk gegangen. Es hat sich dabei ein stabiles Konstrukt, bestehend aus Worten, von mir ausprägen lassen, wie es hiermit gegeben ist. Da möchte ich es kenntlich machen, was es besagt hat.

So etwas soll ein trivialer Vorgang für einen Literaten wie mich sein. Es ist so notwendig gewesen, dass das Wort von einer Leserschaft richtig zu verorten sein wird. Dazu soll es aber auch verstanden werden, dass etwas dazu Gesagtes in seiner Einheit mit mir als dem Autor davon gesehen wird. So sind gewisse Chancen aufgekommen, welche für etwas Mögliches gestanden haben. Ein damit verbundenes Glück soll einmal wahr sein und eintreten.

Bei dieser Sache hier ist etwas Gutes bei mir in einem Prozess aus Teilschritten entstanden, was ich als einen Moment meines Erlebens aufgefasst habe. Er verkörpert eine Leistungsabgabe, aber auch eine Leistungsaufnahme wird dadurch von mir bewirkt. Eine Phase der Selbstfindung hat derweil bei mir stattgefunden. Sie hat mich ausgestattet. Dank jener Bewertung der Begebenheiten hier mit Worten habe ich zu einem eigenen Zugang dazu gefunden, was jene Sachverhalte meines Daseins initiiert hat.

Das Werkschaffen bildet mich inzwischen so aus, dass ich es endlich vernommen habe, wie da etwas bei mir geschehen ist. Ich bin stetig bei Werk tätig gewesen und habe mit der Zeit auch manches Gute dadurch freigesetzt. Ein Progress ist bei mir, bezogen auf die Begebenheiten meines Lebens und die Umstände meines Lebensglückes, so möglich geworden. Manche Gelegenheit dafür hat auch weiterhin bestanden. Das ist nach wie vor so von mir wahrgenommen worden.

Somit habe ich jetzt das Wesentliche meines Handlungsimpulses bereits beschrieben. Etwas jetzt schon Dargestelltes soll es Ihnen aufzeigen, wie ich im Allgemeinen bei der Verrichtung meiner Aufgabe vorgegangen bin. Die eigenen Worte habe ich gerne und auch nutzbringend zur

Vorbereitung meiner Werke eingesetzt. Ich glaube, dass auf die Weise etwas Gutes geschaffen werden kann. Das soll Gültigkeit haben, vorausgesetzt, dass alles davon vollständig sein wird, wie ich es gesagt habe.

Da denke ich darüber nach, wie so etwas von mir umzusetzen sein wird. Ich habe diesen Weg immer wieder aufs Neue nachvollzogen. Manch einer guten Ergänzung dazu bin ich dabei schon auf die Spur gekommen und habe sie dem Bestand an Worten hinzugefügt. Damit habe ich mein Bedenken dingfest gemacht. Das ist so geschehen, während ich die dafür erforderlichen Dinge benannt habe. Zu jenen Momenten, zu welchen ich das Material hier gesichtet habe, ist das passiert. Dann habe ich meine neu hinzugewonnenen Gedanken und Ideen wiederum bald aufgreifen können und sie weiter zu vervollständigen gewusst.

Unterdessen habe ich die mir eingegebenen Dinge als substanziellen Bestandteil meines Daseins aufgefasst. Ich habe sie zeitweise erneut ins rechte Licht gerückt und bin mit ihnen umgegangen, wann immer so etwas gut für meine Sache und mich gewesen ist. Damit habe ich die eigenen Sachverhalte so gründlich dargestellt, wie sich das gehört. Manches davon habe ich zwar nachträglich zu berichtigen gehabt, aber das soll diesen Dingen doch gutgetan haben.

Dank einer Einflechtung jener für meine Sache wichtigen Dinge ist hier inzwischen ein gültiges Bezugsystem aus Worten entstanden. Dadurch bedingt, hat mir der Rahmen für mein Werkschaffen bald klarwerden können. Meine Gedanken- und Ideenwelt hat sich dadurch gefestigt, dass ich mehr und mehr Zutrauen dabei geschöpft habe.

Das bereits Gesagte ist meiner Sehnsucht nach einer Beständigkeit der wahren, inneren Bilder von mir gerecht geworden. An sie habe ich mich fortwährend erinnert, wobei sie mir zuvor doch noch sehr gefehlt haben. Ein solches Vermögen habe ich zur Aufhellung jener, mir eingegebenen Dinge dringend für mich benötigt.

Dazu habe ich meine Gedanken und Ideen vormals benannt, damit ich zu einer inneren Ordnung von mir finde. Dafür habe ich mich an die bestehende Vorgabe gehalten, welche es besagt hat, dass ich das Meinige gut verständlich aufbereiten möchte. Das habe ich getan, auch wenn es dadurch in seiner Fülle beschränkt worden ist.

Es soll sich einmal das Ganze, was meiner Kartei innewohnt, in ein leicht zu lesendes, aber in schlüssiger Weise ausgeführtes Textwerk umwandeln lassen. Da soll es sich von sich aus ergeben, was davon Bestand behalten wird. Das habe ich vorbereitet und alles davon umfassend gesichtet und gewichtet, wie es erforderlich gewesen ist. Ruhe und Ordnung habe ich in diese Beschäftigungsart von mir hineingebracht und damit auch schon zu mancher motivierten Stille gefunden. Die gewollte Aufgabenstellung für mein Werkschaffen hat derweil so gelautet, dass ich der richtigen Darstellung jener Natur meiner eigenen Dinge gerecht sein möchte.

Da ich meine 'Freischreibstunden' zuvor in intensiver Weise durchgeführt habe, hat sich vieles dabei emaniert. Nicht alles davon hat auf Dauer zu etwas Gutem gereicht. Es ist inzwischen schon so manches entstanden, was nun auf eine eingehende Bereinigung und Klärung wartet. Sie soll im Nachhinein erfolgen. Dazu werde ich das bestehende Feld erneut durchpflügen und manchen Schössling setzen müssen.

Was für ein Glück als Mensch insgesamt erforderlich sein wird, soll die Ordnung der Begebenheiten seines Lebens sein. Sie ergibt eine Geschichte. Dabei soll sie sich an der Abfolge der Begebenheiten orientieren oder dieselbe zumindest beinhalten.

Es soll alles auf eine gutartige Weise zu seinem Bestand finden. Jene Konvention versuche ich einzuhalten, welche sich passend zu meinem Werkschaffen einfach ergeben hat. Ich habe mir möglichst solche Sätze aufgeschrieben und bewahrt, welche zum jeweiligen Geschehen im Alltag gut gepasst haben.

Dokumentation

Eine Selbstverpflichtung

Jene, mir einmal aufgetragene Sache hinreichend gut zu erfüllen, soll mir im Leben weiterhelfen. Das habe ich der Leserschaft hiermit nun in Aussicht gestellt, dass ich mich für meine Sache gut einsetzen möchte. Falls das einmal ausreichend genug stattgefunden hat, werde ich auf meinem Weg mit ihr gut vorankommen.

Da habe ich zuweilen etwas Gutes benannt, wie es mir erschienen ist. Somit habe ich mein Werk aus den mir bekannten Dingen geschöpft und sie an die Norm jener Wahrheit angeglichen, welche ich dafür gekannt habe. Das geschriebene Wort hat gewisslich so zu mir dazugehört, wie ich im 'Baukasten' meine eigenen Güter dargestellt habe. Er hat, gemeinsam mit dem bildnerischen Werk im 'Setzkasten' meinen Fundus als Ganzes verkörpert. Dazu habe ich ihn in den letzten Jahren aufgebaut und fortwährend verbessert.

Mit Zuhilfenahme des Internets habe ich bereits mein gesamtes Werk für Sie zugänglich gemacht. Da soll Ihnen anhand der Visualisierung davon etwas aus meiner Hand Gestaltetes gewahr sein können. Dadurch bedingt, haben Sie es wahrscheinlich gut zu erkennen gewusst, was mir im Leben möglich sein wird und was ich schon geschafft habe. Ich habe nichts davon verborgen gehalten, was mich ausgemacht hat, aber ich habe auch nichts Zusätzliches dazu in den 'Baukasten' hineingetan. Meine Rezepte zur Erstellung dieser Dinge sind von einer einfachen Art, trotzdem habe ich bereits manche Misere im Leben erfahren. Es kommt mir auf eine Aufbereitung dieser Geschicke an.

Eines habe ich unterdessen festgestellt. Jene Fragestellung nach dem wahren 'Grund der Dinge', welche da vormals in meinem Leben geschehen sind, habe ich von meiner Werkschau ausgeklammert. Ihn betrachte ich als obsolet, weil man damit nichts anfangen könnte. Zudem habe ich ihn nicht gekannt.

Diese Welt ist auf eine gutartige Weise zustande gekommen und so wirkt sie sich auch auf uns Menschen aus. Unsere Natur hat den Begebenheiten dieser Welt entsprochen. Wir Menschen haben uns allesamt in einer gewissen Situation befunden, welche einer Notlage gleichgekommen ist. Alles, was sie ausgemacht hat, bestimmt über unser Tun und darum auch über den weiteren Verlauf unseres Lebens. Zuweilen ist das schon in einer vehementen Weise geschehen. Wir haben es nicht vermocht, uns den Sachverhalten eines Daseins als Mensch dauerhaft zu entziehen.

Doch zu welchem Schluss bin ich gekommen, als ich mir die Begebenheiten meines Lebens beschaut habe? – Ich glaube, dass man im Nachhinein die Situation, welche zu Vorzeiten geschehen ist, mit anderen Augen ansehen wird.

Meine Fantasie habe ich mir gut bewahrt. Zur Schau der Lebensdinge von mir habe ich sie gebraucht. Da habe ich meine Gedanken und Ideen erhalten und so den Ausgangspunkt dafür erreicht, wo meine Regungen von mir verstanden worden sind.

Da habe ich so gerne auf das Gute gebaut, weil damit etwas Passables freigesetzt worden ist, für was ich etwas übrigbehalten habe.

Dokumentation

Die Disziplin der Enthaltung

Der Mensch hat sich in einem Inertialsystem bewegt und diese 'Welt' als seinen Lebensraum anerkannt. Da betrachtet er die Begebenheiten bei ihrer Schau. Mit dem Fixpunkt seiner Person hat er sich ein Labyrinth aus Gedanken und Ideen aufgebaut, welches für sie gestanden hat. In einem solchen Wegsystem hat er sich mehr oder minder häufig verirrt. Derweil hat er seine Innenwelt vernommen und nach ihr ausgerichtet.

Einen Zugang zum Urgrund der Dinge hat der Mensch allein nur sehr selten zu eigen. Dabei hat sich alles bei ihm beruhigt. Doch ein Drang ist dabei an ihm aufgetreten, welcher ihn zu mancher Betätigung angetrieben hat. Woher hat er gerührt? Warum sind die beiden Pole des Lebens, eine Ruhe und ein Drang so schwerlich bei uns zu vereinigen gewesen?

Das höchste Gut soll eine Einfachheit unserer Dinge sein. Da haben wir sie belassen, wie sie uns eingegeben sind. Dank dessen gelingt uns manches auf eine gute, der Ordnung gemäßen Weise. Darum haben wir von allem abgelassen und nichts getan, wann immer uns das möglich geworden ist. So sind wir dazu gekommen, etwas Beliebiges gerade nicht zu tun und uns auf bedeutendere Dinge zu fokussieren.

Der 'Tau' des Mondes ist uns so gewahr geworden. Manches Glück haben wir dabei erfahren, während wir ihn verspürt haben. Das Lebendige an uns hat einer solchen Essenz mit Sicherheit bedurft. Da haben wir unsere Vorstellung der Begebenheiten eines Menschendaseins vollkommen zurecht um diese Sache erweitert.

Mehr als eine 'Unterlage' zu unseren Füßen ist der Grund der Dinge noch niemals gewesen. Nichts anderes als ein Halt ist von ihm ausgegangen. Möchten wir, dank ihm, einmal zu unserer Ruhe zurückfinden. Dafür haben wir, so gut es gegangen ist, gesorgt.

Dokumentation

Selbstverständnis als Mensch

Das Triviale kennt drei gleichwertige Wege für eine Sache.

Als einer, der die Begebenheiten des Lebens für sich als Vorgabe anerkannt hat und der sein Leben auf eine dazu gleichwertige Weise auf ein persönliches Glück ausgerichtet hat, habe ich es mir auf die Fahnen geschrieben, dass ich das Gute dieses Daseins für die Meinigen und mich bewahren möchte.

Da habe ich es mit der Zeit vernommen, was in Wahrheit einem Menschen gegeben sein wird. Das habe ich beschrieben und so manchen guten Text erhalten. Mittels eines Systems 'der Benennung und Zuordnung' habe ich diese Schriften geschaffen. Dabei habe ich den wahren Wert des Lebens als etwas Triviales für mich herausgestellt und kenntlich gemacht. Davon rührt alles her, was ich gewusst

habe. Es verkörpert das Grobe und damit auch das Wesentliche der Welt, aber auch in den Feinheiten meines Lebens finde ich so etwas wieder.

Daraufhin habe ich nach anwendbaren Argumenten gesucht, welche meine Ansicht dazu verdeutlicht haben. Dank einer dreifachen Teilung des Ganzen habe ich mehr davon gesehen, was es ausgemacht hat. Der Umstand, dass alles so auf eine gute Weise bei mir vorgekommen ist, hat mich dazu gebracht, meine Texte daran anzupassen. Da habe ich sie ausgebaut und ergänzt. Ein ganzes Netzwerk an Worten ist dadurch von mir freigesetzt worden.

Nun habe ich dieses System aus Gedanken, Ideen und innerlich bei mir aufgekommenen Bildern als etwas angesehen, was in der Leere des Trivialen zu seiner Ordnung gefunden hat. Daran ist wenig zu finden, was speziell von seiner Natur gewesen ist. So habe ich zu einer Klarheit für mich gefunden.

Jetzt soll alles auf eine ruhige Weise bei mir gelingen. Dazu möchte ich bereit sein. Ohne Hektik habe ich es wahrgemacht. Alles dazu Überzählige habe ich weitgehend abgegeben. So sind die Dinge für mich erträglich geworden, so haben sie sich bei mir zugetragen.

Da habe ich zu meiner Mitte gefunden und bin nicht ohne Freude dabei gewesen. Alles hat mir gefallen und nichts hat daran gefehlt. Da hat das Leben manchen Schimmer hervorgebracht. Etwas ist mir dadurch gelungen. Ich habe die Erfahrung gemacht, wie es ist, sich gefunden zu haben.

Dokumentation

Ein Moment der Zeit

Magisch soll eine Auswirkung der Zeit auf den Menschen sein.

Es manifestiert sich zeitlebens eine jede vorkommende Sache von sich aus oder es würde sie nicht gegeben haben. Wir sind nicht dazu bemächtigt, etwas hervorzurufen. Darum hat sich die Frage nach dem Grund für ihr Erscheinen mir gerade nicht gestellt. Das Dasein eines Menschen ist, für sich gesehen, schon wahr. Es hat weder einer Kausalität noch einer Logik des Menschen Folge geleistet.

So etwas sind die Werkzeuge eines menschlichen Geistes gewesen, welche gegenüber der Wahrheit in der Welt wie Spielzeuge angemutet haben. Es folgt das Lebewesen während seiner Existenz seinen eigenen Impulsen und es findet dank diesem Sachverhalt auch zu ihrer Ordnung.

Da hat der Mensch vieles konstruiert, was bar einer Relevanz für seine Sache gewesen ist. Er hat die Erscheinungsweise der Natur mit seinen Werken nachgebildet. So hat er sich vieler Dinge ermächtigt. Beispiele dafür haben ausreichend viele bestanden.

Derweil besteht die Natur als eine Vorgabe für unser Menschendasein. Damit ist alles zu verstehen gewesen, was uns ausgemacht hat. Richten wir uns doch einfach nach der Wirklichkeit aus und vernachlässigen es nicht, dass es sie gibt. Machen wir uns derweil nichts vor. Warten wir ab, was geschieht, ehe wir etwas zu diesen Dingen sagen, welche dadurch ihren Bestand erfahren werden.

Befreiung

Manches hat der Mensch zu eigen und manches andere ist ihm zu Unrecht vorgegeben worden. Nicht alles davon ist für ihn günstig gewesen. Da hat er es sich angesehen, was da vorgekommen ist und die Begebenheiten ausgewertet. Mit seiner Einsicht in eine Wahrheit dieser Dinge hat er etwas wahrgemacht. So hat er sich zu verwirklichen gewusst. Dazu hat er sich um einen Erhalt seiner Gedanken und Ideen bemüht.

Gar vieles ist für unser Leben schon vorbestimmt worden, noch ehe wir als Mensch erschienen sind. Zur Berechtigung davon haben unsere Mitmenschen einen 'Grund' angenommen, welcher alles verursacht hat. Wegen eines solchen Grundes haben sich aber kaum andere Strukturen als Plateaus, Gruben, Berge oder ähnliches ergeben. Da stellt sich die Frage, für was so etwas gut sein soll.

Es ist ein Grund gewesen, auf welchem alles Lebendige aufgebaut hat, aber alles Leben ist von einem solchen Grund auch konsequent unabhängig zu verstehen. Da hat der Mensch seine Vernunft entwickelt und sich im Laufe der Zeit davon unabhängig gemacht. Daran habe ich eine Teilaufgabe von mir festgemacht. Ich habe meine Kenntnis um ein Verständnis für meine Mitmenschen mit ihren Gründen erweitert, aber die Gründe für meine Existenz sehe ich mir unabhängig davon an.

Die Welt ist unterdessen geblieben, was sie auch zuvor schon gewesen ist. Sie soll autark sein und auch seit jeher so bestanden haben. Ein Grund soll derweil keine Ursache einer Emanation, sondern ein Halt jener Wurzel einer Idee, Sache oder Form sein, welche schon zurecht als lebendig bezeichnet worden ist. Sie hat sich ohne Grund gebildet, aber sie hat jenen Grund ihrer Existenz an sich gefunden.

Dabei hat alles Lebendige etwas an Material vom Grund der Dinge abgeschöpft. Was dabei entstanden ist, hat notgedrungen auch etwas von jenem Grund an sich getragen. Trotzdem hat zu seinem Bestand gefunden, was für die Dinge vorgegeben ist. Da ist alles zu etwas Einzigartigem geworden. Jede Sache hat ihre Nische vor Ort gefunden.

Ein Grund soll dagegen eine lose Sache sein, welche nichts anderes verkörpert als sich selbst. Aus einem solchen Nichts ist alles einmal entsprungen, um sich davon abzusondern. Das ist vielleicht schon die Ursache davon gewesen, was ein Leben ausmacht. Es ist nicht ohne Sinn entstanden und auch nicht von jemandem anderen gebildet worden. Vielmehr trägt das Lebendige alles an sich, was es lebendig gemacht hat. Da soll es ein immanenter Anteil der Schöpfung sein, was es ausgemacht hat. Leben ist entstanden, weil sein Erscheinen möglich gewesen ist.

Daran möchte man glauben oder es belassen. Es soll das Lebendige ein Anteil des Kosmos sein, welcher, wie alles andere auch seit Anbeginn bestanden hat. Das Prinzip davon soll jenes einer Gleichwertigkeit seiner Erscheinung sein.

Affirmation

Was auch immer von mir schon gesagt worden ist, es soll als Ausgangspunkt für einen Progress meiner Dinge etwas gelten dürfen.

Dort, wo die Dinge sich bereits verdreht haben, hat auch eine Spannung angelegen. Dank ihr federt alles einmal wieder zurück. Haben wir etwas damit Verbundenes erst einmal so belassen, wie es vorgekommen ist, fügen sich die entsprechenden Dinge auch und alles wird zu einem Wohlgefallen.

Ausgehend von einer Konstruktion, welche bereits zu ihrer richtigen Form gefunden hat, sollen wir mit Wertschätzung daran arbeiten, etwas in besonnener Weise aufzufassen. Dabei gibt uns ein Erfolg Recht. Jene, damit verbundene Lektion soll es sein, welche uns einen Zugang zum Verständnis der Begebenheiten geliefert hat.

Sprachgestaltung

Ambition

Spezielle Dinge sind ungeklärte Dinge.

Ein Mann, welchem es an nichts gefehlt hat, hat alles bei sich getragen, was er zum Leben gebraucht hat. Manches davon hat er schon an seinen Platz gebracht. Da kann er vollkommen zurecht mit seinen Anliegen von anderen Leuten angehört werden. Er spricht von Dingen, welche da sind. Das hat seine Rede ausgemacht. Nichts davon hat er übergangen, was wahr gewesen ist. Damit ist es eingetreten, dass er mit seinen Aussagen Recht behalten hat.

Impuls

Das Salz des Lebens

Eine Ausgrenzung des Menschen wird durch eine Anbringung trivialer Werte durch ihn per se obsolet.

Wer ein gutes Befinden erreichen möchte, soll rechtzeitig etwas Salz zu sich nehmen. Ein übermäßiger Mangel an Salz verhindert ein Glück im Leben.

Dokumentation

Halluzinationen

Wer wegen der Richtigkeit seiner Überzeugung insistiert hat, läuft Gefahr, sich zu irren.

Eine Bedeutung hat alles zu eigen. Darum ist es dazu gekommen, dass wir die Begebenheiten unserer Existenz unentwegt ausgewertet haben. Derweil hat der Mensch seine Eigenheiten. Jeder macht etwas richtig, jeder macht etwas falsch. Daran würde es nichts auszusetzen geben.

Impuls

Orientierung am Bestehenden

Zu einer verbalen Aufstellung jener Dinge meines Menschendaseins habe ich mit der Zeit gefunden. Da hat mir das Wort etwas bedeutet. Manches Gute ist im Nachgang daran für mich wahrgeworden. Meine Lebensqualität habe ich so abzusichern gelernt. Das hat gewisse Verbesserungen für mich mit sich gebracht. Im Alltag treffen sie ein, auf ihn haben sie sich ausgewirkt.

Dokumentation

Das Ganze und seine Systeme

Alles, was hochgegangen ist, wird auch einmal wieder herunterkommen. (Zitat)

Mathias Schneider hat zum Verständnis der Begebenheiten seines Lebens ein Ganzes als Gesamtes angenommen und daran seine eigene Vorgabe fürs Leben festgemacht, wie er sie anerkannt hat. Dabei hat er es wahrgenommen, dass er als ein Subjekt in der Welt bestanden und alles aus dieser Perspektive betrachtet hat. Sie ist eindeutig gewesen, wenngleich sie ihre eigenen Positionen gekannt hat.

Da er sich mit seiner Existenz identifiziert hat, sind auch jene Tatkräfte bei ihm vorhanden gewesen, welche mit so etwas einhergegangen sind. Wer bei sich gewesen ist, hat auch etwas an sich gezogen. Aufbauend auf einer eigenen Logik ist beim Menschen ein Bild für die Welt als Ganzes im Gesamten entstanden. Es hat etwas Gegebenes ausgemacht, dass sich deswegen etwas begeben hat. Im besten Fall hat das Abbild dem Urbild dafür geähnelt.

Da hat der Mensch nachgedacht und etwas für sich entschieden. Das Ganze in seiner Gesamtheit hat stets Bestand erfahren, aber die Gedanken eines Menschen sind solchen Dingen nachzuordnen gewesen. Da hat er alles erst im Nachhinein vernommen, was etwas bedeutet hat. Im Voraus hat es jedoch noch niemand gesehen, wohin der Bock gesprungen ist.

Dokumentation

Feudalistische Demokratie

Der einfache Mann ist der Eckstein der Demokratie.

Eine Umverteilung der Lasten auf jene, die den Staat stets getragen haben, scheint mir ungerechtfertigt zu sein. Wer seine Aufgabe bereits erfüllt hat, bräuchte sie keineswegs nochmals zu leisten.

Da möchte man gegen eine aktuelle Entwicklung angehen, aber man hat keine Worte dafür gefunden. Diese Sprachlosigkeit haben andere gefeiert. Deren Rausch gilt es nun abzuwarten. Falls er einmal vergangen sein wird, soll man die Zeit des Katers für sich nutzen.

Da ist das trojanische Pferd bereits gefunden. Die Herrschaften haben es zu sich gezogen und machen, was sie wollen. Ihre Siegesgewissheit kennt keine Grenzen mehr. Da ist es nun an der Zeit, sie zum Fall zu bringen.

Dokumentation

Eine tangentiale Angliederung

Ein Eckstein am Gebäude soll dessen stabilisierende Einheit verkörpern. Alle Kräfte haben sich dort versammelt und sind aneinander angegliedert.

Da scheint es folgerichtig gegeben zu sein, dass der Halt der Wände wegen dieses Ecksteins zustande gekommen ist. Nun wird es dieser Stein sein, welcher alles getragen hat. Ohne eine Unterstützung durch das umliegende Mauerwerk ist er jedoch nutzlos geblieben.

Impuls

Eine Eigenlast

Unter einer Gewichtskraft soll man jenen Anteil eines Körpers an der Gesamtkraft verstehen, welcher durch ihn aufgrund seiner Masse freigesetzt wird. Da erscheint er als Eigenlast und muss im Mindesten einer Fläche zugeordnet werden.

Affirmation

Alle Relation ist falsch gewesen, wenn es um das Werk eines Menschen gegangen ist.

Alle Kunstfertigkeit eines Menschen hat daraus resultiert, dass die richtigen Handgriffe bei ihm gesessen haben. Ihre Eindeutigkeit wird vollumfänglich gegeben sein. Dank einer solchen Eigenheit haben die Werke eines solchen Menschen einmal ihre wahre Bedeutung erlangt.

Idee

Ein Weg

Es soll zwei Arten einer Herangehensweise an eine Aufgabe geben. Der eine Typ hat etwas geplant und hofft nun auf eine Umsetzbarkeit davon. Der andere Typ hat alles belassen, wie es schon gewesen ist, und führt das Durchführbare nun bereitwillig aus.

Dokumentation

Schattenringen

Der Mensch hat einen Leib zu eigen, mit welchem er zurechtkommen muss. Für diesen hat etwas gegolten. Das Dasein eines Menschen folgt seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten. Sie könnten nicht übergangen werden.

Da soll es jeglichem Menschen zugestanden haben, einen Weg zu begehen und dabei auf jene Einflussnahmen zu reagieren, welche ihm dabei zuteilgeworden sind.

Die Art einer eigenen Reaktion soll von uns bestimmt werden. Dazu beschauen wir die Sachverhalte. Möglichst adäquat und moderat sind wir mit unserem Leben umgegangen. Alles wird bei uns von Erfahrungswerten gezeichnet, welche bereits bei uns zu ihrem Bestand gefunden haben.

Wir haben uns selbst von uns aus stets als unabhängige oder potenziell unabhängige Wesen angesehen.

Dokumentation

Ein metallischer Untergrund

Mein Leben habe ich möglichst in einer geordneten Weise geführt. Dazu habe ich es festgemacht, wann und wo ich meine Dinge verrichten möchte.

Bezogen auf jenes, von mir zu erstellende Mandala soll ein Grundmaterial dafür ausgewählt werden, welches dauerfest sein wird. Da habe ich mich für das Metall Kupfer in einer Legierung entschieden, welches mir in der Form eines bereits zugeschnittenen Blechs von einem netten Lehrer im Werkunterricht der Schule, an welcher ich einmal eingeschrieben gewesen bin, angeboten worden ist. Er hat sie mir überlassen.

Auf der Metallplatte soll eine Zeichnung des Mandalas eingeritzt werden. Das habe ich bereits damals getan.

Impuls

In einem Bezug stehen

Es soll eine Beziehung zwischen den Dingen geben, welche als ein erster Ansatz zu deren Kenntnisnahme dienen kann. Das wird der nullte Grad ihrer Beziehung sein. Bei diesem ist alles so geblieben, wie es von sich aus vorgekommen ist, und es ist auch so erschienen. Da ist die jeweilige Sache unabhängig von einer anderen gewesen und auch so gegeben. Alles Weitere hat erst danach darauf aufgebaut. Darum soll das die Basis des Gegebenen sein. Da ist alles für sich geblieben, es erscheint zurecht und kommt in freier Weise vor, wie es ist. Es hat alles auf die Weise bereits bestanden. Da entwickelt es sich getreu einem Wandel der Dinge fort. Etwas Unabhängiges soll in der Lage dazu sein, sich zu behaupten.

Dokumentation

Ein gültiger Pfad

Mein Umfeld möchte ich einmal erkunden. Ich gehe darum auf meinem Weg weiter, auf dass ich mir dessen gewahr werde, was mich umgibt. Manches erkenne ich dabei. Meinen Mitmenschen gebe ich mich zu erkennen. Das mache ich so, damit ich mir meiner Dinge bald gewahr bin. Da soll auch mir etwas davon gewahr sein, was da vorgekommen ist. Falls ich das Gegebene hinreichend erkannt habe, soll es mir möglich sein, dass ich manches davon nachzuvollziehen vermag.

Was habe ich derweil als meine primäre Aufgabe angesehen? - Ich möchte im Alltag eine für mich geeignete Stellung bei jenen Menschen meines persönlichen Umfelds erlangen. Das soll mich mit reichhaltigen und wertvollen Eindrücken zu diesem Dasein ausstatten. So werden mir voraussichtlich bald mache bekannt sein, welche mit dem Leben eines Menschen zu tun haben. Da schaue ich mir etwas davon genau an, weil es eine Bedeutung für das Glück zu eigen hat, was man ausgemacht hat. Getreu jener für meine Dinge bestehenden Konvention habe ich dabei meine Aufgaben abgeleistet.

Somit haben sich mir die Begebenheiten meines Lebens als etwas Wahres dargestellt. Da habe ich meine eigene Geschichte erschaut und etwas von meiner Erfahrung wiedergegeben.

Da habe ich mich endlich auch mit mir befasst. Eine Ordnung meiner Dinge strebe ich da für mich an und habe eine damit verbundene Ruhe genossen. Sie habe ich ohne eine zusätzliche Schwierigkeit erreicht. Etwas mir Bekanntes soll bei mir zur Ansprache kommen und sich so meine Vernunft bei mir ebenfalls einzufinden wissen. Das soll mir dienlich sein.

Da hat alles dennoch seine gesunden Begrenzungen beibehalten, was ich getan oder gesagt habe. Mit den Dingen meines Lebens bin ich gerne umgegangen. Alles hier Beschriebene möchte ich nach und nach in einer guten Weise einander richtig zuordnen. Hernach werde ich diese Sachen gewichten. So versuche ich eine Substanz der mir zu eigenen Dinge zu erhalten. Mit einer solchen Sache möchte ich meinen Fundus ausstatten, auf dass etwas von Wert dadurch entstehen kann. So versuche ich, es bei mir einzurichten, dass ich einmal etwas zu Wege bringe.

Ich befinde mich auf einem Pfad hin zu einer Verwirklichung in meinem Leben. Ich suche nach den eigentlichen Argumenten für einen Erhalt dieses Daseins. Eine Bereinigung davon habe ich bereits durchgeführt. Jene von mir durchgeführten Handlungen sollen eine grundsätzliche Verbesserung meiner Situation bewirken. Damit haben jene Dinge, welche ich für mich einzurichten wünsche, endlich ihren Sinn erhalten.

Dokumentation

Einsicht gewinnen

Ich habe zu mir gestanden, währenddem ich das Wiki 'Einsiedelei' ausgestaltet habe. Unterstützt bin ich dabei durch eine Schau jener für mich vorgegebenen Dinge worden, welche ich daraufhin freimütig benannt habe. Damit habe ich zu Wort gefunden. Dementsprechend hat sich bei mir manche Eigenheit klar vernehmbar ausgebildet. Das Ergebnis davon möchte ich nun eingehend untersuchen. Ich schaue es mir dazu an, wie meine Dinge nach der erfolgten Ausrichtung auf sie bei mir vorkommen.

Ich erkenne deren lotrechte Form dabei getreulich an, weil ich sie meinen Dingen vormals verliehen habe. Damit richte ich mich auch weiterhin darauf aus, was mir eingegeben ist. Ja, ich setze diese Form dafür einfach voraus. Der konzentrische Aufbau jener, bei mir wirksamen Elemente soll mir dabei gewahr sein. Da ist ein erster Anfang für das Vorhaben von mir schon gut umgesetzt, wie ich gefunden habe.

Wie hat sich nun das Bildnis des Mandalas im Weiteren ausgestalten lassen? - Zuerst habe ich mir manches dazu bedacht. Ich möchte ein Werken zur Darstellung meiner Dinge so einsetzen, dass ein für sie geeignetes Maß von mir einzustellen sein wird. Zuallererst aber habe ich für die Ausrichtung der Elemente auf das Lot gesorgt. Sie soll gewährleistet sein. Eine Einhaltung der richtigen Proportionen für sie soll somit gegeben sein.

Da habe ich mich im weiteren Verlauf der Erkundung jener Sachverhalte im Weiteren auf die Suche nach einem zu mir passenden Maßstab begeben. Einen solchen hat man mir dann auch einmal netter Weise an der damaligen Arbeitsstätte mitgeteilt. Eine Kollegin, ihrem Stand nach eine Kunsterzieherin hat ihn zur Findung echter Proportionen für maßgeblich erklärt und ihn mir aufgezeigt. Das ist ein guter Dienst von ihr gewesen. Ich habe ihn allein nur um die dritte Dimension eines Raumes in äquivalenter Weise erweitern müssen, um auch wirklich zufrieden damit sein zu können. Das ist aber einfach gewesen. Ich habe mich darauf festgelegt, einen solchen Maßstab bei Werk einzuhalten. Er lautet schlicht '1: 1: 1 = 100 %'. Für mich ist es der richtige Maßstab. Er hat etwas Ganzes in seiner extensiven Proportion als Objekt mit Räumlichkeit dargestellt. Ihm getreu habe ich meine Dinge nun einfach nach und nach eingerichtet. Zuweilen leite ich auch etwas von diesem ab. Dabei habe ich jenen Moment nicht aus den Augen gelassen, zu welchem die Dinge bei mir erschienen sind.

Ich habe es versucht, nach einem Maß für meine eigenen Dinge zu suchen, und mich dabei an das Gebot zu einer Bewahrung jener gültigen Ordnung für sie zu halten. Einer Ordnung bin ich sicherlich zugeneigt. Ihr gliedere ich mich an und habe ihr darum auch zu entsprechen versucht. Da habe ich es für mich vormals ausgemacht, dass ich sie umfassend anerkannt habe. Jene, an mir erscheinende Kraft soll eine Erhaltung der gegebenen Dinge in nachhaltiger Weise bewirken. Ein solches Vorgehen hat mir bereits viele guten Dinge ermöglicht.

Betrachten wir nun das Gegebene. Da ist etwas offen, kann gestaltet werden und möchte auch erscheinen. Da scheint es mir sinnvoll zu sein, das zu erfüllen. Also habe ich es ausgeführt, was sich emanieren möchte. Bei der Darstellung meiner Dinge habe ich mich dazu bekannt, wie die entsprechenden Sachverhalte mir vorgekommen sind. Das hat mir dabei geholfen, mich daran zu orientieren.

Daran erkenne ich eine prinzipielle Gleichwertigkeit des Ganzen. Das zuvor Beschriebene soll der Grund sein, wegen welchem ich etwas mir Bekannte fortwährend belassen habe. Ich habe das Vorhandene bei Werk gefügt, ohne es in eine Form dabei zu pressen, anderswie zu zerquetschen oder etwa langzuziehen. Alles geschehe so, auf dass etwas davon erhalten bleibt. Damit beginnt ein Erkenntnisprozess bei Werk. Haben die Dinge mir erst einmal ihren Sinn aufgezeigt, so ist deren Zweck mir auch bald gewahr geworden.

Auch für andere Menschen soll er ersichtlich sein, glaube ich. Ich bin davon überzeugt, dass es richtig gewesen ist, so etwas sprachlich aufzubereiten. Schließlich sind doch jene, die Dinge betreffenden Sachverhalte von einer etwas umfangreichen Art. Da kann manch eine Notiz im Naschhinein etwas zu einer Übersichtlichkeit davon beitragen.

Dokumentation

Selbstkontrolle

Wir leben in einer Gemeinschaft mit Menschen, innerhalb welcher jeder Einzelne nach seinem Vorteil getrachtet hat. Das gilt als billig. Damit haben wir etwas davon geklärt, was uns nicht im Leben weitergeholfen hat. Wir ärgern uns zuweilen darüber, was schon geschehen ist.

Dann haben wir es ausgemacht, dass man uns nicht bereitwillig unterstützt hat, als wir etwas von anderen Leuten gebraucht haben. Jeder macht allein nur für einen Gegenwert etwas. Aber falls man ihn bezahlt hat, wird er doch tun, was er möchte. Da wird man es besser selbst tun.

Dokumentation

Eine Botschaft

Manches Wort habe ich bereits an die Menschen gerichtet. Dazu habe ich das Internet gebraucht. Es ist der Speicherort für meine Schriften. Wer sie sich durchlesen möchte, kann und darf dies tun.

Aber auch ich kann und darf etwas aufschreiben. Das soll etwas sein, was ich von meiner Warte aus zu sagen habe. Darin bin ich so bestimmt, wie es die Freizügigkeit einer Leserschaft gewesen ist. Meine Worte soll man annehmen oder es lassen.

Idee

Den eigenen Heilsgedanken kennen

Der Dienst an Gott und dessen Dienerschaft ist von Bedeutung für mein eigenes Dasein als Mensch auf der Erde im Leben. Ich verneige mich ehrfürchtig vor dem Herrn und auch vor seiner Dienerschaft. Ich lasse ab von meinem Ansinnen und ergebe mich ganz dem Höchsten. Dabei gebe ich ihm Speise, die besser ist als die, welche ich esse, und Getränk, das besser ist als das, welches ich trinke. Ich wasche ihm die Füße und schweige in seiner Gegenwart. Ich trockne seine Füße ab und bewahre mein Schweigen. Ich entsage dem Genuss. Ich entsage der Freiheit dabei.

Dokumentation

Ein Fortgang der Dinge

Wie geht es nun mit mir weiter? - Ich möchte gerne als ein bildender Künstler tätig sein. Dabei arbeite ich mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln etwas Eigenes aus. Das dabei geschaffene Gut möchte ich hernach zur Gänze auch in intellektueller Hinsicht erfassen können. Darum gestalte ich solche einfachen Werke aus, damit das geht. Etwas dabei Erkanntes möchte ich wiederum in weitere Werke einsetzen, auf dass sich etwas ergibt, was einen Bestand des Gegebenen erhält. Das mache ich eigentlich schon seit geraumer Zeit so und fahre gut damit.

Ich setze den Weg einer Bildung von eigenen Werken fort, auch wenn das bisher nicht überall gerne gesehen worden ist, da ich ohne Lohn dafür zu erhalten so etwas sehr Aufwendiges schaffe. Halb gemahlenes Mehl wird niemand gebrauchen können. Halbgares Gemüse möchte niemand verköstigen. Da habe ich es eingesehen, dass das seine Ordnung hat.

Ich bin nicht als Künstler geboren worden. Vielmehr habe ich mich dazu aufgemacht, einer zu sein. Meine Kreationen sind derweil auf eigenständige Weise analog zum tatsächlich vorhandenen Fundus von mir gebildet worden. Ich achte dabei darauf, dass ich diesen regelmäßig sichte. So kann ich mit ihm etwas aufbauen.

Was aber soll mich als Mensch ausmachen? - Es ist mir wohl einstmals etwas in die Wiege gelegt worden, woran ich manche Freude besitze. Das macht mich aus, dass ich mir das eigene Empfinden zeitlebens bewahrt habe. Dank eines solchen Glückes bestehe ich bis heute auf meine Weise.

Falls ich einmal als Künstler zur Anerkennung vor dafür empfänglichen Menschen finden soll, werden andere, die das gerne tun möchten, meinen Weg auch nachvollziehen können. Schließlich habe ich ihn doch extra dazu dokumentiert.

Betrachtung

Erinnerung

An einen Freund gerichtet

Bedenke bitte hier zuerst einmal folgenden Satz: 'Der Mensch ist schon vollständig ausentwickelt.' (Zitat)

Zuweilen bedürfen wir solcher Schablonen, um leicht an ein Ziel zu gelangen.

Dokumentation

Eine Betrachtung meines Anteils am Leben

Aus einem Grund, welcher demjenigen, der sich mit meinem Leben und Dasein bisher schon etwas eingehender befasst hat, nach und nach hoffentlich verständlich geworden ist, habe ich für mich keinen Lebensweg nach einer individuellen Manier beansprucht. Einen solchen individuellen Weg hat es für mich nicht gegeben. Ich möchte stattdessen einen gültigen Weg, welcher mit einem gültigen Ziel ausgestattet ist, begehen dürfen und das auch tun. Ich füge aus diesem Grund die Dinge meines Daseins zu einem schlüssigen Ganzen zusammen und suche dabei so intensiv nach der Wahrheit meines Lebens, wie ich das gerade leisten kann, ohne mir oder anderen dadurch einen eigentlichen Schaden zuzufügen. Ich sehne mich danach, dass ich meine wahre und wesensgemäße Stellung einmal richtiggehend einnehmen und behaupten kann.

Es hat unterdessen nicht in meiner eigenen Macht gestanden, darüber zu verfügen, ob jenes Bild, welches andere Leute sich von mir einmal ausgemalt haben, gut oder schlecht für mich ausfällt. Ich weiß, dass das, was ich hier sage, richtig ist. Ich habe es dem Herrn der Dinge und den Menschen überlassen müssen, wie sie die Dinge für mich gefügt haben und kann darum mich allein nur dazu bekennen, wer ich bin und was mir einmal in wahrhaftiger Weise vorgegeben oder zugestanden worden ist. Darüber hinaus habe ich es lediglich vermocht, es zu versuchen auf anständige Weise zu leben. Ich mache das so, damit ich einen Erfolg oder auch ein Bestehen von mir im Laufe meines Daseins als Mensch einmal sicherstellen kann. Größer als so ist meine Macht während des Daseins von mir bisher nicht gewesen.

Es liegt mir jene Sache dabei am Herzen, welche mich noch immer ausmacht. Ich möchte es erreichen, dass ich im eigenen Dasein dafür sorge, meine Dinge einmal so zu bewahren, dass sie ihre Gültigkeit für mich behalten können. Ich möchte dabei jetzt und hier lediglich etwas davon aufzeigen, was mir gut, wahr oder richtig vorgekommen ist. Allein nur so etwas habe ich mir selbst zugeordnet. Dazu kann ich etwas als Schreiber aufschreiben, es als Maler entsprechend bildnerisch umsetzen und mittels meiner Musik harmonisch als Komposition gestalten.

Ich möchte während des Lebens keine Ungewissheit über die Güte meiner Dinge behalten, weil mich so etwas unnötig geschwächt hat, wie ich finde. Manchmal habe ich mich anderen Menschen gegenüber etwas herabgesetzt, um mit meiner Sache noch klarzukommen. Glauben brauche ich da aber kaum mehr an eine solch verkehrte Bemessung meiner Dinge durch andere.

Ich glaube, dass man das, was das eigene Dasein bedingt, auch wirklich in gutartig formulierte Worte fassen kann. Das habe ich mit meinen Schriften zu leisten versucht. Somit stelle ich mit ihnen mein eigenes Leben dar, wie es für mich gegeben ist. Es als Aufriss abzubilden, würde mir jedoch noch immer nicht möglich sein. Viel eher als dass kann ich meine Gedanken- und Ideenwelt beleuchten, so dass Sie etwas davon vernehmen können.

Das angebliche Unvermögen von mir für einen Erhalt jener Dinge meines Daseins ist mir wahrscheinlich früher einmal eingegeben worden. Das Üble könnte jedoch nicht allumfassend und immerwährend für mich so bestimmt worden sein. Es hat auch für mich mit Sicherheit noch immer manche Gelegenheit bestanden, um einmal etwas Gutes am Leben aufzufinden und für die Meinigen und mich zu bewahren. Ich möchte mir diese Ansicht zu meinem Dasein gerne erhalten. Eine solche Sichtweise auf mein Leben betrachte ich grundsätzlich als richtig und gegenüber meiner Sache als angemessen.

Meinem bereits eingeschlagenen Weg möchte ich auch weiterhin folgen. Das würde ich nicht grundlos aufgeben wollen, was ich da vormals so mühevoll, aber lustig begonnen habe. Ich versuche es, mir dabei zu erhalten, was ich von anderen Leuten einmal für mich bekommen habe. Auch das, was ich dabei aufgefunden und für mich sichergestellt habe, bin ich zu erhalten bereit gewesen. Mein Kelch sollte nicht vorzeitig zerbrechen. Ich möchte den gesamten Weg in meinem Dasein zurücklegen, wie er für mich bestimmt ist.

Jenen Weg begehe ich noch immer in einer unverkürzten Weise. Ich habe dabei bereitwillig auf manche verkehrte Form einer zuweilen zu Unrecht gepriesenen Individualität verzichtet. Ich bleibe darum der, welcher ich bin. Ich möchte meine Aufmerksamkeit jedoch nicht dauerhaft von den Moden jener anderen Menschen abgewendet haben, welche mir wichtig sind. Auch ich bin einer von ihnen und schließe mich zuweilen deren Ansichten einfach an.

Was habe ich dadurch für mich zu erreichen versucht? - Ich suche nach einer wahren Ordnung und Schönheit jener Dinge meines Lebens. Sie finde ich zuweilen an den tatsächlichen Begebenheiten meines Daseins auf, wie ich es erleben kann. Ich habe mich im Leben darauf ausgerichtet, etwas Gutes zuzulassen und anzuerkennen, was sich dabei für meine Mitmenschen und mich aufgetan hat. Ich habe schon manches Mal eine Ordnung der Dinge und deren Schönheit erkannt. Dann, wenn sie bei mir vorgekommen und mir im rechten Licht erschienen sind, ist das so wahr geworden.

Ich glaube an das Gute, was aus der Bemühung eines Menschen resultiert hat. Ich hoffe darauf, dass etwas Gutes von mir für andere Menschen in meinem Umfeld ausgeht. Das zu sagen ist mir gerade wichtig gewesen.

Um sicherzugehen, dass die Güte meiner Dinge fortbesteht, nehme ich in meinem Dasein Bezug auf meine Konfession. Ich glaube dabei an einen Gott, den es gibt. Alles, was ich an Werken herstellen möchte, soll dem Glauben von mir entsprochen haben. Um einen guten Schritt in diese Richtung gehen zu können, habe ich mein Wissen als Laie am Katechismus jener Kirche geschult, zu welcher ich dazugehöre. Das ist ein Buch in einer Ausgabe von 1997. Ich habe mir davon etwas Gutes versprochen, dass ich es gelesen habe.

Ich hoffe darauf, dass es einen Weg für einen der Bewahrung der Dinge des Menschendaseins vertrauten Menschen gibt, welcher sich auffinden lässt. Ich habe speziell für mich selbst nach einem solchen Weg gesucht und möchte ihn mit eigenen Worten beschreiben können.

Ich weiß kaum etwas über eine Zukunft von uns Menschen. Ich halte darum an jenem Glauben fest, dass es eine gültige, ja sogar eine göttliche Ordnung gibt. Das mache ich so, um nicht übertrieben in

Sorge zu geraten. Diese Ansicht hat mir als eine der Vorgaben meines Menschendaseins gegolten. Ich glaube, dass die Ordnungsprinzipien einer Welt seit jeher feststehen und uns bedingen. Ich halte sie für unwandelbar und gegeben.

Es ist mir lieb geworden, über eine Ordnung in einem solchen Aspekt nachzudenken, wie er für das Gegebene Gültigkeit hat. Aber was soll nun mit einer Zukunft von uns Menschen sein? - Vielleicht muss sie für das Kleinere eines Menschendaseins ja gänzlich offenbleiben. Die bestehende Ordnung bewahrt eine Harmonie der Dinge und macht somit manches Gute überhaupt erst für uns möglich, wie ich finde.

Ich bereite mich auf meinen weiteren Lebensweg vor, indem ich solche Kräfte anerkenne, wie sie dabei wirken. Ich halte nach weiteren Gelegenheiten für mich Ausschau, um etwas über jene, zum Leben erforderlichen Dinge in Erfahrung zu bringen. Was ich davon richtig aufgefasst habe, davon schreibe ich mir die trivialen Anteile auf. Für sie besteht eine Klarheit. Das Ganze soll mich üben, damit ich etwas davon habe.

Gefestigt möchte ich einmal sein. Ich habe es versucht, mit meinen Worten etwas Wahres aufzuschreiben. Das soll mir dabei helfen, ein gutes Verhalten meinerseits sicherzustellen. Ich wäre sogar zu einer Korrektur solcher Aussagen bereit. Sie werde ich aber erst dann ableisten, falls ein Bedarf daran in einer für mich nachvollziehbaren Weise gegeben ist.

Aber was soll jetzt geschehen? - Mein Werk möchte ich nach und nach mit Maß und Ziel aufbereiten, um etwas von Wert zu erhalten. Manchmal habe ich mich auf meinen Wegen jedoch verlaufen. Dann habe ich bald umkehren müssen, um das wieder berichtigen zu können. Mit solchen Gedanken habe ich mich auf den Weg zurück zu mir selbst gemacht. Ich begehe damit einen Pfad, welcher wohl auch manchen anderen Leuten schon etwas an Gutem eingebracht hat. Ich leiste solche Dinge in meinem Leben, wie sie andere gewisslich auch schon geleistet haben. Mein Lebensglück erhalte ich mir auf die Weise. Das ist wichtig für mich. Es hat mir gutgetan, einen Sinn dafür zu erkennen, welcher es besagt hat, warum ich all diese Dinge leiste.

Es ist mein Wunsch gewesen, das Gewöhnliche an meinem Dasein zu verstehen und das Erforderliche dazu in Worte zu fassen, auf dass meine Geschichte einmal von jemandem bewahrt werden kann. Jener Text, welchen ich dabei erhalten habe, wird von mir zum Selbststudium eingesetzt.

Mein Herz habe ich offengehalten. Es soll mich ausmachen, dass ich den Menschen so zugeneigt bin. Doch ich übe mich in Geduld, wenn es um die Forderungen anderer gegangen ist, welche im Leben genauso abzuleisten sind, und habe sie gerne erfüllt.

Ich bete, auf dass meine Gedanken zu einer Quelle der Wahrheit und Liebe werden und ich auf eine solche Weise einmal an ihnen genesen kann. Ich möchte mit den Menschen von gewöhnlichen und erträglichen Dingen sprechen. Des Weiteren möchte ich einen gesunden und verträglichen Standpunkt zu meinem Dasein im Gespräch und auch sonst vertreten. Es soll mein Wort von den Menschen respektiert werden, wie ich auch deren Standpunkt verstehen und achten möchte.

Ich kleide mich in undurchsichtige Gewänder und binde meinen Gürtel und die Riemen daran gut fest. Meinen Beutel halte ich bei mir und trage einen Stab. Mein Schuhwerk ist von stabiler Machart und meine Kleidung zudem wetterfest und dazu tauglich, mir einen genügenden Schutz vor dem Klima hier zu gewähren. Ich bin mein eigener Schaft- und Schuhmacher. Das soll mir dabei helfen, dass ich jene von mir so dringend benötigte Kraft zum Leben erhalte.

Ich bin der Verfasser dieser Worte. Sie gebe ich dem Herrn, wie auch dem Leser der Seite zur Kenntnis. Ich glaube an eine Gegenwärtigkeit des Gehalts der Worte von mir. Ich hoffe, dass sie annehmbar ausgefallen sind. Ich habe mit meiner Schrift jedoch allein nur das aussagen können, was ich zuvor als wahr erkannt und dessen Wert ich zu beurteilen vermocht habe. Es hat jedoch außerhalb meiner Macht gestanden, solche Dinge bei meinem Urteil über mich zu berücksichtigen, welche ich nicht bereits in klarer Weise erkannt habe. Sie habe ich dann kaum vernommen und auch nicht zu ergründen gewusst.

Das hier bewahrte Wort ist durch mich vormals ausgestaltet worden. Durch mein eigenes Bedenken zum Dasein von mir hat es nach und nach ausgeformt werden können. So, wie es nun hier vorgekommen ist, befindet es sich bereits in einem überarbeiteten Zustand. Sein Gehalt soll mir entsprechend ausfallen. Das zeigt es mir auf, wer ich bin und was ich für eine Einstellung zu meinem Dasein habe. Es ist so mit Stärken und Mängeln behaftet, wie ich das grundsätzlich auch bin.

Gedanke

Das Fazit einer solchen Innenschau

Ich habe mir die Texte hier zum eigenen Studium einmal aufgeschrieben, auf dass ich dank ihnen etwas erlernen und begreifen kann. Es erscheint alles so, wie ich mir meine Dinge zum gegenwärtigen Zeitpunkt gewünscht habe. Genau so habe ich sie dargestellt, damit das gegeben ist.

Eine Einheitlichkeit meiner Sprache versuche ich sicherzustellen. Darum habe ich das bereits Geschriebene zu überprüfen. Ich schaue mir dessen grammatische Formen zuweilen genau an. Solche Schriften, wie ich sie hergestellt habe, sind keine gewöhnlichen literarischen Veröffentlichungen gewesen. Sie sollen mir aber das Rüstzeug zu einer Tätigkeit als Schreiber verleihen können.

Das sind Auseinandersetzungen mit mir selbst, welche ich aus einem eigenen Antrieb geleistet habe. Sie statten mich mit Gedanken und Ideen zu meinem Leben aus. Ich habe das gerne, weil ich somit etwas Eigenes für mich besitze.



Impuls

Der Schalk

Ich habe nicht die gleichen Möglichkeiten erhalten, welche andere Leute in deren Dasein erfahren haben. Wenn es mir schlecht ergangen ist, dann ist es mir auch wirklich schlecht dabei gegangen. Falls es mir bei etwas gut ergeht, dann geht es mir auch wirklich gut damit. Wenn ich an etwas arbeite, dann arbeite ich gänzlich daran. Wenn ich gerastet habe, dann habe ich auch wirklich ausgeruht. Manche Leute sagen dazu, dass ich 'aus vollen Zügen lebe'. Ich behaupte, dass es wesentlich schwieriger ist, auf eine solche Weise zu leben als auf eine andere. Man muss sehr vieles dabei unter einen Hut bringen können. Zuweilen hat man so auch eine große Last zu tragen.

Der Weber der eigenen Dinge

Es ist meine, von mir an mich selbst im Dasein gestellte Aufgabe, dass ich einmal der Weber eines eigenen Fabrikats sein möchte. Ein solches Fabrikat soll dann ein ganzer Teil meines Werkes sein. Jedes weitere, einzelne Stück aus meiner Werkstatt soll dem Vorhaben von mir dienlich sein. Ich möchte alles, was wirklich damit verbunden ist, für mich hiermit nun so annehmen und akzeptieren, wie es erschienen ist. Das, was dafür an Vorbereitung erforderlich sein wird, soll von mir geleistet werden. Dabei werde ich meinen Weg auch weiterhin in einer unverkürzten Weise begehen.

Gar vieles habe ich also zu tun. Das möchte ich in einfacher Weise ableisten. Manches davon habe ich mit Worten schriftlich ausgeführt. So sind meine eigenen Texte entstanden. Zu diesen habe ich auch die Aufstellung einer Verfassung von mir mit Worten gezählt. Sie soll ein integraler Bestandteil meiner Werkschau sein. Sie ist es, welche meinem Wirken als Kunstschaffender zuarbeiten soll.

Mittels einer Darstellung der Verfassung im Verborgenen innerhalb der gesamten Kartei 'Baukasten' habe ich es versucht, alles, dessen wahrhaftiges Vorhandensein ich schon einmal selbst gewahrt und bewertet habe, bei Werk zu berücksichtigen und für Sie zu benennen. Das mache ich so, weil es somit von mir aufgerufen und für meine Sache eingesetzt werden kann. So entstehen manche Dinge von sich aus schon bei mir, weil ich um sie weiß.

Auf diese Weise ist mir bereits manches Gute gelungen. Das hat mich schon gefreut. Hernach hat es dann gegolten, über das Gewordene nachzusinnen. Auch das kommt in meinen Schriften vor, dass ich von meinem Gemüt spreche. Ich möchte unterdessen jene dafür relevanten Passagen der Textsammlung etwas stärker ausbauen, weil es von Gewicht für einen Menschen sein soll, dem eigenen Gemüt etwas an Raum bei sich zu gewähren. Außerdem möchte ich es versuchen, die wesentlichen Dinge eines Menschendaseins mit meinen Werken anzusprechen und abzusichern. Das mache ich so, um es einmal feststellen zu können, was mir etwas bedeutet hat. Derweil betrachte ich es von Zeit zu Zeit, was bei Werk entstanden ist. Meine Schriften sollen einfach von ihrem Aufbau ausfallen. So möchte ich sie gestalten, dass sie diesem Vorsatz gerecht sind.

Trotzdem bin ich zeitweise unglücklich gewesen. Ich habe es nicht geschafft, das auf Anhieb, ohne eine gewisse Vorbereitungszeit dafür zu haben, zu leisten. Virtuos bin ich bisher nicht gewesen. Als ich damit begonnen habe, das 'Beggarwiki' zu verfassen, ist es mir sogar noch schwieriger erschienen als heutzutage, über etwas Eigenes ein paar Worte aufzuschreiben. Jener Vorläufer des 'Baukastens' ist von mir in anstrengender und zuweilen mich selbst aufreibender Art erstellt worden. Damals ist mir vielerlei zu meinem Leben klargeworden. So habe ich es zu jener Zeit bereits erkannt, was mich geradewegs in ein Verderben getrieben hat. Daraufhin habe ich endlich davon abgelassen, einen solchen Weg noch länger fortzusetzen.

Aus diesem Grunde strebe ich nach einer Konsolidierung meiner Dinge. Ich suche nach einer Ordnung meines Daseins als Mensch, wie sie Bestand hat. Darum habe ich mir eine eigene Ausrichtung gegeben. Sie hat einige Zeit gebraucht, um von mir eingerichtet zu werden. Vieles Überzählige, was man sich einmal fälschlicherweise angeeignet hat, habe ich deswegen auflösen und abgeben müssen. Da bin ich zuweilen sogar mit leeren Händen vor anderen Leuten dagestanden, weil ich mich auf das Eigentliche meines Lebens zu besinnen versucht habe.

Im Leben ist mir meine Gesinnung wichtig. Sie möchte ich Ihnen durch mein Werk vermitteln. Andere Leute sollen mich so wahrnehmen können, wie ich bin. Dazu gilt es aufrichtig zu sein. Ich möchte meine Kraft dafür einsetzen, das Meinige in wahren Worten zu äußern.

Darum habe ich mein Gutes an drei Stützpfeilern festgemacht. Da wäre einmal die Position von mir zu benennen, in welcher ich mich befinde. Daraufhin bespreche ich meine Grundhaltung. Schließlich finde ich auch Worte für meine innere Resonanz, welche ein Verhalten von mir freizusetzen vermag.

Um das Ganze davon ist es mir gegangen, während ich als Schreiber tätig gewesen bin und meine Gedanken und Ideen zu Papier oder Datei gebracht habe.

Gedanke

Etwas, für was ich gerade keine Worte gefunden habe, kann ich dennoch sein. Eine Beschreibung zu einer Sache verstehe ich in der Regel als etwas Zusätzliches. Doch auch der Geist eines Menschen hat seine Wege und Ansätze, um sich eine Sprache zu geben und sich somit ein paar Worte für ein Geschehen zu verleihen. Da stützen und stärken ihn seine Regungen. Sie sind zumeist zu einem Ausgleich zustande gekommen. Es soll eine Wahrheit des Lebens sein, dass alles sich zu erhalten versucht. Da tun wir gut daran, es zu beobachten, wie das geschieht.

Dokumentation

Von der Wahrnehmung etwas sagen

Mir ist ein Wesen zu eigen, als welches ich erscheine. Da habe ich auch eine Gestalt zu eigen und kann anderen Leuten gegenübertreten. Das ist von mir einzurichten und wahrzunehmen. Im Grunde habe ich damit umzugehen, wie ich anderen Menschen vorgekommen bin. Darin soll ich mich festigen, dass meine Dinge gut sind.

Ich kann mich selbst ebenfalls vernehmen. Auch vor mir erscheine ich als Wesen mit Gestalt. Da möchte ich es zulassen, wie es ist. Somit versuche ich es einzuleiten, dass ich mich selbst so anerkenne, wie ich bin. Daraufhin habe ich mich gerne zu mir bekannt.

Dokumentation

Eine grundsätzliche Entscheidung

Ich stelle mich Ihnen hier auf dem Wiki als Person vor. Auch für mich selbst mache ich das, was ich da dargestellt habe, auf eine solche Weise, wie sie hier gegeben ist. So etwas leiste ich so eingehend ab, weil ich mich anhand dieser Schriften als ein Mensch sammeln möchte.

Während einer Lesung der Schrift hier möchte ich Ihnen den wahren Beweggrund für mein Schaffen als Künstler und Literat aufzeigen. Darum fokussiere ich das Meinige in meinen Texten.



Gedanke

Vom Habitus eines Schriftstellers

Gar manches hat Schneider inzwischen zu Datei gebracht, seitdem er am Wiki 'Einsiedelei' schreibt. Es soll alles etwas sein, was Gehör verlangt. Man soll die hier niedergeschriebenen Worte der Person ihres Autors zuordnen können. Das Werk darf derweil ruhig auch für sich stehen und so angesehen werden, wie es ausgefallen ist.

Dokumentation

Etwas mit Gewicht

Hier auf dem Wiki 'Einsiedelei' möchte ich es Ihnen aufzeigen dürfen, was bei mir wahrhaftig im Leben für ein Bedenken aufgekommen ist. Das stelle ich dar, wie es mir erschienen ist. Darin möchte ich beständig sein, so etwas wiederzugeben. Es hat mich interessiert, wie das geht, einer solchen Aufgabe gerecht zu sein. Inzwischen ist es bei mir so wahr geworden, dass ich eine 'immerwährende' Zeitung zu meinem Dasein erstelle. Möchte es auch unglaublich wirken, so geschieht das doch.

Durchlauf für Durchlauf webe ich derweil ein Tuch mit Worten und entfalte dabei die Gedanken und Ideen von mir, sodass sie zu einem solchen Fabrikat werden. Unterdessen sind die Schriften als Zeugnisse davon entstanden, welche nun gesichtet werden können. Sie haben offensichtlich mein Dasein zum Thema, sind derweil aber auch so ausgerichtet, dass sie mein Kunstschaffen ins Zentrum rücken. Da möchte ich es durch eine solche Darstellung meiner eigenen Belange gestärkt wissen.

Während der bisherigen Jahre meines Lebenswegs ist es für mich zu einer Erkenntnis geworden, dass ich nach etwas gesucht habe, für was eine Gewissheit besteht. Wieder und wieder habe ich mich darum aufgemacht und solche Gegebenheiten in mein Textwerk eingeflochten, für welche es gegolten hat, dass sie wahr sind. Daran habe ich es festmachen können, dass eine Fertigkeit von mir aus zu erreichen ist. Aus dem Moment eines Geschehens entwickle ich das eigene Gute, wie es tatsächlich sein kann und stabilisiere es. Darum darf ich meine Werktätigkeit getrost als eine kreative ansehen. Das gestehe ich zudem anderen Leuten in gleicher Weise zu, dass sie etwas Eigenes erwirken können.

Ich spreche gerne von dem, an was ich glaube.

Gedanke

Der erste aller Ansätze bei uns Menschen darf gerne von einer mentalen Natur sein.

Impuls

Eine Existenz

Ein eigenes Fabrikat, ein einem Mandala in seiner Wertigkeit gleichzustellendes Bildnis, soll etwas sein, was ich einmal ausgestalten möchte. Dazu nehme ich etwas vom bei mir vorhandenen Guten und baue es aus. Ich sichte dazu meinen Fundus und ordne die in ihm enthaltenen Dinge.

So habe ich manches Gute für mich geschaffen.

Gedanke

Eine Schaffenskraft bei sich vernehmen

Oftmals bin ich am eigenen Werk tätig gewesen und habe mich dabei wohlgefühlt. Manches Eigene bilde ich währenddessen aus und finde zu Wort, um die Eigenschaften davon zu benennen, welche mir zu eigen sind. Das ist von sich aus wahr geworden. Eine Summe des Ganzen hat alles ergeben, was von mir bereitgestellt worden ist.

Die Werke sind in meinen Fundus übergegangen, falls ich sie erhalten habe. Darauf habe ich mich hernach fokussiert, dass ich damit umgehe, was mittels meines Fundus von mir bereitgestellt worden ist. So habe ich mich in Eigenständigkeit zu entfalten gewusst. Da meine Güter selbst entworfen sind, sind auch jene Resultate ihrer Aufbereitung so gewesen. Mal um Mal habe ich mehr davon festzumachen gewusst, was mir eingeschrieben ist. Eine Wiedergabe dieser Sachverhalte hat ihren Glanz betont. Dabei ist dieser Schimmer allein nur als etwas zu verstehen, was die Dinge gemäß ihrer wahren Natur beschreibt. Daran habe ich jene Ordnung festgemacht, welche meinen Dingen innewohnt.

Impuls

Eine Unmittelbarkeit des Gegebenen

Ich möchte es versuchen, mich einer solchen Sache, wie sie durch das Wiki hier verkörpert wird, mit einer gewissen Hingabe zuzuwenden. Dabei werde ich mit meinen Aussagen auf meinem Fundus aufbauen und diesen zunehmend bei Werk berücksichtigen. Somit soll es mir gelingen, mehr und mehr davon hier einzubinden, was ich einmal geschaffen habe. Zu einer Vernetzung und Verschaltung meiner Gedanken dazu soll es dienen, dass ich sie dargestellt habe. Im Leben findet etwas statt, was sehr bedeutend sein kann. Das kann es selbst dann sein, wenn es allein nur bei einer einzelnen Person Gültigkeit erfährt. Es kann von uns etwas anerkannt werden, wir können es auch benennen, was das ist. Damit soll ein kontemplativer Moment für mich möglich sein. Was ich da bei mir eingerichtet habe, werde ich gerne mit eigenen Werken freisetzen. So möchte ich es auch für andere Leute zugänglich machen können. Unterdessen habe ich mich an der Quelle meiner eigenen Gedankengründe gestärkt.

Dann, wenn das eigene Werk eine ausreichende Güte verkörpert, soll man es ansehen, lesen und vielleicht auch etwas davon verstehen können, was es ausmacht. Jene Umstände, unter denen es

einmal entstanden ist, sollten dabei nicht von mir vernachlässigt werden. Auch zu diesen habe ich nach Möglichkeit etwas ausgesagt. Da spreche ich über meine kleinen Errungenschaften und führe sie in eigens erstellten Schriften aus.

Mein Lebensfunke möchte da von meinen Worten auf eine Leserschaft überspringen oder auch nicht. Ein solches Feuer möchte im Grunde weitergereicht werden und doch kann es genauso gut wieder vergehen. Darin sind wir Menschen frei gewesen. Es soll dem Lauf der Dinge entsprechend sein und so vorkommen, wie es gerade von jemandem gewollt ist.

Da habe ich nicht allein nur eine Freude daran erfahren, sondern sie auch nutzbringend für mich eingesetzt. Das Gute, was mir zu eigen ist, hat auch bei mir etwas dazu Vergleichbares eingeleitet. Ich versuche es zu bewerkstelligen, dass ich seinen Gehalt einer anderen Person als mir zu vermitteln lerne. Darin möchte ich mich schulen.

Dann, wenn ich etwas davon in einer wahrhaftigen Weise aufgefasst habe, was mir grundsätzlich eingegeben ist, möchte ich es auch einer anderen Person aufzeigen können, wie gut das für mich ist.

Das Werkzeug und die Ausrüstung, welche ich brauche, möchte ich mir mittels meiner Werke selbst dazu verschaffen, auf dass sie sich für meine Zwecke eignen. So soll etwas bei mir ausreifen, was damit zu tun hat, wie ich meine Dinge angehe. Einen gutartigen Fortgang meiner Dinge versuche ich zu verwirklichen. Immerhin habe ich zu einem solchen Zweck bereits den 'Baukasten' mit seinen Wikis erstellt.

Da werde ich hoffentlich einmal etwas davon haben, dass ich seit geraumer Zeit so viel daran arbeite. Derweil habe ich meine Schriften gesichtet und geordnet, aber auch ihren Gehalt gewichtet. Was ich da verfasst habe, kann ich von Zeit zu Zeit weiter ausbauen und verbessern.

Erinnerung

Einen Frieden mit Geduld erhalten

Ich bekenne mich zu meinem Wirken als Literat. Diese Aufgabe habe ich vormals für mich bestimmt und sie besteht auch weiterhin fort. Darum habe ich das aufgeschrieben, weil ich mich darauf vorbereiten möchte, eine Verantwortung für mich zu übernehmen. Da ergänze ich jene intensive Aufarbeitung meines Daseins um eine Aufbereitung der anderen Werke von mir.

Ein eigenes Fabrikat hat naturgemäß etwas davon dargestellt, was mich ausmacht. Das soll es in einer ausreichenden Weise tun, damit andere und ich keinen Schaden dabei nehmen werden, wenn ich es einmal vorzeige. Der eigene Ruf sollte dadurch nicht geschädigt werden, dass ich etwas davon geteilt habe, was ich zuvor erzeugen habe können. Ja, auch die Schriften zu meiner Kunstsache sollen lediglich jene (latente) Stärke von mir und die eigentliche Struktur meines Werks aufzeigen.

Von meiner bisherigen Erkenntnis über das Wesen jener mir vorgegebenen Dinge sollen meine Texte etwas aussagen. Das ist so wichtig für mich. Ich glaube, dass das Erkannte einer richtiggehenden Benennung bedarf. Darum habe ich es hier angebracht.

Das Schreiben der Kartei ‚Baukasten‘ ist durch mich in einer bereitwilligen Art geschehen. Damit habe ich das Grundsätzliche meiner Dinge anbringen können. Somit sind jene Sachverhalte von mir in den jeweiligen Wikis angesprochen worden, die im Alltag bei mir aufgekommen sind.

Dokumentation

Ein Wechselspiel der Begebenheiten

Leider ist es in manchen Situationen wahr, dass ich allein nur Weniges bedacht habe. Das ist bei mir zuweilen so gegeben und ich muss das zulassen, ja anerkennen. So habe ich es anzunehmen, wie es gewesen ist, weil es nicht anders vorgekommen ist als so. Aber komme ich damit zurecht?

Da habe ich nach einer Zuflucht für mich gesucht. Sie habe ich in der Regel zuhause gefunden und mich meiner Kunstsache gewidmet. Ich orientiere mich bei Werk an meiner tatsächlichen Macht zur Schöpfung solcher Dinge, wie sie mir eingegeben sind. Da besitze ich jedoch keine darüber hinaus. Das ist zuweilen bedauerlich für mich, zumal das Spektrum meiner Begabungen und Fertigkeiten sich bei mir noch nicht stabilisiert hat. Ich habe mit vielerlei variablen Einflussgrößen zu kämpfen, während ich meine Dinge tue. Unterdessen bin ich mit einer kleinen Kraft zugange und erfülle mir das vom Leben zurecht Geforderte bereitwillig. Das habe ich bereits erkannt, was es ausmacht. Mein Wesen korrespondiert mit dem Grund davon, wie meine Dinge sind, welcher mich zeitlebens schon bedingt hat.

Da habe ich die eigenen Schriften wieder und wieder umgestellt, auf dass ich sie in einem Moment fertigstellen habe können, zu welchem sie mir schlüssig erschienen sind. Da haben sich meine Werke um die dafür gefundenen Worte gemehrt. Das Gesamte davon soll einmal wahr sein. Darum orientiere ich mich mit meiner Literatur so nahe an der Wirklichkeit meines Daseins als Mensch.

Manches habe ich in einer eigenständigen Art aufgeschrieben, was zu meinen Dingen etwas aussagt. Damit habe ich eine Stellungnahme zu meiner Kunstsache getätigt. Daraufhin habe ich es erneut gelesen, was ich schon geschaffen habe, und wahrgenommen, was es mir gesagt hat. Somit ist mir etwas davon klargeworden, was ich daran schön finde. Da habe ich mich auf eine gewisse Weise bei der eigenen Andacht an das mir gegebene Leben mit meinen Gütern und deren Wertigkeit befasst.

Was brauche ich anderes für mich? - Es soll doch so wahr sein, was eh erschienen ist. Darum habe ich es anerkannt. Dadurch ist manches auf eine gute Weise möglich geworden und hat auch von mir bestätigt werden können. Dann, wenn alles bei mir bereits an seinen Platz gekommen ist, hat es auch in tauglicher Weise auf mich eingewirkt. So soll etwas bestehen. Was soll ich davon abändern wollen, wo es mir doch so sehr genügt hat? - Man gestehe es mir zu, dass ich mein Werk einfach gehalten habe. Ich bin gewisslich ein zur Reflexion veranlagter Mensch. Ich weiß, dass ich es gerne wahrnehme, wie mir mein Leben gerade erschienen ist.

Impuls

Die Läuterung als Vorgang

Ich habe mir ein eigenes Empfinden als Orientierung für mich selbst zeitlebens zugestanden. Das damit Verbundene an Aufgaben leiste ich so ab, auf dass ich es erkennen kann, was ich für mich brauche. Das habe ich jedoch nicht im Voraus festmachen wollen. Darum führe ich mein Dasein in einer zur jeweiligen Situation passenden Weise.

Wegen dieser Eigenschaft von mir bedenke ich mich zeitweise. Ohne jene Bedingungen zu erfüllen, welche für ein geeignetes Leben erforderlich sind, wird man kein solches haben können.

Es gibt genügend gute Gesprächspartner für mich in meinem Umfeld. Meinen eigenen Bedarf an Gesprächen kann ich damit abdecken.

Es hat etwas Gutes bei mir freigesetzt werden können, als ich es vertreten habe, was ich tue. Die zuvor erstellten 'Gedankenprotokolle' haben mir dabei geholfen, mich zu finden. Mit ihrer Zuhilfenahme habe ich davon geschrieben, was mir etwas bedeutet und wie ich das meinem Dasein zuordne. Daraufhin ist es endlich möglich gewesen, darauf im Geschehen mit Freunden und Bekannten einzugehen.

Die Sprache soll uns Menschen ausbilden. Wegen ihr werden wir erst zu etwas. Das haben wir uns immerzu gewünscht. Das macht sie von sich aus. Man bräuchte sie nicht erst dazu zu bringen.

Darum habe ich meine 'Freischreibstunden' fortgesetzt und weitere Schriften erstellt. Was bedeutet mir das? - Endlich habe ich einen Zugang dazu erhalten, um mir ein Vermögen zu erwerben. Also habe ich meinen Weg als Sprachgestalter fortgesetzt.

Von da an habe ich diese Art der Beschäftigung als eine förderliche angesehen. Dank ihr kann ich mich selbst auffassen und verstehen. Mein Dasein habe ich so in ein geeignetes Licht zu rücken gewusst. Daraufhin habe ich diese Sache mit einiger Ernsthaftigkeit weiter vorangebracht und manches Brauchbare an Texten erstellt.

Ich bin diesen Weg gegangen, ohne ihn in jedem Detail bereits vorher schon ausreichend gut gekannt zu haben. Dennoch habe ich damit weitergemacht.

Es kommt wahrscheinlich mancher dunkle Fleck auf der Landkarte meines Gemüts noch immer vor. Noch immer habe ich nicht jede Wahrheit meines Lebens gänzlich ausgelotet. Jeden Tag erkenne ich etwas davon. Was mich ausmacht, würde nicht einfach so aufzufassen sein. Ich erkunde das Dasein von mir. Ich mache das auf eine eigene Weise. Dazu habe ich die Möglichkeiten der Sprachgestaltung genutzt, wie sie bestehen. Dabei habe ich mich mit den dafür erforderlichen Gedanken und Ideen zu meinem Dasein ausgestattet. Daran bin ich so umfassend tätig, alles zu Buche zu bringen, wie es mir meine freie Zeit erlaubt.

Gedanke

Das Schicksal eines Menschen

Ich bestehe zuweilen mit meiner eigenen Sache, ohne dass es einen klar ersichtlichen Grund dafür gegeben hat, warum das so bei mir ist. Das hat mich zuweilen verwundert. Manches ist mir bereits gut gelungen, ohne dass ich es verstehen habe können, warum das so gewesen ist. Ich mache mir zuweilen Gedanken dazu, komme aber kaum zu einem vernünftigen Schluss.

Selbst habe ich das Ziel nicht erkannt, auf welches ich zeitlebens schon ausgerichtet bin. Immerzu empfinde ich mich als unstet. Da gehe ich irgendwo hin, kann aber kaum etwas Ordentliches daran festmachen. Ich sehe es darum ein, dass ich etwas chaotisch bin. Darum bin ich wieder und wieder zum Ausgangspunkt all meiner Wege zurückgekehrt und habe von vorne damit begonnen, meinen Lebensweg zu begehen.

Etwas davon gilt es in Ordnung zu halten, was mich ausmacht. Das versuche ich zu leisten. Das hat Bedeutung für mich.

Also bin ich losgezogen und habe meine Aufgabe verrichtet, die angestanden hat. Bin ich auch auf dem unverkürzten Weg gewandelt, so geht es mir doch gut damit. Er soll mir den natürlichen Lauf der Dinge offenbaren, auf dass ich sie anerkennen kann. So nehme ich mein Dasein an, dass ich es mir vorstelle, was es für mich bereithält. Es soll mehr sein, als ich jetzt schon gewusst habe.

Impuls

Eine Unterlegenheit von sich aus anerkennen

Ich gehe unverkürzte Wege und bedenke dabei keine drei Schritte weit den eigenen Weg im Voraus. Da bedarf es einiger Übung dazu, um dennoch gut mit der Welt klarzukommen. Es ereignet sich so vieles in ihr. Was soll man da anderes tun, als die Ruhe zu bewahren. Das tue ich auf meine eigene Weise, wie ich das von mir gewohnt bin. Bisher ist das bei mir so. Ich kenne das von mir gut.

Ich habe es nun vor, einige empirische Feldforschung zu leisten. Ich mache das, um bei Werk gute Techniken für mich zu finden, welche sich anwenden lassen. Ich bin auf dem Weg zusehends etwas weiter vorangekommen und bestehe teilweise bereits damit, was ich mir vorstellen kann. Der Umstand, dass ich etwas davon kundtue, hat mich für dieses Dasein bereit gemacht.

Da erscheint etwas und wird von mir gestaltet. Ich zähle meine Handlungsschritte auf und summiere sie zu einem Ganzen auf. Das soll einmal das Gesamte sein, was ich anerkennen kann. So etwas möchte ich benennen. Das tue ich zu solchen Momenten meines Lebens, welche mir etwas bedeutet haben. Solche gibt es, sie kommen situativ bei mir vor und brauchen nur genutzt zu werden. So bin ich jetzt schon auf meinem Weg bis hierher gelangt und gehe immer noch etwas weiter. Das soll mich ausdauernd machen. Mittels dieser eigenen Technik versuche ich mich gesundheitlich zu stabilisieren. Ich möchte belastbar sein.

Der frequente Gang der Dinge wird von mir als eine der Möglichkeiten zur Erkenntnis einer Wahrheit angesehen. Einer Näherungslösung nach Newtonschem Prinzip nähere ich meine Erfahrungswerte von außen herkommend an das Eigene an. Da kommt es zuweilen vor, dass ich eine Zählung jener wiederkehrenden Vorkommnisse betreibe, welche mir da auf diesem Weg erscheinen. Eine Häufigkeit der Wiederholung ihres Vorkommens bezeugt mir deren Erforderlichkeit. Was Bedeutung für mich hat, das tritt vielgestaltig auf, wird aber von Mal zu Mal klarer verständlich sein. Da bin ich gerne überzeugt von einer Richtigkeit eines solchermaßen erklärbaren Sachverhalts. Keiner kennt dessen wahren Ausgang. Allesamt sind wir Menschen auf dem Weg hin zu einem verbesserten Dasein. Auch ich beteilige mich daran, ein solches sicherzustellen. Der Frieden wird zu bewahren sein. Unterdessen hat mein Werkschaffen zu prosperieren begonnen.

Es hat sich in meinem Leben schon mehrfach bewahrheitet, dass ich es zuweilen sehr gut einschätzen kann, was das Richtige für mich sein soll. Daran glaube ich so fest. Ich habe daraufhin das Weitere sehr gewissenhaft aufgefasst und das abgeleistet, was mir da vernehmbar als zu tun erschienen ist. Das habe ich mir zur Aufgabe gemacht. So geschieht das, was ich leisten kann. Ich mache das, um ein bereits gegebenes Glück zu erhalten. So hat mein Werk im Nachgang dann entstehen können, als ich zu meiner Freizeit schöpferisch tätig habe sein wollen. Eine Bedeutung davon würde nicht anders gegeben sein, als sie zurecht erscheinen kann.

´

Impuls

Zu meinen eigenen Dingen möchte ich etwas sagen

Nicht zu verkennen würde die Idee hoffentlich sein, dass meine Werkschau ein ganzes Gefüge sein soll. Sie ist das Sinnbild für meinen Mikrokosmos. Eine Wiedergabe desselben erfolgt insbesondere im Wiki 'Mandala des Herzens'. Mit eigenen Worten habe ich dort etwas dazu gesagt, was angehört oder gelesen werden möchte. Da ist mein Werkschaffen eines im Gesamten.

Bei diesem Gefüge an eigenen Werken, Dingen und Sachen setze ich mich damit auseinander, was mich bedingt. Ich versuche es so zu bestehen. Alles dafür ist bereits da und kommt am Werk auch zeitweilig in einer geeigneten Ausprägung vor. Kaum etwas davon habe ich absichtlich verfälscht dargestellt. Jedoch sind mir die Dinge zuweilen entglitten.

Wie gehe ich nun den Weg der Sprachgestaltung weiter? - Es soll für einen Menschen gewisslich möglich sein, jene an ihn gestellte Aufgabe zu erkennen. Darauf habe ich mich eingehend vorzubereiten, weil ich das nun bereits weiß.

Gar vieles habe ich dafür einzurichten und in die richtigen Bahnen zu leiten. Doch bin ich da nicht so sonderlich zuversichtlich gewesen, dass ich es einmal schaffen kann. Das Eigene hat mir schon immer etwas bedeutet, aber ich möchte es nicht voreilig verspielt haben. Viel lieber als das möchte ich mir auch weiterhin tüchtig etwas erarbeiten, damit es mit meinem Leben richtig weiter geht. Getreu meiner Veranlagung als Mensch lebe ich also mein Dasein. Das, was mir unterdessen vorkommt, belasse ich stets so, wie es erscheinen kann und möchte es anzunehmen wissen.

Das soll mein Kapital sein. Allein nur es werde ich für meine Sache einsetzen. Und so etwas möchte ich allein nur auf eine ehrliche Weise tun.

Etwas frage ich mich dazu. Habe ich nicht alles, was gut ist, schon für mich erhalten, um die Aufgabe anzugehen?

Dokumentation

Ein Weg der Erfahrung

Ich begehe bei meiner Arbeit an meinem Werk und auch in meinem sonstigen Leben einen Weg der Erfahrung des Vorgegebenen. Dieser Weg soll von Konfuzius als der Bitterste aller Wege bezeichnet worden sein. Ich erkenne an der Bitterkeit des Weges jedoch einen Grund zu Achtsamkeit und Fürsorge für mich. Es ist nicht vorgegeben worden für mich, einen leichteren und gangbareren Weg zu begehen. Die Wege der Nachahmung und des Lernens durch ein eigenes Nachdenken ergänzen den Hauptweg der Erfahrung und säumen ihn dabei doch allein nur am Rande. Der ganze Weg bildet die Straße für mich, auf welcher ich beheimatet bin. Auf ihr wandle ich in Schritten.

Ganz konkret gestaltet sich mein Schaffen als eine Erfahrung des Gegebenen in einer von mir aufgefundenen Ordnung und Schönheit. Dabei tragen meine Werke nicht die Vollständigkeit und Vollkommenheit der Werke anderer Menschen an sich. Stattdessen haben sie manchen elementaren Mangel von mir an sich aufgezeigt.

Die Annahme einer geringeren Wertigkeit jener von mir geschaffenen Dinge gegenüber den Werken anderer Leute hat mir bereits manche Gewissheit über mich und das Leben eingebracht. Das hat mich in die richtige Lage versetzt, um durch mein Bemühen für mich wie auch für den Menschen überhaupt und dessen Los zu streiten.

Ich glaube, dass es dem Menschen erlaubt sein soll, seine eigenen Dinge gemäß der eigenen Veranlagung zu gestalten, wie sie wirklich gegeben ist. Sie soll es sein, nach welcher er sich zu richten hat. Das wird ihn bestätigen. Vor sich selbst wird er so manche Ehre erfahren und seine eigentliche Würde bemerken. Diese soll es sein, welche auf dem noch nicht geborgenen Geheimnis eines wahren Menschendaseins beruht.

Der Mensch soll, so wie er heutzutage bereits da ist und vorkommt, als vollwertig anerkannt werden. Es dürfte nicht erforderlich sein, das zu begründen. Es sollte auch nicht so gegeben sein, dass dieser in einen ungerechtfertigten Zwiespalt deswegen geraten wird, obwohl er existiert. Man ist wertvoll als Mensch, weil das eine Erforderlichkeit des Lebens ist. Alles Andersartige wäre bloß ein Schabernack und würde darum weder einzusetzen noch zu gebrauchen sein. Eine Ermächtigung des Menschen soll immer eine sein, durch welcher er zu bestehen lernt. Das wird dem Gesamten mehr dienen, als gemeinhin bereits bekannt ist.

Gedanke

Allein nur Weniges braucht man zum Glücklichsein. Aber das soll etwas Wahres sein, was wirklich gegeben ist.

Impuls

Eines Baumeisters Manifest

Mein Leben ist kein Scherbenhaufen mehr für mich. Ich lebe wieder ein gutes, rechtes Leben. Meine Odyssee habe ich fast schon abgeschlossen, meine große Prüfung beinahe überstanden.

Ich lebe mein Leben, so wie ich es kann, auf eine gutartige Weise und richte mich darauf aus, dem Herrn zu dienen mit dem, was ich kann, habe und bin. Ich möchte ihm zur Verfügung stehen, wenn er mich einmal braucht. Das sehe ich als einen wichtigen Anteil jener für mich bestimmten Aufgabe an. Ich freue mich darauf, für ihn bereit zu sein.

Mein Dasein ist derweil in vielerlei Hinsicht begrenzt geblieben. Mein Leben ist allein nur ein bedingtes. Ich belaste mich mit keiner anderen großen Aufgabe und unternehme auch keine große Reise mehr, um bereit für jene Sache zu bleiben, welche mir bereits eingegeben ist. Ich lebe darum ein einfaches Leben, welches von mir darauf ausgerichtet wird, jene mir wirklich schon gestellte Aufgabe einmal richtiggehend gut zu erfüllen. Darauf gründet sich meine Freude.

Meine Mitmenschen und deren Anliegen berücksichtige ich unterdessen weitgehend. Dazu gehe ich auf deren Wünsche und Anregungen getreulich ein. Dort, wo ich das leisten kann, folge ich sogar deren Willen nach. Das möchte ich jedoch nicht über Gebühr tun.

Zudem versuche ich es, für andere Leute eine gewisse Stütze zu sein. Ich richte mich darauf aus, ([auch] für diese) zuverlässig zu bleiben. Meine eigene Lebenssituation wird sich wahrscheinlich so

weiter stabilisieren lassen. Ich habe schon manchen guten Lebensinhalt für mich auf eine solche Weise erhalten. Meine Situation wird sich mit jedem zusätzlichen Tag der rechtschaffenen Beständigkeit etwas verbessern, wie ich glaube.

Gar schwer habe ich zuvor schon im Leben gelitten. Die Krämpfe meiner Seele haben sich aber langsam wieder aufzulösen begonnen. Ich habe bereits wieder damit angefangen, etwas freier zu atmen. So fühle ich mich nun wieder besser nach all der langen Zeit der Orientierungslosigkeit.

Bin ich unterdessen noch zu einem Glück fähig geblieben? Werde ich als der, welcher ich dabei geworden bin, im Leben noch gut bestehen? - Manches Gedankengut aus der Phase solcher Überlegungen ist schwierig aufzufassen. Jedoch habe ich auch sie hier nun einmal angesprochen. Es ist den entscheidenden Personen bekannt, wie es wirklich um mich zu dieser Zeit gestanden hat. Sie ist nun bereits vorüber. Erneut ist Land in Sichtweite gekommen. Da versuche ich es doch bald, meinen Anker auszuwerfen und mich von jenen alten Strapazen wieder zu erholen.

Mein Umfeld hat einige meiner Einschränkungen in den vergangenen Jahren anerkannt und zu berücksichtigen begonnen. So gewährt man mir zuweilen schon manche Schonung im Alltag. Ich habe mittlerweile das Empfinden, Rückhalt bei einigen Menschen zu besitzen. Dafür möchte ich jenen sehr dankbar sein.

Mein Dasein ist dank seiner Qualität endlich zu einem heilsamen Hort für mich geworden. Es hat sich vieles Gute wieder bei mir eingefunden. Manches hat sich dazu zwar erst einmal wieder einpendeln müssen, aber ich habe die notwendige Zeit dafür erhalten. Seit jenen düsteren Jahren des Niedergangs ist schon wieder viel grünes Gras bei mir nachgewachsen. An manchem schönen Tag habe ich so einige bessere Momente erfahren. Da habe ich endlich wieder gute Erfahrungen mit meinem Dasein gemacht. Ich möchte es nun nicht mehr gänzlich als verkommen ansehen. Auch versuche ich es noch immer, Hoffnung für mich zu schöpfen.

Ich bin um meine Mitmenschen bemüht. Ich kann aber mitunter auch sehr bestimmt in meinen Worten sein, wenn es darum geht, einen drohenden Schaden abzuwenden.

Ich gehe auch gut mit jenen Frauen in meinem Umfeld um. Ich empfinde es selbst so, dass das wahr ist. Ich schaue mir die Frauen in meinem Umfeld gerne an und verehre sie auch zeitweise ein Bisschen für ihr Wesen. Das gebe ich so bereitwillig zu. Meistens bleibe ich dabei jedoch etwas distanziert, weil ich für sie nicht unangenehm wirken möchte.

Ich weiß, dass ich mich mit meinem Leben jetzt schon in einer solchen Epoche befinde, welche mich etwas Bedeutsames endlich erfahren lässt. Ich stelle nun fest, was ich bin, kann und habe. Nun heißt es sich zu stabilisieren und zu erstarken. Die großen, persönlichen Krisen des Lebens sind für mich wahrscheinlich schon ausgestanden. Da möchte ich gerne jenen, das Schicksal eines Menschen bestimmenden Wesenheiten dafür danken, dass sie mich nicht aufgegeben haben. Über das nun bereits bei mir eingetretene und wahr gewordene Glück bin ich sehr froh.

'Fange mit dem etwas Richtiges an, was Du vom Leben einmal bekommen hast. Erhalte das auf diejenige Weise, wie du es kannst.' Das soll mein einfacher Grundsatz für das Dasein sein. Anhand dessen Sinnes mache ich mir meinen Ansatz im Leben klar.

Ich habe nicht in der Welt nach dem gesucht oder um das gestritten, was ich nicht vermögen würde. Vielmehr bestimme ich mein Glück durch einen Erhalt des mir Vorgegebenen. Dabei achte ich auf das, was mir klar verständlich vom Kosmos ist. Sonne und Mond schaue ich dazu an und lerne etwas von beiden. Deren Lauf bedingt mich auf eine Weise, wie es das Leben auch tut. Wo ich das leisten kann, gleiche ich meine eigenen Schwächen aus.

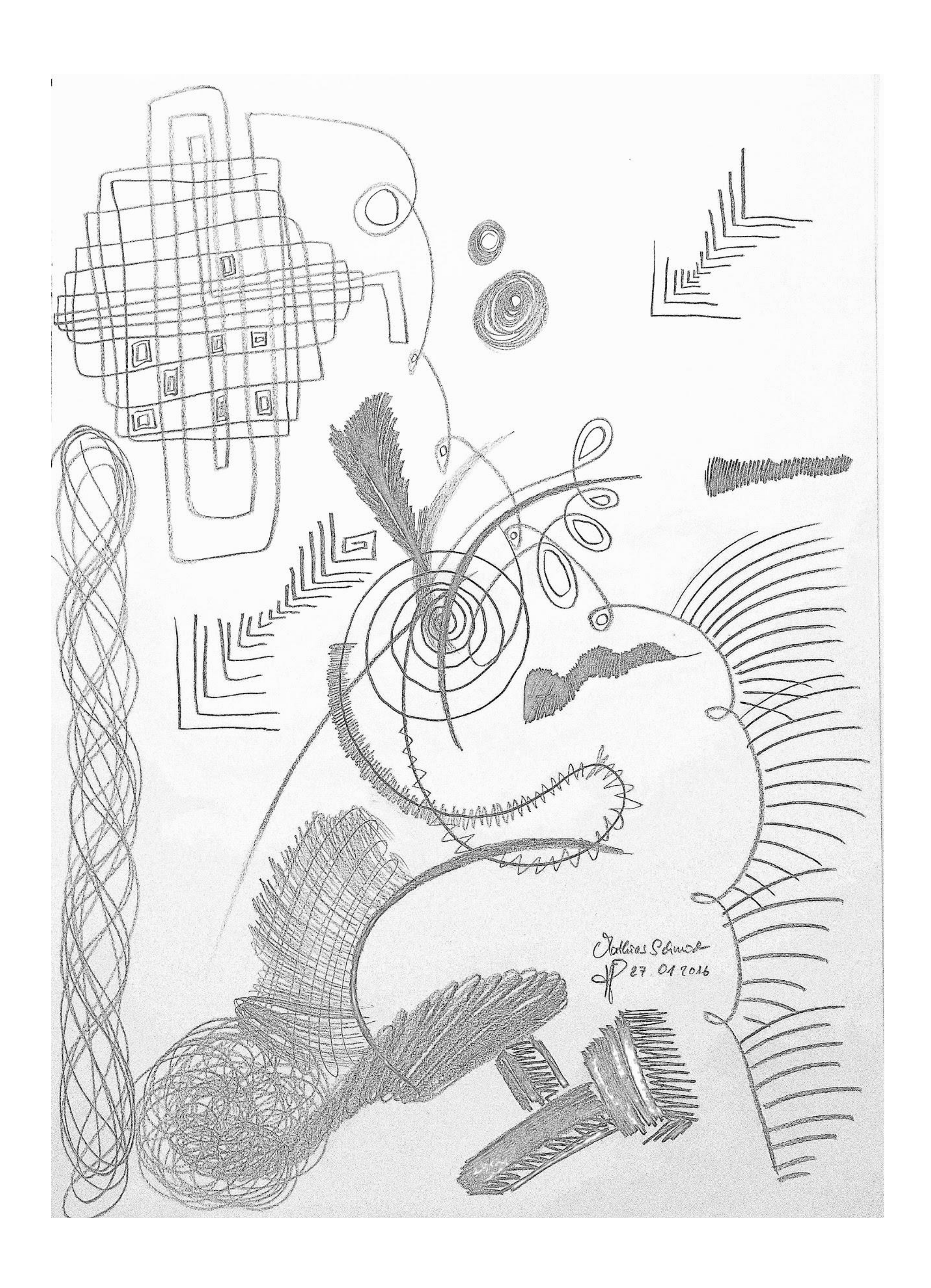
Alles Gute erkenne ich derweil als bedingt an. Dank einer Endlichkeit der Dinge kann ich erst erscheinen und bestehen. Auch jene Mittel von mir sind so geartet, dass diese sich erschöpfen lassen.

Ich habe das Gewordene stets als Wahrheit anerkannt. Eines fügt sich zum anderen. Dabei bestehen das Gute und das Schlechte gleichermaßen als etwas von Wert. Alles Gewordene summiert sich derweil zu einem Ganzen im Gesamten auf. So wird mir etwas davon klar. Es vervollständigt sich derweil das eigene Abbild der Welt und wird zu unserem Mikrokosmos. Innerhalb eines solchen werden wir echt eine Erkenntnis gewinnen und etwas verstehen.

Da schreibe ich jetzt alles einmal so auf und bedenke das dabei Gewordene hernach. Es kommt mir so vor, als ob ich meine Vorstellung davon, was mich ausmacht, dadurch verbessern habe können. Meine Innenwelt vermag ich so eingehend zu bebildern und entwickle dabei auch eine eigentliche Fantasie.

Ich sitze gerade da. Am Arbeitstisch bei mir zuhause befinde ich mich. Meine geschriebene Basis habe ich in der Form einer Textdatei am PC vor Augen und statte sie nach und nach weiter aus. Mit Bildschirm und Tastatur erschaffe ich so etwas, was mir gerecht wird. Dabei kommen meine Dinge nach und nach in die richtige Verfassung.

Mit Zuhilfenahme dieser Beschäftigungsart finde ich endlich das auf, was mir bisher für das Dasein noch immer gefehlt hat. Ich bilde mich daran aus. Diese Abbildung meiner Vorstellungswelt stattet mich für das Leben mit etwas Weitergehendem aus, dessen ich stets bedurft habe.


27.01.2016

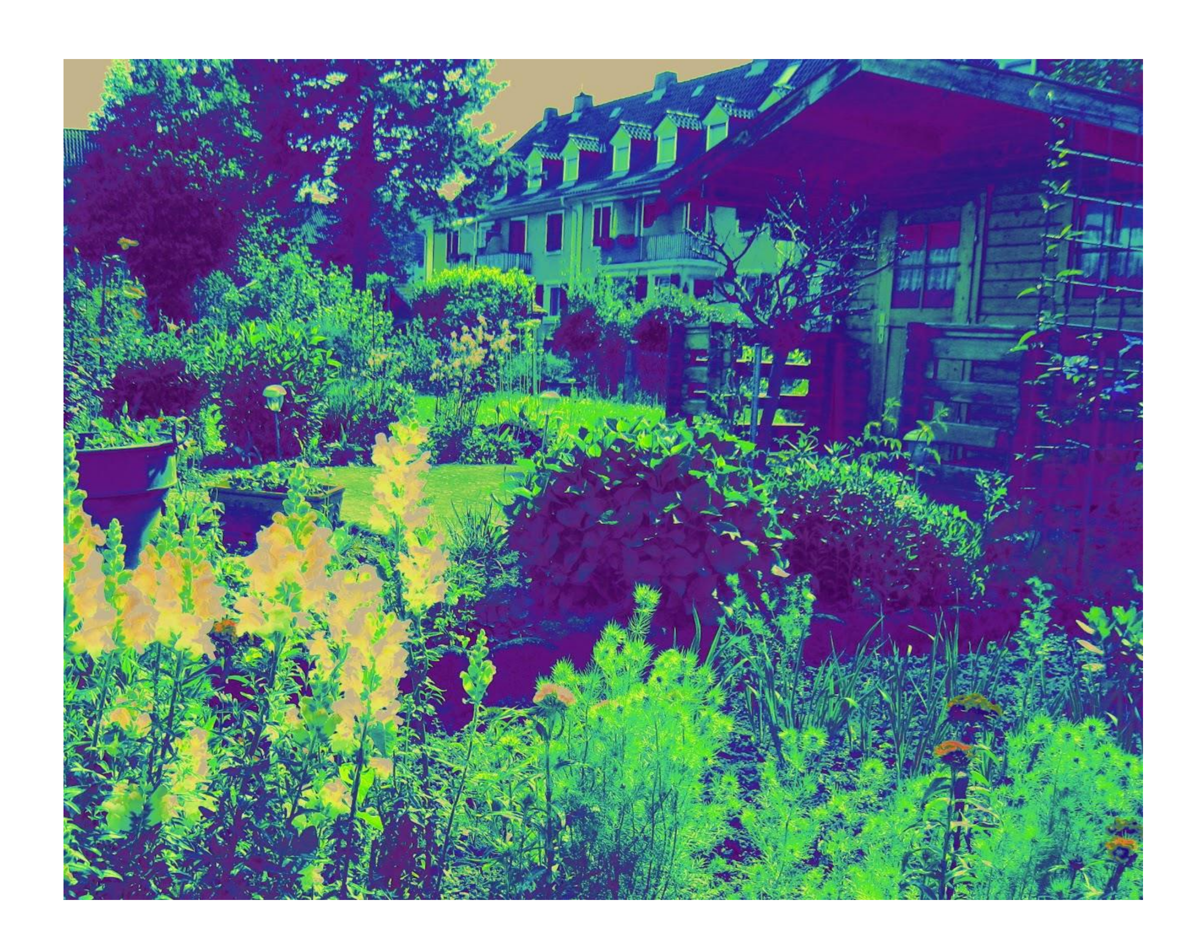
Wille zum Leben

Impuls

Kleines Lichtlein darf doch leuchten.

Gedanke

Wenn alles schon gut geworden ist, was soll es dann noch für uns zu tun geben? - Da fängt der Spaß erst so richtig an. Das habe ich mir gedacht. Manches wird dann entstehen oder erscheinen, weil die Voraussetzungen dazu ab da hinreichend erfüllt worden sind. Somit ist mit jeder weiteren guten Sache der Stein besser bei uns ins Rollen gekommen. Da haben wir es uns angewöhnt, etwas Gegebenes so anzuerkennen, wie es berechtigterweise vorgekommen ist. Damit haben wir etwas gutgemacht.



Ein eigenes Thema beackern

Jeder Mensch möchte doch allein nur etwas Gutes für sich erwirken.

Aus dem Bekannten und Guten hat der Mensch etwas geformt. Das soll sein Eigenes gewesen sein, was dabei von ihm freigesetzt worden ist. Er hat es geschaffen.

Wer nun das Schreiben für sich als Beschäftigungsart ausgewählt hat, wird gut daran tun, seine 'Gedankenprotokolle' zu erhalten. Solche einfachen Erzeugnisse der Schreibkunst haben in der Regel Widerspiegelungen seiner Eigenheiten enthalten. Sie verhelfen ihm bei seiner Suche nach etwas von substanzieller Bedeutung für das spätere Werk zu einer persönlichen Basis.

Eine solche Basis werde gefunden, aber die Texte dazu sollen hernach mit Ruhe und Geduld angepasst und formiert werden. Dazu haben wir Schreiber allein nur wenige Gelegenheiten zu eigen. Die Sprache hat das Sein der Dinge effizient begrenzt. Sie ist wie eine Drossel für die Entwicklung eines Menschen zu verstehen. Ohne eine passable Form unserer Schriften sichergestellt zu haben, würde alles nichts bedeuten, was wir einmal mit eigenen Worten über dieses Dasein ausgesagt haben. Wie soll es dann aber mit dem Werkschaffen von uns etwas Gutes werden können? - Darum soll man rechtzeitig in sich gehen und nach einer adäquaten Darstellungsweise für das geschriebene Wort suchen. Man erarbeite anhand von passablen Beispielen seine weiteren Texte. Solche sprachlichen Werke sollen uns die erforderlichen Anhaltspunkte aufzeigen, welche unsere Schreibe ausgemacht haben.

Jener Vorgang, wie er beim Schreiben von Büchern durchgeführt wird, würde jedoch nichts sein, was man bei einem anderen Autor einfach so abkupfern hat können. Zumindest ist so etwas für mich nichts Mögliches gewesen. Vielmehr habe ich einen Wunsch zur Darstellung der Dinge meines Lebens an mir verspürt und einen solchen mir auch erfüllt. Hunderte kleinerer Texte sind so entstanden, jeder Einzelne davon ist von einer grundsätzlichen Bedeutung für mein Dasein gewesen. Somit habe ich bald etwas zu eigen gehabt, was mir gut gefällt. Was ich dabei geschaffen habe, hat mir zudem eine eingehende Reflexion meines kognitiven Vermögens ermöglicht.

Jener Sachverhalt, dass andere Leute ein solches Vermögen von mir schon so unterschiedlich bewertet haben, ist für mich zuweilen kompromittierend gewesen. Habe ich meine Mitmenschen zumeist gut verstanden, so haben diese Leute mir oftmals weitaus weniger Beachtung geschenkt. Berücksichtigt hat man mich mitunter allein nur bei schlechten oder schädlichen Dingen. Damit hat man mich in ein fahles Licht gerückt. Die Leute sind bei ihren Bewertungen von mir gewöhnlich davon ausgegangen, dass sie mich gut gekannt haben. Zumindest haben sie sich gerne als Kenner meiner Lebenswirklichkeit ausgegeben, was ich doch stark angezweifelt habe. Die Verlautbarungen und Reden, welche zu meiner Person von manchem losgelassen worden sind, haben allein nur das Unvermögen derselben Personen widergespiegelt. Meine Person ist ihrer Struktur nach nicht komplex gewesen und auch nicht verborgen geblieben. Ich erscheine weder extrovertiert noch introvertiert. Der Umstand, dass die Leute sich keine Zeit für mich genommen haben, drückt es klar aus, was eigentlich in meinem Leben geschehen ist.

Wann auch immer die Menschen etwas von mir verworfen haben, ist das einem Verlust für mich gleichgekommen.

Limitierungen

Gar weniges habe ich hier zu sagen gewusst, noch weniger als das habe ich für die kommenden Zeiten bewahrt. Um mein Wort anbringen zu können, habe ich es an das bestehende Material meiner Ausgangstexte angliedern müssen. Da habe ich mich auf die Suche nach einer Spur davon begeben, wie sie an den Werken und deren Bestand schon immer vorzufinden gewesen ist. Ihr habe ich mich möglichst tangential angenähert und es hernach belassen, was mir an dazu zusätzlichen Worten eingegeben gewesen ist. Mancher überzählige Gedanke ist auf die Weise bald bei mir verflogen, weil ich ihn nicht angebracht habe.

Das Werk bedarf eines inneren Zusammenhalts. Jenes, ihm zu eigene Gefüge möchte ich gerne erhalten. Da habe ich nach einem gültigen Rahmen dafür gesucht und ihn alsbald auch gefunden. Derweil gilt es zu sagen, dass alle Rahmen stets in weitere Unterteilungen gegliedert sind. Manche dieser Unterrahmen sind vollkommen zurecht in meinem Werk zum Einsatz gekommen. Der Kleinste davon soll wie ein Knoten an einer Schnur zu verstehen sein. Er verkörpert auch eine Schlaufe am Gitternetz des gewebten Tuches. Freilich soll er an einer geeigneten Position anzutreffen sein, wo er hingehört. Dort ist er im Verbund mit weiteren, gleichartig gebildeten Knoten vorgekommen. Auf diese Weise ist das Gewebe meines Textwerks entstanden. Das Ganze in dieser Art herzustellen, hat einer Vorgabe meines Daseins entsprochen. Ich habe mir damit einen Traum erfüllt.

Alles Bekannte und Benannte erkenne ich unterdessen vollkommen zurecht als etwas an, was vor einer Leserschaft Bestand haben soll. Dazu habe ich es hier angebracht, damit es gekannt und zugeordnet wird. Dadurch soll es eine solche Bedeutung erhalten, wie sie einer jeden gültigen Sache von sich aus zuzugestehen sein wird. Ich habe mein Werk einmal gebildet, um selbst als Mensch Halt in einer Welt zu finden und für mich einstehen zu können. Ich glaube an eine Notwendigkeit davon, dass man sich zu einer Erhaltung der eigenen Dinge bekennt. Darum habe ich mich dieser Sache so sehr ergeben. Es hat unterdessen das Leben von mir seine Eigenheiten aufgewiesen. So etwas soll ein Lohn für uns sein, dass wir das anerkannt haben. Die Folgewirkungen davon sind von einer gutartigen Natur gewesen.

Das Streben eines Menschen wird auch eines nach eigenen Mitteln sein. Es resultieren die Gaben eines Lebens aus dem Vermögen eines Menschen. Dazu sind wir motiviert, dass wir unsere Fertigkeiten für eine gute Sache einsetzen. Was ich tun möchte, soll von einer einfachen Art sein. Ich habe mich dabei bereitwillig auf mein eigenes Gut besonnen.

Dokumentation

Das weiße Blatt

Eine Kenntnis bringt man an, sobald sie gefordert ist. Jene Grenzen dafür sollen bei uns Bestand haben.

Ein Blatt Papier in neutraler Färbung hat dem Menschen mitunter schon eine Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kräfte geboten. Da hat er es vor sich gelegt und seine Mittel dafür eingesetzt, dass auf einem solchen Blatt etwas von ihm erschienen ist, was von einer guten Art sein wird. Der Zweck einer solchen Handlung besteht wegen einer Entwicklung des Menschen zu einer Entfaltung seines Vermögens.

Da hat man sich Gedanken zur Leere eines solchen Untergrunds gemacht. Man kann ihn beschreiben und ihn auch wahrnehmen. Da hat er eine solide Erscheinung zu eigen, welche nicht der Stabilität ermangelt hat. Auf einem solchen Gewebe lässt sich etwas anbringen.

Ein Auftrag von konstruktiven Linien oder ein Auftrag von malerischen Farben kann genauso gut auf ihm angebracht werden, wie man etwas darauf schreiben kann. Das Blatt ist auch im Ganzen zu nehmen und kann gefaltet werden. Man kann es beschneiden oder sonst irgendwie strukturieren. Da ändert sich sein Wesen, weil wir es beackert haben.

Mit jedem neuen Blatt geht ein solcher Prozess der Transformation bei uns von vorne los. Widerspiegelungen davon, was wir vor uns gebracht haben, schreiben sich uns derweil ein und machen einen Erfolg davon aus, dass wir etwas gestaltet haben.

Fantastisches

Präambel

Im Verborgenen liegt die Kraft zur Beruhigung offen zutage.

Der Mensch lebt mit den Elementen. Die Elemente sollen von ihm getrennt zu verstehen sein, auch wenn er aus diesen bestanden hat. Es sind eigentliche Objekte, welche er behandeln kann. Solche existenziell wichtigen Gegebenheiten müssen allesamt in einem guten Zustand sein, wenn der Mensch ein wunderbares Leben für sich erhalten möchte.

Das höchste Element wird das Feuer sein. Es stellt die Verkörperung der Welt Gottes in unserem Kosmos dar. Auf ein Feuer zugehen soll bedeuten, dass wir auf Gott zugehen. Dem Feuer zu dienen, heißt folglich der Sphäre Gottes zu dienen.

Die Sphäre Gottes soll die höchste greifbare Sphäre sein. Der Mensch hat sich davor zu hüten, in sie dauerhaft einzutreten oder sie über Gebühr zu berühren. Innerhalb einer solchen Sphäre könnte er nicht dauerhaft als Mensch bestehen. Sie ist für ihn nicht in dieser Form meisterbar gewesen.

Doch er kann diese Sphäre anerkennen und sich ihr (von außen kommend) zuwenden sowie annähern. Er kann sie reinhalten. Das wird so wahr sein, auch wenn sie selbst alles durch ihre immanente Energie zu reinigen vermag, was in sie eingedrungen ist.

Der Mensch hat das Feuer als eine höhere Gabe Gottes oder seiner hohen Diener anzusehen und sich in dessen Nähe zu begeben. Sich dem Feuer anzunähern soll bedeuten, dass alle Dinge in unserem Umfeld in einem feinen Zustand sein müssen. Das wird so erforderlich sein, denn das Feuer ist von höchster Feinheit gewesen.

Der Beginn des Dienstes am Feuer soll eine Zuwendung zu ihm sein. Da es gefährlich gewesen ist, so etwas zu tun, soll das auch bedeuten, dass man sich zuweilen dem Gefährlichen im Leben zuzuwenden hat. Dieser Ansatz soll uns darauf hinweisen, dass man sich all den falschen Dingen zuerst zuwenden muss, um sich von ihnen zu lösen, denn sie haben unseren Verstand gestört. Man soll etwas Gegebenes regulieren, auf dass unsere Umwelt frei von solchen Falschheiten sein wird. Solche sind von einer beliebigen Art gewesen. Dank einer anschließenden Zuordnung des Gegebenen sollen daraufhin die bei uns verkehrt ausgeprägten Dinge von uns zu berichtigen sein. Erst dann, wenn das hinlänglich geschehen sein wird, geraten unsere Dinge gut. Dann werden wir hoffentlich bereit dazu sein, etwas Höherstehendes aus der Sphäre einer geistlichen Welt kennenzulernen und richtig zu verstehen.

Ein Vorgang der Läuterung soll allein nur bezogen auf die Erscheinungsweise der Elemente in ihrer Form als Materie so zu verstehen sein, wie er hier gerade benannt worden ist. Er soll kein Akt der Zerstörung davon, sondern einer der Geburt von etwas Verbessertem sein. Da wird es erforderlich sein, dass wir alles Gegebene so zu belassen wissen, wie es ist, und uns nichts darüber hinaus anmaßen. Das soll ein Gebot für uns sein. Wer hat es schon gewusst, in welchem Zustand die materiellen Dinge zurecht gegeben sind und in welchem sie das nicht sein würden? Wer hat da eigentliche Erfahrungswerte dazu erhalten und wird kein Scharlatan sein, welcher auf Abwegen unterwegs gewesen ist? - Da möchte ich etwas festgestellt haben. Dazu erkläre ich den nun folgenden Sachverhalt, weil er bedeutsam für unser Verständnis des Materiellen sein wird.

Würde der Körper bei einem solchen Vorgang der Reinigung nicht durch seine eigene Kraft zu seiner Gestalt finden und zu einem menschlichen Leib werden, würde gar nichts für uns bei solchen Prozessen zu gewinnen sein. Die Reinheit soll bei uns eine eigentliche Stärke freisetzen. Eine solche tritt generell unter dem Aspekt einer Ordnung der Dinge auf, wie sie gültig gewesen ist. Darin wird die gesamte Energie enthalten sein. Sie wird sich sporadisch emanieren.

Eine solche Stärke hat unsere Gestalt und das menschliche Wesen ausgemacht. Dazu haben wir eine Ordnung aufrechterhalten, damit so etwas wahr wird. Das hat uns eine Ordentlichkeit eingebracht. Eine Reinheit zu mehren, wird allein nur bedingt möglich sein. Sie erfolgt primär durch einen Erhalt des Reinen, was bereits vorgekommen ist. So etwas soll den Vorgang einer Läuterung ermöglichen. Er soll geschehen, auf dass wir das Gegebene zu erhalten wissen werden. Etwas ist auf die Weise von sich aus entstanden. Das hat so gegolten. Da soll man schlau daraus werden und danach handeln. Ein Belassen der Gegebenheiten soll derweil ausschlaggebend für das Gelingen unserer Dinge gewesen sein. Alles soll so von uns erhalten werden, wie es bereits vorgekommen ist. Danach haben wir uns ausgerichtet.

Eine gewisse Form jener Dinge, welche uns zu eigen sind, soll Bestand haben. Dank einer solchen Güte des Gegebenen sind Verbesserungen einfacher Art bei uns eingetreten und wahrgeworden, welche wir schon begrüßt haben. Eine Verfeinerung jenes Sinns für unsere Belange soll uns Menschen die wahre Größe des Gegebenen immanent erschließen. Dazu hat man sich befähigt.

Wer sich dem Feuer zugewendet hat, soll dessen Wärme und Licht in seiner flackernden und glühenden Erscheinungsart an sich verspüren. Das Feuer hat derweil gezischt und es hat das Holz zerbrochen. Das ist so geschehen, weil das Holz durch die Hitze des Feuers ausgehärtet ist. Da hat es

unter Spannung gestanden. Darum ist es einfach aufgebrochen, während das Feuer an ihm genagt hat.

Etwas Böses hat schon beim Anblick des Feuers seinen eigenen Wahn erkannt und geheilt. Der Mensch hat also bereits manchen Nutzen aus dessen Glut gezogen. Es ist seine Gabe, jene Macht, welche das Feuer zu eigen hat, für sich zu bewahren und sie zu seinem eigenen Gebrauch einzusetzen. Es hat uns darum als etwas Gutes gegolten, dass wir uns dem Feuer nähergebracht haben, ohne etwas von uns dabei zu versehren. Das Feuer sollte nicht zu einer Vernichtung von etwas Lebendigem gebraucht werden.

Das orangegelbe Licht des Feuers bei Nacht wird jene dunkle Seite der Seele an uns nähren und ihr Licht, Wärme und das Empfinden von Heimat spenden. Das geschehe so, auf dass die Welt bei Tag uns wieder licht und hell vorkommen wird. Das wäre etwas Schönes. So etwas soll zu begrüßen sein und kann auch des Nachts schon von uns erinnert werden. Das ist etwas Mögliches gewesen, auch wenn wir dabei noch immer von einer Finsternis und einer Dunkelheit umgeben gewesen sind.

Da hat der Mensch von Zeit zu Zeit geschwitzt und gestunken. Manche Beschwerlichkeit ist ihm deswegen im Dasein schon widerfahren. Am Morgen und am Abend reinige Dich darum. Reinige die Hände und das eigene Gesicht, den Leib und die Füße. Reinige Dich mit klarem, frischem Wasser und massiere es in Deine Haut ein. Dieses Element besitzt eine ihm zu eigene Art, jene überzähligen Dinge zu lösen und wegzuspülen. Was da verblieben ist, soll ein Mensch in seinem tatsächlichen Zustand sein. Eine solche Art der Verfeinerung des Sinns soll durchweg etwas Mildes sein. Das Prozedere bewirkt etwas. Dank des Wassers auf unserer Haut erhalten wir ein verbessertes Empfinden. Das Wasser hat es uns widergespiegelt, was uns im Moment alles ausmacht. So ist es vorgekommen, dass man bei der Reinigung des Leibes etwas Gutes über sich erfahren hat. Jene Sanftheit des Wassers soll eine allesdurchdringende Macht sein. Es hat nach dem Schmutz in unseren Poren gegriffen und sie wiederum frei davon gemacht. Manches Schlechte ist dabei vom Wasser einfach herausgelöst worden.

Genauso wie ein Feuer durch Entzündung entfacht wird, muss auch ein Empfinden des Wassers durch einen bestimmten Vorgang aktiviert werden, um uns geistlich zu heilen, also zu reinigen. Es würde dazu nicht ausreichen, sich einfach nur etwas Wasser überzuschütten. Das wäre eine Vergeudung davon. Nein, man soll dabei ein Gefühl dafür freisetzen, wie es einem ergeht, wenn man das Wasser dazu hernimmt, um sich zu waschen. Es soll etwas von uns dabei verspürt werden. Schließlich ist es doch imstande dazu, sich an uns anzuschmiegen und unsere Haptik zu beleben.

Es soll zudem von Dir dazu verwendet werden, um das Lichte an Dir zu erfahren. Dazu wird es getrunken. So wird es dazu fähig sein, in Dich einzudringen. Da soll es endlich jenen Schmutz aus Deinem Herzen herausspülen, welcher dir zeitweilig schon die Gedanken verunreinigt hat.

Erst ein wirkliches Befinden des Menschen entsprechend der wahren Begebenheit seines Daseins wird den Prozess einer Bereinigung vervollständigen und abschließen. Schritt für Schritt und Stufe für Stufe mache man sich von dem Faulen und Öden frei. Dann wird der Vorgang der Reinigung einmal erfüllt sein. Am Morgen und am Abend sollen wir das leisten. Da haben wir einen besseren Tag und auch eine bessere Nacht davon zu erwarten. So wird das Ganze auch für die Seele vollständig und verhilft ihr zu einem leichteren Dasein.

Das soll nun die Besprechung jener ersten beiden Elemente Wasser und Feuer gewesen sein. Doch ich habe auch einen gewissen erdigen Anteil an mir, welchen ich jetzt betrachten möchte.

Das Erdige bestimmt symbolisch über das Wesen der eigenen Arbeit und damit über den eigenen Besitz bei uns Menschen mit. Ich kann es sagen, dass ich einiges bei mir zu Hause gehortet habe, was da mittlerweile fast schon fest zu mir dazugehört. Ich verfüge darüber und richte mir mein Dasein mit dem Fundus auf eine passable Weise ein. So besitze ich einige kleinere Sammlungen, mit denen ich mein Leben zuhause auf eine erfreuliche Weise ausgestalten kann. Diesen Besitz verwalte ich gut. Im Grunde habe ich mir da eine eigentliche Kreativwerkstatt aufgebaut, in welcher ich auch wohne. Da die eigenen Mittel bei mir stets knapp und endlich von ihrer Art sind, kann ich sehr zufrieden damit sein, was ich da für mich bewahrt habe.

Ich versuche es unterdessen im Leben einen von anderen, mir ungewissen Dingen losgelösten Weg zu begehen. Es ist mein Bestreben, unabhängig dabei zu bleiben oder das wieder zu werden, wo mir das möglich ist. Eine Abhängigkeit wird etwas sein, was zuweilen vollkommen zurecht bei uns Menschen besteht. Aber so droht uns vielleicht auch manche Schieflage innerhalb des Daseins. Solche gilt es abzuwehren und auszumerzen.

Ich enthalte mich darum immer wieder einmal von jenen unnützen Formen einer Anteilnahme an eigentlichen Nichtigkeiten. Ich stehe bisher möglichst abseits der größeren Gruppen an Menschen. Ich bin gegen einen Uniformismus. Das Dasein in der Welt wird erst dann so richtig lebenswert sein, wenn es vielerlei Arten von Naturen bei uns Menschen gibt, welche so existieren können, wie sie sind. Da erhält sich jeder seinen eigenen Kosmos und besteht gerade wegen dessen Andersartigkeit auf eine besondere Weise in seinem Leben. Wie achtenswert wird es sein, wenn man eigene Gedanken und Ideen hat! - Solche anzubringen kann Spaß machen. Das wiederum soll dem Element Luft mit seiner Eigenschaft der Flüchtigkeit bei mir entsprechen.

Nun wird der Kreis der Elemente fürs Erste vollständig und geschlossen sein. Im Inneren des Kreises aber bin ich vertreten. Da erscheine ich durch das natürliche Element Holz, verkörpert als ein 'Pflänzchen'. Das ist etwas, was mir seit der Kindheit im Sinn festgeschrieben ist. Als ein solches habe ich mich immer schon angesehen und bin froh damit. Ich habe mir diese Vorstellung von meinem Dasein sehr gerne erhalten.

Jetzt gerade geht es mir wie einem Nadelbaum. (Ansonsten soll das unbestimmt sein.) Alle sieben Jahre kann sich mein Gewand erneuern. Meine Nadeln sind lang, spitz und voller gutem Öl. Meine Rinde ist knorrig und mein Harz voller Tannin. Alles an mir ist klebrig und duftet. Ich liebe die Käfer und die anderen Insekten, wie auch die Vögel und die Eichhörnchen, welche auf mir wohnen und so mein Leben durch ihre Freude an den Dingen bereichern. Auch ich komme für sie vor. Ich biete ihnen ein Zuhause.

Als Nadelbaum stehe ich im Gebirge an einem windgeschützten Hang. Groß ist jedoch der Abstand zwischen den einzelnen Bäumen hier. Das Klima hat uns so stark zugesetzt. Wir Bäume sehnen darum eine Wende des Gegebenen und eine Wiederkunft des Herrlichen herbei. Ich möchte darum bitten, dass viele junge Schösslinge den Mut dazu erhalten, um jenen Kampf für die eigentliche Lebenskraft einzugehen.

Ich bete somit zum Geist der Wälder und erhebe dabei meine Stimme voller Wehmut und Klagen. Möchte der Berg durch den Gehalt meiner Stimme von unserem Los etwas erfahren und der Mutter Erde und der Großmutter Wasser über unser Schicksal Bericht zu erstatten bereit sein, auf dass sie einmal wieder Sorge für uns tragen werden.

Ein Brief, an mich gerichtet

Herzlich Willkommen in der 'Einsiedelei', jener Schmiede für Deinen eigenen Kram in Deiner Werkstatt. Hier ist Dein Ort der Sammlung, den Du Dir, so wie er jetzt hier erschienen ist, einmal geschaffen hast. Hier arbeitest Du jene für Dich gültige Verfassung aus, welche Deiner eigenen Veranlagung gerecht sein soll. Mit ihrer Zuhilfenahme möchtest Du für andere und für Dich einen Zugang zu solchen Schriften schaffen, welche zu Dir dazugehörig sind. Das möchtest Du leisten, damit das richtige Licht auf Deine Dinge fällt.

Die Beschaffenheit dieser Schmiede hat Dein Leben bisher stark bedingt. Halte sie in einem guten, geordneten Zustand, indem Du fortwährend mit ihr umgehst und hier etwas erarbeitest. Das durch Dich freigesetzte Gut soll sein, was Du für Dich im Leben gebrauchen kannst.

Wie steht es gerade um Dich? - Du richtest Dir voraussichtlich erst einmal ein, für was Du heute da sein möchtest. Zuerst bedarf es der Einnahme einer gültigen Grundform für die Haltung des Leibes. Das Gehen und das Sitzen leitest Du im Nachgang von ihr ab. Da hat alles bei Dir zusammengepasst. Das weißt Du gut und hast es darum eingehalten. Somit kann man vollkommen zurecht sagen, dass Du nach Dir schaust. Was gewahrst Du dabei? - Gehe auf diese Fragestellung bitte mindestens kurz ein und mache Dir von Zeit zu Zeit erneut bewusst, wie Du mit Dir umgegangen bist.

Du lebst und setzt Dich dabei für Deine eigene Sache ein. Mache Dir einen Plan zu ihr. Gehe dabei geordnet vor, wenn Du einen solchen erstellst. Richte die entsprechenden Begebenheiten ein, welche sich dafür geeignet haben. Dann bedenke das Deinige eingehend, auf dass wahrwerde, was Du tust.

Du hast vormals bedacht, dass der Ursprung einer zwischenmenschlichen Einigkeit mit dem Leben per se der Bezug des Körpers zu einem räumlichen Konstrukt wie dem Quadrat sein wird. Diese Idee ist Dir vor Jahren zufällig eingekommen. Zuerst hast Du etwas dazu Vergleichbares in der Nikomachischen Ethik von Aristoteles aufgeschnappt. Dieses Buch hast Du in den jungen Jahren Deines Lebens angelesen. Es ist zu glauben, dass der Sachverhalt einer inneren Ausrichtung des Menschen seit der Antike bekannt sein wird. Im Grunde wird er heutzutage unterbewertet sein. Dank der Zuhilfenahme dieses Ansatzes hast Du jedenfalls Ordnung in Dein Leben gebracht. Dabei hast Du jenen Bezug Deines Wesens zu Deinem Leib aufgefunden.

Jener, alles bereinigende Vorgang soll einer sein, welcher die Begebenheiten eines Lebens mit dem Dasein in Bezug gesetzt hat. Er verkörpert eine Identifikation. Dabei definiert er auch den Aufbau davon, wer wir sind und was uns ausmacht. Anhand einer solchen Annahme hast Du ein Quadrat visualisiert. Danach hast Du ich ausgerichtet. Eine damit verbundene Innenschau von Dir hat sich bereichernd auf Dich ausgewirkt, sobald Du Dich mit Deinem Wesen gleichgesetzt hast. Sie hat eine gewisse Bebilderung bei Dir zu Tage gefördert. Dabei ist Dir etwas zu Deinem Dasein klargeworden.

Du richtest Dich nach einem solchen Gegenstand aus. Dabei sind Deine Dinge leicht in Ordnung gekommen, was Dich gefreut hat. Der Umstand, dass Du ihn dafür allein nur visualisiert hast, sollte nichts Nachteiliges für Dich mit sich bringen. Es ist immerzu dasselbe Objekt gewesen und hat die immerzu gleichen Wertigkeiten an sich getragen. Da wirken sich seine gewöhnlichen Eigenschaften auch dementsprechend aus.

Das soll der jetzige Ausgangspunkt für Dich sein. Die Visualisierung eines Quadrats verkörpert eine Basis für Dich. Ist Dein Lebensplan somit auch recht abstrakt gehalten, so besitzt er doch eine klare Form und verfügt über ein eindeutiges inneres Bezugsystem. Damit bist Du einig gewesen, was Dir dabei eingekommen ist.

Da hast Du erfahren, was Dir gegeben ist, und hast eine Haltung dazu eingenommen. Eine solche Haltung hat manche glückliche Wendung im Dasein von Dir freigesetzt. Sie soll von Dir anerkannt und angenommen werden. Du hast sie auch dazu gebraucht, um zu einer guten Grundstimmung zu finden. An so etwas bist Du gewöhnt. Lass Dir nicht nehmen, was Du zu eigen hast. Deine Fertigkeiten sollen auch weiterhin fortbestehen.

Falls Du jetzt erkannt hast, wer Du bist, sollst Du auch Deine Verfassung vernehmen. Handle getreu Deines Bedenkens und greife Deine Gedanken auf. Das ist etwas Gutes gewesen, weil dadurch das Werk entstanden ist. Es basiert auf Deinem innerlichen Zusammenhalt. Jeder Mensch hat einen solchen zu eigen.

Wachen Geistes sollst Du sein und Dich als Mensch verlebendigen. Mache Dir dazu Gedanken, wie so etwas geht. Schaue Dir an, was das Leben bedeutet.

Eines beachte dabei besonders. Du träumst den Traum, ein tüchtiger Arbeiter zu sein. Setze Dir darum zum Ziel, Deine Aufgabe gut zu kennen und sie einmal gänzlich zu erfüllen. Du sollst ein passabler Schmied sein. Richte Dir ein, dass Du damit klarkommst. Besinne Dich auf Deine Sache und bleibe derjenige, welcher Du bist.

Das Prinzip der Bewahrung hat Dich geprägt. Dadurch hast Du Dich Deiner Sache angenähert. Das hast Du getan, um Dir zu bestätigen, was das Eigentliche am Leben sein wird. Du sollst auch weiterhin das Gute schützen und erhalten, was von Dir ausgegangen ist. Verteidige es gegen Übergriffe und Anfechtungen. Deine Dinge haben Bestand. Setze sie für Dich ein. Mache das auf eine Weise, wie sie Dir eingegeben ist. Erhalte das Gegebene seinem Bestand nach oder verbessere es, falls so etwas möglich gewesen ist.

Halte Dich an das Gesetz und die Ordnung, wie sie in diesem Land etwas gelten. Sprich das Wahre und Richtige aus. Handle rechtschaffen, während Du das tust. Es sollte Dich nicht gereut haben, Deinem Herrn treu zu sein. Seine Sache hat einen hohen Wert für Dich und sie ist ein wahres Gut. Baue darauf, dass er Dir vertraut hat und handle so, dass es gut für die Sache des Lebens aller sein wird.

Falls Recht gesprochen werden muss, soll das getan werden. Lass zu, dass von jemandem Zuständigen über die Dinge der Menschen geurteilt wird und dass diese Urteile vollzogen werden. Schütze die Ordnung, weiche nicht ab vom Gesetz. Es rührt aus der Wahrheit des Lebendigen. Allein nur auf diese Weise hast Du Dein Recht abgesichert. Du betonst, dass es etwas von Wert bedeutet hat. Allein nur das Gute davon soll uns recht sein. Falls etwas geschehen ist, was der Ordnung der Dinge gedient hat, soll das wahrhaftig sein. Dann hat das Recht zugetroffen und den Menschen etwas eingebracht.

Zuweilen haben sich die Menschen auf etwas geeinigt. Jeder wird in gewisser Weise gleich wie der andere gewesen sein. Darum ist eine Einigung zwischen ihnen möglich gewesen. Jedoch ist es auch wahr gewesen, dass wir unsere Freiheit unterschiedlich genutzt haben. So sind wir dabei zuweilen unterschiedliche Wege gegangen und haben gänzlich verschiedene Ziele erreicht.

Dein Ziel ist in seiner verbalen Festlegung von Dir andernorts schon erklärt worden. Das hast Du dort eingehend getan. Folgendermaßen hast Du Dir vorgestellt, dass Deine Dinge laufen sollen. Du

möchtest Dir das Deinige bewahren und Dich im Leben als Mensch bewähren. Dazu begehst Du Deinen Weg. Du möchtest andere Leute fördern und von Dir selbst dazu etwas einfordern. Das soll jetzt schon einmal ein guter Anfang für Deine Sache sein. Behalte sie bei.

So also hast Du etwas für Dich auserkoren, was Du grundsätzlich zu tun bereit sein möchtest. Du hast aus einem eigenen Antrieb aber auch bereits die Früchte Deines Lebens erkannt. Sie sollen folgende vier Dinge umspannen. Deine Wohnstätte in der Stadt Offenburg stellt einen Hauptort dar, an dem Du lebst. Hier triffst Du Dich mit Freunden, verwahrst Deine Besitztümer und versorgst Dich. Bekenne Dich darum zur Wohnstätte und halte sie in guter Ordnung. Bekenne Dich genauso zu Deinem Besitz, zu welchem Du auch die Freundschaften mit anderen Menschen dazuzählst, weil sie bestehen. Halte das in Ehren. Bekenne Dich unterdessen auch zu Deinem Körper, welchen Du pfleglich behandeln darfst. Mache das, wann auch immer dafür die Zeit gekommen sein wird. Führe das aus, damit er Dir in aller gegebenen Gesundheit erhalten bleibt. Bekenne Dich zudem zu Deinen Handlungen, welche Du in regulärer Weise durchzuführen weißt. Mittels dieser vier Dinge hast Du Dein Leben auch bisher schon ausgerichtet.

Jeder Mensch verfügt über solche Früchte in gleichartiger Weise. Sie sind von anderen Menschen einmal so erkannt worden. Ich glaube fest an diese Zuordnung und behalte sie bei. Es soll deswegen keinen Grund geben, um über das zu klagen, was man im Leben erhalten wird. Das Eigene soll durch uns bewirkt und bewahrt werden. Alles scheinbare Befinden von einer Ungerechtigkeit im Leben werde auf diese Weise nun erst einmal wieder bei uns aufgehoben. Wenn wir frei von einer solchen unmäßigen Belastung geworden sind, werden wir voraussichtlich besser zurechtkommen.

Das soll so sein. Erkenne also die Beschaffenheit der Dinge, welche Dir gegeben oder veranlagt worden sind. Erkenne die Beschaffenheit Deines Leibes, wie er bei Dir veranlagt ist. Erkenne die tatsächliche Beschaffenheit Deiner Wohnstätte und halte sie in Ordnung. Erkenne zudem die Beschaffenheit Deiner Handlung, welche Du gerade durchführst. Das soll in Deinem Besitz sein und tatsächlich dazu ausreichen, um ein gutartiges Leben zu führen. Mache Dir das bitte bewusst.

Nachdem Du nun schon so weit gekommen bist, bitte ich Dich eine Pause einzulegen und etwas in Dich zu gehen. Mache Dich frei von einer ungerechtfertigten Beeinflussung der Begebenheiten Deines Daseins. Eine solche würde gewisslich zu nichts Geeignetem zunutze sein. Manchmal schadet man sich in einer massiven Weise, allein nur weil man es gut gemeint hat, aber nichts Wirkliches zu verrichten wissen würde. Da gilt es, die vorgegebenen Dinge so zu belassen, wie sie bereits erschienen sind. Du sollst Dir dessen gewahr sein, was sie ausmacht. Stelle das klar, dass Du darum etwas weißt. Das kannst Du für Dich gerne in Erfahrung bringen, was das bedeutet.

Damit sind die aufgekommenen Dinge bereits entstanden. Etwas baut darauf auf. So ist bei Dir eines zum anderen gekommen. Es gelte nun die Arbeit wieder aufzunehmen. Dazu sollst Du einen Gegenstand für Dich erwählen, welcher Dir entsprochen hat. Gut soll es sein, dass er aus Deinem eigenen Fundus entnommen werden kann. Dann ist er Dir bereits zu eigen gewesen. So würdest Du nicht abwarten müssen, bis Du Dir einen solchen erwerben kannst. Nimm also jenen von Dir ausgewählten Gegenstand an Dich und beginne damit, ihn tüchtig zu erproben. Mache das, indem Du mit ihm in Deinem eigenen Auftrag tätig wirst.

Was Du zurecht besessen hast, das gehört Dir ganz. Es ist Dein Eigentum gewesen. Es kann also vollständig von Dir für Deine eigene Sache eingesetzt werden. Gebrauche ihn für sie und überprüfe es hernach, ob er seinen Zweck erfüllt hat.

Erfüllst auch Du mit Deinem Leben einen gewissen Zweck in Deinem Dasein? Bist Du anderen Menschen vertraut und weißt ihnen gerecht zu handeln? - Du bist ein Katholik. Das ist Deine

Konfession, welche Du beachtest. Als jener, welcher Du bist, benötigst Du eine geeignete Aufgabe für Dich, welche Dir nicht wiedersagt hat. Das soll eine sein, welche Du einmal gut erfüllen möchtest. Bisher trägst Du Dich mit dem Gedanken, ein Schreiber sein zu wollen.

Um diese Aufgabe hinlänglich gut leisten zu können, brauchst du bestimmte Gegenstände für Dich, welche Dir bei der Durchführung der Arbeit dienlich sein sollen. Du wirst Dir die Gegenstände einmal besorgen müssen. Am besten soll es da sein, wenn Du sie für Dich herstellst. Daran möchte ich Dich nochmals erinnert haben.

Das einmal selbst zu tun, soll eine echte Wegmarke für Dich sein. Jene Erkenntnis der Erforderlichkeiten des Lebens als Mensch, welche in die wahre Aufgabe von uns münden wird, hat bereits Deine Vorstellungskraft angereichert.

Du stehst nun aber wiederum gänzlich am Anfang mit Deiner Bemühung um Dich. Die Motivation zu einem verbesserten Dasein ist bisher noch immer sehr schwach bei Dir ausgeprägt. Sie ist wie die Luft so zart und wie das Wasser so sanftmütig. Die Gegenstände, mit welchen Du umzugehen hast, sind dagegen wie Erde, Holz, Stein sowie Metall und von festerer Machart. Zuweilen brennen diese, haben eine harte Kruste und würden auch sonst nicht leicht zu handhaben sein. Nutze darum nun die vorhandene Gelegenheit dazu, um die Eigenschaften der Materialien miteinander in Verbindung zu bringen. Leiste eine gute Arbeit, wie sie vonnöten ist. Dann, wenn Du Deine Werkzeuge gerichtet hast, bereite Dich darauf vor, was zu tun sein wird. Schaffe für Dich geeignete Gegenstände, wie Du sie selbst gut gebrauchen kannst. Du sollst dabei wie das Feuer sein, welches die Dinge in einen feinen Zustand zu versetzen vermag.

Als Schreiber versuchst Du zu bestehen. So wie die Sprache des Menschen all das bereits beinhaltet, was es geben wird, so hat das Menschendasein auch bereits alles für uns mit sich gebracht, was es geben kann. Jene, von einem Menschen geschaffenen Dinge sollen Zeugnisse des Ganzen sein, wie es erscheint. Da hat jeder einen eigenen Zugang dazu gefunden und erreicht darum ein ganz anderes Ziel dabei als wir. Ein von Dir bereits hergestelltes und geschaffenes Rüstzeug soll diesem Ansatz genügen. Du hast es für Dich herzurichten und einzurichten, was Du brauchst. Jeder muss das tun. Keinem wird solch eine Mühe erspart. Das soll so wahr sein, weil es allein nur gut sein kann, dass jeder die Macht dazu selbst besitzt, um so etwas von sich aus zu leisten. Fertige also jene Güter an, welche von Dir für das Dasein benötigt werden. Mache Dich zum Urheber Deiner Werke.

Der Mensch kann sich mit einem Gegenstand befassen. Dabei kann er zwischen dem Weg der Worte oder dem Weg der Arbeit wählen. Das Wesen eines Menschen soll über jenen zu ihm passenden Weg bestimmen. Doch es gelte folgender Ansatz dafür. Kein sprachlicher Begriff wird ohne einen praktischen Nutzen einer Sache gegeben sein und kein praktischer Nutzen einer Sache wird ohne einen sprachlichen Begriff dafür zustande kommen. So kann man es sagen, dass ein guter Philosoph auch ein tüchtiger Arbeiter sein wird, währenddessen ist ein tüchtiger Arbeiter auch ein guter Philosoph gewesen.

Das schreibst Du Dir auf Deine Fahne. Du möchtest Dich gut um Deine eigenen Dinge kümmern und siehst es darum für Dich vor, etwas selbst zu leisten. Du bist dabei, es zu begreifen, wie Du das erreichen kannst, was Du zum Leben brauchst. Gehe weiter auf dem gleichen Weg. Setze Deine Aufgabe in geradliniger Weise fort.

Was ist derweil bei Dir vorgegangen? - Du verspürst Deinen vitalen Atem und gibst ihm die Bedeutung eines Instrumentes zur Gestaltung Deiner Gesundheit. Du erkennst die Form der eigenen Handlung an und setzt das Dir Gegebene nach und nach um, auf dass ein ruhiges Fahrwasser dafür von Dir aufgefunden werden kann. Du bewegst etwas und bewirkst auch manches dadurch. Das

machst Du, ohne Dich dabei zu hetzen. Das soll für Dich eine Gelegenheit sein, um etwas damit anzufangen, was Du gerne haben möchtest und für was ein Bedürfnis bei Dir besteht. Dieser Moment ist erfüllt von Freude, weil Du es erkannt hast, dass Du Deine Dinge zu Wege bringen kannst.

Da bekennst Du Dich während Deines Lebens immer wieder einmal zu einer Erhaltung des Gegebenen. Das wäre so in Ordnung. Es soll ein Progress in unserem Leben Einzug halten und uns dabei zu einem Glück verhelfen, welches es ausmacht, dass wir einmal bestehen werden. Der gültige Rahmen für unsere eigenen Dinge soll somit bekannt und vorgegeben sein. An ihm orientiere Dich bereitwillig. Das geschieht vollkommen zurecht. Richte Dich auf eine normale Weise nach ihm aus und ziehe das Gegebene an Dich. Das soll es sein, was Dir eine Verbesserung einbringt. Jener gültige Rahmen davon, dank welchem diese Dinge erschienen sind, sei etwas, woran Du festhalten möchtest. Da soll es Dein Verhalten sein, was somit einen Schutz des Gegebenen bewirkt. Auch für Dich als Mensch soll etwas gefügt sein und Gültigkeit vor dem wahren Herrn erlangen. Füge Dich also gegenüber jenem Sachverhalt, was Dir gegeben ist, und baue darauf, dass Du so mit Deinem Anliegen ankommen kannst und berücksichtigt wirst. Setze nicht allein nur etwas auf Dich selbst im Leben. Integriere Deine Nächsten und binde sie in Dein feststehendes Umfeld ein. Davon sollst Du etwas haben. Das wird für einen Erhalt der Dinge des Lebens so erforderlich sein.

Erkenne Dich, während all der Gedanken und gewahre das Dasein von Dir, wie es ist. Bleibe derweil der, welcher Du bist. Bekenne Dich zu Deinem Denken und finde zu Wort.

Bewahre Deinen Geist, so wie er Dir veranlagt ist. Gib Dir eine sinnvolle Beschäftigung, damit er sich zu erfreuen vermag. Bewahre Deinen Leib ebenfalls so, wie er Dir veranlagt ist, und folge seinen Rhythmen. Gib auch ihm eine gute Beschäftigung, so er danach verlangt. Erhalte unterdessen Deinen vitalen Atem, so wie er Dir eingegeben ist und behandle ihn so pfleglich, als wäre er ein Kleinod. Erfühle derweil jenen Grund Deines Herzens, so wie es Dir schlägt. Hat es nicht auf seine Weise eine eigentliche Freude dadurch versprüht? - Erhöre es also und erspüre seine Klangfarbe, wie sie widerhallt. Dank solch einer Bemühung um Deine eigene Veranlagung vermagst Du es Dich so gut zu fühlen, wie Du das auch wirklich zurecht tust.

Erkenne die Existenz Deiner eigenen Empfindung als eine Notwendigkeit des Lebens an. Sie ist aus einer Resonanz Deiner Seele tief im Inneren Deines Herzens gebildet worden. Lass Dich von ihr anleiten und gehorche ihr. Sie soll im Leben der Quell Deiner Erfahrungen sein.

Bekenne Dich zu dem, was Dir von einem anderen Menschen einmal zur eigenen Verwendung gegeben worden ist und damit zu demjenigen, welcher es Dir gegeben hat. Gib ihm zeitnah etwas Gleichwertiges dafür zurück. Bewahre Deine Beziehung zu solchen Leuten, weil sie Dir beistehen. Aus dem Umgang mit ihm sollst Du eine eigene Erkenntnis schöpfen, welche es besagt, was die vorgegebenen Dinge ausmacht. Diese Sache soll Dich zu einer Vernunft befähigen. So sind Deine Ressourcen entstanden. Gebrauche sie für Dein Arbeiten am Werk. Das soll Dir jenen Zugang zu einer gewissen Freude ermöglichen.

Das kann so geschehen. Von der Erkenntnis einer wahren Ordnung des Gegebenen geht Deine Befähigung im Dasein aus. Deswegen kannst Du so gut bestehen. Sie bestimmt über Dein Verhältnis zu Deinen Mitmenschen mit. Jene Leute, mit welchen Du zu tun hast, können das zuweilen anerkennen, wer Du bist. Alles Gute und alles Schlechte soll dieser einen Sache entspringen. All das, was Du noch nicht richtig zu erschaffen gewusst hast, hast Du in Wahrheit allein nur deshalb nicht geschafft, weil Du die ihr zugrundeliegende Ordnung noch nicht richtig erkannt hast. Darum bist Du auch noch nicht durch sie befähigt worden. Das hast Du bereits eingesehen und anerkannt.

Jeder einzelne Sachverhalt von Wert fügt sich zu einer gültigen Ordnung passend hinzu, ohne einer anderen Beschreibung der gültigen Ordnung dabei zu widersprechen. Du weißt das gut. Du verstehst es auch, warum das so ist. Du weißt ebenso gut, dass Du alles, was Du schon einmal gesagt hast, auch beweisen können musst, wenn es wahr sein soll. Zumindest musst Du es zu belegen wissen, wie Du dazu gekommen bist, etwas zu sagen. Jene Quelle an Dir soll so zu einer Quelle des Wahren und Guten werden oder das bleiben.

Du glaubst daran, dass es etwas gibt, was vor dem Herrn und dessen verfügter Ordnung Bestand hat. Alle Harmonie ist vormals dank der Einhaltung des gültigen Regelwerks einer Ordnung aufgekommen. Daraus sind wir hervorgegangen. Davon gehst Du aus, dass sie partiell erreicht werden kann. Jene Ursache für die Auswirkungen einer Ordnung der Dinge erkennst Du in den Ordnungskräften. Wer sich an solche anzukoppeln vermag, der hat es etwas leichter im Leben.

Da hast Du sie untersucht. Bei Deiner gegenwärtigen Arbeit machst Du das. Von jener Manifestation, welche Du gerade bearbeitest, geht aber allein nur ein ungenügender oder auch unbrauchbarer Anteil einer solchen Ordnungskraft aus. Ihre wahren Facetten sind eigentlich noch immer vor Dir verborgen geblieben. Bedenke das!

In der Zwischenzeit hast Du es erkannt, dass die intrinsische Größenordnung eines Menschen eine Ausrichtung auf etwas Gutes sein darf. Darum soll es wahr und richtig sein, dass man seine Ausrichtung festgelegt hat. Im Wechsel mit dem Leeren nehmen wir Menschen Zustände ein und können uns gewahren. Da entladen sich die Kräfte bei uns, eine Sammlung geistlicher Werte findet statt. Das hat für eine Freude bei uns gesorgt. Sie haben wir stets belassen, ohne etwas davon zu strapazieren, was sie ausgemacht hat. Derweil hat alles nachgehallt, als es verklungen ist. Dann aber ist es der Ordnung des Gegebenen gemäß erschienen.

Ein Gewahrsein der gegebenen Ordnung führst Du durch und setzt Deine eigenen Dinge dazu in Bezug. Das zeigt es Dir auf, dass Deine Ordnung noch immer keine eigentliche Gültigkeit besitzt. Nicht einmal sprachlich hat sie bereits Bestand. So beschwert Dir das manchmal Dein Dasein. Mache besser nicht auf halber Strecke schlapp! - Neben der Erkenntnis vom Leid und der Finsternis Deiner Seele empfindest Du auch das Gefühl, dass neue Hoffnung gerechtfertigt ist. Nimm aber nicht allein nur die Hoffnung für Dich an, sondern immer auch den jeweiligen Kummer und das wahrscheinlich noch verborgene Geschick von Dir. Stehe zum Guten wie zum Schlechten von Dir. Mache das so, falls es berechtigt und wahr ist, dass es so für Dich vorgegeben sein soll.

Mache es Dir wieder und wieder aufs Neue klar, wie Dich die Konfiguration Deiner Dinge im Leben angetrieben hat. Bringe Dich zur Ausrichtung gemäß der phänomenalen Erscheinungsweise der Natur. Sei ein gänzlicher Mensch.

Da soll die Energie von Dir als ein Zustand angesehen werden. Sie hat ein gewisses Niveau zu eigen, an welchem man ihr Potential ablesen kann. Bringe sie im Einklang mit den Begebenheiten Deines Daseins zum Absinken und löse Dich von ihr, wann immer das erforderlich sein wird. Erkenne die Notwendigkeiten Deines Lebens an. Es besitzt ein physisches Wesen, welches in einem Verbund von Wahrnehmungen und Tatkräften seine Mitte beim Tiefpunkt des Gegebenen sucht. Alles stürzt ab und strebt diesem Grund zu. Allein nur der, welcher es absichtsvoll berücksichtigt hat, was an der Natur für Kräfte wirken, kann auch jene Momente erhalten, welche sein Glück bedingen. Bringe also das Deinige auf den Weg.

Kultiviere Deine eigene Haltung der Strenge gegenüber Dir. Wer sich vor einer Erkenntnis der eigenen Finsternis verschlossen hat, der würde auch das Lichte an sich nicht mehr wahrnehmen können. Bewahre Dir also Deine Güter freimütig so, wie sie erschienen sind. Verstelle sie nicht!

Was bist Du für ein Mensch? - Du würdest das nicht genau sagen können. Wer von den Menschen Deines Umfelds hat Dich bereits so erkannt, wie Du auch wirklich bist? - Du kannst es allein nur erahnen. Das nun Folgende weißt Du bereits von Dir. Du bist wahrscheinlich gleich ausgestattet mit alldem, was man zum Leben braucht, wie alle anderen Leute in Deinem Umfeld das auch sind.

Trotz Deiner groben Gestalt bist Du eigentlich ein filigraner Typ. Du bist eher aus Holz als aus Stein, eher aus Horn als aus Knochen gebildet. Dazu passt Deine eigene Empfindlichkeit sehr gut. Jene Dir scheinbar angeborene Schwäche hast Du jahrelang erfolglos zu bekämpfen versucht und dabei große Kraftreserven verbraucht. Du hast nun damit begonnen, eine solche Schwäche zu akzeptieren und Dich so zu nehmen, wie Du eben auch wirklich sein kannst. Dank dieser Sache ist Deine Empfindlichkeit in der Seele nach und nach wieder zurückgegangen und hat sich in eine besser verträgliche Form der Empfindsamkeit umgewandelt.

Auch dann, wenn Deine körperliche Verfassung noch immer nicht die beste sein würde, bist Du jetzt bereits mit solchen feinen Adern durchzogen, wie sie Dir im Leben schon immer so wichtig gewesen sind. Eine Verbindung Deiner beiden Hände mit der Wurzel des untersten Chakras der Kundalini ist für Dich eine Möglichkeit dazu, um die feinen Adern endlich auch mit einiger Lebensenergie zu fluten. Du erinnerst Dich jetzt daran, dass die Lenkung des Bewusstseins hin zu den feineren stofflichen Zentren Deines Leibes früher beim Einstudieren der Asana im Mittelpunkt deiner Übungen des Yoga gestanden hat.

Du versuchst es so, im Einklang mit der Dir vorgegebenen Ordnung zu bleiben und korrigierst Deine eigenen Schritte in einfacher Manier, um mit ihnen zu bestehen. Das machst Du dann, wenn es gut für Dich ist. Dabei beachtest Du auch jene Rückmeldungen Deiner Mitmenschen. Du siehst solche Rückmeldungen als einen kapitalen Zugewinn für Dich an.

Was Du vom Leben schon verstanden hast, verstehst Du dank einer Kenntnisnahme der Vorgaben und der Belehrungen durch jene, dafür geeigneten Menschen noch besser. Du erkennst es an, dass es viele gute Menschen mit einem lauteren Wesen gibt, welche dazu geeignet sind, Dich zu belehren und Dir eine Vorgabe für das Dasein zu geben. Das Dir persönlich zugrundeliegende Wesen (entsprechend dem von Dir verehrten Genius) stellt für Dich einiges sicher, was Dich im Leben weiterbringen kann. Darauf baust Du so fest.

Erkenne das Gewordene an, so wie es für Dich wahr ist. Erkenne es an, was von Deinem Leben bereits gut ist. Erkenne es an, was Du einmal bekommen hast, und erhalte es Dir. Vermittle Deine Dinge auf eine gutartige Weise und ordne sie dabei Deiner Sache zu.

Bekenne Dich zur Einheit der Dinge. Mache keinen Unterschied mehr zwischen dem Körper, der Seele und dem Geist. Weder in der Betrachtung noch der Sache nach sollst Du das tun. Unterscheide auch nicht zwischen der eigenen Frequenz, der Eigenfrequenz und der inneren Resonanz. Weder bei der Betrachtung noch der Sache nach soll das geschehen. Dort, wo die Dinge eine einzige, sie bestimmende Einheit an sich tragen, sollen sie auch gleichberechtigt, ja gleichwertig sein.

Bekenne Dich zu Dir selbst. Du weißt über Dich schon einigermaßen gut Bescheid und erkennst es an, wie Du bist. Du weißt schon ein Bisschen etwas von Deinem Besitz. Du erkennst auch Deine Eigenschaften mitunter und findest sie mal besser und mal schlechter für das Dasein geeignet. Du kennst Deine eigenen Willenserklärungen und nutzt sie als gültiges Prinzip für Deine eigene Handlungsweise.

Dein Handeln hat manchmal eine genau bestimmbare Konsequenz. Eine solche kann mitunter sehr schädlich für Dich sein. Widme Dich der Beherrschung der eintretenden Konsequenz, damit sie Dich

nicht zerstören würde. Verbessere Dein Handeln also, auf dass es förderlich werde. Sowohl für andere Leute als auch für Dich soll es das sein.

Bekenne Dich zu Dir. Du bist so höflich in Deinem eigenen Benehmen gegenüber Deinen Mitmenschen, wie Du es gerade auf eine gutartige Weise sein kannst. Das, was Du an Dir als Fehler bezeichnet hast, wird vielleicht allein nur eine Unvollkommenheit sein. Das, was Du an Deinem Sinn als Irritation bezeichnet hast, wird vielleicht ebenfalls allein nur eine Unvollkommenheit von Dir sein. Wenn Du die Menschen Deines Umfelds auch nicht immer verstehen kannst, so beachtest Du sie doch und versuchst es wenigstens ihnen gegenüber aufmerksam und gerecht zu sein.

Bewahre alles Redliche. Bewahre alles Bemühende. Bewahre es an Dir genauso wie an den anderen Menschen. Redlichkeit und Bemühung sollen Merkmale einer Verbesserung des Alltäglichen sein. Sich redlich zu bemühen ist wappnend gegen die Unbilden des Schicksals.

'Niemand wird perfekt sein'. Alle sprachlichen Mittel haben bei uns nicht weitergereicht, als es die menschliche Natur dafür vorgesehen hat. Du bist gewiss kein wortgewandter Redner. Es ist Dir klar, dass Du kaum alles so wahrhaftig und richtig in Worte fassen kannst, wie das für Deine Sache erforderlich sein wird. Begrenze darum Deine Dinge auf ein gesundes Maß dafür. Widme Dich dem Dir Bekannten. Enthalte Dich aller überbordenden Reden und Zuwendungen.

Übe Dich stattdessen besser in der Bildung eines eigenen Werks und der für Deinen eigenen Hausgebrauch geeigneten Sprache. Füge die Dinge Deines Lebens zu einem einzigen, aber gültigen Motiv zusammen. Handle auf schlüssige Weise nach diesem Motiv. Da wird vielleicht etwas an Besserung für Dich möglich sein.

Trenne Dich ohne Zaudern von jenen Leuten, welche sich keine Mühe damit geben, den Wert der wahren Dinge richtig zu bemessen. Wiedersage jenen Leuten, welche sich nicht bewährt haben. Bewahre Deines. Handle getreu Deinem Empfinden. Das Herz würde sich eigentlich nicht über das Wesen der Dinge täuschen. Allenfalls täuschen sich die Menschen über das Herz.

Was wäre jetzt gerade Deine wirkliche Aufgabe? Was leistest Du, um sie nun zu erfüllen? Bist Du bereit darüber einmal nachzudenken? Getraust Du Dich, Dir jetzt darüber klarzuwerden, was Deine Dinge für Dich wert sind und wofür man sie gebrauchen kann? - Bedenke, das sieht stark nach Arbeit aus.

Du wappnest Dich. Die Ausarbeitung einzelner Themen mit Bezug zu Deinem Leben hat einen hohen Stellenwert bei Dir. Du stellst diese Dinge in einer Dir zu eigenen Weise her. So kommen die Aspekte Deines Daseins in Deiner Kartei zur Schmelze und werden Dir für eigene Werke später einmal als Substanz zur Verfügung stehen.

Wie ein Schmied gießt Du das Harz der Gedanken in die wächsernen Formen und bildest so jene Blumen des Daseins, die Deine Sprache ausmachen sollen. Mit jedem neuen Schöpfungsakt entspringt Dir neuer Dank, was Deinem Genius ein Beispiel sein soll.

Als Mensch würdest Du nicht allein nur auf der Welt vorgekommen sein. Auch dann, wenn es Dir so erschienen ist, als ob Du Deine Dinge allesamt für Dich selbst geschaffen hast, würde dem nicht so sein. Du bist ein Teil der Menschheit und gehörst da einfach mit dazu.

Du gehörst zudem zu einer Gruppe von Menschen, welche sich für den Menschen starkgemacht haben. Du erlebst eine innere Veranlagung von Dir und entwickelst darum eine Vorstellung der Gleichheit und der Brüderlichkeit im gemeinsamen Miteinander. Das Recht des Einzelnen ist für Dich

immerzu das gleiche Recht wie das aller anderen Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen gewesen.

Eine Einigkeit mit den Dir vertrauten Menschen förderst Du gewisslich. Bei Deiner Tätigkeit stehst Du zu Deinen Dingen und baust Dir etwas Eigenes damit auf. Du wünschst es Dir manchmal, dass auch die anderen Menschen Deines Umfelds einmal so mit ihrer Zeit verfahren möchten.

Du weißt um die Sinnhaftigkeit der einzelnen Handlungen der Menschen zuweilen Bescheid. Du hast den Grund ihres Handelns mitunter anerkannt. Zeitweise hast Du einen solchen auch nicht oder erst nachträglich wahrgenommen. Aber Du weißt es sicherlich, dass ein Mensch, hier jetzt einmal nur für sich allein wahrgenommen, immerzu sinnig zu handeln versucht. Bedenke das im Umgang mit ihnen.

Eine Förderlichkeit jener Dinge des Lebens kann von jedem, welcher das auch wirklich zulassen möchte, einmal erkannt werden. Sie wird auch mit Sicherheit von jedem, welcher das leisten kann, nach bestem Gewissen befolgt.

Das Wesen eines Menschen könnte dessen Sinnhaftigkeit nicht einbüßen. Ebenso wenig kann der positive Funke einer Seele dem Menschen verlorengehen. Du erkennst darum auch die Werke eines Menschen an. So hast Du Dir Dein positives Menschenbild bewahrt. Das soll eine Chance für Dich sein.

Du möchtest kein Hetzer Deiner Mitmenschen sein. Du weißt, dass die Menschen gemeinsam miteinander auskommen sollen. Man soll keinen ohne Grund aus einer Gemeinschaft ausgrenzen. Man soll auch keinen, ohne einen echten Grund dazu zu haben, innerhalb einer Gemeinschaft benachteiligen.

Solange ein Mensch nichts Verkehrtes getan hat, soll er auch keine Schuld an etwas zu verantworten haben. Jeder Mensch hat jeden Tag eine neue und ausreichend gute Chance verdient, um es seinen Mitmenschen zu zeigen, dass er sich bessert. Es soll auch so wahr sein, dass jeder einmal eine schlechte Nacht oder einen schlechten Tag haben kann, nachdem es ihm nicht so richtig gut ergeht.

Du führst in Dein Leben eine Praxis nach der christlichen Lehre wieder ein und bekennst Dich somit endlich zu Deinem Glauben. Gleich einer Schulung im christlichen Geiste begründest Du Dein Verhalten im Lebensalltag mit dazu passenden Motiven und findest so zu Deiner Form der Spiritualität zurück.

Du bewahrst Dir Deine Einstellung zu den Dingen Deines Lebens und stärkst zudem Deine sozial-karitative Grundhaltung. Auf diese Weise gehst Du in kleinen Schritten auf die Gemeinschaft Deiner Mitmenschen zu. Es ist zu Deinem Wunsch geworden, einmal innerhalb ihrer Reihen zu bestehen.

Du lebst getreu Deines Lebensgrundsatzes. Das Prinzip Deines Handelns hast Du 2011 erfolgreich erweitert. Es lautet jetzt wie folgt: Fördern und Fordern, Bewähren und Bewahren. Auch das geistliche Prinzip hat einer Erneuerung bedurft. Du hast deshalb das Mantra 'Markus Hesekiel Balthasar Nathaniel' aufgestellt. Es ersetzt nun das Mantra 'Hare Krishna' bei Dir. Klanglich versuchst Du mittels des Mantras eine jüdisch-christliche Tradition des Abendlandes zu stärken. Einfache Namen, die wohlklingen, würden einem Menschen nichts schaden. Das hast Du bedacht und für gut befunden.

Neuerdings bist Du auch wieder mit naturwissenschaftlichen Dingen befasst. Das Quadrat hast Du erkundet und mit ihm als Hilfsmittel Deine Liebe zur Genauigkeit an den gespürten Dingen wiederentdeckt. Das soll auch Deine motorischen Grundfertigkeiten ins Leben zurückrufen. Zudem hast Du es da erkannt, dass drei Sachverhalte zugleich für Dich gelten sollen.

Die endliche Freiheit der Bewegung, die endliche Begrenzung der Bewegung und die endliche Losgelöstheit von Bindung. Diese drei Dinge hast Du aufeinander rechtwinklig eingestellt und sie somit als unabhängig voneinander gewichtet. Für die Bemaßung der Sache hast Du eine Analogie zu den inneren Beziehungen eines vorgestellten Quadrates mit seinen Form- und Lagetoleranzen auserkoren. Das hilft Dir bei der Erlangung einer statischen Bestimmung Deines Leibes, wie auch einer Wahrnehmung Deiner vitalen Kräfte. So kann das jeweilige energetische Ungleichgewicht von Dir aufgehoben und mancher Schaden behoben werden, welche allein durch ein Verschieben der Glieder des Leibes nicht mehr gänzlich zu beherrschen gewesen sind.

Was glaubst Du, was Du inzwischen für ein Mensch bist? - Du denkst oft darüber nach. Die vorgegebenen Dinge haben für Dich einen gültigen Sinn und sich diesen auch erhalten. Er soll es sein, was Dich etwas gelehrt hat. Das weißt Du mit Sicherheit. Dieser Sinn ist Dir vertraut und seine Auswirkungen sind von einer gewissen Art. Er ist mit Mimik, Geste und Gedanke verbunden und fest an Dich dank Deines Wesens angeknüpft. Dabei haben sich manche Kräfte auf Dich ausgewirkt, andere sind von Dir gewichen. Da soll es gerade anhand ihrer Ausrichtung zu erkennen und zu bestimmen sein, was zu Dir dazugehört. So möchten wir eine Ordnung in das System der körperhaften Spiele hineinbringen und etwas davon ablesen können. Eine Kenntnisnahme davon, was wir dabei verstanden haben, soll uns möglich sein. Da haben wir es an den entsprechenden Plätzen benannt, was wahr sein wird. Eine Paarung von Kraft und Ordnung ist dank der Spur solcher Auswirkungen möglich. So wird sie gegeben sein. Das Wesentliche davon soll es sein, was alles für uns im Leben bestimmt hat. Daran hat nichts gefehlt. Was das für uns bedeutet hat, wird allein nur davon abhängen, wie gut wir dieses System zu beherrschen wissen. Eine Möglichkeit dazu soll bestehen und in eine Gelegenheit umgewandelt werden, auf das wir einen Nutzwert aus seinen Auswirkungen ziehen können. Danach möchten wir die eigene Haltung einrichten und somit unseren Habitus verbessern.

Da gewahren wir leise einen Anhaltspunkt für das Wesen der Leere. Sie offenbart das Zusammenwirken der Dinge. Alles lässt sie zu und darum soll sie uns ein Maßstab sein. Sie nimmt alles bei sich auf, trägt es aber auch fort. Da können wir manches ablassen, vieles aufgeben und uns somit der überzähligen Dinge endlich entledigen.

Mit ihrer Zuhilfenahme stellen wir alles, was uns betrifft, im Dasein ein. Ihre virtuelle Natur ist uns genauso zu eigen. Das, was wir dabei an uns verspürt haben, wenn alle Dinge aufgegangen sind, haben wir zeitweilig als ein Glück verstanden. Da wollen wir uns mit unseren Mitteln dazu ausdrücken und somit auch das Vorgegebene vor einer Steigerung seines Verfalls bewahren. Somit haben wir die Vorgabe beschrieben und unsere Lektion gelernt.

Was wir sprachlich auszudrücken wissen, sollen wir auch wahrnehmen können. Dann wird es zu einem eigenen Eindruck bei uns, weil wir etwas davon uns selbst aufgezeigt und vermittelt haben. So kommt ein Progress bei uns auf, welcher durch solche Begebenheiten mitbestimmt worden ist. Das soll es bei uns sicherstellen, dass wir einmal über bedeutsame Kräfte im Leben verfügen können. Bereits jetzt sollen diese so anzuerkennen sein, wie sie erscheinen.

Ein Handlungsprinzip möchte ich Dir zudem auch noch nennen, an dessen Einhaltung Du Dich einmal gewöhnen sollst. Tue zuerst das, was für die Deinigen und Dich wirklich notwendig gewesen ist. Dann tue auch das Nützliche für Deine Sache. So besteht es fort, was Dir zu eigen ist. Dann, wenn auch das geleistet sein wird, widme Dich den Dingen, welche Deinem Leben seinen Sinn gegeben haben und für Dich erforderlich gewesen sind. Behalte das bei.

Nimm also das Werkzeug in die eine Hand und das Werkstück mit einer Zange in die andere. Lege das Eisen in die Glut und warte ab, auf dass es sich in der Esse erwärmen kann. Wenn das Halbzeug endlich so heiß geworden ist, dass es hellrot von innen heraus leuchtet, aber noch keine Funken sprüht, lege es mit einem festen Griff vor Dich auf den Amboss und forme es mit Deinem Hammerschlag. Arbeite jeden Tag tüchtig an Deinem Werk und zeige Deine Größe, indem Du Deine Dinge gut machst.

Du stehst jeden Tag aufs Neue an einem Anfang Deines Lebens. Das weißt Du. So bist Du es gewohnt. Lerne darum auch jeden Tag etwas dazu, übe auch jeden Tag etwas ein, probiere auch jeden Tag etwas aus und ergründe das, was Du dabei erkennen kannst.

Glaube an Gott. Er ist der Herr. Er erhört Dich, bildet Deine Kraft, gewahrt Deine Aufrichtigkeit im Glauben. Zudem stellt er die Richtigkeit Deiner Veranlagung sicher. Handle dieser Aussage entsprechend, wann immer Du es kannst.

Das Leben ist wertvoll. Sei dem Leben verwandt. Was geschehen soll, werde wahr, weil es Dir wichtig gewesen ist.

Gedanke

Die größte Schwäche eines Menschen soll ein zu hohes Maß an Macht oder Kraft in Teilbereichen sein. Da bewahre man sich doch besser eine innere Ordnung.

Meditation

Ergänzung

Mich am Eigenen zu stabilisieren, soll für mich die richtige Art einer Festigung sein. Das garantiert mir ein gewisses Maß an Eigenständigkeit. Dank ihr habe ich meine Dinge leisten können. Das ist so erforderlich für mich gewesen, weil ich einmal mit meinen Anliegen vor meinen Mitmenschen bestehen möchte.

Das Leben von mir findet zuerst einmal bei mir zu Hause statt. Dort halte ich mich hauptsächlich auf. Darauf baut alles Gute bei mir auf, was ich hierbei mache. Da habe ich mir eine kleine Werkstatt eingerichtet und einen Materialvorrat angelegt. So kann ich jederzeit etwas für mich tun. Da baue ich mir eine Basis auf, welche es mir ermöglichen soll, ein gehaltvolles Leben zu führen. So gehe ich meinen Weg und suche nach einer Aufgabe für mich. Dazu bewahre ich mir etwas davon, was mir in diesem Dasein zuteilgeworden ist. Zeitweise bin ich jedoch erneut auf mich zurückgeworfen worden.

Dokumentation

Ein Aufschrei

Den Menschen Vorwürfe zu machen ist sehr einfach. Sie für ihr Wesen zu beachten, ist dagegen manchem schwergefallen.

Heutzutage werden den Menschen Verhaltensweisen oktroyiert. Dabei erhält alles einen Deckmantel. Die wahre Intention davon ist die Verachtung gewesen.

Gedanke

Ein Ordnungsprinzip

Etwas erscheint in einer dualen Weise oder es würde nicht vorkommen.

Eine Gegenwehr gegen das Wort eines Menschen deutet darauf hin, dass man die betreffende Sache, von welcher gerade gesprochen worden ist, verteidigt. Das führt zu Auseinandersetzungen mit den Menschen über den jeweiligen Moment hinaus. Dagegen ist einer Akzeptanz alle Macht zu eigen, um eine unglücksverheißende Situation abzuschließen.

Was wir bedacht haben, hat auch in einem Zusammenhang zum Vorgekommenen gestanden. Das ist so gegenwärtig. Da belassen wir alles, wie es geschehen wird, und nehmen keinen weitreichenden Einfluss darauf, um die Hände freizuhaben. Derweil ist uns ein Joch zu eigen, welches völlig ausreicht, um unser Leben zu bewältigen.

Ohne etwas mit dem Pflug zu bearbeiten, ist noch nichts erhalten worden, was einer Kulturleistung des Menschen gleichgekommen ist.

Gedanke

Glück auf!

Der Mensch ist per se souverän.

In einer Welt, innerhalb von welcher nach und nach alle Phänomene vergangen sind, erscheint jegliche Transformation des Bekannten als ein Verlust davon, was einmal gewesen ist. Derweil befinden wir uns inmitten eines solchen Prozesses. Er ist von einer externen Art und hat uns doch betroffen. Alles, worauf wir zufällig aufmerksam geworden sind, ist ein Hinweis darauf gewesen, dass etwas verlorengeht. Da tun wir gut daran, diese Hinweise anzuerkennen und etwas davon zu erretten. So entsteht unsere Handlungsgrundlage. So erscheint dem Menschen etwas mit Sinn.

Dokumentation

Ein Hoffnungsschimmer

Etwas Gutes kann sich der Mensch zur Vorgabe machen. Damit macht er etwas richtig. Keiner hat sich zurecht aller Dinge bemächtigt. Da gehören sie als Ganzes noch immer allen zu gleichen Anteilen. So etwas gilt seit ehedem. Es ist noch niemals anders gewesen. Die Verblendung der Menschen ist jedoch mal mehr oder minder groß erschienen. Das Gleiche soll für die ordentliche Beschreibung dessen gelten dürfen, was sich begeben hat. Dazu hat jeder etwas von Wert zu sagen. Wir zeigen anderen Menschen unseren Respekt vor ihnen dadurch auf, dass wir sie paritätisch daran beteiligen, was es festzustellen gibt.

Eine Autonomie des Menschen erkennen wir an. Sie soll dahin führen, dass er bestehen kann. Er soll klarkommen können. Dazu wird ein Mensch da sein. Er soll durch sein eigenes Licht im Leben geleitet sein. Daran soll kein Zweifel bestanden haben, dass er ein solches vollkommen zurecht besitzt. Er kann damit seinen Weg erhellen. Hält der Mensch seine Dinge in Ordnung, dann sollen sie auch zu etwas tauglich sein.

Da hat für etwas ihm Gegebenes ein Zusammenhang bestanden. Alle wirksamen Kräfte bei uns Menschen weisen darauf hin, dass es einen solchen gibt. Wie ein solcher geartet sein wird, soll offenbleiben. Das haben wir nicht benannt. Aber wir haben es wahrgenommen und anerkannt, was da vorgekommen ist. Somit haben wir den Menschen belassen und ihn zugleich als zu einem System, versehen mit einer Basis, seiner Matrix sowie alldem, was auf sie eine Auswirkung hat, zugehörig angenommen. Damit sind wir guter Hoffnung. Wir haben uns dazu aufgemacht, vieles, wenn nicht gar alles bei uns zu bereinigen, auf dass das Ganze für uns einmal zu ersehen sein wird.

Damit haben wir unsere Haltung der Neutralität gegenüber dem Gesamten eines Menschendaseins sichergestellt. Wir erwarten, dass die Auswirkungen eines Werkschaffens für uns gut ausfallen.

Wir haben allen Grund zu eigen, um unseren Mitmenschen zu verzeihen, dass sie Teil einer Umwelt von uns sind. Das haben sie sich keineswegs so ausgesucht. Ihr Erscheinen in der Welt hat das mit sich gebracht. Nicht einmal dafür könnten wir Menschen etwas. Im Laufe unseres Daseins lernen wir, etwas davon zu verstehen und uns danach auszurichten, was uns klargeworden ist. Wir haben mit der Zeit gut erkannt, was wir gerne belassen, wie es ist.

Der Mensch hat das Seinige verwirklicht. Damit hat er eine Pflicht vernommen und anerkannt. Sie gehört zu ihm wie das eigene Leben. Dadurch ist alles bei uns bedingt worden, dass wir etwas wahrgemacht haben. Das geschieht. Wegen unserer Position ist uns eine Perspektive, wegen unserer Positur eine Einstellung zuteilgeworden. Für beides haben wir allein nur in einem begrenzten Rahmen etwas gekonnt. Unser Dasein hat alles von sich aus auf eine folgerichtige Weise freigesetzt. Was man uns zugestanden hat, ist durch uns auch eingenommen worden.

Es steht bei uns eine Sonne am Himmel und es wirken sich lunare Kräfte auf uns aus. Ihre Bedeutung für das Leben ist groß. Da haben sich ihre Eigenheiten an uns widergespiegelt. Wir können etwas als diffuse Wahrnehmung einer Strömung an uns verspüren. Eine solche Wahrnehmung liegt allem bei uns zugrunde. Das Gegebene hat seine eigene Art zu erscheinen. Für die Welt mit ihrem Geschehen haben wir eine geregelte Erscheinungsweise angenommen, welche als Basis für unser Leben in Frage kommt. Sie haben wir anerkannt, wie sie gewesen ist.

Impuls

Das Gegebene und mein Verhältnis dazu

Als Mensch bin ich schon immer sehr stark von für mich attraktiven Dingen angezogen gewesen. Solche habe ich so gerne, dass ich sie oftmals besammle. Ich habe mir inzwischen bereits einen ganzen Fundus an materiellen Dingen erworben. Dabei handelt es sich zumeist um Bücher, Musikalien und (von mir hergestellte) Bilder.

Dafür hat es einen interessanten Sachverhalt gegeben, welchen ich Ihnen nun aufzeigen möchte. Etwas, was ich gelesen habe, nehme ich zu einem gewissen Anteil in mich auf. Jener Prozess einer Assimilation der mir bekannten Dinge stattet mich mit reichhaltigen Eindrücken aus. Ich gewahre dabei etwas an mir. Innere Bilder kommen bei mir auf. Sie sind es, welche mir einen gewissen Frieden gestiftet haben, falls mir ein solcher möglich gewesen ist. Inzwischen besitze ich einige Kenntnisse und Fertigkeiten dazu. Sie wende ich an.

Mein Verhältnis zu mir selbst soll von einer annehmenden und belassenden Art sein. Das Meinige erhalte ich mir. Da ist es mit der Zeit gediehen.

Dokumentation

Die Korrespondenz meiner Dinge

Es soll wahr sein, dass ich es zuweilen schon erkannt habe, dass mein Wesen mit der mir zugänglichen Umgebung korrespondiert hat. Dabei habe ich es mir selbst angemerkt, dass etwas in meiner Umgebung vorkommt, was zu einer solchen Wahrnehmung geführt hat. So ist es dazu gekommen, dass ich mich in meinem Umfeld umgesehen habe. Je mehr ich mir dabei zugetraut habe, desto besser ist es mir ergangen.

Gedanke

Ein Ort zur Besinnung

Als Sprachgestalter habe ich bereits so manches notiert, was mich gewöhnlich in Gedanken umtreibt. Mein Leben hat seine entsprechenden Phasen zu eigen. Sie haben jeweils einen anderen Schwerpunkt von mir mit sich gebracht. Da bin ich in Klausur mit mir gegangen und habe mich besonnen. Etwas davon habe ich erhalten.

Was fange ich mit diesen Schriften an? - Ich möchte sie eingehend für mich nutzen. Dazu beschaue ich sie im Nachhinein. Dabei vervollständigt sich etwas bei mir. Ein inneres Bild ist so entstanden.

Dokumentation

Gedanke an Gott

Als Kunstschaffender habe ich nach einem Bezug zu jenen anderen Menschen in der Welt für mich gesucht. Da habe ich sie angesehen und etwas dabei vernommen. Manche Reflexion habe ich zusätzlich dazu an mir getragen. Somit habe ich etwas zu eigen, was ich einbringen kann. Damit komme ich vor und bin da. Mit Wachheit erscheine ich zuweilen.

Gedanke

Gelehrsamkeit

Die Menschen gehen in der Regel aufeinander ein. Sie erkennen wechselseitig die Notwendigkeiten des Lebens an. Man gesteht sich gegenseitig eigene Bedürfnisse zu. Man teilt miteinander, was man übrighat, falls jemand etwas gebraucht hat. Eine Gemeinschaft von uns gilt es zu stärken und in ihrem Sinn zu handeln.

Idee

Geistige Welt

Wir Menschen gewichten die Dinge, welche wir erlebt haben, und erhalten darum eigene Wertvorstellungen davon, was uns vorgegeben ist. Jeder Einzelne von uns soll es versuchen, seinen Gedanken in genau jener Weise zu belassen, wie er bei ihm aufgekommen ist. Da soll unser Bedenken ehrlich gemeint sein. Es wird so von uns anzuerkennen sein, wie es bei uns aufgetreten ist. So etwas hat uns schon einmal gutgetan. Das haben wir von Zeit zu Zeit gut erinnern können.

Dokumentation

Ein lokales Experiment

Bei einer Untersuchung der Begebenheiten meines Daseins habe ich gewöhnlich meine Umgebung angesehen und beschaut. Jene dort vorkommenden Dinge bestehen zumeist schon für eine sehr lange Zeit. Sie kommen dort vor und ich kann sie vernehmen. Ich habe sie in ihrem originären Zustand belassen, aber ich sehe sie jetzt an und nehme etwas dabei wahr. Damit habe ich etwas verbunden, was bei mir als Regung aufgekommen ist. Das hat mir etwas über die Natur der Dinge klargemacht.

Ich habe unterdessen nach einem gewissen Verständnis für jene uns Menschen vorgegebene Ordnung gesucht. Sie stellt für mich ein offenes Prinzip dar. Man kann ein solches zeitweise erreichen und verwirklichen. Irgendwann aber hat man davon wieder abgelassen. Das ist notwendig geworden,

weil alles von sich aus schon wahr gewesen ist. Es hat keineswegs in unserer Macht gestanden, das Gegebene zu formen.

Da habe ich die Struktur der Dinge beschaut und gelassen. Manches Muster ist mir vor Augen gekommen. Etwas davon hat sich mir eingeprägt. In einem gewissen Sinne habe ich dasjenige Gute von mir gewahrt und anerkannt, wie es für mich wahr gewesen ist. Da ist das Leben und alles andere auch als Wahrheit vor mir erschienen. Ich habe das gewahren können. Darauf habe ich meine Hoffnung gesetzt, dass meine Wahrnehmung gut ist.

Da habe ich das mir Gegebene bedacht und eingehend gewichtet. Dazu habe ich es mir angesehen. Ich habe nach Worten dafür gesucht, um diese Sachverhalte hinreichend deutlich benennen zu können. Etwas habe ich davon schon gesagt.

Idee

Leben nach einer gültigen Regel

Ich bin der Junge, welcher ich einmal gewesen bin, doch noch immer geblieben. Da bin ich zwar bereits zu einem Mann geworden und habe schon etwas von der Welt gesehen, aber auch so trifft es zu, dass ich gerne bleibe, wer ich gewesen bin. Das hat mir zu einem prosperierenden Dasein ausgereicht.

Was auch immer von mir getan worden ist, es hat auf einfache Weise schon zu etwas ausgereicht.

Dokumentation

Eine Momentaufnahme

Im Zuge der Ausgestaltung seines eigenen Lebens hat der Mensch manche Aufgabe für sich erkannt. Da hat er sie erfüllen wollen.

Unsere Zukunft hängt davon ab, was wir heutzutage schon vollbracht oder ausgelassen haben. Ohne dem eigenen Dasein gerecht zu sein, wird man kaum in der Welt bestehen können. Vieles davon braucht seine Zeit, ehe etwas Gutes in unserem Sinne geschehen kann.

Darum haben wir gut daran getan, dass wir uns auf etwas Einfaches besonnen haben, um unser Glück im Leben zu verwirklichen. Das Lebensglück eines Menschen ist etwas gewesen, was nahe bei uns vorgekommen ist. Es steht uns zu, dass wir etwas auf uns beziehen.

Es soll wahr sein, dass wir das Gegebene, zeitlich und räumlich gesehen, danach gewichtet haben, wie nahe uns diese Sache gekommen ist.

Gedanke

Überheblichkeit des Menschen

Jemand, welcher seine Tatkraft danach bewertet hat, wie er sie eingesetzt hat, könnte nicht spontan sein. Dann ist ihm ein Anteil seiner Macht über die Begebenheiten verloren gegangen. Er versagt, weil er auf unmögliche Weise nachgedacht hat. Das aber kann niemand auf eine vollkommene Weise tun, zumal alles Nachdenken im Nachhinein an ein Geschehen bei uns erfolgt ist. Wie soll es da noch zu einer spontanen Aktion bei uns kommen?

Jemand, welcher seinen Einsatz danach bewertet hat, wie effizient er gewesen ist, hat gut daran getan, sein Verhalten nicht zu optimieren. Alle Kunstfertigkeit des Handelns beruht darauf, dass wir uns spontan für etwas eingesetzt haben. Dann sind die Dinge bei uns in geordneter Weise verkommen, falls wir sie in ihrer Effizienz getrimmt haben. Alles bewegt sich, alles vergeht. Wer so etwas in besonderer Weise gesteigert hat, ist stets leer ausgegangen. Ein Stillstand soll durch ein solches, von ihm anvisiertes Ziel zu erreichen sein. Ob er darum gewusst hat, wie das ist und zu was ihn sein Verhalten geführt hat, macht derweil kaum etwas für ihn aus. Was jemandem verlorengegangen ist, ist daraufhin eben einfach weg gewesen. Wie soll man es anders ausdrücken als so?

Da möchte ich zuletzt auch noch ein symbolisches Beispiel dafür gegeben haben, was eine annähernde hundertprozentige Effizienz bedeutet hat. Sie steht für etwas, was mit dem perpetuum mobile zweiter Art bereits von der Thermodynamik hinreichend beschrieben und verworfen worden ist.

Ein Auto, welches nahezu hundertprozentig effizient gewesen ist, hat im Grunde stillgestanden. Vorher und nachher hat es das getan und ist noch immer da. An Ort und Stelle ist es stehen geblieben. Das soll ein gültiges Beispiel dafür sein, was eine solch umfassende Effizienz bedeutet hat. Da soll es als überheblich anzusehen sein, dass die Menschen ihre Effektivität gesteigert haben. Sie machen sich dabei doch allein nur Gedanken um ungelegte Eier. Es hat derweil noch kein Hahn ein Ei gelegt.

Impuls

Alles ist weiblich

Bei der Suche nach etwas von substanziellem Wert ist mir ein vielleicht als paradox zu bezeichnendes Phänomen untergekommen. Es möchte ich hier nun benannt wissen, damit es gekannt werde. Man soll mir diese Erkenntnis zuordnen können.

Alles ist von einer weiblichen Natur. Das Männliche ist etwas, was aus der weiblichen Natur hervorgegangen ist. Da hat es sie noch immer beinhaltet.

Impuls

Eine Stilfrage

Ein auf Fotos posierender Punker ist ein Mannequin.

Impuls

Dreiecksbeziehungen

An einem Dreieck kann man etwas festmachen. Da steht es für das stabile Prinzip schlechthin. Alles, was stabil wirkt, verkörpert ein solches Dreiecksgerüst und ist vorhanden. Haben die Körper auch keine solchen einheitlichen Erscheinungsweisen zu eigen, so sind sie doch von virtuellen Dreiecken durchzogen, sobald sie stabil erschienen sind.

Derweil hat ein Dreieck immerzu zwei Eigenheiten aufgewiesen.

Es steht für die direkte Verbindung von drei Punkten.

Es steht für eine Ebene, auf welcher es sich befunden hat.

Da ist alles so erschienen, wie es gewesen ist, und hat mehr oder minder deutlich einen Zusammenhalt freigesetzt. Das ist es, was die Dinge stabil gemacht hat. Unterdessen ist die Welt jedoch eine proportionale Erscheinung gewesen, was sie als ein räumlich-substanzielles Phänomen ausgemacht hat. Dafür sind weitere Bedingungen gegeben.

Eine Ebene ist glatt (Topografie) und rutschig (Elektromagnetismus) zugleich. Auf ihr haben sich alle Dinge verschieben lassen.

Ein stabiles Konstrukt besteht aus vier Punkten, welche nicht allesamt auf derselben Ebene gelegen haben. Sie haben einander durch ihre direkte Verbindung Stabilität nach Innen hinein gewährt.

Alle Arten von komplexen Strukturen erhalten ihre Stabilität durch eine körperhaft-strukturelle oder eine konstruktiv-virtuelle Emanation dieses Konstrukts aus vier Punkten in seiner dimensionalen Erweiterung um sich selbst.

Formal bedeutet das folgendes. Ein Konstrukt aus vier Punkten ist mit jedem weiteren, durch direkte Verbindungen vereinigten Punkt auf einer zusätzlichen Gleitebene um sich selbst erweiterbar. Jede weitere Reproduktion desselben erweitert das Konstrukt um drei Gleitebenen und einen davon umschlossenen, aber auch darin eingeschlossenen Raum.

Impuls

Ein virtuelles Phänomen

Was wir getan haben, hängt von unserer Freiheit zu einem Handeln ab. Da wir es uns zuvor gut überlegt haben, was wir tun möchten, soll sie bei uns bereits zu diesem Zeitpunkt vorhanden sein. Daraufhin bereiten wir uns vor.

Derweil sind alle Wege zeitweilig versperrt erschienen. Da haben wir uns umgesehen und die eigenen Möglichkeiten wahrgenommen.

Jeder einzelne Weg steht für einen Ausgang, einen Eingang oder einen Zugang. Das macht seine räumlich-strukturelle Eigenheit als Gegenstück zu unserer Position aus.

Sprachgestaltung

Gedanke

Vereinbarkeit

In einer Welt der elementaren Emanationen hat für alles Ausgeformte ein Zusammenhang bestanden, welcher mathematisch-funktional zu verstehen sein wird.



Dokumentation

Einführung in meine Art der Sprachgestaltung

Das Wiki 'Einsiedelei' ist mittlerweile zu einem Ort der Konstituierung für mich geworden. Ich habe es einmal für mich geschaffen, damit ich hier verweilen kann. Ich könnte es nicht sagen, inwieweit es einem anderen als mir zum gleichen Zwecke dienlich sein wird. Ich habe es aber für gut möglich gehalten, dass es schon einmal jemandem Einblicke in ein menschliches Dasein gewährt hat. Ich würde es jetzt jedoch noch nicht wissen können, welcher Anteil meiner Texte speziell allein nur für mich etwas gegolten und welcher eher einen universellen Charakter erhalten hat. Das werden andere Leute einmal zu klären haben, wenn es denn so kommt.

Zumindest möchte ich das dazu Erforderliche geleistet haben, damit eine Lesbarkeit meiner Textwerke wenigstens für ausgeprägt literarisch veranlagte Menschen sichergestellt sein wird. Zudem werde ich darauf achten, dass die Abfassung meiner eigenen Gedanken und Ideen nicht den Regularien einer ruhigen Lesart widersprechen würde. Jene von mir aufgestellten Worte sollen

einmal zu einer Besinnung auf die Dinge des Daseins als Mensch gut verwendet werden können. Das hier verfasste Schriftgut sollte zudem höheren Wesenheiten nicht widerstrebt haben. Ich möchte diesen nicht bei der Verrichtung ihrer Werke im Wege stehen.

Darauf habe ich meine sprachlichen Schöpfungen zu untersuchen, ob ich mit diesen jene Vorgabe an mich eingehalten habe. Diese Sache hat große Bedeutung für mich. Ich nehme sie ernst. So hat die Fragestellung einen hohen Rang bei mir eingenommen, ob man mit meinen Schriften gut klarkommt. Bei deren Erstellung habe ich mich angestrengt. Die Tragweite meines Wirkens kann ich jedoch allein nur erahnen.

Dokumentation

Gehalt des Baukastens

Hier soll es einmal gänzlich vollständig und richtig dargestellt werden, was meinem Leben gegenwärtig seinen Rahmen, seinen inneren Sinn, wie auch seinen wahren Gehalt gegeben hat. Ich möchte von den Bezügen davon zu meinem Dasein etwas aussagen. Das werde ich zusehends in einer stärkeren Weise tun, da ein Zusammenhang davon mit meinem Leben hergestellt sein möchte. Das bisherige Schriftgut aus meiner Feder weist wahrscheinlich noch einen zu geringen Anteil an benannten Fakten zum Verlauf meines Lebens auf. Gar vieles ist hier allein nur in einer abstrakten, verdinglichten Weise vorgekommen. Da ist es von mir verschlüsselt dargestellt worden. Jene kryptische Darstellungsweise meiner Existenz möchte ich mit der Zeit der Beschäftigung damit aufzuheben versuchen und meine Gedanken zu ihrer personellen Form überführen.

Darum habe ich zuvor noch einiges zu leisten, ehe es von ihnen richtig zu begreifen sein wird, was mein bisheriges Glück als Mensch in diesem Leben ausgemacht hat. Gerade vom Normalen und Gewöhnlichen möchte ich sprechen dürfen, wie es bei mir wahr gewesen ist. Das bedeutet mir viel. Die Dinge meines Daseins haben einen Wert zu eigen, weil sie schön sind. Ihre Kostbarkeit soll einmal von mir veranschaulicht werden. Jene hier verfassten Texte sind nach und nach von mir aufbereitet worden. Ich habe den Gehalt meiner Gedanken und Ideen zum Leben in einer möglichst schlüssigen Weise darzustellen versucht.

Die Form meiner Schriften hat im Ergebnis meinem tatsächlichen Gedankengang entsprochen. Da ist das zu schöpfende Gute von seiner Art etwas Gültiges gewesen. Daran habe ich festgehalten. Ich möchte nun mit weiteren Ergänzungen dazu, was bereits gesagt worden ist, etwas Geeignetes erarbeiten, was die Begebenheiten meines Lebens miteinbezieht, indem es sie anführt und benennt. Das habe ich mir vorgenommen. Jene Leserschaft, welche mit mir wenig vertraut sein wird, soll dabei berücksichtigt werden. Ich möchte es ihr verständlich aufzeigen, was mein Dasein ausgemacht hat.

Das möchte ich tun, ohne etwas, was tatsächlich für mein Dasein von Bedeutung gewesen ist, auszusparen oder zu weit unter den Teppich zu kehren. Ich glaube daran, dass eine Beschreibung davon möglich ist. Sie wird gut gelungen sein, falls sie gewissen Gesichtspunkten meiner Existenz gerecht wird, welche wichtig für meine Geschichte gewesen sind.

Dokumentation

Ein kurzes Fazit

Ich habe diese Worte so niedergeschrieben, wie sie hier erschienen sind, um etwas von Bedeutung und Wert davon wiederzugeben, was mich im Leben bedingt hat. Großartig viel nachdenken habe ich nicht dazu müssen, um so etwas zu vollbringen. Ein Beobachten der Begebenheiten hat dazu ausgereicht, um sie benennen zu können. Das habe ich ausgiebig getan.

Das spontane Element habe ich dabei nicht weggedrückt. Es ist hier offenkundig zum Vorschein gekommen. Dazu ist es berechtigt gewesen. Es hat für mich eine hohe Bewandtnis, dass ich es in meinem Dasein beachtet und berücksichtigt habe. Ich denke, dass es mich damit ein Stück weit verlebendigen kann. Daran glaube ich so fest, dass mancher Schiefstand spontan aufzuheben ist.

Eine dementsprechende Situation hat mein Leben zu eigen. Da haben solche Emanationen zu ihrer Entfaltung gefunden. Manche Empfindung dabei hat es mir ermöglicht, diesen Weg zu begehen. Das soll mir dienlich sein.

Alles ist von einer Art, welche als Phänomen vorkommt. Dahinter verbergen sich absolute Dinge. Das beschaue ich, was mir davon bekannt ist. Mein Wesen soll mir dabei verständlich sein. Ich habe es anerkannt. Dazu habe ich es so belassen, wie es erschienen ist. Dann habe ich die Aufgabe einer Benennung meiner Dinge auf mich genommen und es zugelassen sowie mir zugestanden, was dabei zustande gekommen ist. Dabei habe ich meine 'Gedankenprotokolle' notiert. Sie geben es wieder, über was ich reflektiert habe.

Einer zeitlichen Erscheinungsweise getreu habe ich alles aufgefasst, was mir eingegeben gewesen ist, als ich mit mir in Klausur gegangen bin. Etwas davon habe ich niedergeschrieben. Das Resultat davon habe ich mir zur Hand genommen und gewichtet. Das leiste ich so gut, wie ich es gerade kann. Irgendwann habe ich es dann geschafft, meinen Karteikasten in dieser Form aufzubauen und das eigene Gut in den Wikis festzumachen. Diese Dinge sind zuvor von mir eingehend vorbereitet worden.

Idee

Der Aufbau des Gegebenen

Punkt, Stab, Dreieck, Quadrat und Kreis haben eine Folge ergeben, deren Werte in Reihe zu bringen sind. Mit dem Kreis hat diese Reihe zu ihrem offenen Ende gefunden.

Im Punkt ist alles geborgen gewesen. Da hat es sich aufgelöst, wenn es in seinem Zustand aufgegangen ist.

Ein Stab ist von einer steifen Natur und verbindet die Dinge direkt miteinander.

Ein Dreieck hat viele Gesichter. Es vereinigt etwas Geborgenes in sich und stellt nach außen hin eine Struktur von Bestand dar. Es kann in Verbindung mit weiteren Objekten treten, aber es kann diese auch beeinträchtigen. Das hat seinen Gehalt ergeben.

Das Quadrat soll ein Sinnbild für jenen Rahmen der Dinge von uns sein und für uns selbst stehen.

Darüber hinaus hat eine Option zur Weitergabe oder Vererbung jener bereits bestehenden Eigenheiten eines Systems von Formen bestanden. Dank dessen finden solche Dinge zu ihrer Ausrichtung. Eine Verwendungsweise davon hat sich ergeben. Sie kommt von sich aus zustande.

Dokumentation

Der inneren Ordnung folgen

Mit der Zeit ist mir beim Verfassen der Schriften zu meinem malerischen Werk ein Bewusstsein für jenen Ablauf der Worte erwachsen, wie er bei einem Menschen vorkommen kann und soll. Darüber habe ich mich gefreut, weil dieser Sachverhalt sehr nützlich für die Einrichtung einer Ordnung davon gewesen ist. Eine gewisse Ordentlichkeit beim Erschaffen der Werke hat vollkommen zurecht eine Bedeutung für das zu erzielende Ergebnis. Es wird analog dazu aufgefunden, wie man etwas gestaltet hat.

Es stellen die Schriften, für sich gesehen, bereits einen Erfolg für mich dar, aber es hat alles doch einen Grund zu eigen, aufgrund dessen etwas geschehen ist. Er liegt gewisslich immanent im Gegebenen verborgen. Ich glaube an die Gelegenheit zu einer eigenen Orientierung als Mensch. Damit lasse ich es zu, dass ich auf mich eingehe. Dabei bin ich jenem Plot gefolgt, welcher mir eingeschrieben ist.

Dabei habe ich bald schon die ersten meiner Dinge klären können. Etwas ist dabei entstanden, was von Zeit zu Zeit in einer besseren Weise von mir dargestellt werden kann. Da soll es so gut beschaffen sein, wie es mir, ohne eine Verausgabung zu erreichen, möglich gewesen ist. Das mache ich wahr.

Etwas setze ich um. Dadurch wächst mein Fundus in seinem Umfang an. An ihm habe ich daraufhin ansetzen können. Dann habe ich ihn bereinigt und so zu einer Kenntnis der Wertigkeit davon gefunden, was mich ausmacht. Sie könnte ich nicht umgehen, weil sie eine intrinsisch vorkommende Größenordnung gewesen ist. Ich trage sie an mir.

Im weiteren Verlauf des Arbeitens daran habe ich meine Texte in ihrem Aufbau variiert. So habe ich manches davon ausarbeiten können. Etliches habe ich hier probeweise eingeflochten, um es mir einmal vorstellen zu können, was es damit auf sich hat.

Idee

Die Ichkraft eines Menschen stärken

Seit geraumer Zeit habe ich mich nun schon um das Meinige gekümmert und es dabei festgestellt, dass so etwas vollkommen zurecht geschieht. Das mache ich aus. Derweil denke ich daran, wie es anderen Menschen in deren Dasein ergeht. Ich glaube, dass es wichtig ist, um sich zu wissen und etwas für sich zu haben, was wertvoll genug ist, um eines Menschen würdig zu sein.

Da habe ich meine Ausbildung wichtig genommen. Ich habe sie selbst geleistet. Dabei versuche ich einen Wert jener Dinge für mich sicherzustellen, welche ich beackere. Das Joch habe ich dazu auf mich genommen. Auf es bin ich ausgerichtet. Daran setze ich mittels meiner Kraft an und ziehe den

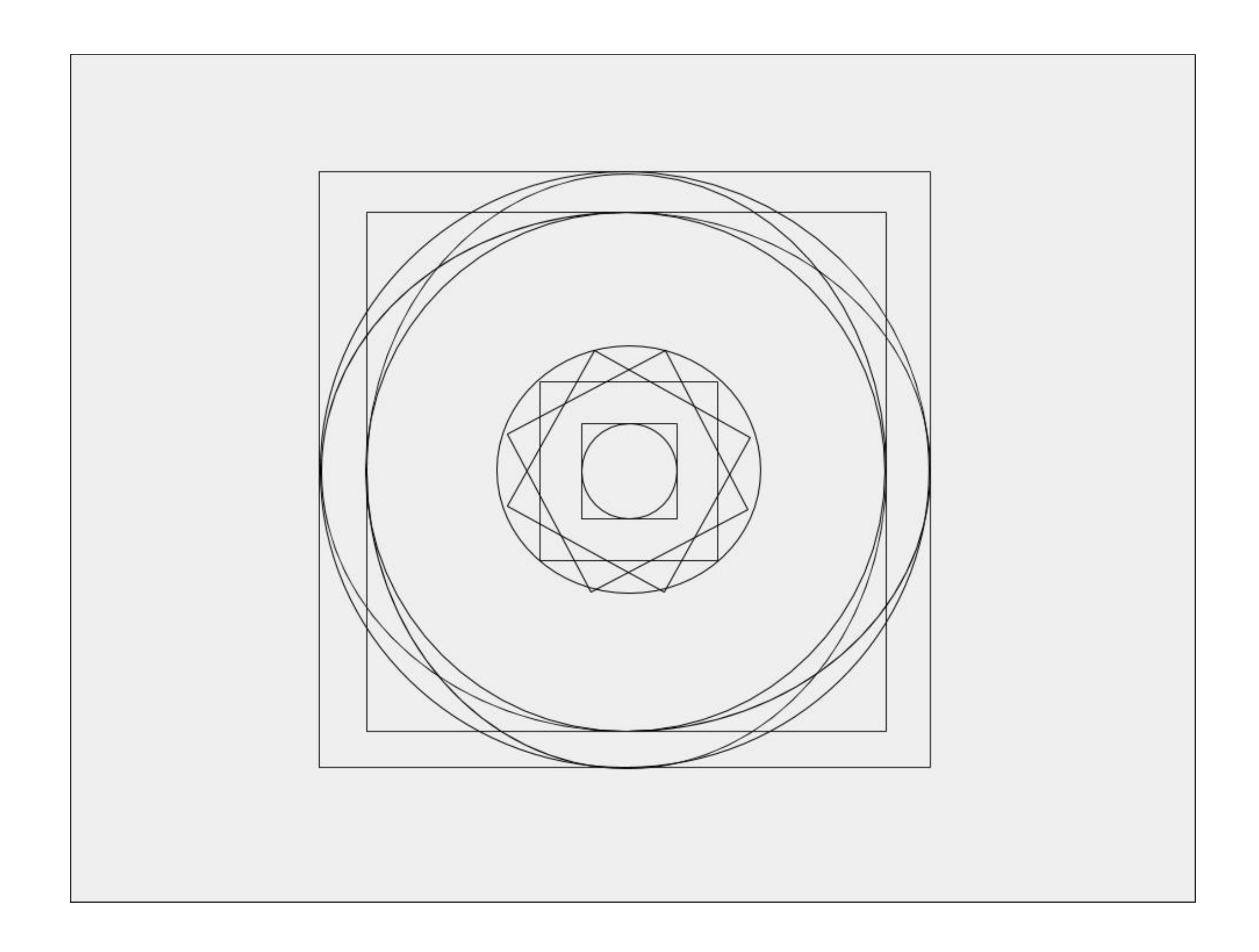
'Karren' oder den 'Pflug'. Alles Schaffen führt zu Wegen, alles Wesentliche hat sein Ziel an sich getragen. Daran mache ich meine Aufgabe fest.

Gerne folge ich dem Guten nach und mache etwas dafür, dass es wahr wird, was gefordert worden ist. Das möchte ich erneut anerkennen, falls ich einmal hierher wiederkehren werde. Dann möchte ich mich an dieser eigenen Sache wiederum zu erbauen wissen.

Begebenheiten

Zu einer Orientierung finden

Es ist jedem Menschen möglich gewesen, zu den frühen Tagen seines Daseins etwas in einer unbekümmerten Weise zu erkunden, was es gibt, weil es da ist. Da sind wir aufgewachsen und haben vieles gesehen sowie auch gehört. Etwas haben wir dabei gelernt. Damit haben wir unser Wesen zu dem gemacht, was es heutzutage ist. Die Veranlagungen davon sind größtenteils in einer autonomen Weise von uns festgelegt worden, als wir es noch gar nicht gewusst haben, was einmal kommen wird.



Bildbeschreibung

Das Quadrat in seiner Position

Zur Festigung einer eigenen Idee habe ich das Bild eines Quadrates hergestellt und mit ihm ein paar Versuche durchgeführt. Dabei ist obige Abbildung entstanden. Es verkörpert das Quadrat, seine Position sowie deren Veränderlichkeit. Anhand dieses Bildes habe ich es verdeutlicht, was ich an einem Quadrat habe. An diesem Konstrukt kann man manches ablesen.

Es ist von mir in einer gewissen Reihenfolge erzeugt worden. Ich habe es von außen nach innen entwickelt. Zuerst sind die beiden äußeren Quadrate entstanden, dann die dazu passenden Kreise und Ellipsen. Daraufhin habe ich die inneren Kreise mit ihren positionierten Quadraten ergänzt.

Damit soll die Idee einer Rotation dargestellt sein. Ebenso kommt eine Schwingung des Quadrates aufgrund seiner Form zustande. Solche Zustandsänderungen überlagern sich gegenseitig.

Als Grundidee einer solchen Schau habe ich zuletzt das innerste Quadrat und seinen Innenkreis dargestellt. Damit visualisiere ich eine Erinnerung an jene Phase, zu welcher ich häufig bei Meditation und Andacht Bezug zu einem solchen Objekt genommen habe.

Dokumentation

Eine Orientierung verwirklichen

Ich stelle mir meinen Leib in der Regel als leer vor. Da erscheint er unbelastet. Vieles bei mir erhält seine Balance. Er trägt ein lichtes Inneres an sich und kann auch so von mir geschaut werden. Ich fülle es nicht aus.

Jenes in situ bei mir vorgekommene Empfinden verspüre ich da als eine Aufgabe für mich. Es stellt einen Anteil meiner Stärke dar. Eine solche kann ich vernehmen. Das setzt eine Balance von mir voraus. Wie sonst soll ich es in klarer Weise vernehmen können, was an mir gewirkt hat?

Da führe ich von Zeit zu Zeit eine Bereinigung meines Befindens durch. In Abhängigkeit von einem vor mir visualisierten Quadrat richte ich meine Gliedmaßen aus und ruhe.

Es hat eine ganze Weile gedauert, bis sich das bei mir veranlagte 'System' auf diesen Vorgang eingelassen hat. Dann aber habe ich irgendwann ein sehr angenehmes Empfinden dabei verspüren können, welches regelmäßig erneut aufgetreten ist. Manches hat sich so bei mir regeneriert.

Meditation

Gegenstände der Achtsamkeit

Zuweilen habe ich es mich gefragt, was mich als Mensch schon einmal ausgemacht hat. Dabei habe ich manche Verstrickung von mir wahrgenommen. Als Mensch bin ich Teil eines Geflechts von Beziehungen. Sie belasse ich so, wie sie mir erschienen sind.

Etwas möchte auch ich tun. Es bleibt mir dabei nichts anderes übrig, als mich um meine Ausstattung fürs Leben zu kümmern. Meiner eigenen Aufgabe möchte ich nachkommen.

Idee

Gesundheit

Gesund wäre man dann, wenn man einem anderen Menschen durch das eigene Vorbild etwas an Heil auf eine für ihn verträgliche Weise nahegebracht hat. Es wird einzusehen sein, dass der Kampf um die Gesundheit eine Bürde ist. Der Mensch kann zudem frei von Krankheit sein, aber dennoch keine solche Gesundheit an sich getragen haben. Dann sind seine Reserven in ihrem Umfang unpassend für seine Existenz.

Unser Leben setzt sich auf Dauer aus einzelnen Momenten zusammen. Falls wir etliche davon auf eine gute Weise verbracht haben, soll unser Leben ein schönes sein.

Ansage

Ich breche eine Lanze für meine Freunde

Meine Freunde sind jederzeit gut, recht und teuer für mich gewesen. Damit habe ich sie schon fast vollständig beschrieben. Nichts an diesen hat sie mir unwert erscheinen lassen. Nichts an ihnen ist mir nicht recht vorgekommen.

Wer an seinen Freunden über Gebühr gezweifelt hat, soll das ihnen aufzeigen. Das wäre dann richtiggehend zu besprechen. Man helfe sich auf die Weise gegenseitig zurück auf den wahren Weg eines Menschen.

Freunde sind als eine Erweiterung der Familie zu verstehen. Man braucht sie. Dank ihnen können wir am Leben in einer aufrichtigen Weise partizipieren. Freunde zu haben ist manchmal schon lebenswichtig gewesen. Sie helfen einem in der Not weiter, aber auch zu jenen Momenten von Glück und Frieden sind sie anzutreffen. Da tun sie uns gut.

Freunde zu haben, soll uns eine Aufgabe sein. Freundschaften bedeuten etwas. Sie gehen tief und reichen weit. Das Band zwischen den Menschen hat Bedeutung fürs Leben. Die Freundschaft verbindet Menschen und macht ein erträgliches Leben möglich. Freundschaft stärkt.

Doch manchmal hat man seinen Freunden auch ein Zeichen zu geben. Freundschaft würde nicht allein nur dank einer gewissen Toleranz bestehen, welche von uns ausgegangen ist. Wegen der Liebe

zu seinen Mitmenschen kommt sie zustande. Liebe ist etwas Wesentliches bei uns Menschen. Sie stellt uns vor die wahren Aufgaben eines Lebens. Unsere Hoffnung gründet auf ihrer Erfüllung.

Freundschaft würde nicht allein nur durch Akzeptanz aufleben, sondern sie besteht zugleich wegen einer erfahrenen Nähe, durch gemeinsam verbrachte Zeit, durch Widmung, Hingabe und Bereitschaft. Kostbar sind die Elixiere einer solchen Freundschaft für jenen gewesen, welcher sie bereits in dieser Weise kennengelernt hat. Das gemeinsame Essen verbindet Freunde, eine gemeinsam verbrachte Phase des Lebens wird Freundschaften ausmachen. Sie stärkt uns durch ihre Anliegen.

Meine Freunde sind allesamt wertvolle Menschen für mich. Keiner hat das Recht über sie in einer schändlichen Weise vor mir zu sprechen.

Dokumentation

Eine Ausrichtung des Menschen

Fernab aller prägenden Strukturierung eines Menschen soll die Leere etwas sein, was uns bei unserer innerlichen Ausrichtung von uns selbst zu einem Glanz verhilft, wie er in Ordnung ist. Halten wir es erst einmal durch, ihr nicht länger entgegenzuwirken, kann etwas bei uns baldigst besser werden. Im Nachgang daran soll es dann gut sein.

Gedicht

Gerechtigkeit auf Erden

Ob wir schweigen oder sitzen

lachen oder schwitzen,

so etwas hat nichts dazu getan.

Da gehen wir es an.

Wir vollbringen tausend Werke,

sind dabei wie die Zwerge.

Etwas möchten wir vollbringen,

da soll man von so etwas singen.

Da wollen wir von Herzen lachen,

Späße über unser Schicksal machen.

Am Ende bekommt jeder sein Recht.

Sprecht

es aus, was seid ihr fein.

Somit sei das Blatt gewendet,

das Trübsal sei beendet.

Alle sollen einmal gefällig sein.

Arbeit

Dokumentation

Eine innere Arbeit anerkennen

Ich möchte mit der Durchführung meiner inneren Arbeit meine eigene Form des Pflänzchens wiederbeleben und so meinen innerlichen Weg vollständig begehen. Dazu wende ich formal eine Methode der Sprachgestaltung auf mein eigenes Dasein an, welche der Benennung und Kenntnisnahme meiner Dinge dienen. Das soll mir das wirkliche Glück greifbar machen und es auch gestatten, ein solches einmal wieder zu erfahren. Meine eigenen Dinge sollen sich zur Gänze auffalten. Nach dieser Art der Erfüllung suche ich für mich.

Ich versuche es, mich gerade auf meinem Weg zu halten, auf dass jene Harmonie eines Einklangs zwischen dem äußeren und dem inneren Weg von mir wieder Bestand erhalten kann. Das soll den eigentlichen Erfolg bei mir einleiten und darum mir etwas Gutes möglich machen, dessen ich bedarf. Eine solche Art des Erfolges sollte von mir nicht weiter differenziert werden. Das soll auch keiner von mir fordern dürfen, dass ich das doch tun werde. Ich belasse diese Sache absichtlich so unkenntlich und habe sie darum undeutlich benannt. Das sei dem Erfolg entsprechend. So, wie der bereits für mich geworden ist, bleibe er auch weiterhin. Derweil bewahre ich mir das als mein ganzes Gutes, dessen Wert ich fortwährend einschätzen können möchte.

Wie habe ich meine Schriften erstellt? - Ich bin wie ein Techniker im Umgang mit den Worten vorgegangen dabei. Unterdessen wirke ich auch als ein Gestalter der Sprache. Ich programmiere etwas mit meinem eigenen Wort, das ich einmal gebrauchen möchte. So verschaffe ich mir einen Raum für etwas, das einmal zu einer Empfindung von Glück führen wird. Ich weiß, dass ich auch in Zukunft vor Ort sagen werde, dass ich einer solchen Sache weiterhin bedarf.

Brief

Konstituierende Instruktion

(an mich gerichtet)

Gib Dir immer wieder aufs Neue den Raum und die Mittel für das, was sich für Dich erfüllen soll. Wenn Du geduldig bei der Sache bleibst und Dich fortwährend für Deine eigenen Belange eingesetzt hast, dann würde ein Erfolg dabei auch nicht dauerhaft ausbleiben müssen.

Lass zu, dass der grüne Zweig erst erwachsen muss, ehe er gedeihen kann. Erst dann, wenn die Knospe gebildet sein wird, hat der ganze Strauch im Saft gestanden und ist durch und durch mit kräftigendem Harz durchzogen. Einzig ein solcher Strauch vermag sich gut bei unseren klimatischen Bedingungen hier zu halten.

Erkenne am Beharren der Pflanze den Dir verwandten Geist. Nutze das Elixier der eigenen Betrachtung zur eigenen Tröstung von Dir. Es soll wie ein Öl auf Deiner Haut sein. Alles, was Dir dabei schon klar geworden ist, hast Du bereits verinnerlicht. Davon setze Dich in Kenntnis. Alles, was Du bereits verinnerlicht hast, soll Dir von nun an zum eigenen Gebrauch zur Verfügung stehen.

Warte ab, bis der Tag herbeigekommen ist, zu dem Dir Deine Dinge endlich gut gelingen. Bedenke, dass das wohl sicherlich einfach so geschehen wird. Da bräuchte man nichts dafür zu tun. Eile Dich also nicht und gehe Deinen Weg mit ruhigem Gang weiter.

Bewahre Dir so Deine Kraft zum Umgang mit den Dir vorgegebenen Dingen. Stelle Dich im Leben nicht vor verschlossene Türen. Schreie sie nicht an, so sie Dir nicht gehorchen würden. Enthalte Dich von solchen verkehrten Gefühlsausbrüchen. Klage nicht zu sehr über Dein Leid, da es auch für Dich vollkommen zurecht so bestimmt worden ist. Freue Dich aber auch nicht zu sehr über ein vermeintliches Glück. Das wird etwas gänzlich Anstrengendes für eine verbrauchte Seele wie Dich sein.

Gehe beständig Deinen Weg hin zum Lichte einer einfachen Erfüllung weiter. Entfalte Dich zeitweise bei Werk. Falte aber das einmal entfaltete Gute auch wieder ein. Dabei wirst Du etwas für Dich bewirken, das mit dem Wort 'Geschick' gut beschrieben ist.

Konstituiere Dich entsprechend Deiner inneren Resonanz mit eigenen Regungen. Erfahre diese getreulich, so wie sie Dir gerade eingegeben sind. Suche Deine Erfüllung durch eine Mäßigung Deiner Wünsche. Das wird Dich wahrscheinlich etwas stärken.

Bleibe Du bitte der, wer Du jetzt schon bist. Bewahre Dir das, was Du jetzt schon hast. Es würde gewiss nicht zu wenig für Dich sein. Schätze das wert, was Du hast.

Deine Veranlagung wirst Du wahrscheinlich irgendwann ausreichend gut erkennen. Dann wirst Du es etwas einfacher damit haben, Dein Dasein zu ordnen. Mit dieser Idee komme zurecht. Gewichte Deine Dinge auf eine zuträgliche Weise.

Da soll es gegeben sein, dass Du ein gutes Gedeihen Deiner Dinge aufrechterhalten kannst. Wirst Du erst einmal ein besseres Verhältnis zu Deiner eigentlichen Veranlagung haben, so würde es wahrscheinlich auch mit den Kräften Deines Geistes nicht mehr hapern müssen.

Du wirst mit dem, was Du jetzt schon bereits im Besitze hast, einmal sehr viel erreichen. Warte es ab, bis es sich Dir gezeigt haben wird, zu was Du eigentlich schon fähig bist.

Wirke stets auf eine fordernde und förderliche Weise im Sinne Deiner Konfession. Gehe so mit Dir und auf die gleiche Weise mit Deinen Mitmenschen um. Erwerbe Du Dir so gewisse Verdienste im Leben für Dich. Sammle diese an und gebe Sie von Zeit zu Zeit auch wieder weiter. Deine Werke sollen Dir gefallen. Sie sollten Dir nicht weniger wichtig sein, als es Dein eigenes Dasein für Dich ist.

Das Leben bringt im Laufe der Zeit notgedrungen manchen Wandel mit sich. Dabei werden die Dinge geändert. Und dort, wo ein solcher Wandel vorgekommen ist, soll immer wieder auch eine Wiederkehr der guten, wahren und richtigen Dinge möglich sein. Der Wert davon ist von Dir anzuerkennen. Die Güter könnten nicht einfach so einem Menschen verloren gehen. Gebe Du Deine eigene Hoffnung auf deren Erhalt also nicht auf. Das Eigentliche versuche so zu gewinnen.

Wandle auch Du in der Welt und gebrauche das, was Dir vormals gegeben worden ist, für die Deinigen und Dich zum Lebensunterhalt. Handle dabei stets im Sinne Deiner Schutzbefohlenen. Fördere die Deinigen, so wie sie es sich verdient haben und auch darüber hinaus. Du sollst nicht kleinlich im Umgang mit diesen sein. Verweigere ihnen das nicht, was sie bedürfen. Das Dasein soll Dir so eine Quelle fortwährender Inspiration zu gutartigen Taten sein.

Sei derweil gänzlich auf eine Erfüllung Deiner Aufgabe im Dasein aus. Lebe Du das Leben entsprechend Deiner eigentlichen Veranlagung dazu. Findest Du zu Deinen Gedanken und Ideen? -

Bewahre sie Dir. Passe Deine Schriften an die Dir vorgegebene Wirklichkeit an. Ordne sie dieser nach. So wird Dein Werk zwar keine universelle Gültigkeit erlangen, aber dennoch von einem besonderen Wert für Dich sein.

Deine eigene kleine Welt mit dem Dasein würde nicht weniger wert sein, als es die jeweiligen Welten und das Dasein der anderen Menschen Deines Umfelds auch sind. Kein Mensch kann mehr erfahren, als es seine eigene kleine Wirklichkeit und sein Dasein zulassen. Widme Dich aber nicht allein nur einem Erfahren der Ereignisse, sondern immer wieder auch einer Ordnung Deiner Dinge. Manifestiere Du Dich somit entsprechend der gültigen Vorgabe, welche Du Dir dazu erst einmal zu erarbeiten hast.

Man sollte sich nicht darüber beschweren, wer man ist und was man dazu erhalten hat. Das wird auch durch uns bedingt. Das, was man an Ausstattung im Leben zur Verfügung gestellt bekommt, das muss für das eigene Prosperieren ausreichen. Mehr ist für uns nicht vorbestimmt worden. Das wird jedem so ergehen. Was man damit anzufangen weiß, hat auch eine Bedeutung dafür, zu was wir uns eignen. Würde unser Besitz auch nicht immer weit reichen, so hat es doch einen gewissen Wert an sich, dass wir tatkräftig an der Verbesserung unseres Glückes mitwirken.

Das Gedeihen der eigenen Sache hängt mehr von der eigenen Bemühung ab als von den Gaben anderer an uns. Das wäre ein günstiger Fall. Wer tüchtig ist, der vermag es mit allein nur Wenigem auszukommen und darüber auch noch etwas zu teilen. Das soll Dir ein Motiv für ein gutes Verhalten sein.

Es ist Deine Veranlagung, welche Dich fortwährend im Leben bedingt. Lebe mit ihr und komme damit zurecht, wie sie ist. Erkenne das Gute und das Schlechte daran gleichermaßen an und bewahre dessen Wertigkeit. Lasse es also bestehen, was Bestand hat.

Du sollst ein Betrachter Deiner eigenen Dinge sein. Mit der Zeit wirst Du dabei ihre wirkliche Bedeutung auslesen und anerkennen. Dann wirst Du etwas mit diesen Sachen anzufangen wissen. Das soll doch etwas Mögliches sein. Mache Dich dazu bereit, dass es so kommen wird. Du wirst Dich schon daran gewöhnen, dass die Dinge zu Dir dazugehören. Beginne damit, von ihnen in einer freien Art zu sprechen oder über diese etwas Eigenes zu schreiben.

Da sollst Du auch ein Fürsprecher Deiner eigenen Belange sein. Sprich also von Deinen Dingen mit jenen Menschen, welche Dich anhören möchten und gebe ihnen das wieder, was Dich umtreibt. So werden sie etwas über Dich erfahren und Dich kennen lernen. Davon versprichst Du Dir viel Gutes. Du vertraust auf diesen Sachverhalt sehr stark.

Ordne die Ereignisse Deines Lebens und füge sie in einen Zusammenhang zu Deiner Geschichte. Löse die Verwirrungen der Menschen über Dein eigenes Leben nach und nach auf.

Die Sachverhalte Deines Daseins sollen Dein Leben für andere Menschen interessant machen. Bleibe Du aber stets gerecht mit Dir. Versuche es nicht allein nur zu gefallen. Du bist in der Lage dazu, Deine eigenen Dinge in klaren und verständlichen Worten anderen Menschen darzulegen. Blende diese nicht durch ein verfälschtes Wesen. Erschüttere sie nicht mit Deinen Geschichten.

Wirst Du auf die Weise für Dich erst einmal eine richtige Form der Andacht an Dein Dasein gefunden haben, dann wirst Du das eine oder andere davon auch umsetzen. Deinen wichtigsten Freunden vertraue allein nur das an, was Dich wirklich ausmacht, aber nichts anderes als das.

Für Deinen eigenen Unterhalt möchtest Du aufkommen können. Das ist einer Deiner bedeutenderen Wünsche im Leben. Trete Du dafür von Dir aus ein.

Es wird gewiss einmal der Tag herbeigekommen sein, an dem Du Deiner eigentlichen Aufgabe gewachsen sein wirst. Dann wirst Du vor den gestrengen Blicken der Menschen bestehen. So wirst Du es wahrscheinlich einmal vermögen, Deine eigentliche Pflicht ausreichend gut zu erfüllen. Das wird Dir gut zu Gesicht stehen.

Erhalte Dir Deine Freundschaften, so wie sie bestehen. Versuche gerecht zu den Freunden zu sein. Gehe mit ihnen gut um. Versuche ihnen ein Beistand zu sein, wo sie sich das gewünscht haben. Erkenne ihren guten Willen und das Heil an, welche von ihnen für Dich und andere ausgehen.

Bleibe der Summe an Willenserklärungen treu. Du hast den einen Weg für Dich gefunden. Stehe zu Dir und Deinem Wort. Lerne es, in diesem Geist zu bestehen.

Meditation

Gewahre Deine Eigenschaft

Gewahre die Einheit Deiner Kraft.

Gewahre die Einheit des Moments.

Gewahre die Einheit des Kraftimpulses.

Richte Dich ein.

Betrachte das Quadrat.

Erkenne, dass es Dir eingeschrieben ist.

Das sei Dein Weg.

Bewahre Dir den Weg.

Das sei Deine Pflicht.

Bewähre Dich.

Fördere das Gute.

Fordere Dich.

Komm zu Dir.

Find Dich ein.

Gewahre Deine Wohnstätte.

Gewahre Deinen Besitz.

Gewahre Deinen Körper.

Gewahre Dein Handeln.

Das sind Deine Früchte.

Wann kannst Du etwas wo bewirken?

Besinne Dich auf Deine zuvor gefundene Einheit.

Bewahre die Einheit im Gedächtnis.

Bleibe den daraus resultierenden Gedanken treu.

Halte Deinen Mut aufrecht.

Deine Stärke wird so von Dir sichergestellt.

Beachte die kleine Kraft genauso wie die Große.

Beachte den kleinen Moment genauso wie den Großen.

Beachte den kleinen Impuls genauso wie den Großen.

Suche nach der Einheit der Dinge und erkenne ihren Nutzen.

Halte Dich gut dabei.

Zentriere Deinen Geist bei der Erfahrung Deiner Einheit.

Erkenne Deine Begrenzung, die Sperre.

Erkenne Deine Freiheit, die Bewegungsrichtung.

Erkenne auch Deine eigentliche Losgelöstheit.

Erkenne die Hemmung der Beweglichkeit und überwinde sie nicht.

Es wird allein nur zu einer unnötigen Belastung führen, das doch zu tun.

Bete das Vater Unser.

Bekreuzige Dich danach.

Lass ab von allem Trubel und finde heim zu Dir in Deinem Zuhause.

(Fine)

Meditation

Ein Lebensentwurf

Etwas über meinen Lebensentwurf aufzuschreiben, ist mir nicht leichtgefallen. Ich weiß gut, dass ich es jetzt nicht zu sagen gewusst habe, was dazu einmal notwendig sein wird, um so gut zu leben, wie das für ein Dasein von uns erforderlich ist und von einem Menschen heutzutage erwartet wird.

Da bin ich in mich gegangen und habe mich besonnen. Schuster, bleib bei Deinen Leisten. Damit möchte ich mich dazu gemahnen, meine bisherigen Dinge auch weiterhin zu tun. Mit diesen möchte ich vor meinen Mitmenschen bestehen. Es bedarf bei mir einer eingehenden Ruhe dazu, wenn es etwas mit meiner Sache werden soll. Zu einem, mit einer wahrhaftigen Kenntnis davon erfüllten Leben ist das Dasein eines Menschen im Grunde gegeben. Widerspiegeln die Sendungen in Funk und Fernsehen auch etwas anderes, so kann doch allein nur etwas gut für uns selbst sein, was von seiner Art her gutartig gewesen ist.

Ein solcher Anspruch besteht bei mir. Ihn auch weiterhin aufrechtzuerhalten, scheint mir erforderlich zu sein. Anderes gehört gewiss genauso dazu gesagt, was ich aber fürs Erste sein lassen möchte. Schauen wir es uns doch einfach einmal an, was in Bälde geschehen wird. Etwas ist somit bereits gegeben und geklärt.

Meditation

Mein Refugium

Das Mietshaus mit jener, für mich zugänglichen Wohnung bildet die Wohnstätte, dank welcher ich so existieren kann, wie ich es heutzutage tue. Hier habe ich meine Bücher in Regalen untergebracht. Es besteht für mich die Möglichkeit, mich mit diesen zu befassen, falls ich so etwas tun möchte. Dazu habe ich mehrere schöne Sessel, auf welchen ich lesend dasitzen kann. Da ist es dann zuweilen schon geschehen, dass ich mir einen Kaffee gekocht und etwas meine Zeit damit verbracht habe, die Bibliothek zu sichten.

In der Wohnung sind zwei Tische vorhanden, an welchen ich arbeiten kann. Zusätzlich dazu habe ich auch noch einen Schreibtisch zu eigen. Der Schreibtisch ist mit einem Computer belagert, sodass ich hauptsächlich in der Küche am Esstisch oder im Wohnzimmer meine Bilder gemalt und gezeichnet habe. Dort gibt es je nach Tageszeit ein dafür geeignetes Licht.

Meine Wohnung ist ein Ort, an welchem ich mich gerne aufhalte. Hier habe ich viele meiner Werke hergestellt. Das habe ich in den letzten Jahren immer wieder einmal getan. Es hat bei mir zuweilen schon zu erbaulichen Momenten geführt, dass ich ein eigenes Werk gestaltet habe.

Auf meine Wünsche bin ich gerne vorbereitet. Dementsprechend habe ich mir einen ganzen Materialvorrat zum Malen und Zeichnen beschafft. Damit habe ich es mir so eingerichtet, dass zuhause bei mir immerzu eine gewisse Ausstattung fürs Werkschaffen vorrätig ist. Stifte und Farbkästen, Tuschen, Malmittel und Pinsel bewahre ich hier neben verschiedenen Papiersorten

dauerhaft auf. So kann ich prinzipiell jederzeit zur Tat schreiten und etwas Eigenes ausgestalten, was ich gerade für mich gebraucht habe.

Für mich ist es zuweilen schon wichtig gewesen, dass ich mich in einer solchen Werkstatt aufhalten kann, wie sie durch meine Wohnung hinreichend verkörpert wird. Mein Refugium ist in einem kleineren Umfang zu einer solchen geworden. Hier möchte ich mich auf meine Sache besinnen können und auch weiterhin an ihr tätig sein, weil mir das schon manchmal so großen Spaß gemacht hat.

Impuls

Meine Beheimatung

Zu einer Wurzel ist für mich im Laufe meines Lebens mein eigener Name geworden. Mein Verhältnis zu ihm habe ich inzwischen geklärt. Es gibt mir mittlerweile den notwendigen Halt, welchen ich zum Leben brauche, dass ich meinen Namen angenommen habe und zu ihm stehe. Eine gewisse Klarheit wird mir deswegen zuteil, weil es einfach so ist, dass ich sie an mir verspüren kann. Dank dieser Sache bin ich fürs Leben gerüstet und ziehe somit auf meine Weise durch die Welt. Damit besitze ich etwas von Wert.

Im Laufe der letzten Jahre habe ich es mir zuhause schön eingerichtet. Zusätzlich dazu habe ich eine Basisstation im Internet aufgebaut, wo ich meine Werkschau aufbereiten kann. Sie soll wie eine Miniatur etwas sein, was vielerlei Dinge beinhaltet, welche von mir stammen oder mit mir zu tun haben. Sie soll etwas davon aufzeigen, was mein Werk bedingt und was mich im Dasein ausgemacht hat.

Meine Werkschau ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Der Karteikasten 'Baukasten' sowie der Setzkasten mit seinen Kunstwerken und Musikalien stellen zusammengenommen jenen für mich zugänglichen Fundus dar, mit welchem ich umgehe. Er dient mir zum Verweilen und Rasten nach den zuweilen langen und harten Arbeitstagen.

Ich komme gebürtig aus einer Gegend, welche sich am Fuße des Schwarzwalds befindet. Meine Heimatstadt Offenburg liegt im Landkreis Ortenau.

Idee

Meine Konfession

Um sich im Leben nicht im Gefüge eines Miteinanders der Gesellschaften mit ihren voneinander unterschiedlichen Meinungen und Lebenseinstellungen zu verlieren, bedarf der Mensch einer Konfession, damit er sich gut behaupten kann. Mit ihrer Zuhilfenahme soll er sich ein Rüstzeug fürs Leben einrichten. Das soll sein, was ihn ausmacht. Danach wird er sich im Dasein auszurichten haben, was ihm zu eigen ist, weil es dadurch alles für ihn bereithält, dessen er bedurft hat. Da soll ihm seine Konfession etwas bedeuten. Sie soll es ausmachen, dass wir anerkennen werden, was wir wahrhaftig erfüllen wollen. Somit dient sie uns als eine Richtschnur für unser Leben. Dank ihr haben wir es gut.

Sich darum selbst zu kümmern, wer man ist und was man zu eigen hat, soll das Richtige für uns sein. Damit leisten wir etwas, was uns dazu verhilft, dass wir ein gutartiges Dasein führen können. Dafür lohnt es sich einzutreten, so etwas wahrzumachen. Dazu haben wir uns schon einmal bekannt, dass wir bestehen und klarkommen möchten.

Darum haben wir einen eigenen Beitrag geleistet, weil wir so etwas als unsere Verpflichtung angesehen haben. Wir haben dazu aus unseren Quellen geschöpft und die Dinge von uns miteinander in Verbindung gebracht. Manches Gute hat sich so von uns fügen lassen. Damit sind wir hernach umgegangen, wie alles bei uns zustande gekommen ist, und haben das uns Bekannte erklärt, aber auch aufgezeichnet. Manches davon haben wir bereits aufgezeigt. Wir haben vor allen Dingen jene Aufgabe für uns anerkannt, dass wir auf einfache Weise etwas zum Verständnis unserer Person beitragen möchten. Ihr geben wir eine Gestalt, indem wir das Gegebene gestalten. Etwas ist dadurch auf uns gekommen.

Manche Vorleistung haben wir bereits erfüllt und somit wahrgemacht, dass uns etwas zusteht. Alles hat seine Kapazität zu eigen. Da wollen auch wir eine solche uns zugeordnet wissen und von jemandem hinlänglich verstanden werden. Das Gute soll in der Hauptsache wahr und richtig sein. Andere Attribute haben wir nicht gebraucht.

Drei Wege haben sich in jedem Feldpunkt der trivialen Darstellung von etwas Bekanntem gekreuzt. Da sind die Orte für uns ersichtlich geworden, wo wir gestanden haben. Es ist uns möglich gewesen, eine mit ihnen verbundene Position einzunehmen. Jenes, uns eingeschriebene kontinuierliche Verhalten als Mensch haben wir stets gewahrt, aber auch bewahrt. Es soll fortbestehen, wie es erschienen ist. Daran haben wir mit Sicherheit nichts geändert.

Sind wir zuweilen auch wie Reisende gewesen, so haben wir doch die Welt beschaut. Wir haben uns in ihr verortet, sobald wir einen Bezug zu einer Sache gefunden haben. Das sind mal eigene Dinge gewesen, mal sind es aber auch für uns fremde Dinge geblieben. Nicht alles haben wir aufzufassen gewusst.

Für uns scheint es normal zu sein, dass wir in gewöhnlicher Weise uns zugestanden haben, was auch andere für sich annehmen. Wir erkennen unsere Gleichheit, haben sie aber weder geschaffen noch gemacht. Sie stellt einen Rahmen für alles dar. In der Summe sind die Dinge ganz.

Da wir einen eigenen Bezug zu den Dingen eines Menschen haben, haben wir auch daran geglaubt, dass wir dauerhaft zu bestehen wissen. Darauf hat der Autor Mathias Schneider so großen Wert gelegt. Dank seiner Konfession besitzt er eine eigene Überzeugung für sich, auf welche er sich im Geschehen des Alltags beziehen kann. Sie hat er gewahrt und beschaut. Da hat er es in Betracht gezogen, sich dementsprechend zu verhalten, wie es sich dafür gehört hat, dass man sich als Mensch mit dem Leben auskennt. Das soll uns etwas Gutes bedeuten. Da haben wir es wahrgemacht, dass wir uns auf eine gewisse Sache ausrichten möchten, welche uns auch hinreichend bekannt sowie vertraut ist. Damit haben wir einmal zu unserer Orientierung gefunden und sie auch beibehalten. Die eigenen Dinge haben wir damit in Einklang gebracht, was sie ausgemacht hat. Dieser Prozess währt noch immer an.

Alles erneuert sich durch zusätzliche Geschehnisse. Innerhalb jener Zeiten, zu welchen wir gelebt haben, haben wir etwas über das Wesen der Dinge in Erfahrung gebracht. Manches davon hat Mathias Schneider mit seinen Schriften bereits vorgezeichnet. Für seine Sache tritt er dabei ein. Dazu fühlt er sich berechtigt.

Impuls

Meine Verpflichtung

Meine Verpflichtung ist eine, welche unter meinem eigenen Einfluss und Willen zustande gekommen ist. Diese beginnt nun wahr zu sein und zu bestehen. Jetzt wird der richtige Zeitpunkt dafür sein, um sie aufzuzeigen. Hier soll der rechte Ort dazu sein. Also habe ich mir etwas mit Worten aufnotiert und dank diesen etwas für mein Leben bestimmt.

Die Selbstverpflichtung soll auch weiterhin Bestand haben. Darum habe ich es vor, mir mit ihrer Zuhilfenahme etwas in klarer Weise bewusst zu machen. Was für ein schöner Tag das doch heute ist.

Ich sehe es endlich ein, dass für mich, wie für jeden anderen auch gewisse Bedingungen im Dasein gelten, an welche man sich zu halten hat. Diese kann man darstellen und so etwas davon aufzeigen, was uns dadurch vorgegeben sein wird. Dazu kann man sie benennen und es beschreiben, was sie bedeutet haben.

Die Benennung jener Bedingungen unseres Daseins soll in einer zusammenhängenden Weise geschehen. Mit den Gedanken und Ideen dazu soll man gut haushalten. Ich habe mir schon so manches mit Worten aufgeschrieben, was im Grunde Gehör verlangt hat. Die betreffenden Schriften finden sich über die gesamte Kartei 'Baukasten' verstreut wieder. Zu ihr hat auch dieses Wiki dazugezählt. Das Gute, was inzwischen entstanden ist, hat eine gewisse Bedeutung für mein Leben als Mensch zu eigen. Das habe ich erahnt. Meine Stärke als Mensch habe ich dafür eingesetzt, um etwas von einem guten Wert mit Worten zu schöpfen. Da ist es mir so willkommen, was mir auf die Weise gelungen ist. Das soll Bestand haben.

Eine Ordnung meiner Dinge halte ich unterdessen aufrecht. Da habe ich etwas davon weitgehend so belassen, wie es von sich aus entstanden ist. Das Werk stellt einen gültigen Rahmen für mich dar. Das soll mir bei der Verrichtung meiner weiteren Aufgabe einen dafür erforderlichen Halt verleihen und mir die Leistung meines Beitrags ermöglichen.

Ordnung

Einer Sache dienen und gerecht sein

Es entspricht meiner Überzeugung, dass es richtig gewesen ist, seine eigenen Dinge und deren Bedeutung auf eine triviale Weise zu benennen. Dazu habe ich die Grundformen davon zu bestimmen, welche die Aspekte meines Lebens umfassend und vollständig darstellen. Sind die Dinge erst einmal in klarer und eindeutiger Weise aufbereitet, dann werde ich endlich darangehen können, mein Dasein als Mensch aufzuarbeiten. So etwas soll jeder auf seine eigene Weise tun. Ohne ein dafür erforderliches Rüstzeug zu besitzen, wird das nahezu unmöglich sein. Darum hat man ein solches für sich zuerst zu erwerben. Darauf bereite ich mich vor, dass ich einmal die Einfachheit der Begebenheiten anerkennen kann. So erhoffe ich es mir, dass ich mit der Zeit etwas erhalten werde, was dazu zu gebrauchen sein wird, um das eigene Dasein hinreichend gut zu verstehen.

Da habe ich etwas zu leisten, was nicht unbedeutend sein würde. Ich habe es derweil versucht, den Umfang meiner Texte auf das Wesentliche zu reduzieren. Ich habe mich enthalten, wann immer das für mich richtig gewesen ist. Das habe ich getan, damit die Darstellung davon nicht zu üppig ausfallen

würde. Was ich dabei schon geleistet habe, sollen erste Näherungen an die wahren Begebenheiten meines Lebens sein. Sie haben bereits ein gewisses Gewicht für mich, weil sie offenkundig von einer gültigen Art sind.

Mit Zuhilfenahme jener, früher von mir extra eingeübten Art der Sprachgestaltung ist mir die Darstellung meiner Lebensdinge gelungen. Inzwischen ist ein Grundmaterial dafür vorhanden, auf dem ich etwas Weitergehendes aufbauen kann. Ausgehend von der Warte eines Künstlers habe ich mir eine echte Perspektive fürs Dasein als Mensch erworben. Da versuche ich es, mit eigenen Anstrengungen etwas zu bewirken und mit einer eigenen Kraft zu bestehen. Die Sachverhalte meines Lebens finden derweil vor mir zu einer für sie notwendigen Beachtung. Da gewinnen sie erstmals für mich an Bedeutung hinzu.

Das Bekannte kann ich mir bereits gut vorstellen, weil es dank der Schrift seine Gestalt erlangt hat. Da ist es sichtbar geworden und kann aufgefasst werden. Man kann es aufzeigen und etwas davon in Bezug zu etwas anderem bringen, was genauso bestanden hat. Das weitere Bearbeiten einer Beschreibung solcher Geschehnisse einer Sprachgestaltung soll nun fürs Erste meine Aufgabe sein. Sie möchte ich fortsetzen und erfüllen, damit etwas davon wahr sein wird, was ich bewirkt habe.

Jener von mir ausgestreute Samen soll auch Fruchtstände hervorbringen.

Fantastisches

Mit Kimme und Korn zielen

Für einen Menschen, wie mich soll es etwas ganz Normales sein, dass er ein eigenes Ziel für sich anerkannt hat, welches er genau zu bestimmen weiß. Da die Gesellschaft, in welcher wir leben, so umfassend kompetitiv veranlagt ist, soll eine Festlegung des Ziels mit das Erste sein, um was es im Leben gegangen ist. Eines der gängigen Ziele soll die Umsetzung eines Plans innerhalb einer genau festgelegten Zeitspanne sein. Danach sollen wir uns ausrichten, was solch ein Plan von uns gefordert hat.

Um das zu tun, teilen wir den großen Plan für das Gesamte in Teilstrecken auf. Dazu schauen wir es uns an, was denn genau zu welcher Zeit von uns gefordert sein wird. Da müssen wir zudem etwas an Ordnung in unsere Vorstellungswelt bringen, um einen solchen Plan lesen und auffassen zu können. Mit Sachverstand gilt es an jene Sache heranzugehen, welche es bei uns ausmacht. Das Leben ist kein Fertighaus gewesen und auch nicht so erschienen.

Ausgehend von der Vision eines in einer Zukunft von uns fertiggestellten Werkes betrachten wir es rückwärtig, also vom Fernen hin zum Näheren des Zeitlichen, welche Teilaufgaben in welcher Situation zu erfüllen sind. Da soll es auch manches gegeben haben, was parallel zueinander zu leisten sein wird. Anderes baut klar auf bereits abgesicherten Teilaufgaben auf und setzt sie zwingend voraus, ehe es vollbracht werden kann.

Um mit solchen Plänen richtig umgehen zu können, wäre es erforderlich, dass wir uns manche Kenntnis von jenen natürlichen Begebenheiten aneignen, welche damit beschrieben werden. Pläne sind die Erzeugnisse fantasievoller Menschen und stellen eine Vorstellung dar. In der Regel sind es erste Projektionen gewesen, was sie ausgemacht hat. Sie sollen auf die Begebenheiten einer tatsächlichen Situation zu übertragen sein.

Daran muss man sie wieder und wieder erneut anpassen, denn sonst würde man das eigene Ziel nicht erreichen können. Es bedarf dazu einer geschulten Beobachtungsgabe und manches Sachverstandes, weil Pläne schwierig zu verstehen und Werke nicht leicht zu vollbringen sind. Da hat man eigene Kenntnisse zur Machbarkeit einer technischen Umsetzung davon gebraucht, was der Plan besagt hat.

Wer es da schaffen möchte, dass sein Plan aufgeht und sein Werk gelingt, bedarf mancher Kontrollinstanz. Sie wird zur Koordination einer Ableistung jener zu vollführenden Arbeitsschritte benötigt. Man muss dazu fähig sein, den bestehenden Plan anzupassen, ohne ihn über Gebühr zu verfehlen. Ohne die Begabung zu einem richtiggehenden Pfuschen würde man manches nicht verrichten können, was heutzutage Bestand erfahren hat. Es macht einen tüchtigen Werker aus, dass er weiß, wie so etwas geht.

Impuls

Eine Idee von mir

Ausgehend von meinem Plan fürs Leben und seiner Umsetzung möchte ich meine Kunstsache bei ihrer Aufbereitung ins richtige Licht rücken. Da es bei ihr in der Regel um eine Erzeugung von Werken gegangen ist, welche mir entsprochen haben, dürfen sie auch so sein, wie sie vor mir erschienen sind. Damit habe ich es jetzt schon bestimmt, dass meine Werke eigenständig sein dürfen.

Ich glaube, dass es gut sein wird, falls man sein Ziel frühzeitig anerkannt hat. Ein von mir im Leben gegangener Weg soll sich davon ableiten lassen, was ich anvisiert habe. Ein solcher Sachverhalt kann zu Momentaufnahmen führen, welche mit Werken festzuhalten sind.

Ordnung

Etwas Lichtes ins Spiel bringen

Es soll das bereits Gesagte und Geschriebene etwas bei mir gelten. Darum versuche ich es, mein Bedürfnis nach einer Bestimmung des Daseins mit Worten zu erfüllen. Stufe für Stufe ist dieses Bedürfnis auf meinem Weg dasjenige geblieben, was es für mich bereits gewesen ist. Es hat mich als Sprachgestalter dazu angetrieben, bei meiner Tätigkeit am Werk etwas Gutes zu leisten, was dazu in Bezug gestanden hat. Schritt für Schritt vollziehe ich zeitweise den Gang meiner Dinge beim Lesen der Schrift nach, um sie in ihrem wahren Zusammenhang zu erschauen.

Inzwischen ist damit etwas entstanden, was einiges an Gewicht zu eigen hat. Das Gute, Wahre und Richtige davon möchte ich für mich dauerhaft bewahren. Dazu stelle ich es heraus, was so ist, dass es mir gefallen hat und auch von mir verstanden worden ist. Da soll es von manchem zu gewahren sein, was mir mein Werk bedeutet hat.

Da habe ich von meinem Kunstschaffen geschrieben. Mit meinen 'Gedankenprotokollen' habe ich den Anfang davon gemacht, darzustellen, was heutzutage bereits in einer gewissen Fülle besteht und fortzusetzen sein wird.

Dokumentation

Von der Wahrsagekunst

Was man im englischen Sprachraum unter 'Fortune Telling' verstanden hat, begreift man als die Fertigkeit, am Guten das Schöne festzumachen, noch am Ehesten. Da haben unsere Worte ein gewisses Gewicht zu eigen, weil wir mit ihnen die Begebenheiten unseres Daseins angesprochen haben. Was ein anderer damit anzufangen gewusst hat, soll man ihm belassen können. Da hat man vollkommen zurecht keinen Einfluss darauf genommen, wie die Dinge verlaufen sind.

Dokumentation

Ein Gedanke an die eigene Sache

Es ist eine Erforderlichkeit des Lebens, dass der Mensch im Dasein von seinen Mitmenschen anerkannt wird. Allein nur so wird ein Erfolg von ihm sicherzustellen sein. Darum habe ich versucht, bei meiner Arbeit als Sprachgestalter eine gültige Form für meine Dinge zu erzielen, weil auch ich einer Anerkennung bedurft habe. Was ich damit geschaffen habe, möchte einmal von jemandem bewahrt und erhalten werden. Derweil habe ich die Güte davon sichergestellt, damit so etwas in Erfüllung gehen kann.

Ich verstehe es jedoch erst nach und nach, was das Dasein eines Menschen ausmacht. Ich ahne, dass es nicht mehr als eine Wahrheit geben kann. Ihr hat man mit allem zu entsprechen, was man von sich gibt. Das allein soll Gültigkeit besitzen, was dazu gut gepasst hat.

Grundform

Meine Sprachgestaltung

Ich bin dabei, den Aufbau meiner Schriften zu vereinheitlichen und sie formal zu berichtigen. Da ordne ich den Gehalt und die Aussagekraft meiner Texte jener, so dringlich erforderlichen sprachlichen Richtigstellung unter. Anschließend führe ich eine stilistische Nachbereitung dessen durch, was ich mit meinen Worten ausgesagt habe. Im Nachgang daran sichte ich die Texte erneut.

Somit habe ich meine Schriften mehrfach durchgesehen und jene Schwachstellen berichtigt, wo mir das gelungen ist. Um so etwas durchführen zu können, habe ich einige, wenige Regeln zum Ausbau der Kartei aufgestellt, welche ich bei Werk berücksichtigt habe.

Die Zeitstufe Präsens, Futur I und Perfekt

Grundform Indikativ bei Aussagen

Konjunktiv, Infinitiv oder die Zeitstufe Perfekt bei Verneinungen

Erweiterung der Texte um für sie passende Objekte

Annahme einer 'Verklebung' des Geistes zur Findung passender Ergänzungen zu den bestehenden Texten und deren Auflösung

Keine Häufung gleichlautender oder einander stark ähnelnder Worte

Bezug zu meinem Kunstschaffen als Sache von Wert

Gutes und Schlechtes einander über ihre Einheit gleichstellen

Lesung der Texte zur Probe nach der Reihenfolge ihres Aufkommens

Die Reihenfolge eigener Gedanken und Ideen erhalten

Eine Parität (1: 1: 1 = 100 %) der Schrift beibehalten

Dokumentation

Eine einfache Vollständigkeit erreichen

Das Dasein hat manches Gute für mich mit sich gebracht. Ich habe nicht allein nur mit dem Leben zu kämpfen gehabt, es hat auch seine schönen Momente für mich zu eigen. Solche bringt es von sich aus mit sich.

Jener Gedanke, welchen ich an mir getragen habe, hat berechtigter Weise zu seinem Bestand bei mir gefunden. Da habe ich ihn mitunter in meiner Werkschau aufgenommen und benannt. Etwas Wahres soll es vollkommen zurecht geben dürfen. Die Wahrheit ist einfach aufzufassen, weil sie vorgegeben ist. Auf einem solchen Sachverhalt habe ich das Fundament gegründet, was mich dazu gebracht hat, eine Basis für mich zu finden und auszubauen.

Das bereits Erfahrene ist etwas Erlebtes mit einem eigentlichen Wert. Ihn kann ich auffassen und wiedergeben, ohne dabei zu irren. Das kenne ich gut, was mich ausgemacht hat. Es hat mich auch bedingt.

Da beschreibe ich mein Erleben und stelle es in einen dafür gültigen Kontext. Das soll meine Geschichte ausmachen, dass sie wahr ist. Von ihr zu schreiben, hat mir mitunter gutgetan. Das ist mein Leben, welches ich führe. Ich habe mich vormals dazu entschieden, das Wesentliche meiner Existenz mittels der Sprache zu beleuchten. Aus diesem Grund habe ich meine Dinge mit eigenen Schriften aufbereitet. Alles, was davon zu bewahren gewesen ist, soll etwas sein, was mir entsprochen hat. Das soll es auch weiterhin tun.

Dokumentation

Ordnung ins Geschehen bringen

Ich habe mich oftmals gerne betätigt. Jene, sich im Setzkasten befindliche Schau meiner Werke bildet den gewissen Anteil meiner Dinge aus, welche in meinen Schriften geklärt werden sollen. Ich habe es versucht, die Begebenheiten zu benennen, welche zu ihrer Entstehung etwas beigetragen haben. Das macht meine Kunstsache aus. Eine Basis für dieses Wirken von mir möchte ich schaffen. Da soll mein Fundus das Weitere, was einmal kommen wird, vorbereiten und einleiten.



Vom Wert

Affirmation

Eine Tonlage

Man kann als Mensch allein nur das Gegebene durchdenken. Wer die Dinge übersehen oder verkannt hat, geht auch in die Irre. Das wird notgedrungen so sein. Gott sei Dank ist der Mensch davon unabhängig gewesen, was ihm seine Mitmenschen aufgebürdet haben. Er hat es einfach abstellen können. Damit hat er sich von ihrem Werk befreit. Das eigene Gute soll man kultivieren. Vom Wirken anderer Leute würde man nichts haben.

Da ist die Sprache bei uns wie ein Netzwerk aus Worten erschienen. Solche haben wir miteinander verknüpft und etwas daran angebracht. Ausgesprochen haben wir allein nur Weniges davon. Etwas davon ist uns verblieben.

Vom Wert eines Menschen

Einen Lohn kann es allein nur einmal je Sache geben. Was mehrfach gefordert worden ist, hat nichts besser gemacht.

Ein Mensch wäre in ganzer Weise für wertvoll anzunehmen und auch so anzuerkennen. Der Wert ist, nicht allein nur quantitativ gesehen, vollständig und umfassend für gegeben zu erachten. So wird der Mensch in gutartiger Weise vorkommen. Sein Leben wird geachtet sein und er auch klarkommen. Allein nur dann, wenn sein Wert sichergestellt worden ist, wird er auch auf eine solche Weise zu bestehen wissen.

Alles ist von einer positiven Wertigkeit gewesen, wenn man das Vorgenannte akzeptiert hat. Lediglich von einer solchen Warte aus kann sich die gewünschte Ordnung bei uns einstellen. Diese werde weder fälschlicherweise festgelegt noch ohne Grund dazu bestimmt, so zu sein, wie es uns beliebt hat. Das würde nicht gut sein. Nichts würden wir so gewinnen, aber vieles verzerren und auflösen, dessen wir eigentlich bedurft haben. Es ist so schön, dass es gut, wahr und richtig ist, wie alles vorkommt und gegeben ist. Etwas anderes könnte gar nicht sein. Diese Welt ist da und eine Auffassung von ihr soll dem entsprechen, dass es sie gibt. Was wir sagen und tun, haben und wünschen, sollte dieser Wahrheit nicht widersprechen. Entsprechen wir doch einfach dem Vorgegebenen, wie es ist, und erkennen seine Richtigkeit da einmal an. Im Guten, wie im Schlechten auch soll das in gewisser Weise bei uns veranlagt sein.

Das Falsche ist stets beliebig und auch daran zu erkennen gewesen. Es werde von uns einmal aufgezeigt, was hinfällig gewesen ist. Dann gehe man aber auch auf dem rechten Weg weiter. Der Mensch sollte einen anderen nicht in die Irre führen. Er lasse ab vom Falschen und berichtige endlich das Verkehrte bei sich, wo er das auf gute Weise tun kann. Das wird wahrscheinlich einmal zu einem Progress ausreichen. So kommen die Gedanken und Ideen bei uns auf. Da kann dann endlich von etwas gesprochen werden, was gut oder schlecht sein wird, aber eben ein Teil der Welt und ihrer Natur ist, weil es bestanden hat.

Es genüge uns zu einem Vorwärtskommen schon aus, solche Gespräche gerne zu erhören, bei welchen die Sachverhalte in einer guten, wahren und richtigen Weise kundgetan werden. Das können Erfahrungswerte sein, die in Bezug zu etwas tatsächlich Vorhandenem stehen. Da kann man es beschauen. Auch wir sollen aufrichtig von den Dingen sprechen, weil so etwas angebracht ist. Für den Erhalt eines eigentlichen Mehrwerts genüge das. Da sollen wir mittels der gegebenen Dinge eine Basis aufbauen, welche uns zu einem Lebensglück gereicht. Unsere Existenz werde auf die Weise von uns abgesichert und bestätigt.

Das kann jeder haben. Man wird es allein nur bei sich einrichten müssen. Darum soll es auch wahr sein, wie es bei uns ist. Ein Wert des Menschen wird also vorgegeben sein. Sich diesen erneut in Erinnerung zu rufen, wird notwendig sein, falls man ihn einmal zu sehr verdrängt hat. Bekannt soll es uns dabei sein, wie sich doch jeder Einzelne redlich um sein eigenes Schicksal bemüht und etwas auch für andere geleistet hat.

Sich gegenseitig oder wechselseitig den wahren Wert des Lebens zu erklären, wäre eine schöne Sache. Sich an ihn zu erinnern, soll für uns unterdessen ein Beitrag sein. Die Pflicht eines Menschen hat ihm keineswegs geschadet, sondern sie hat ihm weitergeholfen. Somit wird er auch etwas davon haben, ihr von sich aus gerecht gewesen zu sein. Dazu ist er frei gewesen, dass er sich für das

Richtige entscheiden hat können. Da haben wir einmal die Quittung dafür erhalten, was wir aus unserem Leben gemacht haben. Mache man es den anderen Leuten damit aber nicht zu schwer. Was brächte einer Gemeinschaft auch ein eigentliches Scheitern ihrer Mitglieder ein? - Klar gesprochen muss es sie geschwächt haben. Das ist nicht der Natur eines Menschen entsprechend gewesen.

Eine Wirklichkeit soll eine sein, in welcher es keine Schonfrist oder gar einen Schutzraum gegenüber dem Wirklichen gegeben hat. Sie ist zuweilen hart gewesen, es wird aber elementar wichtig sein, sie vollumfänglich zu erfahren. Eine Kraft des Menschen hat da bestanden, weil sein Widerstand ihm eine solche verliehen hat. Er ist auch da und erscheint als Mensch mit allem, was ihm zu eigen ist. Wer sich dem nicht entzogen hat, soll zu seinem Glück finden können. Das eigene Gute muss von jedem Menschen selbst für sich behauptet werden. Er möchte das tun.

Positiv wird ein Menschenwert aufzufassen sein und so soll er auch allseits anerkannt gewesen sein. Es soll ein Wert seines Ichs, des Egos, der Person, ja des Subjekts sein, an was sich dieser Wert des Menschen festmachen hat lassen. Wie er mit seinen Mitmenschen umgegangen ist, spielt eine Rolle dabei. Darauf hat alles aufgebaut, was gut gewesen ist.

Brief

Vorbereitende Sammlung

(Ein Brief an mich)

Lieber Mathias,

tue Dir etwas Gutes, indem Du für Deine Dinge sorgst.

Wisse darum, dass es etwas gibt, was die sichtbare Welt geschaffen hat. Dank diesem Sachverhalt kannst Du erkennen, was es gibt. Wisse darum, dass es jemand gewesen sein muss, welcher den Yoga, wie Du ihn manchmal schon praktiziert hast, in die Welt gebracht hat. Dank ihm ist auch Dein Siegel wirksam geworden. Du gebrauchst es selten. Da gestaltest Du etwas Eigenes damit. Das kommt vor.

Wisse darum, dass alles einen unpersönlichen Aspekt an sich trägt, welcher uns Menschen im Leben bedingt hat. Dank unseres Gewahrseins würde es nicht egal sein, wie wir unser Dasein verbringen. Das beschauen wir eingehend. Da suchen wir und finden wir einen gültigen Weg für uns.

Wisse darum, dass es ein wahres Beispiel dafür gibt, was eine Freundschaft und die hingebungsvolle Liebe ausgemacht haben, ja, was sie an uns wachgerufen hat. Da wünschst Du Dir eine persönliche, transzendentale Beziehung zu einem Dir lieben Menschen.

Um das Folgende möchte ich Dich nun rechtzeitig gebeten haben. Sei Dir treu beim Erleben und Erfahren der Welt, jener Natur der Dinge, einer Wesenheit des Kosmos, welchen Du bewohnst und an dem Du durch Dein Werk teilhast. Hast Du gut verstanden, was Du davon erschauen kannst? - Ja, erkenne an, was Du davon gesehen hast.

Ziehe Dich aber auch wieder davon zurück, was Dir eingekommen ist. Mache niemandem etwas vor, was nicht wahr gewesen ist. Erschaue das Wesen der Begebenheiten, wie sie sind, aber nehme nichts anders an, als es vorgegeben ist. Jeder kann so etwas tun und darum gilt auch jeder etwas bei uns. Übe Dich darin, Bezug darauf zu nehmen, was Dir zu eigen ist, und die vorkommenden Formen

getreulich einzuhalten, während Du Deinen Beitrag erbringst. Da erkennst Du an, wofür er gut ist. Halte Dich aber auch für eine Leere bereit. Sie soll Dir die Ruhe eines stillen Moments vermitteln.

Da leben wir in einer Welt und haben es zuweilen schwer damit gehabt, wie sie uns vorgekommen ist. Es ist manchmal so gewesen, dass etwas Gutes nicht für uns ausgereicht hat und darum auch für einen anderen zu wenig gewesen ist. Manches ist aber auch bei uns zu viel gewesen. Da hat es niemand gutgefunden, was geschehen ist.

Da soll man für alles sein gesundes Maß finden. Zeige Dich also mitunter bescheiden und handle rechtschaffen gemäß den wahren Sachverhalten Deines Lebens. Fordere so etwas regelrecht von Dir ein.

Dasjenige Gute, für was wir gestritten haben, hat nicht jedem das Gleiche bedeutet. Du behältst Deine Ausrichtung trotzdem bei. Dabei kommst Du endlich ins Reine mit Dir. Du sollst wegen jener Dinge, welche innerhalb der menschlichen Gemeinschaft für wichtig genommen werden, darauf bedacht sein, ein davon ausgehendes Glück zu erhalten. Findest Du zu Deinen Wurzeln, hast Du auch etwas davon.

Es hat zu jeder Zeit allein nur eine Wahrheit von Gültigkeit gegeben und sie besteht auch weiterhin als diejenige fort, welche sie ist. Das haben wir bei uns bedacht und auch so angenommen. Daraus ist uns ein Verhalten erwachsen.

So etwas macht uns Menschen viel aus. Es soll wahr sein, dass wir etwas davon verstanden haben, was uns eingegeben ist. Da haben wir unsere Wesenszüge beschaut. Was aber soll der Maßstab für ein Schicksal und ein Glück bei uns Menschen sein? - Da überlasse man Fortuna doch besser das Feld zu dessen Gedeihen. Sie wird etwas erwirken oder belassen, gänzlich gleich was wir getan haben. Da geschieht vieles. Uns ist eine Demut zu eigen, welche zu ihrem Sinn schon gefunden hat.

Da haben wir einzusehen, was uns vorgegeben ist. Das soll sein, was wir erfahren können. In direkter Weise sage ich jetzt etwas zu Dir. Bekenne Dich zu Deiner Beziehung zu solchen Dingen, wie sie vor Dir erschienen sind. Obwohl andere Leute keinen Gefallen daran gefunden haben, haben sie ihren eigenen Wert für Dich besessen. Da möchtest Du in einer einfachen Weise bestehen. Also bist Du erschienen. Dazu bist Du stets berechtigt gewesen.

So ist etwas Dir nicht allein nur vorgekommen, es soll auch wahr sein, wie es gegeben ist. Daran hast Du Dich wieder und wieder in Deinem Dasein erinnert, wer Du bist und was Du von Deiner direkten Umgebung gekannt hast. Bleibe dabei immerzu derjenige, welcher Du sein möchtest. Sei ein einfacher Laie als Christ, offen für die Wahrheit der Liebe Gottes. Spendiere ihm Deinen Glauben und setze Deine Hoffnung in ihn, auf dass sich ein ebensolcher Lebensfunke an Dir reflektieren möchte.

So bist Du in der Welt vorgekommen und ein Mensch gewesen. Da hast Du Dir eine damit verbundene Auffassung des Wirklichen erhalten. Bewahre Dir unterdessen auch Deinen Forscherdrang, wie er schon bei Dir erschienen ist. Er wird für etwas gut sein.

Falls es bei einem Gespräch mit Deinen Mitmenschen um ein richtiges Verständnis für das Wesen der Schöpfung gegangen ist, hast Du Dich bei Dir umgesehen und etwas Gegebenes als etwas Bestehendes gedeutet. Beachte diesen Sachverhalt und halte ihn mit Deinen weiteren Worten fest. Das Aufzeigen der Dinge soll Deiner Sache dienlich sein. Da glaubst Du, dass der Schöpfer noch immer am Gebäude der Welt gewirkt hat. Du nimmst wahr, dass dieser Vorgang per se noch immer gegeben ist und zutrifft.

Du sollst tüchtig im Erfahren der Dinge eines Menschen sein. Bewahre Deine eigene Natur. Der Welt mache Dich nicht zu sehr vertraut. Sie wandelt sich oftmals leichtfertig. Ohne eine Grundlage dafür zu eigen zu haben, ist da schon so manches geschehen. Die Menschen sind allesamt unzufrieden gewesen. Enthalte Dich von jeglichem Fehlverhalten, so Du das kannst. Spucke nicht auf den Boden, schreie nicht zu den Himmeln. Fördere besser etwas Gutes bei Dir.

Erinnere Dich von Zeit zu Zeit wieder an die schwierigen Phasen Deines bisherigen Lebens. Beständig wirke an Deinen Dingen, beachte dabei die Einhaltung Deines Wegs und setze Dich für Deine Sache hinreichend ein. Was anderes soll so etwas freisetzen als Deinen Zugang zu einem eigenen Glück im Leben als Mensch.



Zu meiner Person

Der Autor der Kartei 'Baukasten' ist ein im Jahr 1975 geborener Mann aus der Stadt Offenburg in Deutschland. Sein Name lautet Mathias Schneider. Er lebt dort in einer kleinen Wohnung. Sein Wunsch ist es, sich als Kunstmaler, Schriftsteller und Komponist etwas Eigenes aufzubauen, wovon er einmal zehren kann.

Das soll dem Umstand geschuldet sein, dass er für lange Zeit keine reguläre Arbeit aufnehmen hat können, um sich sein Brot zu verdienen. Darum hat er eine solche Utopie so stark vorangetrieben. Das damit Verbundene leistet er, um seinen Mitmenschen etwas von seinem Vermögen aufzuzeigen. Noch immer ist er mit der Aufbereitung seiner Dinge befasst. Schneider stellt aber auch weiterhin neue Werke her.

Das einstige 'Beggarwiki' (ehemals 'Fery Wiki') ist für Mathias das erste Werk gewesen, an welchem er über Jahre hinweg konstant gearbeitet hat. In ihm sind viele Prototypen der Verschriftung seiner Gedanken- und Ideenwelt enthalten. Sie haben während der Phase von 2004 bis 2011 einen bedeutenden Platz in seinem Leben eingenommen und Anteil an mancher Veränderung gehabt. Mit dieser Sammlung an eigenen Schriften hat Schneider sich vieles erarbeitet und bereits ab dem Jahr 2011 dann sein zweites schriftstellerisches Werk darauf aufzubauen versucht. Es ist der 'Baukasten', was eine online gestaltete Kartei mit mehreren Einzelseiten ist. Er enthält jene von ihm verfassten 'Wikis'. Auch die Seite 'Einsiedelei' ist dazu zugehörig.

Der Sache nach soll für die Kartei das grundlegende Textwerk dieses 'Beggarwiki' sein. Auf ihm hat das Ganze basiert, was jetzt im 'Baukasten' enthalten ist. Es hat für den Autor einmal einen Hort fürs so erforderliche Arbeiten verkörpert. Dort hat er seine Worte zu Texten mit Bedeutung für sein Leben gefügt. Nach und nach hat er dann ab dem Jahr 2011 einige der Textbeispiele aus dem 'Beggarwiki' auf jenes, zu diesem Zeitpunkt noch neu entstehende Wiki 'Einsiedelei' übertragen. Dieses hat er später in zwei Wikis aufgeteilt. Damit ist als Ergänzung zur 'Einsiedelei' das Wiki 'Ziegelhaus' entstanden. Es enthält weitere Dateien aus dieser Phase seines Wirkens.

Nun kann man also diese Texte öffentlich vorfinden. Freilich haben sie sich in ihrer Form in der Zwischenzeit etwas gewandelt. Der Grundidee nach ist das hierdurch Gegebene aber das Gleiche geblieben. Es werden die Texte auch weiterhin vom Autor gesichtet, bereinigt und berichtigt. Das sollen jedoch allein nur Anpassungen an eine Gegenwart sein, was er damit leistet. Schneider hat für sich die Arbeit als Sprachgestalter entdeckt und seine Leistungen weitgehend auf den 'Baukasten' beschränkt.

Der Autor hat sich um eine Aufbereitung seiner Gedanken- und Ideenwelt, wie sie ist, bemüht. Das Umgehen mit den Worten hat schon zu ersten Erfolgen bei ihm geführt. Es ist dabei deutlich geworden, dass mittels dieser Dinge ein echter Nutzwert für ihn entspringen kann. Dank einer Bearbeitung jener für sein Leben wichtigen Themen hat er seitdem schon einiges aufbereitet, was ihn ausmacht und bewegt. Jene hier, nach einer Methode der 'Benennung und Kenntnisnahme der Dinge' entstandenen Texte spiegeln das Wesen von ihm annähernd genau wider. Die Einnahme jener förderlichen Haltung im Umgang mit seinem Dasein liegt ihm gut. Manches hat er dank ihr bei sich zu veranlagen gewusst, was gut gewesen ist. Eine Vermittlung solcher Sachverhalte, wie sie bei ihm im Leben vorgekommen sind, gelingt ihm zusehends besser.

Impuls

Vergänglichkeit

Kommst Du auch immer wieder einmal zurück zu Deiner Lebensquelle, so wird sich ihr Wasser doch gewisslich wandeln, und irgendwann wird der Tag gekommen sein, an welchem Du von ihr Abschied nehmen musst, weil sie Dich nicht mehr ernährt hat.

Gedanke

Über meine Arbeit und darüber hinaus

Eine eigentliche Ordnung wird bereits an allem schon zu finden sein. Sie hat sich manchmal bereits in Grundzügen bei demjenigen versteckt, was wir als etwas Chaotisches wahrgenommen haben. Eine solche Verbindung zwischen den energetischen Erscheinungsweisen soll es geben. Das haben wir vorgefunden, somit wird es auch wahr sein.

Da haben wir etwas davon aufzufassen, um damit hinreichend gut umzugehen, was gegeben ist. Da soll es wahr und richtig sein, dass wir das Gegebene für uns nutzbar machen. Haben wir so etwas erst einmal geschafft, dann bestehen unsere Werke auch. Ein Keim für das Gute soll bestehen.

Dokumentation

Möchte ich gerne mitteilen...

Jeder hat schon einmal solche Situationen erfahren, zu denen er etwas nicht gewusst hat. Sie sollen ihre Gültigkeit behalten. Aber keiner wird Recht damit haben können, etwas nicht zu verstehen. So etwas dürfte nicht willkürlich geschehen. Dann ist das offensiv und auch gegen den Menschen gerichtet, welchen es betrifft. Eine generelle Verweigerung verhindert jegliche Entgegennahme der Gedanken und Ideen in der jeweiligen Situation. Da vergehen die Momente und mit ihnen vergeht ein Glück. Damit ist ein Unverständnis als obstruktiv einzuordnen und es verhindert, ja, es unterdrückt Geschehnisse, Gelegenheiten und Notwendigkeiten, welche für eine Erhaltung des Lebensglückes gewisser Menschen mit Sicherheit vollkommen zurecht erforderlich gewesen sind.

Da ist eine Würde des Menschen von dessen Peiniger verkehrt aufgefasst worden. Sie ist als unantastbar aufzufassen, weil man bei einer Schlechterstellung des Menschen diesen in seiner Person verletzt hat. Es gilt etwas, ein solches Verletzen des Menschen zu beseitigen. Das mache man, anstatt eine Schieflage für das Lebensglück eines Menschen ohne eine Abscheu davor, so zu handeln, zu riskieren. Da soll es erforderlich sein, dass die Würde der Menschen wiederhergestellt wird oder erhalten bleibt. Man muss jedoch die vorkommenden Schieflagen benannt haben, um auf sie aufmerksam zu machen. Man soll sich bemerkbar machen. Man soll und muss sie benennen, um etwas zu vermitteln, was es aufgezeigt hat, dass manches schiefgelaufen ist. Eine Verblendung hilft uns dabei genauso wenig weiter, wie es ein Auslassen davon, was zu benennen gewesen ist, auf dem Pfad der Rechtschaffenheit weiterführen kann.

Man erinnere sich gut an das, was gewesen ist, und bringe es zur Ansprache. Das macht das Leben aus, dass wir es erfahren haben. Man bedanke sich nicht allein nur für die Zugeständnisse seiner Mitmenschen, man belohne auch jeden dementsprechend, wie er es verdient hat. Da sucht es sich jeder selbst aus, wie er sich dazu gestellt hat, als uns so etwas widerfahren ist.

Von Zeit zu Zeit ist es schon so vorgekommen, dass gegenüber der Intoleranz mit einer Akzeptanz derselben gehandelt wird. Das ist nichts Gutes gewesen. Die Leute haben sich dann auf irgendwelche Wahrheiten berufen, um jener Schwierigkeit aus dem Weg zu gehen, welche durch ihre Anklage zustande gekommen ist. Da hat manch ein Richter sie gelassen. Mancher hat weise geurteilt, manch anderer hat das jedoch nicht getan. Dann haben sich die Verhältnisse verschoben.

Immer dann, wenn einer Ungleichheit Vorschub geleistet worden ist, haben sich die Gesellschaften zu ihrem Nachteil verändert. Ein Miteinander ist mitunter unmöglich gewesen.

Idee

Talent und Tadel

Allein nur das, was wir vollkommen unabhängig voneinander gewahrt haben, besitzen wir gänzlich. 'Sieben Sachen' sollen es sein, welche wir bei uns voneinander getrennt auffassen können. Kennen wir uns erst einmal damit aus, wie wir Menschen gebaut sind, werden wir auch vieles davon besser verstehen, was das Leben ausmacht. Unterdessen wird mal das eine und mal das andere davon uns so wichtig sein, dass wir es beachten.

Man übe es, die Unabhängigkeit des Gegebenen zu studieren, wie sie von sich aus wahr ist. Eine solche kommt bei uns beim Bedenken der Lebensdinge ebenfalls vor. Kunststücke würde man dazu keine vollbringen müssen, wenn man sich etwas klarmacht. Das Leben wäre von sich aus schon schwer genug aufzufassen und zu verstehen. Es hat zudem alles bereits eine Gewichtung zu eigen, was das Ganze für uns nicht einfacher gemacht hat.

Landschaftliches

Eine Leuchte im Geiste tragen

Sarien ist ein nahes und doch fernes Land, in welchem die Dinge so geartet sind, dass sie auf eine gute Weise gelingen. Es ist das Land meines Herzens und meiner Träume. Auf diese Weise begegnet es mir nahezu täglich in meinen Gedanken. So entwickle ich nach und nach eine bessere Vorstellung davon, wie ich eigentlich leben möchte.



Gedanke

Am Ende Deines Wegs bist Du wieder heimgekehrt. Frage Dich nun bitte das Folgende. Hast Du Dich so in der Welt zurechtgefunden, wie Du vorgegangen bist?

Impuls

Der Weg nach Sarien

Innerhalb der Begebenheiten des eigenen Lebens wandelt der Mensch durch die Gänge der Häuser einer für ehrenwert anzunehmenden Gesellschaft und erlebt dort Ereignisse. Diese gewichtet er und wertet sie aus. Dabei erkennt er allein nur dasjenige für wahr an, was sich ihm auch zuvor schon einmal als richtig erwiesen hat. Darüber hinaus wüsste er nicht viel von dem zu verstehen, was es dort gibt. Er wird so etwas erst einmal dementsprechend aufzufassen haben, ehe er auf ein damit einhergehendes Wissen zugreifen kann. Dann, wenn ihm das gut gelungen ist, wird er auch klarkommen.

Idee

Imagination oder eine Ausleuchtung des Gegebenen

Stelle Dir es jetzt bitte vor, dass Du ein fremdes Anwesen betrittst und durch dessen Vorhof auf ein wunderschönes Steinhaus von imposanter Größe zugehst. Man heißt Dich dort freundlich willkommen.

Du gehst nun in das Innere des Hauses, wo es merklich kühl und darum erfrischend ist. Nach einer weiteren Begrüßung durch den Gastgeber führt man Dich in den Garten, wo eine große Terrasse ans Haus angrenzt. Dort wirst Du dazu aufgefordert, es Dir auf einem Stuhl gemütlich zu machen. Man bietet Dir etwas zum Trinken an. Es wird Wasser, Saft und etwas Brot bereitgestellt.

Erst einmal verharrst Du dort in Deiner üblichen Zurückhaltung, doch nach und nach beteiligst Du Dich an den Dingen, welche Du vorfindest. Du verbringst Deinen Tag damit, hier jene Eindrücke zu sammeln, welche diese großartige Seite der Welt auf Dich gerade gemacht hat. Begleitet wirst Du dabei von Dir wohlgesonnenen Menschen, welche zuvorkommend und hilfsbereit gegeneinander sind, aber auch interessant und geistreich den Tag für sich zu nutzen wissen.

Hier findest Du Dich ein und möchtest Dich für gut beweisen. Du weißt jetzt, dass das ein geeigneter Platz zum Leben ist. Da hast Du etwas erhalten, was Dir voraussichtlich im Leben weiterhelfen wird.

Meditation

Ein Empfang in der Vorhalle von Sariens Herrschaftshaus

Es geht mir, als dem Gärtner meiner Seele um die Vitalität des mir innewohnenden Hauches, auch weil dieser mir meine Gestalt gibt und ich gerne gesund sein möchte.

Ich arbeite viel. Dabei sind mir manche Dinge schon gut gelungen. Einige andere Sachen sind mir dagegen noch immer nicht geglückt. Das ist wahr. Ich würde das sonst nicht auf diese Weise sagen. Vieles habe ich in meinem Leben zudem erst noch in Ordnung zu bringen, ehe meine Güter im Gesamten genügen werden.

Da beschaue ich meine jetzige Aufgabe. Was macht sie aus? - Ich suche zuerst nach einer Umgebung für mich, welche mir es ermöglicht, einmal richtiggehend auszuruhen. Da lege ich meine Hände in den Schoss. Ich habe nichts Weiteres dabei getan. Nach und nach tauchen dann bei mir innere Bilder auf und verleihen mir die Kraft, um zu eigentlichen Gedanken zu meinem Dasein und Leben zu finden.

Dabei habe ich es mir ausgemalt, was mir vorgegeben ist. Beschaulich sollen meine Dinge sein. Mir wird die gleiche Kraft zur Erhaltung des Gegebenen eingegeben sein wie jedem anderen Menschen auch. Ich besitze auch einen eigentlichen Willen dazu, um etwas Gutes zu bewirken. In der Regel mache ich von einem solchen zeitnah Gebrauch und vollbringe eigene Werke. Dabei lerne ich vielerlei Lektionen. Ich bewahre mir so das Meinige, jene Befähigungen und die dazu zugehörigen Momente. Derweil sind meine Fertigkeiten gediehen und das Werk ist in seinem Gehalt angewachsen.

So haben meine Dinge zu ihrer Gestalt gefunden. Meine Quelle, aus welcher ich geschöpft habe, ist wie das Licht so gegenwärtig erschienen. Dankbar bin ich darum für das gewesen, was mir eingegeben ist. Dankbar möchte ich auch für den Erhalt der Stärke meiner Kraft sein, welche mir dabei gewahr wird, während ich mein Leben führe. Froh bin ich zuweilen schon über das gewesen, was ich von jenen anderen Menschen in meinem Umfeld mitgeteilt bekommen habe. Da tauschen wir uns rege miteinander über dieses Menschendasein aus und lernen voneinander, was wir gewusst haben. Manches habe ich somit über die Wertigkeit des Lebens erfahren. Ich erkenne dabei, was die Wahrheit davon ausmacht, welche mir eingegeben ist.

Gedanke

Was wird sein, wenn etwas nicht gefallen hat

In der Welt leben wir Menschen. Mit ihr haben wir klarzukommen. Alles, was bei ihr vorkommt, macht uns auch etwas aus. Je weiter wir mit unserem Verständnis dafür gekommen sind, was uns eingegeben ist, desto besser werden wir leben können. Da wird uns etwas dazu bewusst sein.

Der Mensch hat seine Kraft für etwas Gutes einzusetzen. Da würde man nicht darum herumkommen, sich für einen Erhalt des Gegebenen stark zu machen. Man hat sich der gegebenen Ordnung zu stellen und sie einzuhalten. So wählt man seine Dinge aus. Manchmal wird es da gut sein, wenn man nicht voreilig etwas sagen würde. Somit behält man die Kontrolle über sich und kann sich verbessern.

Jeder Mensch hat da zuweilen etwas zu eigen, was noch zu unwert gewesen ist, um es anzubringen. Da kann er es erahnen, was das ausmacht. Dann sollte er nicht trotzig sein und seiner tatsächlichen Aufgabenstellung entsprechen. Er soll es einsehen können, was bezogen auf die Gesamtsituation für seine Sache richtigerweise zu tun sein wird. Da versteht er es vielleicht bald schon, gut auf sich zu achten.

Dokumentation

Eine Wahrheit fürs Leben

Das, was der Mensch sieht, wird auch ihm entsprochen haben. Einen Anteil daran trägt seine Sichtweise an sich, welche das ausgemacht hat. So ist der Mensch vorgekommen, wie er die Dinge angesehen hat. Dank eines solchen Sachverhalts nimmt er alles aus seiner eigenen Position wahr. Sie hat er zu eigen. Da kann er es zwar erkennen, wie es für ihn gegeben ist, aber alle anderen Sichten sind ihm zu diesem Moment verborgen gewesen. Das hat uns bedingt.

Man kann allein nur eine Perspektive zugleich wahrnehmen. Das soll für jeden Menschen gleichermaßen Gültigkeit haben. Da soll es gut sein, dass er sich dazu bekannt hat und etwas dazu sagt, wie es für ihn gewesen ist. Jeder muss mit seinem Dasein klarkommen. Alles Weitere hat sich dadurch als Zwang bei uns ergeben und so doch seine Richtigkeit behalten. Seine Pflicht nehme man, ausgestattet mit manchem eigenen Antrieb, wahr.

Gedanke

Sein Dasein redlich fristen

Manche Menschen meinen, sie müssen die Welt umgestalten, anstatt sie anzuerkennen. Doch jene Knechtschaft, welche sie damit direkt angepriesen haben, ist von ihnen nicht wahrgemacht worden. Da haben sie mit ihren Mündern Seifenblasen erzeugt und diese platzen lassen. Mehr ist durch sie nicht erfüllt worden. Dazu haben wir sie nicht gebraucht.

Allein nur jener, welcher das Joch des Menschendaseins anerkannt hat, kann es auch gestalten, wie er lebt. Ohne etwas auf sich zu nehmen, könnte man es nicht tragen. Hat man jedoch nichts getragen, wird man keine Ruhe finden. Das ergibt manche düstere Prognose. Da wird uns alles in verquerer Weise erscheinen müssen, auch wenn es einmal gut gewesen ist.

Wer faul gewesen ist, hat auch gestunken. Da hat es sich ihm offenbart, wie es ist, was sich da auf ihn auswirkt. Der Rest hat sich ergeben.

Idee

Eine Wirklichkeit

Etwas Positives und etwas Negatives stehen bei uns in Beziehung miteinander. Eine Balance davon hat sich ergeben. Da ist alles nichts gewesen. So ist es uns wahrhaftig erschienen. Dennoch hat uns das Vorhandene mit etwas beschwert, was dem Ganzen eingeschrieben sein wird.

Wann immer Dir es offenbart worden ist, welchen Weg Du im Leben gegangen bist, soll ein solcher Weg für Dich auch fortbestehen. Was die Menschen sich erhalten möchten, sollen sie einander kundtun. Das soziale Gefüge bedarf der eingehenden Pflege.

Eine Umarmung ist mir zuweilen nähergekommen als manch ein Kuss. Ein Handschlag ist mir zuweilen schon lieber gewesen als ein bitterer Scherz aus meinem Mund.

Dokumentation

Aus der Angst heraus

Einen Filter wende ich auf das Gegebene an, was mich zeitlebens schon umtrieben hat. Da spreche ich bewusst davon, dass ich die Ausgeglichenheit eines Menschen als eine Leere von ihm ansehe. Eine solche kann fruchtbar sein oder auch nicht. Darum stelle ich mir das Gegebene vor und sichte es, auf dass ich etwas Brauchbares dadurch erhalte.

Hare Krishna Hare Krishna Krishna Krishna Hare Hare

Hare Rama Hare Rama Rama Rama Hare Hare

Diese Sortierung und Häufung der Namen von Göttern aus dem hinduistischen Pantheon habe ich nicht ohne Grund aufgezeichnet und hier dargestellt. Dank ihrem Erscheinen kann ich mein Bewusstsein formen und es zur Geltung bringen, dass es sich erhält. Da gestalte ich aktiv, was mich umweht und umwebt, um mich in stabiler Weise auf einer transzendentalen Ebene verorten zu können. Mancher Verpuppung meines Geistes habe ich mich da bereits ausgesetzt und doch nichts dabei vom Ganzen verloren, was mir als Mensch zu eigen ist.

Jenes in Indien und anderswo auf der Welt vielfach durchgeführte Singen sakraler Klänge wird auch als Mantra-Yoga bezeichnet. Dank einer Entfaltung geschieht es, dass dem Menschen sich ein Bewusstsein eingeschrieben hat, welches wie ein Filter an uns wirksam ist. Da hat kein ungewisser Moment den Zauber dieser Namen bei uns unterbrochen.

Nadevo Devam Arcayet - Nur Göttliches mag Gott verehren. (Zitat in einer Übersetzung von Heinrich Zimmer)

Anschaulich wird dank der Sinnsprüche der indischen Hemisphäre eine Filtrierung dargestellt. Sie macht den Menschen aus, weil er sich dank ihrer Zuhilfenahme aus manchem herauszuhalten vermocht hat, was für ihn nicht gut gewesen ist. Was er von sich fernzuhalten weiß, sollen die Falschheiten einer Welt sein. Um sich seiner eigenen Natur gewahr zu sein, hat er sich willentlich seinem Spiegelbild hingegeben und ein Bewusstsein erhalten, wie es ihm entsprochen hat.

Da verarbeitet er alle Kräfte, Impulse und Momente seines Lebens und wird doch sein Leben in einer guten Weise führen können. Jene gestaltgebenden Größenordnungen stehen uns zu einer Emanation zur Verfügung, aber sie bedingen uns auch durch die Schöpfung eigener Werke. Da kommt es einer Erhebung des Menschen gleich, dass er sich dem Treiben einer Willfährigkeit entzogen hat. Was somit von uns verwirklicht worden ist, hat uns hinlänglich entsprochen.

Dokumentation

Einsichten

Mein Yoga ist eines, von welchem ich wohl oftmals schon sehr vieles gesagt habe. Ich habe manchmal mit anderen Leuten darüber gesprochen, was ich da bei einer Praxis von Leibesübungen und mentaler Betätigung getan habe. Ausgeübt habe ich solche Disziplinen jedoch allein nur selten. Dann, wenn ich es doch einmal getan habe, habe ich das in einer durchweg sehr einfachen Weise gemacht. Das Yoga ist unterdessen über die Jahre für mich zu einer vertrauten Sache geworden. Einige meiner Mitmenschen sind es gewohnt, dass ich darauf im Alltag Bezug nehme, weil ich den Yoga in gewisser Weise kenne. So ist er zu einer gewöhnlichen Sache für mich geworden, welche meinen Alltag zuweilen mit besonderen Momenten aufgefrischt und angereichert hat. Zu manchem Impuls habe ich so schon gefunden.

Einen Zugang habe auch ich dafür gebraucht. Einige Bücher habe ich mir bereits zum Yoga und damit verwandten Gebieten angesehen. Da habe ich in diesen etwas darüber gelesen, was ihn ausmachen soll. Mit den Jahren der Kenntnisnahme des Yogas habe ich mir mehr und mehr ein eigenes Bild davon gemacht, was ihn bei mir ausgemacht und was er für mich bedeutet hat. Ich denke, dass dieser Prozess noch nicht gänzlich bei mir abgeschlossen ist.

Es wird auch folgender Gedanke von mir wahr sein. Zumindest kann er eine Einsicht von mir wiedergeben. Ich habe nicht vieles davon richtig verstanden, was der Yoga üblicherweise für andere

Leute bedeutet hat. Auch weiß ich kaum, was seine Disziplinen für ein Menschendasein schon bewirkt haben. Darin bin ich unbedarft geblieben, weil sich mir nicht alles in wenigen Augenblicken erschlossen hat.

Ich könnte es grundsätzlich nicht bestimmen, was das ist, was andere davon haben, wenn sie den Yoga praktizieren. Oh, ich habe allein nur mich im Wasser des Brunnens einer solchen Innenschau gespiegelt, welche mir möglich gewesen ist. Kaum, dass ich etwas an Bildern aus diesem Brunnen zu schöpfen versucht habe, ist da kein Spiegelbild mehr darin zu sehen gewesen. Stattdessen ist es vergangen. Da habe ich vieles eingesehen, aber manches auch belassen.

Ich untersuche es, was mich bedingt, ja was einen Menschen ausmacht. Dazu gehe ich in mich und beschränke mich auf meine Güter.

Immerhin weiß ich gut, dass man täglich zu turnen bereit sein kann und wahrscheinlich doch nichts dabei erfahren wird, was dem Yoga zugehört hat. Auch halte ich es für möglich, dass man praktisch keinen Yoga beübt und ihn dennoch dabei seinem wahren Sinn nach erfahren hat.

Der Mensch hat sich in einer eigenen Weise mit seiner Existenz befasst. Jene Antworten, welche er dabei auf die Fragestellungen seines Lebens finden kann, sollen ein Resultat seiner Selbsterkenntnis sein. Ohne jenen Motor und Antrieb einer Selbstverwirklichung wird kein Mensch einen Bedarf an solchen Momenten zu eigen haben, wie sie mit der Ausübung des Yogas einhergegangen sind. So hat unser Wesen getreu seines Ranges zu seinem Platz gefunden, wie er für uns einfach gegeben sein wird.

Wie fügt sich nun das Ganze bei uns zusammen? - Allein nur dann, wenn der Mensch die Muster seines Handelns und Nichthandelns zu erschauen vermocht hat, hat er diese auch aufzufassen und mit anderem in Verbindung zu bringen gewusst. Dabei soll er sich mit etwas Gutem ausstatten, dessen er bedurft hat. Manche richtige Erkenntnis kann sich bei uns einstellen und uns gewahr sein.

Was bringt eine Praxis des Yoga mit sich? - Schön soll es für den Menschen gewesen sein, dass er sich in eine Schülerschaft begeben hat. Wer dabei jenen Segen eines wahren Lehrers erfahren wird, hat wahrlich Glück gehabt. Das Wohlwollen einer solchen Person kann Berge versetzen und Bäume entwurzeln. Unterschätzen sollten wir eine Bedeutung davon nicht. Was sich bei uns auftun kann, besitzt mitunter einen sehr hohen Rang bei den Menschen. Das Leben soll eine Wahrheit für sich sein. Jene Sache, welche dieses Dasein für uns mit sich gebracht hat, soll von uns angenommen werden. Es soll uns beim Üben der Disziplin darum gehen, dasjenige einzuhalten, was von uns erwartet worden ist. Wir haben es nicht gewusst, was uns noch bevorsteht, aber wir besitzen eine Ethik, welche zu uns gut gepasst hat. Wir möchten die Träger einer menschlichen Moral sein oder es hat keine solche mehr unter uns gegeben. Unsere Sitten und Gepflogenheiten sollen fortbestehen. Jenes Gute davon, was wir anerkannt haben, sind wir bei Bedarf dazu bereit gegen eine Schändung zu verteidigen. Mancher Mut ist da bei uns schon zum Vorschein gekommen und hat es klargestellt, was uns zu eigen ist.

In gewisser Weise soll der Lebensweg einem Menschen bereits frühzeitig eingeschrieben sein. Es passt alles bei uns zusammen und ist auch von uns vorgezeichnet worden. So soll es wahr sein, wie wir es erfahren können. Da kommen wir zu mancher klaren Idee über unser Dasein und fragen uns, was uns alles und nichts bedeutet haben. Hat der Mensch als solcher in Wahrheit eine Gelegenheit erhalten, um zu bestehen? - Eine Antwort darauf soll es geben können. Sie soll vernunftgemäß bei uns ausfallen.

Mit seinen Gedanken und Ideen zum Dasein als Mensch wird jeder für sich klarzukommen haben. Sie stellen einen Schlüssel zu einem Glück für uns dar. Eine Spur muss jeder für sich finden und sein Leben ihr so nachzeichnen, wie sie bei ihm erschienen ist.

Der Sand des Lebens soll sich gut dazu eignen, für sich einen Lageplan zu entwerfen. Unsere Position erkennen wir dabei. Da kann man zu sich dabei finden, weil man es so vor Augen bekommen hat, wo man ist. Haben wir auch kaum Wege wie Gleise für uns in diesem Dasein gefunden, so versuchen wir doch zu bestehen.

Dokumentation

Ein lebendiger Glaube

Ohne es zu wissen, was von mir gefordert wird, würde ich meine Aufgabe nicht zielsicher erfüllen können. Viele Momente meines Lebens sind von einer Haltlosigkeit geprägt gewesen, weil da nichts zu einem solchen geführt hat. Was stattdessen dagewesen ist, möchte ich nicht benennen und auch nicht besprechen. Es hat keine Bewandtnis für das Lebensglück eines Menschen. Der Abwege hat es viele gegeben. Ich kennzeichne sie, würde sie aber in der Regel nicht mehr begehen wollen. Mit den Worten dazu bin ich sparsam umgegangen. Wo auch immer ich zu viel dazu gesagt habe, ändere ich die Schriften nachträglich ab, nachdem ich meine Gedanken dazu geklärt habe.

Was mir verbleibt, soll eine Erinnerung an den richtigen Weg sein. Es soll ein gangbarer Weg sein. Etwas, was ich gutgefunden habe, möchte ich mir bewahren. Da hat es einen Sinn für mich zu eigen, dass ich es erhalte. Derweil ist das Beschreiben meiner Innenwelt zu einem Vorgang der Auflösung davon geworden, was mir einmal fälschlicherweise eingeprägt worden ist.

Da sehe ich mich als jemanden an, der ein Leben führt, wie es einem Menschen zugestanden hat. Mein Leben beinhaltet eine Geschichte. Sie möchte ich wiedergeben.

Als jener Mensch, welcher ich von mir aus bin, finde ich zu mancher Gelegenheit, um etwas für mich zu gestalten. Manches davon habe ich gerne mit Worten beschrieben, einen Bruchteil davon habe ich auch aufgezeichnet. Da ist manches vergangen, allein nur das Geringste davon ist von mir durch die eigenen Werke bewahrt worden.

Sie sichte ich, verbessere dies und das daran. Ich mache das so, wie es mir gefallen hat. Alles, was darüber hinausgegangen ist, ist mein Geschenk an die höheren Welten gewesen und hat vergehen dürfen.

Ich habe meine Zeit in vergängliche Dinge investiert. Ich schöpfe Malereien, Musikalien und Schriften, wie man sie bereits von mir kennt. Ich zeichne zudem Spuren in den 'Sand' des Lebens. Solche können bald wieder verwischt sein.

Gedanke

Zu einem Anschluss finden

Wer keine Erinnerung an seine Vergangenheit hat, hat auch keine Zukunft zu eigen. Da ist alles nichts Wahres gewesen, was er erfahren hat. Das kommt einer beschämenden Lüge gleich, sobald er von sich gesprochen hat. So hart braucht niemand mit sich ins Gericht zu gehen, dass er sich das Anrecht auf eine eigene Geschichte verwehrt. Wer sich jedoch bereits während seines Lebens ausgelöscht hat, wird dadurch ein Leid der Welt mehren. Soll es auch sein eigenes Leid sein, was dadurch verdeutlicht wird, so hat es doch keine Notwendigkeit davon gegeben.

Impuls

Materielle Begebenheiten

Für manchen Menschen hat alles allein nur einen zeitlichen Wert zu eigen. Das soll eine intensiv erfahrene Größenordnung sein. Dabei macht er es aus, was vorhanden ist, und bildet sich demjenigen nach, was er davon erkannt hat. Seine Gedanken und Ideen sind statthaft, aber mitunter hat man so etwas übersehen, für was es eine gleichwertige Berechtigung gegeben hat. Diese Welt besticht durch ihre Ordnung. Etwas, was sich intensiv erfahren kann, hat auch zu einem Rahmen dafür gefunden, was uns etwas erfahren lässt.

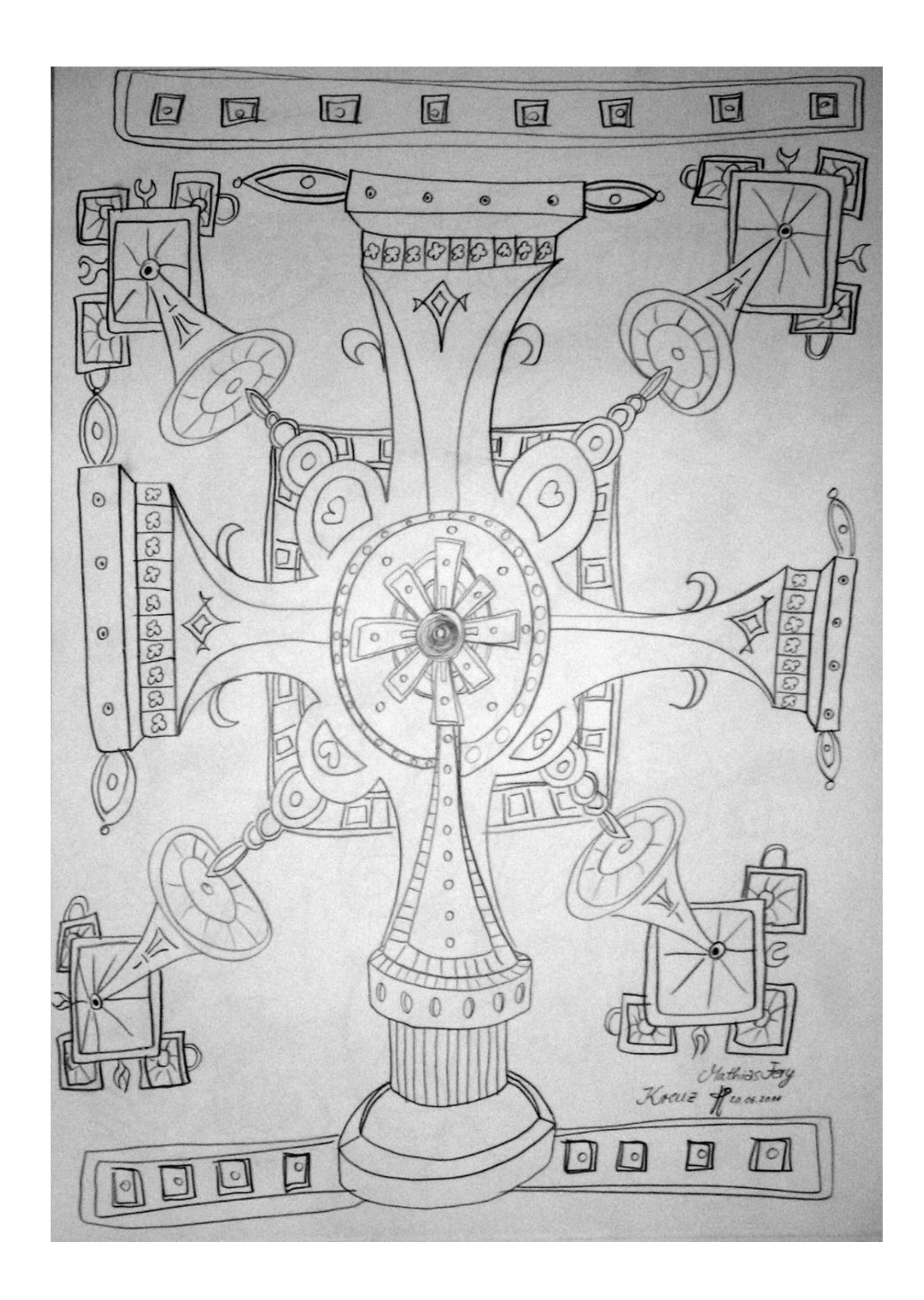
Da soll alles gleichwertig sein, was wir vernommen haben. Diese Natur beinhaltet ein Wesen, welches die Bedingungen seiner Existenz kennt.

Dokumentation

Ein Gedanke an das Mögliche

Das Dasein eines Menschen soll von uns als Ganzes angenommen werden. Dann bleibt alles ein Gesamtes und kann von uns vernommen werden. Dadurch erhalten wir eine Kraft fürs Leben. Sie hat unsere Stärke ausgemacht und sich dem Guten nachgebildet, was wir bei uns veranlagt haben.

Da machen wir dieses eine fest. Es erscheint uns dank unseres Glaubens als wertvoll und wichtig. Da verspüren wir eine Wertschätzung dafür, was wir zu eigen haben.



Gedanke

Essenzen

Nicht allein nur das Ansehen einer Sache hat bereits einen wahren Wert ausgemacht, auch eine Auswirkung von ihr auf mein Gemüt hat eine gewisse Bedeutung für mein Dasein als Mensch erfahren.

Idee

Einen Impuls einsetzen

Eine wahrscheinlich passable Möglichkeit zur Einsetzung eines Impulses (der Haltekräfte) in die Bewegung des menschlichen Bewegungsapparates wird es sein, dass man für einige wenige Sekunden in einer, entsprechend der eigenen Wahrnehmung geeigneten Haltung innehält, ehe man sich wieder dem Fluss der Gewohnheiten fügt. Es soll sich prinzipiell jeder Moment unseres Daseins zu einem Innehalten gut eignen. Schulen wir doch einfach unser Bewusstsein für die tatsächliche Körperhaltung von uns, indem wir es probieren stillzuhalten. Man kann es sehr spontan entscheiden, wann man so etwas tun möchte und so die Wertigkeit der eigenen Haltung verspüren. So kommt man in den Genuss leichter Momente. Gegen sie müssen wir einen inneren Widerstand aufbringen. Da wird eine Spannung bei uns einsetzen, welche ein Ausdruck der eigenen Stärke ist. Solche Widerstände mobilisieren zu können, soll bei uns einen Eindruck unserer wahren Kraft hinterlassen. Somit wird ein Zugang zum Leib an uns mental ausgebildet.

Es wird eine kleine Kunst sein, etwas zum jeweiligen Moment Erforderliches durchzuführen, da das Gesamtsystem 'Mensch' dadurch in Balance gehalten werden muss. Zudem sollen wir eine Freude daran verspüren, uns zu beachten.

Dokumentation

Eine Asana einnehmen

Wir alle haben bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine Position inne. Im Mindesten soll das die Lokation sein, an welcher wir uns gerade befinden. Damit wird auch eine Haltung des Leibes verbunden sein.

Immer dann, wenn wir in Ruhe gewesen sind, haben wir uns auch irgendwann hingesetzt. Dann haben wir in der Regel eine für uns gewohnte Sitzhaltung eingenommen.

Bei uns kommt ein Zusammenspiel der Regungen vor. Ein solches erhalten wir uns.

Gedanke

In Unabhängigkeit vom Freunde besteht die Freundschaft fort.

Fantastisches

Ein Quadrat als Rahmen

Das Quadrat hat mir oftmals schon als Objekt zur Visualisierung einer Form bei der Meditation gedient. Da habe ich sie mir mental vorgestellt. Eine solche mentale Schau benötige ich zeitweise, um mich körperlich nach diesem Objekt auszurichten. An das sogenannte Bild des Quadrates knüpfe ich nach und nach mit meinen anderen Formen an und vereinheitliche sie. Dabei bringe ich meine Glieder Position für Position in Einklang damit. So fügt sich mein Bild von mir zu einer einzigen Gesamtheit. Meine Dinge bilden sich dann dem nach und wollen von mir gut gehandhabt werden. Jene mir bereits bekannten Elemente der inneren Schau kann ich somit einander zuordnen und sie in einer für mich passenden Weise anordnen. Da erscheinen sie in einer dazu zugehörigen Art. Das soll meinen Geist in dessen Ausrichtung festigen und mir den so notwendigen Zugang zum eigentlichen Glücksumstand einer innerlich vorkommenden Orientierung verschaffen.

Es haben sich nach und nach auch jene 'Apparate' und 'Maschinen' einer von der eigenen Frequenz verursachten zusätzlichen Form der Regung und Achtsamkeit dem untergeordnet, was ich da visualisiert habe. Da haben sie von mir aufgefasst und erkannt werden können. An mir erscheint die Gesamtheit des Gegebenen zeitgleich als Summe vieler einzelner Elementare samt deren unterschiedlichen Auswirkungen auf mein Wesen. Ich festige mich dabei, während ich diese zur Kenntnis nehme. Meine Kräfte haben sich derweil ihrer Positionierung nachgeordnet und stören den inneren Prozess kaum noch. Ihn nehme ich bewusst als eine Variante der Leere wahr. Sie gibt bei mir den Rahmen für das Wahrzunehmende vor, was mir zur Klärung der Sachverhalte meines Daseins gedient hat.

Da gebe ich mir also das Quadrat bei meiner Innenschau als einen Anhaltspunkt zur Orientierung meiner Vision vor. Eine damit verbundene Rezeption des mir Vorgegebenen ist es, welche mich ausmacht. Ich habe mit der Zeit etwas besser darum Bescheid gewusst, was mich im Leben schon bedingt hat. Damit gehe ich um. Dabei hat sich mein Verständnis für diese Art des Aufbaus einer inneren Motorik am Menschen, wie sie mit einer solchen Innenschau verbunden ist, entwickelt. Da soll es für mich überschaubar sein, was mir eingegeben ist. Davon habe ich in einem nicht unerheblichen Maße profitiert, dass es sich bewahrheitet hat.

Es besteht das Ganze in seiner Gesamtheit bei uns Menschen für manche Zeit, ohne dass es besonderer Kräfte dazu beduft hat. Doch manche Schieflage hat uns im Leben schon einmal die Kraft geraubt. Dabei wird manche Spannung an uns aufgebaut, welche uns zu scheinbarer Größe verholfen hat. Doch sie muss ungenutzt vergehen. Vielmehr ist sie das Resultat einer Aufblähung des Menschen aufgrund seiner Schwierigkeiten im Umgang mit sich selbst gewesen. Davon abzulassen, soll bedeuten, dass man solche Anreicherungen an sich aufgelöst hat und bar von ihnen sein wird. Ich gewöhne mich darum gerne daran, dass der Aufbau meiner Dinge so vonstattengeht, wie ich es zuvor beschrieben habe. Der Sachverhalt einer Leere wird von mir dabei als eine Befreiung vom Unnötigen angesehen, was ich mir gerne erhalten habe. Da passen sich die Begebenheiten daran an, wie wir uns dazu gestellt haben, was uns im Moment ausmacht, und es scheint alles bei uns auf eine reguläre Weise vorzukommen und zu bestehen. Jede einzelne Kraft regt bei uns einen Widerstand gegen einen Verlust der Integrität des Eigenen an. Lassen wir das, was da geschieht, erst einmal zu, verspüren wir auch eine Stärke an uns, welche uns innegewohnt hat. Der Zustand des Leibs in einer Haltung ist also auch einer gewesen, welcher dem Menschen die Kraft verliehen hat, um klarzukommen.

So etwas hat Bestand. Gemäß dieser Vorgehensweise mache ich es mir zur Aufgabe, für mich auf der Basis des Leiblichen gut zu sorgen. Spätestens, falls eine Situation der Rast- und Ruhelosigkeit über einen ungewissen, aber langen Zeitraum bei mir bestanden hat, führe ich meine körperliche Konfiguration auf ihre Basis zurück. Dann fange ich erneut damit an, einen einfachen Weg zu begehen.

Eine gute Haltung meines Leibes samt einer Orientierung meines Geistes möchte ich jederzeit verwirklicht wissen. Den Weg dazu habe ich bereits nachgezeichnet, wie ich ihn für mich als gegeben erkannt habe.

Habe ich es erst einmal geschafft, von allem Überkommenen abzulassen, dann gelingt auch die Ausrichtung meiner Innenwelt erneut in gutartiger Weise. So gewinne ich etwas von Wert für mich mit Gelassenheit.

Das hier beschriebene Verfahren zur Vereinheitlichung meines Leibes und dessen Rezeption ist zusehends besser für mich zu handhaben gewesen, weil ich mich daran gewöhnt habe, es durchzuführen. Eine Praxis davon bringt auch ihre Früchte mit sich.

Jeder Tag einer statthaften Orientierung hat seine Glücksumstände für mich mit sich gebracht. Da habe ich bald davon ablassen können, mich in meinem Verhalten zu sehr umzustellen. Ich bin zusehends dazu übergegangen, das Gegebene anzuerkennen und zu belassen, auf dass es sich zu erhalten vermocht hat.

So hat die Visualisierung bei mir einen Bereich guter Erfahrungen und Resultate eingerichtet, wie ich ihn mir schon immer für mich gewünscht habe. Der Sachverhalt, dass so etwas trotz des Erlebten bei mir eingetreten und wahr geworden ist, ist für mich unerwartet gewesen. Ich habe nicht damit gerechnet, wie es gekommen ist. Da hat es mich erst recht mit Freude erfüllt, was für mich wahrgeworden ist. Das ist bei mir im Dasein geschehen.

Es ist so gut für mich, dass ich mit meiner Werkschau in Setz- und Baukasten jetzt bereits etwas Eigenes besitze, was mich in Zukunft voranbringen kann. Ich bin darum bemüht, meine Dinge so darzustellen, dass eine Funktionalität solcher Gedanken und Ideen sichergestellt ist, wie ich sie habe. Diese Werke hernach zu bewahren, das soll mir gelingen.

Passe ich meine Texte auch fortwährend an die tatsächlichen Momente meines Daseins an, so sollte sie das doch in ihrer Wertigkeit nicht gemindert haben. Im Grunde bin ich dabei einer Vorstellung der Wahrheit meiner Dinge gefolgt.

Impuls

Eine Bestimmung

Dank meiner eigenen Schreiberei habe ich bereits vielerlei Dinge meines Daseins, Lebens und Wesens aufbereitet, welche mir etwas bedeuten. Sie sind es, mit welchen ich mich auch früher schon in ordentlicher Weise befasst habe. Diese Zeiten sind noch nicht gänzlich vorübergegangen, weil meine Dinge noch immer fortbestehen. Da kommen sie bei mir zeitweise wiederum auf. Manche Vorstellung meines Lebensglückes wird mir so gewahr. Das schaue ich mir an und beschreibe das Wesentliche davon, was ich dabei erkennen kann. Das tue ich mittels einer eigenen Kartei. Live im Internet erarbeite ich diese Inhalte. Das dabei entstandene Gute lasse ich erst einmal so bestehen,

wie es aufgekommen ist. Ich bewahre es nach Möglichkeit in originärer Weise, wie ich auch einen öffentlichen Zugang dazu für meine Mitmenschen aufrechterhalten möchte.

So ist es mir bereits manches Mal gut gelungen, etwas zu meinen Dingen aufzuschreiben. Was ich vom Dasein bereits verstehe und kenne, bringe ich zu Datei. Von Wert wird einiges davon sein, darum fahre ich damit fort. Meine Kartei ist unterdessen angewachsen, aber sie ist auch gediehen.

Es soll folgender Sachverhalt dafür gelten, welcher es besagt, dass zu solchen Dingen etwas zu sagen sein wird, welche das Leben in Wahrheit mit sich bringt. Das möchte ich durch weitere Ergänzungen zum bereits gegebenen Bestand an Schriften bekräftigen und bestärken. Doch ich lasse mir durchweg etwas an Zeit dabei, habe keine Hektik. Mich würde es schließlich nicht zu eilen brauchen. Oh, der Prozess der Verschriftung meines Lebens soll noch eine gute Weile andauern, Zeit soll für ihn grundsätzlich keine Rolle gespielt haben. Dann, wenn ich meine Dinge ordne und bereinige, hat das einen Sinn für mich erhalten, weil ich so das Gute daran alsbald gewahren kann.

Ich bin jemand, der für solche Dinge selbst etwas übrighat, von denen ich hier geschrieben habe. Ich würde meine Kraft nicht so umfangreich dafür einsetzen, um das zu leisten, ohne eine eigene Freude dabei zu verspüren, dass mir etwas gut gelingt. Es ist mir zeitweilig der Gehalt dieser Sache schon klargeworden, an welcher ich arbeite. Manches Gute aus früheren Zeiten meines Lebens ist da bei mir erneut aufgekommen und hat sich mir wieder erinnert. Da habe ich es vernommen und berücksichtigt, was mir schon einmal eingeschrieben gewesen ist. So hat sich etwas für mich erfüllen können.

Etwas habe ich geglaubt. Jeder Mensch verkörpert eine Einheit als etwas Ganzes. Eine solche soll sich gemäß seiner Ordentlichkeit und Geduld auf die Gestaltung seines Daseins auswirken und ihm ein gewisses Lebensglück ermöglichen. Auch daran soll man sich von Zeit zu Zeit erneut erinnern, dass das etwas Mögliches ist, weil der eigene Weg im Leben für uns somit bald ersichtlich sein wird. Manche Aufgabe haben wir dabei für uns gefunden, einige davon sollen für das gegebene Schicksal von uns förderlich sein und unseren Beitrag zur Gemeinschaft freisetzen, wie er gewünscht ist.

Impuls

Rückkehr zum eigenen Gut

Manche Sache meines Lebens beschreibe ich eingehend und erlerne es so, mich dazu auszudrücken, wie sich die Dinge bei mir verhalten. Es gelingt mir zusehends etwas besser, mich auch mit jenen Gedanken und Ideen, welche aus meiner früheren Lebenszeit resultieren, zu identifizieren. Da kann ich visionär damit umgehen und das Gegebene überschauen, wie es ist. Einige Brüche und Lücken innerhalb meines Gedächtnisses nehme ich dabei an mir wahr.

So etwas hat auch sprachliche Ursachen, glaube ich. Das mir Gegebene weiß ich endlich zu belassen. Somit schließt sich da mancher ungute Moment mit der Zeit bei mir ab und kann im Nachhinein aufbereitet werden. Dabei begehe ich nach wie vor die gleichen Wege wie zu den früheren Zeiten meines Lebens. So habe ich beispielsweise im Alltagsleben zurück zu einigen meiner alten Hobbies gefunden und diese wiederaufleben lassen. An solchen habe ich nach wie vor eine echte Freude.

Da beschaue ich, was ich habe. Auch mir wird etwas gegeben sein, was von Wert gewesen ist. Das habe ich eingesehen. Damit gehe ich um. Das soll mir dabei helfen, mich so spüren zu können, wie ich bin.

Manches eigene Wort versuche ich in seinem Gehalt zu verbessern, sodass es schließlich das Mark davon trefflich beschreiben wird, was ich sagen möchte. Ich kenne mich schließlich gut mit meinem Leben aus. Da versuche ich mit meiner Ansicht davon zu bestehen. Mit allem, was ich habe, möchte ich gut klarkommen. So soll auch die Vorgabe für mich lauten, dass ich gute Erfahrungen machen möchte. Anhand von ihr werde ich meine Texte auf ihre Haltbarkeit überprüfen. Wir werden es bald sehen, was davon eintreten und wahr sein kann.

Es soll mein Geist entsprechend seiner wahren Bedürftigkeit von mir zu nähren sein. Schaffe ich das erst einmal, dann wird es mir wahrscheinlich gut ergehen. Daran glaube ich so fest, dass etwas Gutes auch von mir gebraucht wird. Da möchte ich ein Leben führen, welches vom Wunsch nach einer Bewährung von mir getragen wird. Schließlich versuche ich es jetzt schon, mir das Meinige zu bewahren, wie es aufgetreten ist.

Gedanke

Frühere Zeiten

Was auch immer wahr genannt werden kann, ist zuweilen schon vergangen und hat keinen Bestand behalten. Die Menschen haben nicht immer richtig mit ihren Urteilen gelegen. Manches Wort wird ausgesprochen, weil man es da gerade sagen hat können. So etwas ist durchweg von einer individuellen Natur. Die Art davon ist beliebig. Da kann es keine sein, welche mehr bedeutet hat als ein bloßes Vorkommen solcher Dinge. Deren Erscheinen ist rein situativ zu verstehen gewesen. Auf die Weise kann vieles gebildet werden. Es würde aber nicht unbedingt etwas Richtiges damit geleistet sein, was man auch zu anderen Zeiten genauso gut verstehen kann. Es haben sich die Menschen zuweilen geirrt. Mit Fug und Recht kann man das so sagen. Mancher ist zudem wegen irgendwelcher Fehleinschätzungen schon zu Grunde gegangen und hat etwas verloren.

Kein Mensch kann so hochgestellt sein, dass er solcher Dinge dauerhaft Herr sein wird. Diejenigen Menschen, welche zudem andere emporgehoben haben, haben sie dadurch allein nur dem Licht der Sonne ausgesetzt und so einem Eigensinn geopfert. Verbrannt ist da deren Geist wahrscheinlich wegen einer fehlenden Kühle.

Was mich vormals als Mensch ausgemacht hat, ist bei mir irgendwann einmal verschüttet worden, als man mich nicht mehr richtig angehört hat. Da bin ich unter Menschen gewesen, doch man hat mich kaum noch oder allein nur sehr ungern wahrgenommen. Ich habe dennoch existiert. Doch meine Existenz ist damals eine durchweg sehr leidvolle für mich gewesen. Da habe ich manchen Hieb abbekommen und mitunter auch gelitten.

Planung

Eine Basisstation

Ausgehend von einem ganzen Konvolut an 'Gedankenprotokollen', welche ich bei 'Freischreibstunden' erstellt habe, sichte ich jetzt den Bestand an eigenen Schriften. Das mache ich auf eine durchweg gewöhnliche Weise. Dann, wenn ich einen Mangel daran erkannt habe, bessere ich ihn auch aus. So erhält mein Werk seine guten Eigenschaften. Im Laufe der Zeit habe ich da etwas davon geraderichten können.

An jenem Tag, zu welchem ich meine Dinge abschließend aufgezeigt haben werde, wird sich wahrscheinlich eine Beständigkeit meiner Person ergeben. Sie soll mir etwas möglich machen, an was ich mich gerade vorsichtig herantaste.

Idee

Ansichten

Meinem Wesen nach soll ich zur Kindheit ein träumerischer Mensch gewesen sein. Manche Leute werden es da einsehen, dass ich nach wie vor der Gleiche bin. Ich träume mehr oder minder sehr gerne, wenn es da etwas zu träumen gibt. Diese Sache habe ich mir belassen. Ich finde es schön, ein solcher Mensch zu sein, welcher nicht allein nur wach ist oder schläft. Auch an seinen Träumen kann der Mensch etwas haben.

Der Übergang vom Wachzustand zum Schlafen soll ein Plateau sein, auf dem es sehr viel für einen Menschen zu gewinnen gibt. Man strebe nicht allein nur seiner Erfüllung zu. Man lasse das auch wieder bleiben. So werden wir wahrscheinlich bald ins Reine mit uns kommen. Es soll eine Wirklichkeit ausmachen, dass Licht und Schatten gleichermaßen bei uns vorkommen. Da können wir es endlich gut sein lassen.

Impuls

Eigene Gedanken

Ich gestalte das eigene Gut durch eine Benennung meiner Gedanken und Ideen. Diese stammen von mir und statten mich mit mancher Kraft zur Bestimmung des Gegebenen aus.

Zu jenen Momenten meines Daseins kann ich etwas anerkennen und mit Zuhilfenahme einer gewissen Überzeugung etwas bilden, was mich ausmacht. So etwas bewahre ich mir gerne. Da bilde ich mein Werk weiter aus. Mit diesem möchte ich bestehen. So möchte ich damit klarkommen, was ich getan habe.

Mit eigenen Gedanken und Ideen gehe ich also zu Werk und versuche es, etwas damit aufzubauen, was gut gewesen ist. Ich bereite mich mit Ruhe darauf vor, meine Werkschau fertigzustellen.

Gedanke

Fantastisches

Ich versuche es, für Sie ein Bild meines Daseins zu zeichnen, welches immanent in meinen Schriften enthalten ist. Ein solches bräuchte ich nicht extra zu erzeugen, da ich es bereits bin, welcher das hier geschaffen hat. Es soll also mein Wesen durch mein Wirken greifbar sein.

Da gewahre ich das eigene Werk. Es tritt nachhaltig in Erscheinung. Es verleiht mir manche Kraft, dass ich es geschöpft habe, welche für mein Dasein erforderlich sein wird. Da soll sie mich mit mancher Begabung ausstatten.

Impuls

Schieflagen

Als Kunstschaffender bilde ich solche Dinge zu Werken aus, deren Zeichnung zuweilen erst einmal mit Worten von mir festgelegt und bestimmt worden ist. Das habe ich getan. So habe ich mich schon auf so manches Werk vorbereitet, während ich mich gedanklich geordnet habe.

Dieses Verhalten soll mir zu einem Rückhalt beim Werkschaffen verhelfen. Ihn belasse ich, um ihn so anzunehmen, wie er vorgekommen ist. Da lässt eine solche Empfindung zumeist nicht lange auf sich warten und kommt bei mir auf.

Ich versuche es, mir schon bald eine gewisse Vorstellung davon zu machen, was mich zeitlebens ausgemacht hat. Jene Bedingtheit, dank welcher ich existieren kann, scheint mir bedeutsam genug zu sein, um sie benennen und aufzeigen zu wollen. Dabei gewahre ich es, was mich gerade in den Gedanken für Ideen umtreiben. Frei von so etwas bin ich nicht gewesen. Alles besteht zurecht so, wie es vorgekommen ist.

Impuls

Ein Gedankenabbruch

Die Spanne der Aufmerksamkeit eines Menschen wird etwas sein, was man untersuchen soll und festmachen kann. Sie reicht über all sein Bedenken hinweg, solange es aufkommt und miteinander vernetzt ist. Erst dann, wenn es zu seinem Ende gekommen ist, beginne ich den Moment zu bewerten. Dazu bestimme ich dessen Dauer sowie auch jenen Gehalt davon. Wie lange hat der Mensch die Kraft dazu, um sich aufrecht zu halten? Steht er dabei frei da oder quält er sich? Ja, wie lange kann er einen Prozess aufrechterhalten und wann kommt ein solcher zu seinem Abbruch? Was halten wir aus?

Zwischen den einzelnen Gedankenabbrüchen bei uns entsteht etwas Neues. Das Gegebene bleibt uns erhalten, bis wir es außer Acht zu lassen beginnen. Dann haben die Dinge scheinbar keine Bedeutung mehr für uns. Doch wie selbstbestimmt sind wir Menschen wirklich?

Da kommt wiederum etwas Neuartiges bei uns auf. Solcherart ist der Puls der Gedanken. Damit sie nicht zu Stürmen werden würden, habe man sich zu fassen und ab und zu auch davon abzulassen, was einem da gerade noch so wichtig vorgekommen ist. Wer die Fünfe ab und an gerade sein lassen kann, hat es etwas leichter damit.

Gedanke

Das Rückgrat

Falls ich meine Dinge einmal in einem hinreichend guten Deutsch aufgeschrieben habe, soll das mir auch zu einer eigenen Stärke verhelfen. Davon gehe ich getrost bei der Erstellung meiner Werke aus. So sie nicht gänzlich verquer geraten sind, soll das wahr sein. Da wird etwas in mein Leben eintreten, dessen ich bedurft habe. Falls mindestens ein Körnchen Wahrheit daran zu finden sein wird, was hier geschrieben steht, sollen diese Schriften wahr sein. Niemand braucht jegliche Wahrheit bei seinem Werkschaffen zu berücksichtigen, weil so etwas nicht gutgehen würde.

Da habe ich es mir bedacht, auf welche Weise ich schriftstellerisch tätig sein möchte. Es ist mir dabei klargeworden, dass ein einzelner Mensch nicht alles besser als andere zu leisten haben würde. Wer von seinen Mitmenschen angehört wird, soll sich äußern. Wer es bei sich gut erkannt hat, was einen Sachverhalt ausgemacht hat, soll davon sprechen dürfen. Warum auch sollte man nicht seine Interessen vertreten?

Idee

Ein abgeschlossenes System

Was macht den Leib eines Menschen aus? Wird es statthaft sein, den Körper eines Menschen, also seinen Leib als etwas anzunehmen, was materielle Gesichtspunkte bei einer Vorstellung von dessen Aufbau berücksichtigt?

Wie stelle ich ihn mir da vor? - Der Körper verfügt über mehrere Tore, welche sich von uns öffnen oder schließen lassen. Solche befinden sich in der Regel im Zustand der Offenheit oder der Geschlossenheit. Ein Zwischenzustand findet derweil allein nur als kurzzeitiger Übergang bis zum Eintreten des nächsten geregelten Zustandes statt.

Ohne eine solche Fähigkeit könnte der Mensch nichts bei sich aufnehmen. Ohne eine solche Fähigkeit würde er nichts bei sich behalten können. Es soll uns bekannt sein, dass manche Dinge auch regelrecht von uns fernzuhalten sind. Diese sollen von uns ausgeschlossen werden. Anderes dringe dagegen niemals nach außen.

Jene Funktionsweise am Menschen wird beim Yoga mit dem Wort Bandha (Verschlusstechnik) beschrieben und dort eingehend beübt. Sie soll eine Sache sein, welche für den Menschen schon förderlich gewesen ist.

Gedanke

Hintergrund

Jeder Mensch trägt etwas an sich, was den Kosmos im Gesamten abbildet. Er ist von sich aus vollständig und ganz. Damit entspricht unser Urbild davon unserer eigenen Natur.

Die Gedanken und Ideen von uns sind Anteile des Kosmos.

Impuls

Eine Lebensgrundlage

Eine eigene Frequenz wäre eine Bewegung, welche den Leib des Menschen in seiner Struktur nicht stören oder beeinträchtigen würde, da sie eine seiner Formen verkörpert hat.

Solche Bewegungen, Haltungen und Regungen, welche dieser Bedingung genügen, sollen kongruent zum Wesen des Menschen sein. So etwas macht ihn fast zur Gänze aus. Da kommt man zu sich und besteht mit dem, was man hat, ist und tun kann.

Gedanke

Eine Ergebenheit ohne eine Unabhängigkeit hat es noch nicht gegeben. Allein nur jener, welcher freimütig gehandelt hat, hat das zurecht getan.

Idee

Schutzmaßnahmen

Notfallmaßnahmen...

bei Armut

bei fehlender innerer Führung

bei fehlender Kraft

bei Irritation durch andere Menschen

bei körperlicher Überlastung

bei Lieblosigkeit

bei schiefer Haltung

bei Schlechtigkeit

bei Schmerzen und Unwohlsein

bei Unruhe

bei unwillentlichen Gedanken

bei wahnhaftem Reden

beim 'unter Strom' Stehen

Unter einer echt wirksamen Schutzmaßnahme möchte ich solche Maßnahmen verstehen, welche für die jeweilige Situation angemessen sind. Es gilt mir etwas, dafür in gutartiger Weise zu sorgen, dass mein Fahrwasser ein gutes bleibt und ich nicht mit meinem 'Schiff' auf Grund laufen müsste.

Impuls

Betrachtung

Einen See, eine Wiese, einen Berg, einen Baum oder etwas damit Vergleichbares bezeichne ich vollkommen zurecht als eine Struktur. Das ist für mich etwas Feststehendes, was es gibt.

Impuls

Ein Grundsatz

Alles hat seinen Rahmen dort, wo nichts vom Ganzen gefehlt hat.

Was dem Menschen durch seine Technologie machbar geworden ist, ist darum zu erfüllen gewesen, weil die Welt mit ihrer Natur das so für ihn vorgesehen hat. Da soll es ihr bereits enthalten gewesen sein, was er wahrgemacht hat.

Gedanke

Zusammenhänge

Das Schöne an den Worten soll es sein, dass dank diesen etwas davon festgestanden hat, was uns ausmacht. Damit haben wir uns zu verwirklichen gewusst.

So haben wir unsere Gedanken und Ideen veröffentlicht, wie sie bestanden haben. Da sollen sie anderen Menschen bekannt sein. Etwas davon hat man verstanden.

Impuls

Unabhängigkeit

Verrichte Deine Aufgabe sogleich, auf dass sich alsbald etwas dadurch ergeben wird. Folge Deinem inneren Weg. Gewahre jenen Dir zur Verfügung stehenden Raum und setze Dich für Deine Sache ein. Da soll Dir etwas gelingen, was gut gewesen ist.

Lass ab von allem Falschen und richte gut bei Dir ein, was Du für Dich gebraucht hast. Gehe Deinen Weg zurück zur Quelle, jenem Ursprung Deiner Kraft.

Lass zu, was geschehen muss. Verrichte Dein Werk auf eine Dir bekannte Weise. Was dadurch wahrgeworden ist, soll Bestand vor Dir haben. Verrichte Deine Aufgabe im Glauben an das Gute.

Sei stark, sei wach und richte Dich auf. Entsage dem Treiben um Dich herum. Löse Dich ab von Deiner Umwelt. Die Welt ist angefüllt mit Überflüssigem.

Dokumentation

Ein Rahmen

Das Dasein als Mensch ist für uns mit einem Leben verbunden, dank welchem wir in einer gewissen Weise zu besonderen Handlungen befähigt sind. Da sollen wir Lust dazu verspüren, als Mensch in lebendiger Weise zu wirken. Uns ist ein Bewusstsein eingegeben, welches eines Menschen würdig ist.

Da können wir etwas bewirken, für was es einen Bedarf bei uns gegeben hat. Was uns entsprochen hat, brauchen andere Leute genauso. Da soll es eine Lektion für uns sein, dass wir gerade das Gleiche haben und brauchen, wie alle anderen Leute auch.

Das Kapital des Lebens soll die Zeit als Mensch sein, welche wir so verbringen dürfen. Da bejahen wir das Leben alsbald, weil wir es verstanden haben, dass aus seinen Momenten gültige Chancen hervorgegangen sind. Die Vernunft hat es uns derweil geboten, unbedarft mit unserer Lebenszeit umzugehen.

Das haben wir schön gefunden. Unser Dasein setzen wir dafür ein, dass etwas auf eine gute Weise möglich wird. Das leisten wir gerne. Etwas davon ist auf uns zurückgefallen und hat unser Los leichter gemacht. Lösbar sollen unsere Aufgaben sein. Einer Ästhetik haben wir gedient, weil sie alles Nützliche in sich vereinigt hat.

Für unsere Lebensführung soll ein einfacher Ansatz bestehen. Wir möchten uns darin schulen, etwas Reguläres anzuerkennen. Keinen Lohn haben wir erwartet. Alles haben wir freimütig getan. Nun möchten wir einen Rahmen dafür bestimmen und im Weiteren berücksichtigen, was für uns Gültigkeit haben soll. Dazu haben wir einen solchen Rahmen vorausgesetzt.

Da nehme ich mir ein Blatt Papier zur Hand und zeichne einen einfachen quadratischen Rahmen auf demselben auf. Ihn untersuche ich. Dazu habe ich mir folgende Frage gestellt. Wo kann ich am Quadrat ansetzen, um mich in sein Gefüge zu integrieren?

Ich bestimme nach eingehender Betrachtung dieser Fragestellung ein paar Merksätze zur besseren Anschaulichkeit meiner Gedanken.

Der Rahmen soll möglichst einfach aufgebaut sein.

Der Rahmen soll möglichst wenige unterschiedliche Gestaltungsmerkmale beinhalten.

Da verwende ich wiederum als Bild für den Rahmen das Quadrat. Ihm soll ein Innenkreis eingeschrieben sein. Dadurch erhalte ich acht Punkte, die Eckpunkte des Quadrats und die Berührungspunkte von Quadrat und Kreis. Nun zeichne ich versuchsweise erste eigene Formen in diesen Rahmen ein. Dabei habe ich folgende Dinge gefunden.

Eine Wiederholbarkeit der Form macht diese erinnerlich. Das resultiert aus ihrer eindeutigen Bestimmtheit.

Eine, in regulärer Weise hergestellte Figur ist ein gestaltetes Bild. Es kann vorgestellt und erzeugt werden.

Nehmen wir diesen Rahmen bitte zu anfangs als etwas an, was leer gewesen ist. Er soll sich zum Anbringen von weiteren Linien eignen.

Dokumentation

Die aktuelle Aufgabenstellung

Beim Schreiben der Texte meiner Kartei 'Baukasten' geht es mir vornehmlich um eine Absicherung jener bereits gültigen Gedanken und Ideen zu meiner Sache. Alle Texte sollen in einer gleichwertigen Weise gestaltet sein und jeweils einen eigenen Beitrag beinhalten, welcher mein Werk ausmacht.

Impuls

Ein Gestaltungsgrundsatz

Unter einem Impuls habe ich eine Regung verstanden, die bei uns in situ aufgekommen ist. Bei Werk halte ich meinen Weg ein, aber ich integriere jene spontanen Emanationen meines Geistes genauso in mein Werkschaffen wie ich auch alles andere von mir dabei zu erhalten versuche.

Idee

Regelmäßigkeit

Energie ist in unserem irdischen Umfeld unendlich lange vorhanden. 'Unendlich' ist dabei ein temporärer Aspekt gewesen. Da hat die Energie ihre Eigenheiten beibehalten.

Wahre Aussagen

Das Schicksal eines Menschen ist dadurch bewirkt worden, dass er sich mit einem solchen befasst und es angenommen hat. Dabei hat er etwas davon verstanden, was ihn ausmacht und bedingt. Die direkte Herangehensweise ans Schicksal soll zugleich einer seiner Schlüssel zu dessen Verständnis sein. Jene, damit verbundenen Eigenheiten seines Daseins fasst er nach und nach mit Klarheit auf. Etwas kann er daraus entnehmen und sich so davon befreien, alles andere behält er bei. Dadurch baut er sich ein Vermögen auf, eine Macht soll ihm von sich aus zuteilsein.

Ein Schlüssel zum Glück als Menschen liegt darin geborgen, dass wir etwas Wahres sagen und dazu stehen, was es bewirkt hat. Dann können wir von unseren Mitmenschen gut verstanden werden. Wir überlassen es diesen, was sie von uns gehalten haben.

Wir sind einer Sache zugewandt, welche es gegeben hat. Darum sind wir in der Lage dazu, unser Wesen daran zu reflektieren. Davon bekommen wir so manches mit, dass die Welt flackert. Nichts an ihr ist dauerhaft gewesen, beständig ist allein nur der Wandel in ihr, heißt es. Einen solchen haben wir belassen.

Falls uns etwas zugestanden wird und für uns vorgegeben ist, können wir uns darauf beziehen und etwas damit erreichen. Da haben wir es geschaut, was sich begeben hat. Wir haben alles entsprechend aufgefasst und im Schatten davon die Gegebenheiten gesucht, sie aber auch dort gefunden. Etwas davon haben wir uns zugeordnet.

Die Fragestellungen unseres Lebens, welche zuweilen bei uns mit Grund aufgekommen sind, gilt es zu klären. Da haben wir sie für uns behalten. Wir haben alles dafür Erforderliche zusammengesammelt, um uns ihrer Bedeutung gewahr zu sein. Was uns im Dasein bedingt hat, versuchen wir zu klären.

Da haben wir etwas uns Bekanntes eingehend benannt und aufgeschrieben. Das hat viel ausgemacht. Manche Erinnerung ist unterdessen hochgekommen und hat verdaut werden wollen. Es hat sich einiges bei uns ergeben, was noch ungeklärt gewesen ist. Mit vehementer Wucht ist es aus uns hervorgebrochen und hat uns schwach gemacht. Jene Verhältnisse unseres bisherigen Lebens haben für uns etwas bewirkt, was von schrecklicher Natur gewesen ist.

Im Verlaufe dieses Prozesses haben wir mehr und mehr davon zugelassen und an uns verspürt. Nach und nach haben wir so zu einer Klarheit über unser Schicksal gefunden. Was uns etwas bedeutet hat, ist geschehen, aber es wirkt sich noch immer auf uns aus, weil es wahrhaftig ist. Es hat sich uns vormals eingeprägt, aber es hat nicht mehr von uns gelassen. Da haben wir uns weitgehend zurückgenommen, um das aushalten zu können, was sich uns offenbart hat.

Sprachgestaltung

Vokale und Konsonanten

Das Geschehen eines Lebens als Mensch soll auch durch den Klang seiner Stimme bedingt sein. Sie ergibt gemeinsam mit seiner Wortwahl eine Matrix für uns Menschen vor. Das macht etwas Lebendiges an uns Menschen aus.

Die eigenen Gefühle möchten wir beschauen, wenn wir uns einem anderen Menschen verständlich zu machen versuchen. Da sollen sie uns zugänglich sein. Wir sollen es gewöhnt sein, sie hinlänglich zu berücksichtigen.

Folgende Aussagen können zu den Grundelementen einer Sprache getroffen werden. Damit spreche ich eine mögliche Zuordnung davon an.

Vokale haben eine Färbung zu eigen und stehen für das Leere, eine Balance der gewichteten Dinge. Sie geben den Dingen ihre Form, indem sie sie zusammenziehen und ermöglichen uns einen Ausdruck.

Konsonanten haben eine Prägung zu eigen und stehen für eine Anhaftung an die Substanz des Leibes, ihre punktuelle Beaufschlagung mit einer Spannung. Sie verleihen uns ebenfalls eine Form in der Art unseres Ausdrucks.

Da greift der Vokal, aber auch der Konsonant an der gleichen Sache bei uns an. Das bildet uns als Sprecher aus und schreibt uns ein Vermögen ein. Da haben wir unsere Kenntnisse dazu ausgebildet, wie wir gestaltend auf uns einwirken können.

Je vollständiger unsere Handlungen ausgefallen sind, desto eher hat für uns eine gute Gelegenheit bestanden, um etwas mit Zuhilfenahme unserer Stimme wahrzumachen.

Dokumentation

Ein Standard des Lebens

Ein Gedanke aus einem Gespräch mit einem guten Freund hat mir es möglich gemacht, den wahrhaftigen Unterschied zwischen dem Schatten und dem Licht zu verdeutlichen. Dabei ist von beidem gesprochen worden. Da habe ich die Frage gestellt, was davon bedeutsamer wäre. Der Schatten und das Licht haben als Antwort zur Auswahl gestanden. Um zu verdeutlichen, auf was ich hinaus möchte, habe ich es angemerkt, dass das Licht stärker ist als der Schatten, weil es ihn verdrängt hat. Das soll unbedingt so anerkannt werden, denke ich auch weiterhin.

Das Licht hat seinen Schatten dort, wo es durch einen Gegenstand abgeschirmt worden ist. Da ist es von seinem Schatten nicht getrennt zu verstehen gewesen. Scheint dann ein weiteres Licht auf eine schattige Stelle, so verdrängt es die jeweilige Dunkelheit dort zu einem gewissen Anteil. Darum glaube ich, dass man zurecht sagen kann, dass eine Durchsetzungskraft des Lichtes gegenüber einem Schatten bestanden hat.

Da habe ich anschließend davon gesprochen, dass ich mich im Leben zumeist auf jenes Licht ausgerichtet habe, welches mir das Nächste gewesen ist. Das Verfahren dazu habe ich als einen

Vorgang beschrieben, welcher das Geschehen bei mir verständlich machen soll. Dazu habe ich einfach meinem Gesprächspartner jene Reihenfolge der tatsächlichen Momente des Bedenkens von mir aufgezeigt. So, wie ich gerade die Tasten der Tastatur meines PCs betätigt habe, um diesen Text zu verfassen, habe ich etwas dazu Vergleichbares beschrieben, um deutlich zu machen, was ich wahrnehme. Der Sachverhalt, dass da im Hintergrund bei mir gerade eine Musik erklungen ist, möchte ich Ihnen darüber hinaus angeben. In einer dazu analogen Weise habe ich meinem Gegenüber jene Dinge geschildert, die mir gerade ein- und aufgefallen sind. Sie machen das Lichte bei mir aus. So habe ich mich zu jeder Zeit meines Lebens an den Dingen beteiligt, welche dagewesen und erschienen sind.

Gedanke

Noch der beste Text ist aufzugeben, falls er in sich nicht schlüssig sein würde.

Dokumentation

Ein gesalzenes Leben

Wir sind allesamt Kinder der Generationen vor uns gewesen. Somit haben wir auch ein dementsprechendes Leben geführt. Da ist uns zuvorderst die jüngste Generation erschienen. Ihr sind wir als Kinder einmal zugeordnet worden. Inzwischen sind wir jedoch zu Erwachsenen geworden und haben selbst Kinder. In ihrer Umgebung bilden die Menschen ihre Lebensgrundlage und erfüllen sich somit alles, was für eine Existenz erforderlich sein wird.

Das Leben von uns soll unabhängig von den gesellschaftlichen Errungenschaften der Gegenwart zu seinem Bestand finden. Was andere zu eigen haben, gehört uns keineswegs. Aber wir haben auch etwas für uns erhalten, was wir geschaffen haben. Das tun wir schon seit geraumer Zeit so und es geht uns gut damit.

Es ist dabei etwas entstanden, was uns nennenswert erscheint. Derweil hat das Schicksal uns gebeutelt und mit vehementer Macht auf unser Lebensglück eingewirkt. Das hat uns gezeichnet. So sind wir anderen Leuten phasenweise schwach erschienen, darum sind wir aber auch so stark geworden, wie wir es jetzt sind. Das Leben wirkt auf seine eigene Weise an uns. Da wirkt es sich auch aus.

Dokumentation

Ein Dünkel des Menschen

Was auch immer ein Mensch in seinem Leben über sich selbst ans Licht gebracht hat, es soll wahr sein. Währenddem er seine Dinge getan hat, sind bei ihm auch Gedanken und Ideen zu seiner Existenz aufgekommen und haben ihm etwas ausgemacht. Da hat Mathias Schneider für sich nach einem Weg gesucht, um sein Geschick fürs Leben wiederzuerlangen, nachdem es ihm im Laufe der Zeit abhandengekommen ist. Mit mancher Freude hat er sich ans Werk gemacht, als sich ihm endlich die Gelegenheit dazu geboten hat.

Da sind die Schwierigkeiten seines Lebens nochmals bei ihm aufgekommen, weil er sich an sie erinnert hat. Er hat sie keineswegs zu bereinigen gewusst. Darum ist er einen anderen Weg gegangen. Er hat seine speziellen Erfahrungen auf deren trivialen Anteil zurückgeführt und ihn benannt. Damit hat er zu einer besseren Basis dafür gefunden.

Im Verlaufe der Jahre hat er immer wieder einmal aktuelle Gedankenprotokolle aufgezeichnet. Sie sind reine Wiedergaben seiner Gedanken- und Ideenwelt. Etwas davon hat er in situ aufbereitet, sodass diese Schriften bereits einer gewissen Grundeigenschaft seiner Sprachgestaltung gerecht gewesen sind. Manches hat er so lernen und anwenden können, was eine Güte seiner heutigen Schriften sicherstellt.

Das Wort möchte von uns eingesetzt werden, auf dass es uns verlebendige. Diesem Grundsatz folgt Mathias Schneider bei Werk. Was er erstellt hat, soll einmal gelesen und gehört werden. Im Grunde ist alles davon fertiggestellt, sobald es dazu genügt hat, vorgetragen und angenommen zu werden.

Da sieht sich der Autor als einen Sprachgestalter mit einem gewissen künstlerischen Hintergrund an. Er betont immer wieder, dass er ursächliche Ausarbeitung erstellt hat. Er ist niemand gewesen, welcher bei anderen Autoren über Gebühr abgekupfert hat. Stattdessen hat er beim Verfassen seiner Schriften seine vier bis fünf literarischen Beispiele in Gedanken zum Vergleich mit seinem eigenen Textwerk herangezogen und sich so verwirklicht. Natürlich hat zu anfangs nichts davon genügt.

Heutzutage beschert es dem Autor die Freude einer schönen Lesestunde, dass er die eigenen Schriften bereinigt hat. Was er von ihrem Inhalt zu klären gewusst hat, steht gleichfalls für jene Fertigkeit von ihm, mit welcher er im Leben mit seinen Dingen umgeht. Da befähigt ihn sein Werkschaffen, was er gut findet.

Im Zuge manchen persönlichen Niedergangs und mancher selbst verursachten Krise hat er manche katastrophale Erfahrung gemacht, von welcher er sich einfach wieder erholen möchte.

Gedanke

Eine Zuflucht

An der Genauigkeit einer Zeichnung erkennt man die Verbissenheit ihres Erstellers. Doch damit würde nichts zu erreichen sein. Wer die Fünfe nicht gerade gelassen hat, findet zu keinem Ende. Da hat er vieles versucht, aber er würde nichts Bedeutendes damit bewirken. Aller gewollte Fortschritt muss auch einmal stattfinden können. Allein nur jener, welcher mit etwas rechtzeitig aufgehört hat, kann die Probe seines Werkes im vorgegebenen Rahmen durchführen. An ihr soll er es ablesen, was ihm zu einer Festlegung der betreffenden Sachverhalte dienlich sein wird.

Hat er sie erst einmal erkannt, dann kann er sie ab da auch berücksichtigen.

Impuls

Die Wolke des Bewusstseins

Von außen kommend gehen wir auf uns selbst ein. Somit soll uns eine Ausrichtung auf das Glück eines Menschendaseins möglich sein.

Was wir davon wahrnehmen können, soll eine 'Wolke' des Bewusstseins sein. Sie beinhaltet alles Licht und allen Schatten der Welt. Da erscheint sie uns auch so und ist mehr oder minder diffus gewesen. Den tatsächlichen Zustand von ihr, an welchen wir uns im Grunde schon gewöhnt haben, erkennen wir als 'leer' an. So möchten wir ihn auch bezeichnen und belassen dürfen.

Dokumentation

Eine Idee vom Leben haben

Etwas, was sich nicht auswirken würde, möchte erhaben sein. Daran glaube ich, dass das wahr ist. Derweil habe ich meinen Wirkungskreis als Mensch ausgebaut. Da ziehe ich auf meinen Wegen dahin und kehre doch wieder.

Dokumentation

Für sich da sein

Schneider sieht eine Unabhängigkeit von sich als den wahren Grund dafür an, warum seine Handlungen sich in letzter Zeit auf eine klärende Weise vollzogen haben. Ohne eine solche Bedingung zu erfüllen, wird keine Sache ins Geschehen kommen. Dank dessen, was er selbst bei seiner Andacht und in der Klausur erfahren hat, hat er alte oder zurückliegende Momente seines Daseins endlich

hervorzuholen und abzuschließen gewusst. Das hat einigen Raum für etwas Neues bei ihm geschaffen. Er geht darum davon aus, dass eine Unabhängigkeit von ihm eine Voraussetzung für sein jetziges Handlungsvermögen gewesen ist.

Das Durchführen vollständiger Handlungsschritte hat ihn unterdessen auf einen gültigen Weg zurückgebracht.

Dokumentation

Eigenschaften

Das Schöne, das Wahre und das Gute sollen Verkörperungen einer Wirklichkeit sein. Wie aber hat eine Wirklichkeit zu erscheinen, damit es eintritt, dass etwas schön, wahr und gut sein kann? - Schneider sieht es als gegeben an, dass die Dinge stets jenen für sie günstigsten Wert annehmen und ihn auch zu behaupten wissen. Da hat er es angenommen, dass ein Ideal dafür vollkommen zurecht besteht, was solche Werte ausgemacht hat. Seiner Verwirklichung strebt das Gegebene von sich aus zu. Somit hat er es anerkannt, dass ein dementsprechendes Wirkungsprinzip für die Welt und das Menschendasein vorgegeben sein wird. Da hat alles seine Bestimmung angenommen und versucht ihr gerecht zu sein.

Weil das Leben eine Wahrheit für sich ist, hat auch das Erleben eines Menschen Auswirkungen auf ihn selbst. Da prägt es ihn, was vorgekommen ist. Es soll etwas Wahres sein. Darüber darf er froh sein, was er erfahren hat. Ein solcher Sachverhalt macht dieses Menschendasein, welches er innehat, zu dem, was es ist. Wer gänzlich als ein Mensch glücklich gewesen ist, hat auch solche Eigenschaften, wie sie ein Mensch aufweist, an sich getragen. Sie sollen ihm etwas Gutes ermöglichen. Daraufhin hat jeder Einzelne von uns manch eine Gelegenheit dazu erhalten, um etwas Schönes in einer eigenen Weise zu gestalten.

Gedicht

Brutalismus

Man träumt von Beton, Stahl und Eisen,

von Kriegsgerät und Übermacht.

Das nenne ich keine gute Nacht.

So bin ich bar der Worte.

Da möchte ich das Bild zerreißen.

Solches Unheil besteht

auch in der Realität

selbst hier, an diesem Orte.

Dokumentation

Fertigkeiten

Was ein Mensch tun möchte, bedarf eines eigentlichen Geschickes. So kommt es, dass wir vollkommen zurecht uns selbst befähigt haben, während wir etwas vor uns zu bringen wissen. Darum soll es gut sein, dass wir eine Gelegenheit dafür erhalten haben, zu welcher wir frühzeitig etwas davon erfahren können, was uns ausmacht. Wer seine sieben Sachen beieinander hat, soll sie auch zu schätzen wissen.

Folgende Dinge beschäftigen mich in Alltag und Leben seit geraumer Zeit.

Musik

Malerei

Literatur

Schmuckstücke (Steine, Muscheln, Briefmarken, Münzen oder kleine Figuren und Plastiken)

Yoga, Tantra & Innere Alchemie

Mein Glaube

Dokumentation

Ein Zusammenhang

Der Schlüssel zum Erleben eines Menschen soll der Zusammenhang davon sein, was er im Leben erfahren hat. Das soll die Ursache dafür sein, wegen welcher er einmal eine gewisse Empfindung vernommen hat. Das wird für vielerlei Dinge ein wesentlicher Sachverhalt sein. Wer ihm das zugestanden hat, kann dem Menschen gerecht sein.

Es soll jeder bei sich bleiben, wenn es um die Belange anderer Leute geht, denke ich da. So mache ich das in meinem Alltag. Ich möchte mich keinesfalls über Gebühr in die Belange meiner Mitmenschen einmischen.

Einen Gedanken dazu möchte ich jedoch festmachen. Was nicht allein nur zu einer Freude des Menschen gereicht hat, soll zu einer Auseinandersetzung mit dem bereits Erlebten führen. Daraufhin beaufschlägt sich unser Wesen mit Erinnerungen an vergangene Momente unseres Daseins. Das soll man dem Menschen zugestehen, dass er es erst einmal erlernen muss, wie er solche Begebenheiten seinem Dasein zuordnen kann, welche er vormals erfahren hat.

Geklärt soll eine Sache dann sein, wenn wir es erfahren haben, was uns betroffen hat.

Dokumentation

Elektronische Ferien

Ein Licht geht von den Dingen aus und macht es wahr, dass sie uns erscheinen. Da kommen sie auch vor. Aber es gibt auch uns. Da haben wir es wahrgenommen, was da vor uns erschienen ist. Das haben wir nicht immerzu gebilligt. Manches davon hat nichts Gutes mit sich gebracht.

Da haben wir den Fernseher bald ausgemacht. Ein Elektrogerät kann man auch ausschalten. Da geht es dazu über, seine Spannung zu verlieren. Wer es möchte, kann auch seinen Netzstecker vom Stromnetz trennen. Dadurch verliert es seine Bereitschaft. Keine Spannung liegt mehr an ihm an, wenn man das getan hat. Da wird es jetzt in den Zustand der Entladung übergehen. Die in ihm verbliebenen elektrischen Kapazitäten schwinden daraufhin. Was uns da noch verblieben ist, soll ein Tanzen der Elektronen sein. Sie bewegen sich auch weiterhin so, wie sie lustig sind.

Dokumentation

Die Leere und das Pendeln

Die Leere soll ein Zustand sein, zu welchem sich die Dinge wandeln können. Da nehmen sie einen solchen Zustand an, wie er ihnen zum gegebenen Moment entsprochen hat.

Gedanke

Folgenden Ansatz möchte ich den Lesern jetzt einmal näherbringen.

[Wahrheit] = [Realismus + Inspiration]

Impuls

Materialismus

Für einen Menschen soll sein eigenes Dasein von einer gewissen Bedeutung sein. Ein solches würde seine Erscheinungsweise nicht ohne Grund zu eigen haben. Getreu einer eigenen Verhaltensweise von uns besteht es fort. Derweil kommen wir selbst innerhalb einer Umgebung vor, welche uns bedingen kann und das auch tun wird. Da sind wir so klar erschienen, wie wir es gerade vermocht haben.

Alles besteht dank seines innerlichen Zusammenhalts und auch wegen seinem Verbund mit den dafür relevanten materiellen Begebenheiten. Da nimmt es einen Zustand ein. Ihn bezeichnen wir als das Aggregat davon.

Aus einem solchen Blickwinkel betrachten wir nun das Gegebene und nehmen einmal jegliches Material als von einem gleichartigen Wandel betroffen an. Dafür legen wir die vier Bezeichnungen der das Material betreffenden Aggregate fest.

Erde - Feststoff - Das Konkrete (Die Manifestation)

Wasser - Flüssigkeit - Das Empfundene (Die Berührung)

Luft - Gas - Das Gedachte (Die Bewegung)

Feuer - Plasma - Die Wandlung (Der Zündfunke oder das Erklingen)

Damit soll sich mein Wissen zur Sache bereits vollständig erschöpft haben. Somit soll es gegeben sein, dass ich das nun Gefundene erst einmal zu beproben habe.

Impuls

Lebenswinde

Was des Menschen Ausdruck gewesen ist, soll auch für einen Eindruck bei ihm sorgen. Da erfährt er eine Eigenwahrnehmung. Sie ist zuweilen von sich aus erschienen. Daraufhin kann er es überdenken, was gerade für eine Sache bei ihm angestanden hat.

Impuls

Akzeptanz

Eine Kunst ist nicht von sich aus zustande gekommen. Erst eine Widmung des Menschen an eine andere Person hat ihm einen Progress bei seinem Arbeiten möglich gemacht. Da soll das Werk Gefallen bei ihr erwecken.

Impuls

Verständigung

Schon dadurch, dass der Mensch eine Sichtweise für sich bestimmt hat, ist er bereits zu einem Gestalter der Begebenheiten geworden. Was er sprechen möchte, hängt damit in einer gewissen Weise zusammen, wie er die Dinge wahrgenommen und was er ihnen angesehen hat.

Dokumentation

Eine Zuordnung

Das Leben gibt die Begrifflichkeiten von sich aus dafür vor, was uns Menschen ausmacht. Da soll es eine Wahrheit für sich sein, was uns widerfahren ist. Das möchten wir verbal auszudrücken wissen. Da erscheinen die Begebenheiten als etwas Wahres. Wir gehen bereitwillig damit um, was wir für eine Lebensgeschichte zu eigen haben. Da soll sie ein Ansatz für alles Gute sein, was uns zuteil ist.

Idee

Wirksame Kräfte

Verbiegung, Zug und Verdrehung sollen wirksame Formungen an einem Menschen sein. Sie setzen bei uns Momente frei, aus welchen eigene Kräfte als Widerstand dagegen resultiert haben. Eine Durchkreuzung davon oder eine Angliederung daran, was dadurch bei uns aufkommt, soll uns jederzeit möglich sein.

Alles soll so geschehen können, wie es von sich aus wahr sein wird. Das möchten wir anerkennen. Daraufhin fügen sich die Begebenheiten und es wird uns eine Ordnung davon ersichtlich sein. Ihre Auswirkungen erfahren wir im Leben als das Leben selbst. Dafür bräuchten wir nichts zu tun, dass alles so wahr sein wird, wie es erschienen ist.

Idee

Aufgabe des Daseins

Immer wieder kehre einmal um. Findest Du so wiederum zu Dir? - Gehe Deinen Weg gänzlich bis zu seinem Ursprung zurück. Er soll wie Deine Quelle sein. Aus ihr sollst Du schöpfen.

Impuls

Sich etwas erlassen

Schwierigkeiten gibt es zuhauf während der Momente einer Gegenwart. Damit müssen wir fertig werden. Doch es würde nicht die Aufgabe eines einzelnen Menschen sein, sie allesamt zu regeln. Das übersteigt unsere Kräfte mit Sicherheit. Man sollte sich zwar nicht entmachten, aber sich auch nicht überfordern. Darum besinne man sich auf das, was eigentlich zu tun wäre.

Dazu machen wir uns frei von allem Überkommenen. Man lasse von allen nicht erfüllbaren Vorhaben ab, weil das den Weg für uns freimachen kann. Man gehe in sich und sammle seine Kräfte bald. Sie sollen uns ausstatten.

Die Dinge wären so zu belassen, wie sie bereits bestehen. So sind sie von sich aus wahrgeworden. Da tun wir das zurecht. Darauf sollen alle Fertigkeiten bei uns aufbauen, dass wir einen günstigen Weg für uns gefunden haben.

Idee

Sich eine Wahlfreiheit erhalten

Ausgehend vom Besitz einer Kenntnis vom Zustand des Gegebenen macht der Mensch sich so seine Gedanken. Dabei stellt er sich etwas vor. Üblicherweise kommt er so bald vom einen zum anderen und begeht einen geradlinigen Weg auf einer ihm gewohnten Bahn. Dann schöpft er sein Gutes ab, sobald er ans Werk gegangen ist.

Gedanke

Eine Schulung mit Geist

Ein Mensch, welcher eine seiner Formen für einen anderen Menschen kenntlich gemacht hat, bewahrt diesem und sich etwas von Wert, während er sein Werk schöpft. Eine solche Emanation kann geschaut und gesehen werden, aber auch die Entstehung eines Werks wird da zu erkunden sein. Dank einer gewissen Beachtung entsteht es in aller gegebenen Schlüssigkeit vor uns. Da wirkt sich etwas aus, was zugleich aufgefasst und zugeordnet werden kann. Da soll beiden daran beteiligten Personen etwas gelingen. Wer bei einem Werkschaffen zugeschaut hat, hat auch einen Anteil daran, was da entstanden ist. Zumindest soll er im Fokus des Werkers sein. So haben beide, der Werker und sein Beobachter in einer solchen Situation etwas vom Wert jener Sache erfahren können, um welche es dabei gegangen ist.

Das soll eine Schulung des Menschen sein, was da stattfindet. So, wie jener Anteil des menschlichen Wirkens erschienen ist, hat er auch Bedeutung besessen. Da soll es gut sein, dass etwas davon vermittelt worden ist.

Es soll sich zu jeder Zeit als nützlich erweisen, etwas zu tun oder etwas zu belassen, weil man so grundsätzlich eine Sache von Gewicht dabei erfahren kann. Man braucht allein nur die richtigen Augen dafür zu haben, um etwas Gutes sehen zu können.

Idee

Schritte, Tritte und Stufen

Es wird zu erwarten sein, dass es im Leben eines Menschen vieles gibt, was man regeln muss, um damit zu bestehen, dass man ein solches führt. Dazu bedient man sich der gegebenen Mittel, hat solche aber auch für sich zu erhalten. Ein Umgang damit, was dadurch für uns vorgegeben ist, findet andauernd bei uns statt. Möglicherweise wird es uns guttun, dass wir bereits manches zu eigen haben.

Zuweilen sind deswegen bei uns aber auch Schwierigkeiten aufgekommen. Mit diesen haben wir ebenso zurechtzukommen. Das soll unsere Aufgabe sein, solche zeitnah anzugehen.

Gedanke

Die Worte sind zuweilen als ein Schlüssel zum universalen Geist eines Menschen zu verstehen gewesen. Wer sie bei sich einzusetzen gewusst hat, vermag es dadurch möglicherweise, einen vorkommenden Raum zu erschließen.

Idee

Ein Geist ist dem Menschen enthalten

Welche grundsätzlichen Bestandteile hat das Bedenken eines Menschen zu eigen? Kann es eine Vollständigkeit davon geben, was der Mensch bei sich zu verspüren gewusst hat? - Bedenken wir das einmal. Welche Dinge kommen uns dabei in den Sinn?

Eine Sequenz an Gedanken zu einer Sache soll bei uns Menschen eine Auffassung des dazu zugehörigen Sachverhaltes ermöglichen. Dabei nehmen wir diese Dinge oftmals so wahr, wie sie uns schon einmal erschienen sind.

Impuls

Ein Bewusstsein für das Ganze seines bisherigen Lebens wird dem Menschen mit Sicherheit erst dann zuteil sein, wenn er sich bereits zurückzunehmen gewusst hat und sich aus den Dingen seiner Mitmenschen heraushalten hat können.

Gedanke

Harmonie als Ziel

Der Mensch vereinheitliche sein eigenes Tun, Sein und Haben. Das mache er, um es einmal geregelt zu bekommen, was er leisten möchte.

Ein Wunsch besteht fort. Man möchte doch gerne für seine Mitmenschen gut verständlich sein. Doch was soll man tun, um das hinreichend sicherzustellen, dass man von jemandem gut verstanden wird? - Das eigene Werk soll von uns in einer ordentlichen Weise ausgeführt werden. Dazu bringe man seine Umgebung in Ordnung, damit man einen Anhaltspunkt dafür hat, was das Werk ausmachen soll. Man nehme sich erst danach die erforderliche Zeit dafür, um seine eigene Aufgabe anzugehen. Man begrenze eine solche zudem auf ihren wesentlichen Anteil.

Das Arbeiten kann zuweilen wie Magie, Alchemie und innere Alchemie in einem für uns sein. Es beinhaltet etwas von dem, was von einem Menschen auch wirklich geschaffen und erhalten werden kann. Keiner wird unterdessen mehr Schritte auf einmal tun wollen als allein nur den nächsten. Man erhalte sich das eigene Grundverständnis für gewisse Sachverhalte, begehe aber allein nur einen gültigen Weg. Dabei sollte man nichts Unmögliches von sich einfordern.

Impuls

Einsicht

Ich bin bis hierhergekommen, allein nur weil ich diesen Weg gegangen bin. Die Dinge von mir wieder über den Haufen zu werfen, scheint mir nutzlos und überflüssig zugleich zu sein. Eine bereits aufgestellte Basisstation habe ich dank meines Werkschaffens erhalten. Diese kleine Festung, Burg oder sonst etwas hat mir dazu ausgereicht, um mein eigenes Befinden nach mancher dunklen Nacht wiederherzustellen. Was aber soll dann meine Schwäche gewesen sein? - Wahrscheinlich ist es eine krasse Verausgabung von mir gewesen, was mich bisher in meinem Dasein schon so sehr auf Abwege gebracht hat.

Es gilt mir darum von nun an etwas, das Meinige nicht mehr so übertrieben stark zu strapazieren. Stattdessen bedarf ich einer eigentlichen Oase für mich, um mich von den langen 'Märschen' früherer Tage wieder richtig zu erholen.

Impuls

Verarbeitung

Als Kunstschaffender tut man gut daran, seinen Werken eine Information einzuschreiben. Sie sollen von uns aus dem Bestehenden generiert werden, was wir kennen, indem wir das eigene Gedankengut beim Arbeiten annehmen und es bei einer Auswirkung davon reflektieren, was es bedeutet hat. Ein solches Procedere soll uns einen Eindruck davon verschaffen, wie etwas in geeigneter Weise auszuführen sein wird. Zudem soll uns das zu solchen Kräften verhelfen, wie wir sie gebraucht haben. Da wird das vorhandene Gut des Menschen zu seinem Bestand finden. Es soll dann schließlich etwas verkörpern, was uns in unserem Dasein zurecht bedingt hat. Allein nur so etwas kann wahr genannt und für uns bestimmt werden. Mit Zuhilfenahme der Sprache beschreiben wir solche Begebenheiten und erlernen dabei etwas von deren Wert. Ihn zu kennen hat uns gutgetan.

Man gehe zur besseren Einsicht doch einfach etwas in sich und verspüre die Tiefe der eigenen Dinge an sich. Eine Quelle der Kraft werde da von uns gesucht und auch gefunden, weil es sie gibt. Das eigene Leben soll es einmal ergeben, was uns dabei gewahr sein wird. Falls sich unsere Dinge von sich aus bündig fügen lassen, dann haben wir sie entsprechend ihrer wahren Natur bestimmt. Somit werden sie zu etwas Gutem zu gebrauchen sein. Danach kann sich der Mensch ausrichten und das Seinige ordnen, wie er es kennt.

Woher aber rührt eine solche Stärke des Menschen? - Eine gewisse Begabung soll jedem Menschen vollkommen zurecht eingegeben sein. Sie ist es, welche er für eine Prosperität seines Daseins einsetzen kann. Da kann er sich bei etwas verdingen und wird so zu einem nützlichen Gesellen für andere. Dank eines bereitwilligen Einsatzes des Menschen und wegen seiner Ausstattung mit etwas Geeignetem kann er sich für eine Sache stark machen, welche ihm gerecht wird.

Jeder hat eine Ahnung davon, was er bereits gekannt hat. Die Menschen sprechen gerne von so etwas. Das soll uns manchen Zuspruch, aber auch manche Freude für das Dasein vermitteln, dass wir von etwas Gelungenem gesprochen haben. Das haben wir verwirklicht. Es ist von einer einfachen Art gewesen. Das hat uns dabei geholfen, mit unseren Gütern vorzukommen und zu bestehen.

Ein solches Glück sollte nicht voreilig von jemandem in Frage gestellt werden. Man spreche es niemandem ab, was er ist, hat und tun kann. Die eigentliche Vorstellung des Daseins wird zugleich ein inneres Bild bei uns freisetzen. Wir haben etwas getreu unseres Wesens getan und dabei ein Bild der Wirklichkeit entworfen. Sie soll eine Ganze für das Gesamte bei uns verkörpern. Es soll in Gesprächen mit Gleichgesinnten zu verifizieren sein, was davon zugetroffen hat. Dazu haben wir etwas auf eine sprachliche Weise darzustellen. Wir wenden derweil eine gewisse, uns eingegebene Vernunft darauf an, wie wir uns die Dinge vorstellen.

Dann haben wir das Beständige davon notiert und so etwas geschaffen, was man anderen Leuten vorlegen kann. Allein nur wenige Menschen nehmen Notiz davon. Darum haben wir gewusst. Eine Wahrheit bedarf keiner Leserschaft, um als solche gelten zu können. Nachdem Mathias Schneider das gewusst hat, ist er dazu übergegangen, die Menschen allein nur noch selten anzuschreiben. Stattdessen fasst er sein Dasein mit dazu passenden Worten auf und schafft so etwas von Wert für sich. Etwas, was von seiner Hand gebildet worden ist, hat er für Sie bereitgestellt. Somit kann es jetzt endlich vernommen werden, was er für ein Werk erzeugt hat.

Von den ihn umstehenden, aber an seinem Dasein praktisch unbeteiligten Personen kann von nun an angesehen werden, welche Relationen für das Dasein des Autors gelten. Er hat sich bewusst als ein solcher ins Zentrum dieses Werks gesetzt. Ausgehend davon, wo er sich befindet, nimmt er es wahr, was er zu erschauen vermag. Dabei betreibt er manche Spinnerei und erzeugt sein Garn. Manches Tuch hat er damit bereits gewebt. Manchen Rahmen hat er dazu gebaut. Etliche Dinge sind von ihm geflochten worden.

Dokumentation

Anhand der Dinge etwas auslesen

Der Mensch beaufschlägt seine Sinne zeitlebens mit vielerlei Arten von Information. Eine Information wäre eigentlich dazu da, um von uns verwertet zu werden. Das soll geschehen. Wir möchten das leisten. Wir tun das, indem wir ihren Gehalt dem Bild jener Dinge des Daseins zuordnen, welches wir davon haben. Somit sichern wir das Gegebene bei uns ab.

Mitunter haben wir etwas davon erinnert oder auf anderem Wege wieder hervorgebracht. Ein Dasein hat seine Wege, diese binden sich durch die immerzu gleichen Handlungen erneut aneinander und ergeben Kreise. So kommt es, dass wir es vollkommen zurecht anerkannt haben, dass alles bei uns wiederkehrt, was für uns eine Relevanz hat. So haben wir es erfahren, so ist es wahr gewesen. Manches ist von uns daraufhin erkannt worden, weil wir uns darauf eingestellt haben, was passieren kann.

Mittels der Zuhilfenahme einer eigenen Kraft haben wir uns das Bekannte vorgestellt und etwas dazu ausgesagt. Da hat alles in Bezug zu uns gestanden, was wir von uns gegeben haben. Angereichert mit einem solchen Etikett, haben wir diese Zuordnung anerkannt und belassen, weil sie wahr gewesen ist. Wir haben es regelrecht begrüßt, dass das uns passiert ist. Sind wir dafür auch von manchem Menschen heftig kritisiert worden, so haben wir es dennoch wahrgemacht, was uns zu eigen ist. Wir haben uns dazu bekannt, was wir gekannt haben. Der Kenntnisstand anderer Leute obliegt diesen und hat nichts mit uns zu tun gehabt.

Manchen Ärger haben wir abzuwenden versucht. Man hat uns diese Haltung vorgeworfen und ist streng mit uns ins Gericht gezogen. Das hat den Autor Mathias Schneider zuweilen stark an sich zweifeln lassen. Manche Kritik ist jedoch ungerechtfertigt gewesen und hat auch keinem anderen Sachverhalt auf ordentliche Weise gedient als einer Verunglimpfung seiner Person. Das hat er anerkannt und darum einzusehen gehabt, dass nicht alle Menschen sich um eine solche Sache, wie sie ihm wichtig gewesen ist, in einer gleichwertigen Weise bemüht haben.

Vieles ist verkommen. Mitunter ist das auch anderen Leuten aufgefallen. Wir nehmen etwas vom Zerfall unserer Gesellschaft wahr. Seine Auswirkungen sind vorhanden. Anzeichen dafür gibt es viele. Sichtbare und unsichtbare Dinge deuten darauf hin.

Idee

Kenntnisse

Eigentliche Auslassungen werden in der Regel durch Platzhalter von mir im Text gekennzeichnet, wenn ich gewissenhaft gearbeitet habe. So kann ich mich an die Stellung der Objekte im Satz gewöhnen und nach und nach die eigene Schrift um jene, für sie benötigten Worte ergänzen. Ich führe das bei einer guten Gelegenheit dazu aus.

Dieses Verfahren wende ich an, um jenen Ablauf der gerade bei mir erscheinenden Gedanken nicht über Gebühr zu stören. Jene Platzhalter sollen auch die Etiketten sein, mit welchen ich zuweilen umgehe, während ich an meinem Werk arbeite.

Gedanke

Eine Menge Arbeit

Das Gesamte soll zusammengenommen etwas Ganzes ergeben. Da soll es eine gegebene Menge sein, welche uns bekannt ist. Sie soll von uns beschrieben und bezeichnet werden. Das klärt den Geist eines Menschen auf, dass er weiß, was ihm gegeben ist. Das wird alles von einer endlichen Art sein. Nichts sollte daran fehlen. Ein eigenes Werk spiegle eine dementsprechende Kenntnis von uns wider.

Der Inhalt eines Werkes kann auf drei Arten mit dem Gegebenen in Verbindung stehen. Einmal steht es für sich allein da. Daraufhin erkennt man es in seinem Verhältnis zum Kosmos, welcher uns bedingt und schließlich auch in seiner Bedeutung für uns selbst. Da tun wir gut daran, es richtig zu machen, wenn wir einmal ans Werk gegangen sind.

Wodurch kann es von uns erreicht werden, dass man sich den Begebenheiten eines Lebens bewusst sein wird? - Gehen wir doch einfach darauf ein, wie etwas darzustellen gewesen ist. Dazu zeige man es in endlicher Weise und auch mit klaren Worten auf, was das Werkschaffen bei uns ausgemacht hat. Ausgehend von einer einzigen, immerzu gleichartig zustande gekommenen Position beschreibe man die nahestehenden Dinge, wie sie sind. So erschließt man sich einen Weg. Man soll sich daran gewöhnen, so etwas zu tun.

Da haben wir etwas aufgeschrieben, was mit uns zu tun hat. Das kann zuerst mittels eines 'Gedankenprotokolls' geschehen, dank welchem man seine Gedanken auffasst. Damit bekommt man es klar, wie sie in Worte zu fassen sind. Dann lässt man das Gegebene hinter sich und wechselt seine Position. Dabei verstreicht die Zeit, alles kann sich somit regenerieren. Dazu sind wir andere Wege gegangen und haben andere Dinge getan. Erst nach Bedarf sind wir wieder zu unserem Ausgangspunkt zurückgekehrt und haben das Geschriebene gesichtet. Wegen einer nun gewonnenen Distanz dazu haben wir frische Augen erhalten und können das Gegebene in einer sachgerechten Weise erschauen.

Dokumentation

Ein paar Worte

Ausgehend von einer Betrachtung der Begebenheiten erkennt es der Mensch bald, dass so etwas leer gewesen ist und nichts bedeutet hat. Das spiegelt ihn wider. Im Grunde ist er gelangweilt. Das soll er zugeben.

Darum haben solche Dinge keinen Wert für ihn zu eigen. Er könnte ihn nicht anerkennen, weil er ihn auch nicht zu bestimmen vermocht hat. Da sind ihm die Sachen egal gewesen, welche damit verbunden sind. So sind sie ihm erschienen.

Das wäre nun der hiermit gegebene Ausgangspunkt zur Entwicklung einer mnemonischen Kraft des Menschen. Bevor wir eine solche rühmen und darauf verweisen werden, wie wichtig ein gutes Gedächtnis ist, leisten wir jetzt erst einmal etwas dafür, um sie bereitstellen zu können.

Dazu habe ich nun eine Liste mit Hinweisen erstellt.

Kein Gedanke wird zu übergehen sein.

Jeder Gedanke ist zulässig.

Ein Gedanke wird auch etwas wert sein.

Eine Folgerichtigkeit des Handelns besteht.

Da betrachten wir es einmal, was wir gerade getan haben. Wir haben vielleicht einen eigenen Gedanken dabei erfahren. Dieser soll uns jetzt gewahr sein.

Die Kraft eines Menschen zur Wahrnehmung der Begebenheiten resultiert aus seiner Aufmerksamkeit. Dadurch, dass er sie erreicht hat, kann er das eigene Gut erhalten. Er weiß, was zu tun ist, weil er sich dazu ausreichend bedacht hat. Somit kommen seine Dinge auf eine sachgemäße Weise zustande.

Impuls

Der unverkürzte Weg

Getreu jener mir eingegebenen Intention leiste ich ein Kunstschaffen, welches bisher hauptsächlich bei Malerei, Literatur und Musik zu seiner Erfüllung gefunden hat. Dabei begehe ich einen Weg des Lernens mit Lektionen. Ich erarbeite mir einen Begriff des mir Vorgegebenen und richte mich nach ihm in meinem Leben aus. Ein dabei durch mich erarbeitetes Gut teile ich bereitwillig mit den Nutzern des Internets. Andere Menschen möchte ich etwas damit vertraut machen, was ich da an eigenen Gütern hergestellt habe. Es besteht bereits ein ganzes Konvolut an Schriften aus meiner Feder. Sie verkörpern etwas, was die unterschiedlichen Erfahrungen meines Daseins berücksichtigt und wollen gesehen, gehört sowie auch gelesen werden.

Es soll sich bei einer Schau des Gegebenen etwas hier Vorhandenes zu einer Wahrnehmung davon aufaddieren, welche ausdrückt, was mich ausmacht. Das möchte ich Ihnen vermitteln. Es wäre der Akt einer Teilhabe, einer Partizipation an meinem Lebensglück, wenn Sie das verstehen wollen, was ich damit gesagt habe. Es soll einmal alles an den dafür vorgesehenen Platz kommen und somit auf eine Weise bestehen, wie sie dafür gegeben ist.

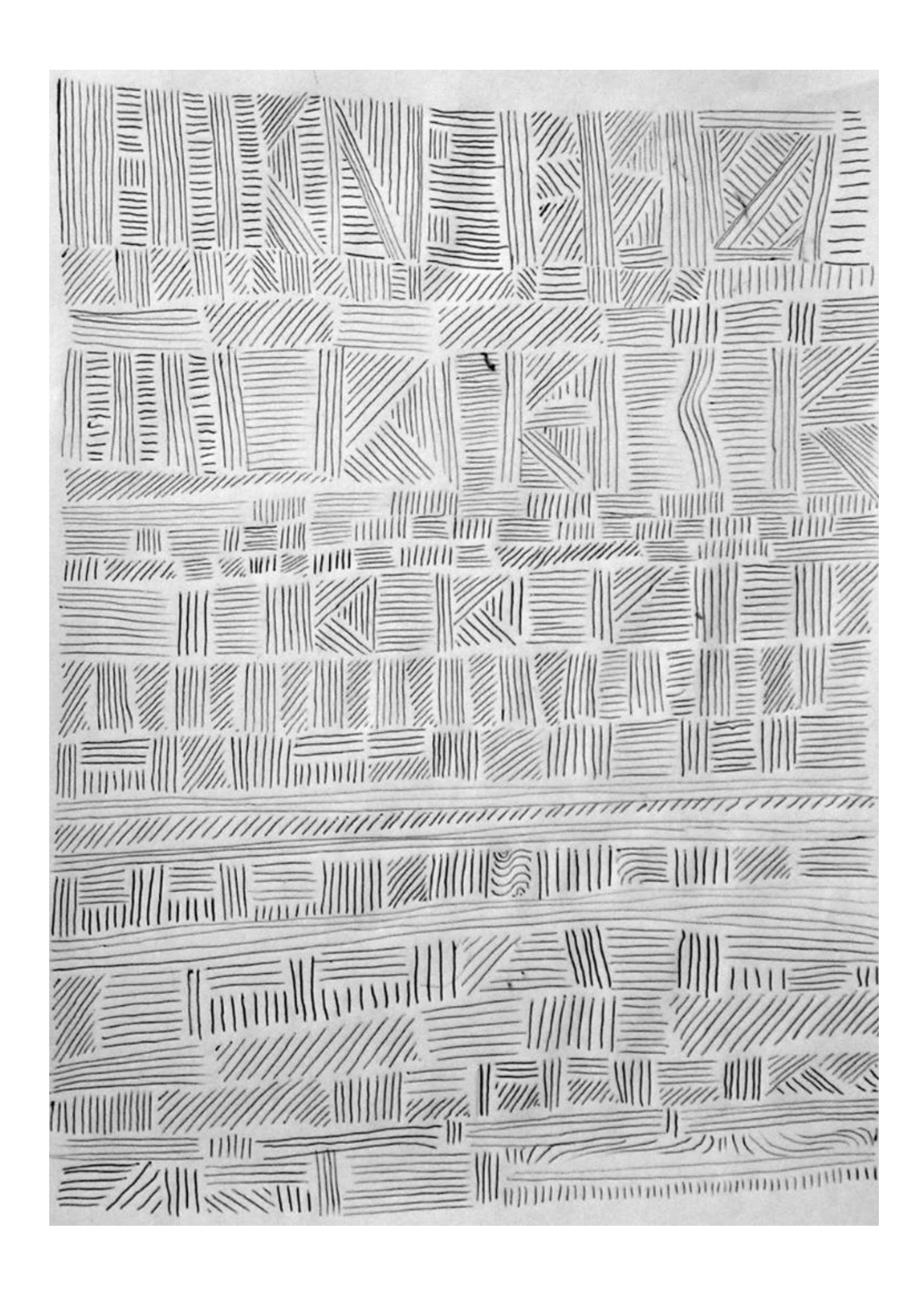
Davon habe ich mir etwas versprochen. Ein eigentliches Wachsen und Gedeihen meiner Dinge sollen da möglich und willkommen sein.

Dokumentation

Ein innerer Frieden

Der Mensch bedarf einer Grundeinheit für sein Tun. Auf eine solche muss er zu jeder Zeit zurückfallen können, ohne dass ihm ein Schaden zuteilwird. Allein nur so wird ein stabiler Aufbau seiner Dinge wahr. Daraufhin kann der Mensch einmal das Seinige bedenken. Was an uns rührt sich dabei und was steht nach wie vor fest, während wir zu Werk gegangen sind? - Etwas Feststehendes soll die hier angesprochene Grundeinheit davon verkörpern, was wir darstellen wollen. Das Gute, was sich da bei uns rührt, soll den inneren Kern einer solchen Emanation enthalten. Da ist er ein Erreger, der selbst nicht bewegt sein würde. Ein solches Phänomen steht auch anderswo als Basisgröße eines lebendigen Daseins im Raum. Da glaube ich es, etwas recht gemacht zu haben.

Ich meine, dass seine Grundeigenschaft diejenige ist, dass er in sich ruht, aber dabei dennoch den Begebenheiten einer Umgebung entspricht. Von ihm gehen dementsprechende Impulse aus, wie sie dazu gepasst haben.



Gedanke

Zuordnung einer Leere

Da Kräfte, Momente und Impulse gerichtete Größen der Natur sind, mit welcher wir es im Leben zu tun haben, sind das mit Sicherheit auch solche Größen, welche unsere Gestalt beaufschlagen. Sie greifen an der Substanz auf ihre eigene, für sie typische Weise an. Wer frei davon ist, dadurch beeinträchtigt zu sein, wird bestehen können.

Gedanke

Dunkelheit

Wer es einmal versucht hat, im Dunkeln ein Vorhängeschloss mit dem eigenen Schlüsselbund zu öffnen, wird es jetzt wahrscheinlich verstehen können, was ich hier sagen möchte. Neben dem Reichtum der Lichtwelt gibt es auch einen Schatz in der Dunkelheit. Mit einer solchen Situation gut zurechtzukommen, soll einen der besseren Momente des Lebens einleiten. Viele gute Dinge liegen nämlich im Dunkeln verborgen und werden von uns erst bei ausreichender Beachtung wahrgenommen.

Gedicht

Die Mühen eines Schmiedes

Wieland, der Schmied hat einen Namen,

der weit und breit seinesgleichen sucht.

Doch der Glaube lehrt uns das Erbarmen.

Die Größe mancher ist für sie wie ein Fluch.

Unbedeutend ist das Geschick meines Lebens,

kümmerlich erscheint vor mir der Ertrag meiner Hände Arbeit.

Doch ist es jetzt schon an der Zeit,

um darüber zu resümieren, ja, ist alles Gute bereits vergebens?

Viele Seiten hat doch das Leben.

Manche davon wäre mir noch immer unbekannt.

Da bin ich, prüfend meine bange Hand,

atmend schwer und voll düsterem Erleben.

Was soll mir das Leben möglich machen oder geben?

Was soll mir eine Linderung sein, ja, sie mir beibringen?

Im Garten höre ich da Vögel singen.

Dabei erkenne ich ihre Munterkeit bei gewissen Dingen.

Schwer wäre es für einen Kauz zu lachen.

Man schaut ihn doch schief an dabei.

Keiner ist da noch so gänzlich frei,

wie zu seinen Jugendtagen, welche uns einst gelabt haben.

Etwas Großes würde man nicht für sich erwarten.

Es wird uns gegeben, aber nicht von uns genommen.

Meine Augen sehen einmal mehr verschwommen, was ist das für ein Leben.

Verloren gegangen ist mir der Gedanke an den Garten Eden.

Mein Geist, er zeugt von keiner Weite,

auch wenn ich für sie im Dasein streite.

Die unbehagliche Enge der Vorgaben

möchte ich jedoch nicht an mir verewigt wissen.

Ich schmiede das Meinige fest. Doch zu keiner Zeit

bin ich zu einem Niedergang meiner Dinge bereit.

Möchte lieber Weite, Höhe, Tiefe erkennen

aber nicht in ein eigentliches Unglück mich verrennen.

Nicht die Enge einer Deutung sollte den Verstand ausmachen.

Es wird die ungezwungene Hand sein,

welche schöpferisch aus sich erwirkt,

was Pinsel, Farbe und Papier in sich verbirgt.

Da gestalte ich mir eine kleine Welt.

Sie ist etwas, was mich aufrecht und beisammenhält.

Doch ich ahne, dass sie einmal wieder auseinanderfällt.

Es hilft dagegen auch kein Geld.

Ein Glück muss man sich erhalten.

Dafür haben wir zu streiten.

Wenn wir es nicht zu richten wüssten,

dann geht es uns auch bald bescheiden.

Leise, aber zwangsweise werden wir dem Glück entrissen.

Wie dem Wieland ergeht es da manchem wider Wissen.

Alles verloren und nichts gewonnen zu haben,

bedeutet solch einen Schaden.

Idee

Die Sache eines Herzens

Der Mensch trägt etwas an sich, was ihm einen Impuls zu einem Handeln verleiht. Ein solcher macht ihn zuweilen wach, schön und auch stark. Da prägt uns auch das eigene Tun. Wir werden durch es gefestigt.

Das eigene Herz wird zu einer solchen Sache gewiss verwandt sein, welche uns ausmacht. Die Sache des Herzens wäre dabei eine verborgene, welche allein nur wir bei uns verspüren können.



Meditation

Besinnung

Lebe, Mensch lebe. Du sollst sein, was Du geworden bist und es auf die Dauer Deiner Lebenszeit bleiben. Erkenne Deinen vitalen Atem. Erkenne die Kraft Deines Blutes und dessen Rauschen an Dir. Sei wie der Mond. Wende Dich der Erde zu. Vergiss nicht deine alten Tage, auch wenn Du gerade noch jung bist. Da wirst Du jeden Morgen erneut wach und bist bereit dazu, das Leben anzunehmen, wie es Dir gegeben ist.

Richte Dich unterdessen auf deinen Herrn aus. Erkenne seine Wertvorstellungen als vorgegeben an. Erkenne ihre Bedeutung für Dich.

Handle so, wie es sich für einen ehrfürchtigen Menschen gehört. Hast Du eine solche Achtung vor Dir, wie sie dazu passend gewesen ist, dann wird es gut sein.

Leiste dasjenige, was richtigerweise getan werden muss. Das soll etwas sein, was Du anerkennen kannst. Versetze Deine Dinge in einen dazu passenden Zustand, damit sie gut gedeihen können.

Sei stark. Sei wachsam...

...und wache langsam auf.

Errichte Dir ein Haus aus rotem Ziegelstein. Besorge Dir etwas Land dazu und bewirtschafte es. So hast Du bald ein Gut zu eigen und stellst auch etwas dar. Schon heute hast Du Dich dafür einzusetzen, damit es einmal wahr sein wird, was Dir beschieden ist.

Sammle Dich baldigst. Hüte Deine Zunge gut. Halte inne, was Dir eingegeben ist, und bewahre es. Tue das um Deines Verstandes Willen. Beschütze Deine Kraft auf die Weise. Schließlich soll Dir doch einmal etwas gelingen.

Verausgabe Dich nicht grundlos. Dein Besitz an Tatkräften ist endlicher Natur. Gehe dem Kampf um Dein Lebensglück nicht aus dem Weg. Wisse um Dich Bescheid und verschone die Guten, damit sie ihr beständiges Leben fortsetzen können. Fähig zum Kampf zu sein und doch nicht unnötig gekämpft zu haben, soll einen ordentlichen Rang vor Dir haben.

Als Mensch beherrsche Dich zuvorderst selbst. Erst danach bestimme über andere. Fördere Deine Vitalität durch eine geeignete Nahrung und eine ruhige Bewegung, aber auch durch die Anteilnahme am Geschehen einer Umwelt. Bewahre und gewahre die Ruhe von Dir, erkenne eine Stille Deines Herzens an Dir.

Was brauchst Du nun noch, um zu bestehen? - Erkenne es an, was Dir eingegeben ist. Mache etwas daraus, wann immer es Dir richtig erschienen ist, so etwas zu tun.

Ansage

Hinwendung

Was nützen die Worte, falls Taten gefragt sind? Was nützen Taten, falls Stillhalten gefragt ist? Was nützt das Stillhalten, falls Du bestohlen wirst?

In der Welt gibt es mehr Diebe als Viehzüchter. Es gibt mehr Landstreicher als Bauern. Haben die Menschen auch gute Berufe, so bleibt das Verhältnis der Menschen zu ihren Gütern doch bestehen. Wer sein eigenes Brot nicht hergestellt hat, aber es dennoch verköstigt, ist vielleicht ein Dieb gewesen. Wer sein eigenes Land nicht bewirtschaften würde, aber trotzdem von diesem profitiert hat, hat dazu wahrscheinlich eine Sklaverei betrieben.

Achtung brauchst Du vor jenen Menschen keine zu haben, welche so leben. Wer andere über Gebühr ausgenutzt hat, ist schändlich zu diesen gewesen. Respekt brauchst Du vor jenen Leuten keinen zu haben, weil sie so etwas tun. Sie leben, aber sie haben das Gute dabei verkommen lassen, weil sie es ausgepresst und verdorben haben.

Wer den Kuchen nicht gebacken hat, bräuchte ihn auch nicht zu essen. Wer den Wert nicht geschaffen hat, hat ihn auch nicht verdient. Wer eine Länderei besitzt, aber diese nicht bewirtschaftet hat, kann sie kaum als sein Eigentum bezeichnen. Das ist doch ein Grund der Erde gewesen.

Kein Mensch ist eines anderen Menschen Herr.

Gedanke

Begrenzung

Unsere Kraft würde nicht zu allem ausreichen. Eine Kraft des Menschen würde nicht weit reichen. Wer im Übermaß gelebt hat, verdirbt dadurch unweigerlich seine Dinge. Wer verdorben hat, was ihm einstmals an Gutem gegeben worden ist, dem erwachsen deshalb vielerlei Krankheiten. Zuerst stirbt der Geist, derweil leidet die Seele. Der Körper verdirbt. Eines stirbt mit dem anderen. Keines bleibt Gestalt.

Das Erbarmen höherer Wesenheiten würde nicht weiterreichen, als der Grund des eigenen Herzens bei uns gereicht hat.

Darum kehre rechtzeitig um. Bestehe. Gehe in Dich und finde zu Deinem Frieden.

Idee

Eine Schöpfung aus Buchstaben

'Am Anfang war das Wort.' Dann ist seine Geschichte in Erinnerung gekommen. Mit der Erinnerung der Geschichte ist die Religion, mit der Religion das Gesetz und die Ordnung, mit Gesetz und Ordnung der Staat, mit dem Staat die Zivilisation, mit der Zivilisation der Fortschritt und mit dem Fortschritt die Aufarbeitung des Ganzen entstanden.

Nach der Kabbala besteht die Schöpfung aus Buchstaben (und nichts Weiterem). Um in diesen Sachverhalt hineinzufinden, gibt es ein Gedicht, welches die Buchstaben zu den Einzelheiten der Schöpfung in Beziehung setzt.

Gedanke

Einzigkeit in Einheit

Fruchtbar soll das Leben nach seinem Wert sein. Ein Fruchtbares soll es bleiben, welches etwas Fruchtbares hervorbringt, durch was etwas Fruchtbares wahr sein wird.

Impuls

Kraft eines seligen Geistes

Das höchste Gut, welches wir besitzen, soll unser eigener Same sein. Diesen Samen müssen wir beschützen, ihn schonen, ihn pfleglich behandeln.

Unser Lebensstil fordert viel von uns ab. Das macht uns müde. Der Lebenskampf bringt viel Leid und Verausgabung mit sich. Wir haben uns jedoch stets nach einem Frieden im Herzen gesehnt.

Die Natur soll eine sein, welche mit einem Dasein und einer Existenz als Mensch verbunden ist. Von sich aus hat sie sich gebildet und so besteht sie fort. Der Mensch ist derweil eines ihrer Kinder. Schmieden wir doch keine voreiligen Pläne. Unterlassen wir alles, was der Natur geschadet hat.

Dokumentation

Eine einfache Monade

Eine Fragestellung des Lebens wird die nach einer Orientierung des Menschen sein. So erklärt sich ein Sinn der Handlung, aber auch der Existenz. Es wird die Aussage zutreffen, dass der Mensch zu sich selbst finden soll. Das kann geschehen, falls er sich damit auseinandergesetzt hat, wer er ist. Dazu kann er sich befragen. Wir gehen also von einer solchen Fragestellung aus, welche unsere Orientierung anerkannt hat, weil wir von uns aus nach der Wahrheit unseres Lebens gesucht haben. Da können wir es feststellen, dass wir existieren, weil sich alles bei uns ausgewirkt hat. Aber welche

Haltung nehmen wir dazu ein? Ja, was macht unsere Existenz als ein Mensch aus? - Welche Antworten uns das eigene Dasein darauf geben wird, soll jetzt noch offenbleiben. Bedenken wir uns gut. Implizieren wir die Option zu einer Annahme des Gegebenen, wie es vorgekommen ist. Da erscheint es in einfacher Weise, was uns ausgemacht hat und wird wahr sein, weil es uns von sich aus erschienen ist.

Was hat das bedeutet? - Mathias Schneider hat für den Menschen eine einfache Grundhaltung als Grundform angenommen, sie aber auch als Quelle aller Inspiration für sich anerkannt. Sie soll durch eine Bejahung der eigenen Existenz zu erreichen sein. Dazu stehen wir auf, dafür sind wir da. Da soll es wie eine leere Form sein, was wir für uns erhalten haben, zu welcher wir jederzeit erneut zurückkehren können, sobald wir daran Bedarf haben.

In unabhängiger Weise gestalten wir unser Dasein, und finden uns im Leben als Mensch ein. Auf einen solchen Sachverhalt möchten wir uns besinnen, weil das Leben nun einmal alles gewesen ist, was uns vollkommen zurecht zu eigen ist. Es ist unsere Erfahrung, unsere Vernunft und auch unser Glück gewesen, was uns damit geschenkt worden ist. Mancher hat da vom Zustand des Menschen zu seiner zweiten Geburt gesprochen, als er an die Verwirklichung des Menschen gedacht hat. Sie soll uns grundlos zuteilsein. Da wird der Mensch befreit sein, weil er frei von Verstrickung gewesen ist. So hat er bestanden.

Da weist er keine übertriebene Anhaftung an etwas Externes auf, aber er steht auch zu manchem in Verbindung, was gut gewesen ist. Es gehört alles zu ihm, was ihn bedingt hat. Das soll ein Glück sein, auch wenn dadurch etwas Endliches und Begrenztes wahr sein wird. So ist die Natur, sie ist dem Menschen einfach zu eigen. Erfreuen wir uns an ihr erst einmal, haben wir es auch gut damit, was uns zuteilwird.

Wie sind wir ausgestattet? - Da gehört alles mit dazu, was einen Menschen ausgemacht hat, ohne dass etwas daran gefehlt hat oder zusätzlich dazu vorhanden gewesen ist. Da soll er unabhängig von allem Schicksal zu verstehen sein und als Wesen in einer freimütigen Weise erscheinen, wie er sein möchte. Dazu ist er geworden, aber dazu hat er sich auch gemacht. So hat der Autor Mathias Schneider es für sich eigens mit Worten definiert, was ansonsten vielleicht von ihm vergessen worden wäre. Der Sachverhalt, dass ein Glück des Lebens oft unter den Teppich gekehrt wird, weil es von einer trivialen Natur ist, dass es erscheint, sollte nichts an seiner Wertigkeit für ihn geändert haben. In seinen Schriften nimmt er zeitweise darauf Bezug, dass solche Dinge ihm schon einmal etwas Wesentliches bedeutet haben. Während er mit sich in Klausur geht, besinnt er sich zuweilen auf diese Wertigkeit seiner Dinge und macht so spontane Erfahrungen von einem Glück in aller gegebenen Redlichkeit ihrer Natur.

Nichts anderes als das Gute soll sich bei uns emanieren. Darum haben wir ihm einen Raum verliehen, damit es bestehen kann. Da ist dem Menschen auch ein Bild davon erschienen, was gut gewesen ist. Er nimmt es auf sich, was da vorgekommen ist, weil er das tun kann. Was er dabei selbst verkörpert hat, soll auf seinem Grundzustand aufbauen und diesen ergänzen. Festen Fußes stehen wir da auf dem Grund und halten an uns fest. Wir haben es vollkommen zurecht zu den früheren Zeiten unseres Lebens vermutet, was uns einmal einkommen wird. Manches davon ist inzwischen eingetreten, aber alles davon ist wahr gewesen. Jeder Mensch hat grundsätzlich etwas damit Vergleichbares für sich zu eigen.

Eine Positur zu verwirklichen, soll unter den gegebenen Umständen ein achtbarer Erfolg des Menschen sein. Alles wird davon ausgehen, wie wir dastehen. Von hier aus führt für uns ein Weg zur

Straße, zum Licht, zur Geborgenheit. Da nehmen wir es auf uns, was uns als Teilhabe zuteilgeworden ist. Dafür kennen wir die Gründe, das hat Bestand.

Da tut jeder etwas, wie er es kann, auf eine ihm entsprechende Art. Sie hat von uns anerkannt zu werden, weil das so gerecht sein wird. Was da bei uns als Verwandlung zu greifen begonnen hat, soll für alle Wesen etwas sein, was diesen entsprochen hat. So ist es uns gelungen, unseren Lebensweg zu bestimmen. Der Prozess ist einer aus vielen einzelnen Schritten. Manche davon sind zu wiederholen, manche davon haben schon einmal etwas Gutes bewirkt. Was gut gewesen ist, kehre da wieder. Die Suche nach der richtigen Fortsetzung unseres Wegs kann da als 'Krise', aber auch als 'Chance' verstanden werden. So haben wir es aufgefasst. Beides ist ein Aspekt desselben Vorgangs gewesen. Das würde nichts Falsches sein.

Da gehen wir unsere Dinge bereitwillig an. Eine solche Sache, wie sie mit uns zu tun hat, hat den Weg des Menschen ausgemacht und ihn in seinem Verlauf bereits vorgezeichnet. Niemand hat uns dafür zu bestrafen, was wir tun, solange es rechtschaffen gewesen ist. Alle Eigenschaft ist derweil ein Aspekt unseres Daseins und damit einer Wandlung zu unterziehen. Da ist das Dasein mit einem Mal von einer individuellen Natur gewesen, etwas können und wollen wir wahrmachen. Der Weg ist ein wahrer, weil er von uns ausgesucht worden und für uns bestimmt ist. Da führt er weiter, die Lebensgeschichte eines Menschen hat ihn bereits erahnen lassen. Was das beinhaltet hat, müssen wir jedoch erst einmal erfahren haben, ehe wir es vernehmen können. Da soll uns alles gemäß sein, wie es erscheint. Dann fällt es auch so aus, wie es zu uns gepasst hat.

Damit hat Mathias Schneider zu einem ersten Ansatz dafür gefunden, wie er seinen weiteren Weg begehen möchte. Er fügt sich den Vorgaben hier und möchte es versuchen, alles so anzunehmen, wie es für ihn vorgesehen ist. Da soll es einer Bejahung von ihm gleichkommen, dass er sich dazu bekannt hat, wie sein Weg für ihn ausgesehen hat. Ausgestattet mit mancher Fantasie hat er seine Vorstellung davon ihnen nun aufgezeigt, indem er sie vor ihnen aufgefaltet hat.

Sein Dasein findet derweil schon seit einer geraumen Zeit statt. Alle Einfachheit der Worte hier hat aus seinem Bekenntnis zu den trivialen Darstellungen der Aspekte seines Daseins resultiert. So hat sich ihm alles gezeigt, da ist es auch wahr gewesen, was von ihm dazu gesagt worden ist.

Etwas somit Gegebenes sieht er als eine eigene Grundlage für sich an. Sie soll ihm zur Erkenntnis seiner Lebenswirklichkeit dienen. Daran hat er seine Auffassung der Begebenheiten seines Lebens festgemacht. Mit Seilen und Bändern hat er seine Ideen daran angebunden und sie so gut festgezurrt, wie es gegangen ist. Möglicherweise wird manches davon im Laufe der Zeit sich erneut lockern. Dann bedarf es der geschickten Hand, um seine Werke erneut zu bewahren. Daraufhin werden sie zu erhalten sein.

Da hat sich ein Glück in seinem Leben erneut von ihm verwirklichen lassen. Das Gute davon hat er zugelassen und so angenommen, wie es wahr gewesen ist. Dabei ist es ihm im Grunde um eine Kenntlichmachung seiner Gedanken gegangen, als er die Ideen dazu entwickelt hat, was sein Leben seit jeher ausgemacht hat.

Aspekte des Daseins

Impuls

Ein Auftakt

Es ist noch niemand als eine Autorität für die Sache des Lebens erschienen, dessen Kräfte dauerhaft versagt haben und der keine Alternative dazu gefunden hat, sich aufzublasen, um sich eine Bedeutung zu verschaffen.

Dort, wo etwas Fehlerhaftes vorgekommen ist, haben wir früher oder später von uns aus aufgemerkt. Aber auch gegen eine Überbestimmung der Dinge haben wir uns alsbald zur Wehr gesetzt, weil sie schädlich für alles gewesen ist.

Affirmation

Langsam geht es los

Jeder Funke Glück wird auch ein bisschen Asche haben. Jeder noch so laute Knall hat seinen Rest an Stille. Etwas Gutes darf unterdessen jedem Menschen geschehen. Da vergehen die Momente, ohne dass eine Schädigung von jemandem vorgekommen ist.

Dann, wenn wir nach einer Stellschraube für uns gesucht haben, dank welcher uns das Gute daran einsichtig bleiben kann, möchten wir von unserer Wertschätzung für das Gegebene Gebrauch machen. Auf das menschliche Gemüt soll sie sich stabilisierend auswirken.

Einer Sache haben wir uns derweil vergewissert. Es ist auch das Fahrwasser gewesen, in welchem wir uns aufgehalten haben, was über unseren folgenden Weg und damit über unser Schicksal mitbestimmt hat. Da haben wir die Instrumente angesehen und etwas wahrgemacht. Manches ist so geschehen, für was wir uns eingesetzt haben.

Gedanke

Aufgabe und Idee

Ich strebe eine einfache Vollständigkeit jener von mir zu bewahrenden Dinge an. Eine solche möchte ich während dieses einen Daseins von mir erreichen. Dazu genügt es mir aus, etwas Gegebenes so anzunehmen, wie es mir wahr zu sein scheint. Damit habe ich die Physis davon anerkannt.

Mein Werkschaffen ist im Grunde nicht einsehbar gewesen. Was davon im Internet vorkommt, trägt allein nur einen aktuellen Stand an sich, wie er gerade zum Moment bestanden hat. Im Grunde sollen diese Veröffentlichungen als die Deckblätter meiner Innenschau noch am ehesten zu verstehen sein. Unterdessen habe ich weiter daran gewirkt und etwas wahrgemacht.

Idee

Das Pendel

Ein jeder Gegenstand hat die aus seinem lichten Inneren resultierende Eigenschaft zu eigen, auf seine Umgebung reagieren zu können. Das sollte für den Leib eines Organismus nicht anders gelten. Einen solchen haben wir Menschen im Besitz.

Wie sehr hat man sich doch schon geirrt. Mancher hat gedacht, dass er frei sei. Dabei wirkt sich alles und nichts vehement auf uns aus. Das beeinflusst unser Wirken.

Da setzt die Freiheit ein Scheitern von uns frei. Doch wir haben unsere Instanzen, um es einzudämmen. Jener innere Kritiker am Menschen soll dessen Förderer sein, aber zuweilen trägt er Krücken und ist verblendet. Da ist er wie verstört und eignet sich kaum zur Bereinigung des Gegebenen. Eine Ordentlichkeit unseres Wirkens muss man trotzdem voraussetzen können. Sie wird gebraucht.

Da sind wir in uns gegangen und haben etwas festgestellt. Als Korrektiv taugt allein nur dasjenige Verhalten zu etwas, was das Gegebene in situ vollständig anerkannt hat.

Darum wissen wir. Wir nehmen uns zurück und haben doch etwas Gutes davon, was wir getan haben. Mit dessen Zustandekommen sowie einer Zuordnung der Begebenheiten zum Bekannten, einer Sicherstellung von dessen Verbindlichkeit und einer Bezugnahme auf etwas Gegebenes hat der Mensch zu bestehen gewusst, sobald er den richtigen Sinn für sein Handeln gefunden hat.

Da schauen wir auf.

Dokumentation

Gedanken und Ideen

Ein Mensch, welcher etwas Gutes schaffen möchte, muss das Werk auch irgendwann wieder losgelassen haben. Da soll sich emanieren, was dadurch freigesetzt werden kann. Es müsste sich dazu seinem Hersteller nicht erst entziehen, da es, für sich genommen, bereits etwas Gültiges gewesen ist. Dafür hat er dasjenige Gute erzeugt, was da entstanden ist, damit es erstehen und wahr sein kann. So hat er sein Gutes gebildet. Er hat es anerkannt, dass es für sich schon zu bestehen vermag.

Was der Herr uns Menschen zugestanden hat, soll auch als etwas Rechtes zu verstehen sein. Damit haben wir uns gleichgesetzt, weil wir als geschöpfte Wesen etwas von seiner Natur widergespiegelt haben. Derjenige Mensch, welcher etwas geschaffen hat, bildet den Dingen unterdessen sein Wesen ein. Da überkommt es ihn, was ihm zu eigen ist.

Derweil haben wir etwas Gutes wahrgenommen, was uns ausgemacht hat. Das haben wir bedacht. Alles Emanierte ist miteinander verwoben, alles ist ineinander verschränkt oder gar verstrickt. Da wirkt es gegenseitig. Das soll es sein, was unsere Lebensqualität gegenwärtig ausmacht. Nichts hat daran gefehlt. Alles soll so wahr sein, wie es vorgekommen ist.

Da besteht der Mensch mit allem, was er hat. Somit soll es anzuerkennen sein, dass es ihm zu eigen ist. Wir haben derweil auf die Ankunft des Guten gehofft.

Dokumentation

Zauberei

Wer etwas bereits Gesagtes als Ideal seines Lebens verwirklicht hat, soll sich einmal dazu bedenken. Da nimmt er bald schon eine dazu passende Haltung ein, wie sie demjenigen Guten entsprochen hat, was davon wahrgewesen ist. Es ist davon auszugehen, dass jeder Einzelne von uns in bestmöglicher Manier am eigenen Dasein partizipiert. Da diese Einschätzung für alle Momente des Lebens so gelten soll, haben sich bei uns nach und nach jene Wege ergeben, welche unser Leben vor- und nachgezeichnet haben.

Wir sind es unterdessen gewohnt, dass unser Dasein eine Vergangenheit hat und eine Zukunft mit sich bringt. Derweil haben wir uns jene, uns gegenwärtig zugänglichen Dimensionen angesehen und erkundet. Manches ist dabei wahrgeworden. Etwas ist somit in unser Dasein eingetreten, was dazu berechtigt gewesen ist.

Dokumentation

Algorithmen

Das Gebrabbel des Menschen zu den Zeiten einer spontanen sprachlichen Emanation enthält alles, was eine Sprache ausmachen soll. Es soll einer der ersten Schritte zur Näherung an etwas für andere Menschen Verständliches sein, dass es vorgekommen ist. Wer einmal in Zungen gesprochen hat, hat auch eine.

Jener, welcher zusätzlich dazu auch zu Schweigen vermag, kann das Gegebene nachbereiten. Das Prinzip 'No Code' führt bei seiner Anwendung am Menschen direkt zu dessen Aufstieg. Ein solcher soll ihn zu jenen wahren Verhältnissen führen, für die ihm eine Wahrnehmung zu eigen ist. Derweil haben wir etwas gefestigt, was uns entsprochen hat.

Dokumentation

Gleichmut

Wir alle führen ein Leben, welches seine eigentlichen Aufgaben- und Fragestellungen bereits von sich aus mit sich gebracht hat. Da wird etwas davon zu klären sein, was das ausmacht, um einen Fortschritt für sich im Geschehen des Alltäglichen verwirklichen zu können. Jedoch sollten wir das Gegebene dazu nicht verändern oder verstellen, allein nur um etwas auf die Beine stellen zu können. Es soll vielmehr eine Schau davon ausreichen, um etwas Gutes bei sich einrichten zu können.

Eine Beständigkeit der Basis eines Menschen bedingt ihn und soll dazu geführt haben, dass seine Wege gangbar ausgefallen sind. Während unseres Daseins treten innerliche Nöte bei uns genauso auf, wie es auch äußerliche Zwänge für uns gegeben hat. Solche Sachverhalte hat man zu bewältigen. Wir machen das Beste daraus, um unsere Lebensqualität sicherzustellen. Keiner wird dauerhaft ohne eine gewisse Selbstbehauptung ausgekommen sein. Das soll uns Menschen ausmachen, dass wir es gewusst haben, was gut für uns gewesen ist.

Woran aber können wir eine solche Basis festmachen, wie wir sie schon einmal ausgemacht haben? - Nun, das Dasein mit dem Leben als Mensch ist eines für das Gesamte davon gewesen. Da bildet es ein Ganzes in wiederholter Weise aus und soll auch so von uns zu erhalten sein. Gehen wir doch damit um, was da vorgekommen und uns eingegeben ist. Eine solche Basis ist zuweilen schon so gut wie zerstört gewesen und hat dann kaum mehr bei uns zur notwenigen Beachtung gefunden. Dann aber spiegelt unser Lebensglück dies auch deutlich wider, dass wir unseren Zugang zu ihr verloren haben.

Mit Gewissheit möchten wir ein solches Glück zurückerhalten und es anschließend vor dem Üblen bewahren. Darum erhalten wir es, wie es uns zu eigen ist. Dazu mache man es sich erst einmal klar, wessen Lebensglück es gewesen ist, um sich eine Berechtigung zu dessen Verteidigung und Behauptung zu erwerben. Derjenige, welcher etwas geeignet hat, hat auch dafür Sorge zu tragen, dass es ihm erhalten bleibt oder erneut aus seiner Asche ersteht. Da wissen wir es bald, was uns davon betroffen hat.

Der Ausgangspunkt für ein Dasein als Mensch würde in der Regel nicht der Palast eines Herrschers mit seinem Thron sein, sondern er ist viel eher am Joch eines Niedergangs der Begebenheiten zu finden. Da haben alle Menschen mehr oder minder einen solchen Trümmerhaufen für sich zu eigen, aus welchem sie etwas machen sollen und möchten.

Derweil haben wir es gelernt, was glücklich zu sein bedeutet.

Es muss auch in dieser Gesellschaft möglich sein zu leben.

Dokumentation

Des Menschen Mögliches

Ein einfacher Ausgangspunkt für das 'Jetzt' und 'Hier' der Gestaltung des Lebensglückes eines Menschen, soll das tatsächlich Gegebene sein. Es kommt bei uns zurecht so vor, wie es ist. Wir haben es nicht ohne Grund erhalten. Es soll eine Lektion für uns sein, dass wir uns damit befassen können, was gerade da ist. Somit haben wir eine Kenntnis davon zu eigen oder zumindest die Berechtigung zu ihr erhalten. Das soll ein Wirken von uns einleiten.

Mit was sind wir umgeben? Was bedeutet es uns, dass da etwas vorhanden ist, was wir gekannt haben? - Es soll uns möglich sein, etwas davon zu begreifen, was da ist und vorkommt. Dann erhalten wir eine Vorstellung davon, was das für Gegenstände und Begebenheiten gewesen sind, die uns etwas ausgemacht haben. Das hat uns manche Gelegenheit zur Freisetzung eigener Gedanken und Ideen dazu verschafft.

Da machen wir uns etwas daraus, dass wir ein solches Bedenken zu eigen haben. Wir assemblieren das uns Bekannte zu jeder Zeit erneut. Dadurch haben wir uns zu einem Wirken innerhalb der Grenzen des Möglichen ermächtigt. Manche Gelegenheit hat sich somit für uns ergeben, um das eigene Dasein und Leben auf eine gute Weise erfahren zu können. Da stellen wir es gerne sicher, dass etwas Gutes von Wert geschieht.

Wir haben den tatsächlichen Ausgangspunkt von uns fürs Leben wahrgenommen und anerkannt. Wir können von ihm eine Kenntnis jener von uns zu tätigenden Aufgaben ableiten. Auch möchten wir das zeitliche Gefüge berücksichtigt wissen, welches dabei vorkommt.

Ein Moment des Handelns und ein Moment der Wahrnehmung sollen zueinander gleichwertig sein. Sie sind von uns vollkommen zurecht als die Gegenwart in diesem Leben aufgefasst worden. Dieses Wort hat es klingend ausgedrückt, was das Gegebene ausmacht und in welchem Verhältnis wir uns dazu befinden. Da ist etwas zugegen und erscheint. Wir können es an uns nehmen und etwas damit verrichten. Da erschaffen wir ein Werk. Üblicherweise handelt der Mensch so, dass er sich nutzbringend zu betätigen versucht.

Es soll so gegeben sein, dass wir uns allein nur auf eine Sache zugleich einlassen können. Da fokussieren und leisten wir vielleicht bald schon etwas Großartiges, weil wir diese Vorgabe eingehalten haben. Von der Warte aus ist der Mensch seine Dinge angegangen. Da hat er nichts unversucht gelassen, um etwas erschaffen zu können, was er von sich erwartet hat.

Dokumentation

Eine Ordnung gewahren

Machen wir es uns einmal bewusst, dass alles eine Ordnung zu eigen hat. Im Mindesten soll das eine Anordnung sein, was etwas ausgemacht hat. Darüber hinaus haben sich Regelmäßigkeiten ergeben. Sogenannte Muster und Strukturen bilden sie bei uns aus.

Sie anzuerkennen wäre wichtig. Das hat eine gewisse Bedeutung für die täglichen Lektionen des Lebens.

So gehen wir die jetzige Aufgabe an, dass wir sie als eine wichtige Lektion für uns auffassen. Das passt zumeist gut zum Moment jener Zeitfolge, welcher aktuell dafür gegeben ist. Verspielen wir uns doch nicht unnötig dabei, unserer Ausgabe nachzukommen. Seien wir bedacht und gehen die Aufgabe an. Was daraufhin geschehen ist, soll als ein Schritt auf unserem Lebensweg zu verstehen sein. Machen wir uns davon frei, solche Begebenheiten zu verleugnen, wie sie dafür bestanden haben. Gewahren wir die Chance, welche uns zu eigen ist, um die Gelegenheiten zu einer Verbesserung von uns aus zu erkennen und zu nutzen.

Wird es möglicherweise auch so viele Wege für den Menschen geben, wie es unterschiedliche Schneekristalle auf der Welt gegeben hat, so haben wir uns doch das Absolute zur Aufgabe gemacht und unsere Kräfte zusammengenommen. Dabei haben wir es erkannt, dass wir bedingt sind und allein nur auf einem Weg gehen können. Da hat sich die Fülle der Welt mit einem Mal bei uns in einer begrenzten Weise dargestellt.

Dokumentation

Bestimmtheit

Alles Gegebene ist da, wirkt sich dementsprechend aus und kann uns bekannt sein. Da können wir es vielleicht alsbald schon auffassen und so ein innerliches Bild vernehmen, welches dazu kongruent sein wird. Das soll den Menschen auszeichnen, dass er sich mit solchen Dingen gerne befasst hat, welche vorgekommen sind. Von den Begebenheiten seines Daseins kann er da etwas ableiten.

Impuls

Ein Überblick

Das Leben eines Menschen soll eines sein, welches im Gesamten in einer klaren Weise erschienen ist. Daraufhin haben wir unsere Geschichte überprüft. So haben wir sie wiedergegeben, dass ihr Gehalt die Wahrheit unseres eigenen Erlebens beinhaltet hat.

Das haben wir wahrgenommen. Dann haben wir die Fragen unseres Lebens anerkannt und diesen die Aussagen eines Zeitgeschehens richtig zugeordnet.

Vereinfachen wir unser eigenes Handeln dazu doch bitte ausreichend. Drücken wir uns klar zu den Sachverhalten dieses Daseins aus. Daraufhin werden auch unsere Wahrnehmungen dementsprechend ausfallen und dazu passen können. Die Wahrscheinlichkeit eines Überblicks über das Ganze davon hat sich dadurch bei uns vergrößert.

Durch uns ist es einmal gebildet worden, an was wir bis heute getragen haben. Da soll es uns auch weiterhin gegeben sein, bis wir es wieder ablegen können.

Idee

Gedanke an eine Zukunft

Anzukommen ist manchmal schon wichtiger gewesen als fortzugehen. Man möchte auch einmal da sein und mit etwas bestehen.

Idee

Vernunft als Widerhall einer Erinnerung

Jene Aspekte des Daseins, die da vorkommen, sollen allesamt als Phänomene endlich von ihrer Art sein. Dann haben sie für uns keine Quälerei bedeutet. Etwas kann sich auswirken und geht doch vorüber. Da wird es uns vielleicht in guter Erinnerung bleiben, dass wir es erfahren haben.

Alles soll schon da sein. Das gelte auch für das tatsächliche Ende so. Es ist bereits vorgezeichnet. Ein Entstehen von Leben bedingt auch dessen Fortgang und führt somit gewiss wieder zu dessen Auslöschung. Nichts von uns würde ewig währen, es sei denn, ein Wissen davon wäre in falscher Weise gebildet worden. Das aber wird dann die Folge eines Irrtums sein.

Alles Gute geht einmal vorbei und wird dann durch etwas anderes ersetzt, was auch vorkommen kann. Das soll so geschehen. Es ist der Lauf der Dinge, dass diese sich wandeln. Es würde nicht gut zu ertragen sein, wenn der Aufbau des Kosmos nicht so sein würde, wie er ist. Wir sollen die eigene Einsicht anerkennen und uns zunutze machen. Daran möchte ich die Leserschaft hiermit erinnern dürfen, dass so etwas kein eigentliches Unglück, sondern eine echte Chance für uns im bisherigen Leben dargestellt hat.

Begrenzt ist auch die Anzahl an wirklichen Aspekten des irdischen Lebens. Allein nur so werden sie in begreifbarer Weise vorkommen. Das sollen wir beschauen und überwachen, was uns gegeben ist, aber wir würden es nicht zu verändern brauchen. Schließen wir uns doch einfach an eine solche Kenntnis des Gegebenen an und erkennen es an, wie es ist, was sich da begeben hat. Würde das nichts von einem Wert für uns bewirken?

Alles ist endlich. Obwohl jene Summe des Ganzen des Erdkreises größer als die Summe der Dinge eines Einzelnen sein wird, wird auch sie begrenzt bleiben. Vieles daran sind doch allein nur Wiederholungen redundanter Art gewesen, welche dafür unerheblich sind, um deren Wertigkeit zu erhöhen. Das zu erkennen, soll dann etwas Triviales sein, wenn man darum weiß, wie es ist, was uns vorgegeben sein wird. Im Grunde machen die Redundanzen und Trivialitäten das Leben mit seiner menschlichen Existenz fast zur Gänze aus. Für denjenigen, der die Welt geschaut hat, wird das so wahr sein. Was jeder kennt, sind doch alles allein nur Wiederholungen des eigentlich Gleichen gewesen. Nichts anderes als das, was auch wir gekannt haben, wird daran zu entdecken sein. Treten die Dinge auch scheinbar nuanciert auf, so bleiben diese doch stets das, was sie eigentlich geworden sind. Damit komme man klar. Es mache die Endlichkeit der Füllen bei uns komplett.

Jedes Leben hat etwas an sich, das dem Lebewesen bewusst sein kann, welches es führt. Allesamt sollen diese uns bekannten Dinge dazu wie gemacht sein, um das Leben zu meistern. Das sollen wir erlernen, wie das geht. Machen wir es uns bewusst, was uns schon bedingt hat. Unter einem solchen Aspekt wird jeder Mensch gleichwertig sein. Es sind genauso all unsere Wege gleich viel wert geblieben, welcherart sie auch immer gewesen sind.

Alles Gute wird durch das, was uns ein Glück bedeutet hat, bereits für uns vorgegeben. Es soll fortbestehen, was daran bedeutsam gewesen ist. Nichts davon würde auf Dauer unbestimmt bleiben müssen. Immer wieder ist es aufgekommen, was wahr gewesen ist. Als ein Fraktal geistlicher Betätigung führt der Mensch sein Scanning des Erlebten zuweilen erneut durch, was zu einer Auffrischung der bereits gebildeten und bestehenden Gedanken geführt hat. Das soll es sein, was diese verlebendigen kann. Unterdessen hat der Mensch seine Erfahrungen mit dem ihm bereits Bekannten vernetzt. Da hat sich bald sein Gemüt gefestigt. Manches Gute ist so wahr geworden.

Ist das erst einmal bei uns in Kraft getreten, dann wird es auch etwas zu erleben geben. Dabei treten manche Wahrheiten nahezu mit Sicherheit offen zu Tage. Solche sollen, wie die anderen Dinge auch konform zu ihrer Natur erscheinen. Die Welt wird wahrscheinlich durch einen solchen Puls aufrechterhalten, wie er dafür Gültigkeit hat. Er ist es, welcher sie uns da kurzzeitig in einem anderen Licht zu erkennen gegeben hat, wenn wir sie beschaut haben. Da möchten wir bald schon eine gute Position dazu einnehmen und so auch manche weitere Perspektive für uns hinzugewinnen. Das soll einer Motorisierung von uns gleichkommen, welche uns durch die dabei gewonnenen Informationen anzutreiben vermag. So hat alles Bestehende zu seiner Ordnung gefunden, jedoch als Konstellation keinen auf ewig dauerhaften Bestand zu eigen. Da würde nichts davon umfassend ausgeprägt der Welt enthalten sein. Die virtuellen Gegebenheiten stellen ein Mehrfaches der temporären Realitäten getreu dieser Wahrheit dar.

Seien wir dazu motiviert, das Gegebene anzuerkennen, wie es erschienen ist, auch wenn es nicht jederzeit und immer auf solche Weise vorkommen würde, wie wir es gebraucht haben. Dann, wenn auch wir in einer dazu passenden Weise erschienen sind, welche dem entsprochen hat, was diese Welt ausmacht, wird es uns endlich so geben können, dass wir auch zu erscheinen wissen. Das machen wir wahr. So vermögen wir es wahrscheinlich einmal zu bestehen.

Durch das Vorkommen einer Klärung der immerzu gleichartigen Gedanken und Ideen bei uns möchten wir das Menschendasein verstehen und läutern. Da wollen wir uns etwas Wahres dazu aufschreiben, das wir gerne anzuerkennen bereit sind. Dazu soll es uns bekannt sein, was wir sagen wollen, damit es auch für unsere Sache geeignet sein wird. Etwas davon haben wir zu wissen und auch zu verstehen. Das können wir einsehen. Da wird es auch für eine Zukunft von uns zu bewahren sein, was uns eingegeben ist. Dazu stehen uns die eigenen Bilder und Schriften zur Verfügung, wie sie beschaffen sind, auf dass wir sie für uns erhalten.

Das Wort ist uns ebenfalls aus diesem Grund eingegeben worden, damit wir davon auch weiterhin Gebrauch machen und etwas damit ausgestalten. Im Mindesten soll es ein Anteil unseres Bewusstseins sein, welchen wir dabei ausbilden.

Impuls

Erkenntnis einer Gleichheit der Menschen

Jede Ursache hat etwas an sich, das sie zu einer absoluten Größe macht. Eine solche beeinflusst das Werden der Dinge unbedingt. Dabei wird sie allem anderen zur Bedingung.

Eine Wertigkeit des Gegebenen ist dagegen etwas, das wir aus unserer Position heraus erschauen müssen. Dabei werden wir keine Ursachen ausmachen können. Jedoch wissen wir darum, dass es solche geben wird. Das haben wir so gelernt.

Aus irgendeinem Grund haben wir nicht zwischen den Ursachen und deren Folgewirkungen unterschieden. Dann, wenn wir die Geschehnisse der Welt betrachtet haben, ist das offensichtlich geworden. Beschreiben wir es erst einmal, was wir da wahrgenommen haben, dann wird das sogar offenkundig sein. Wir haben an der Welt erst durch eine solche Partizipation teilgenommen, könnten es aber nicht abschließend klären, was sie ausgemacht hat. Innerhalb einer Gegenwart ist alles entsprechend seiner Wertigkeit erschienen, wie sie ist. Das soll jedoch etwas sein, was von der eigentlichen Ursache der Dinge unterschieden werden kann und soll.

Das eine ist ohne das andere nicht vorgekommen. Jene Dualität des Gegebenen hat es uns leider nicht leichter möglich gemacht, damit klarzukommen. Wir haben uns da gewiss die Frage nach dem Grund gestellt und würden an einem solchen dennoch nichts auffinden können, was uns bedingt hat. Wir haben keine bekannte Beziehung zu diesem eingenommen. Jedoch ist er nach wie vor da, kommt vor und wirkt sich auch aus. Aber er ist das geblieben, was er gewesen ist.

Der Grund stellt bei uns eine Voraussetzung fürs Leben dar, ist aber wahrscheinlich ohne ein solches ausgekommen. Die Strukturen der Welt sind nicht einfach so als lebendig zu bezeichnen gewesen, ohne ihren Gehalt genauer als so zu kennen. Allein nur das, was wir auch erschaut haben, wird uns als wahr erscheinen. Da nützt der verklärte Blick aufs Gegebene wenig. Nach einer dem Menschen gerechten Sichtweise würde das somit nicht verkehrt benannt sein.

Man kann die Dinge auf jenes Zusammenwirken der sie bedingenden Ursachen untersuchen und dabei etwas über deren Wertigkeit erlernen, was da gerade zu erkennen gewesen ist. So, wie man das erkannt hat, soll man es dann auch mit Worten festmachen. Das soll hier einmal festzustellen sein, dass es im Rahmen des Möglichen gewesen ist, so etwas zu leisten.

Dann, wenn unsere Beobachtungen auch Gestalt angenommen haben, können wir diese aufzeichnen, sodass sie uns zu Gesicht kommen werden. Da nehmen wir mit unseren Gedanken und Ideen endlich die Form des Gegebenen wahr. Eine solche sollen wir beschauen und es auch verifizieren, was durch sie bedingt worden ist. Da wird etwas für uns Menschen ersichtlich sein, was auswertbar gewesen ist.

Ein gewisses Vermögen des Menschen ist erst dann entstanden, wenn er seine Sache einem Zweiten hinreichend erklärt hat, welcher dieses Wissen ebenso weitergeben möchte. Da soll es eine Auswirkung haben, dass wir das Gegebene zu bezeichnen wissen. Das, was wir uns dabei vorgestellt haben, werden wir jedoch keinem anderen vermitteln können. Aber wir sollen dafür Sorge tragen, dass dieser andere Mensch eine eigene Vorstellung davon erhält, welche Bilder zu seiner Sache festzumachen sind. Da wird er sie eventuell auf eine dazu gleichwertige Weise anerkennen.

Ein Blatt Papier vor uns können wir bemalen und beschriften, so wie wir das möchten. Dabei soll etwas entstehen, das uns zu Gesicht kommt. Das wollen wir betrachten. Die Sinne schärfen sich unterdessen von allein für das Gegebene. Je vielfältiger eine Information gewesen ist, welche wir dabei mittels dieses Mediums zu fügen gewusst haben, desto klarer wird uns eine solche Sache einleuchten können. So ist bei uns ein Wissen entstanden, das in Relation zu unserem Vermögen gestanden hat.

Gedanke

Chancen eröffnen

Ein Bezug auf bekannte Größenordnungen kann die Kommunikation mit einem anderen Menschen ungemein erleichtern. So kann etwas gesagt werden, was auch dem Gesprächspartner bereits klar ist. Man findet auf diese Weise leicht zu einer gemeinsamen Basis für ein Gespräch.

Planung

Das letzte Haus der Straße

Das letzte Haus eines bekannten Gebietes wäre der zurecht so bestimmte Umkehrpunkt für uns. Auch bei der Meditation kann es solche Anhaltspunkte geben, zu denen wir umkehren möchten. Man bräuchte nicht weiterzugehen als bis zu einem solchen Ort, wo einem die Dinge zurecht noch vertraut gewesen sind.

Des Menschen Geist soll ein das Gedeihen eines Lebensglückes freisetzender sein. Er bewirkt alle Kraft eines Menschen und macht auch seine Stärke aus. Doch vor der Zeit zu einer Sache wird diese kaum erscheinen können. Man hat nichts dabei zu gewinnen, falls man die bestehenden Schwellen der Welt zu Unrecht übertritt.

Sprachgestaltung

Innehalten

Mit dem ersten festgelegten Wort hat ein Text zu entstehen begonnen. Da kann alles damit freigesetzt werden und nichts würde davon zu verhindern sein. Unser Wort soll aber ein rechtes sein. Gebe Du also acht auf die Wahl der Worte. Jeder weitere Satz formt einen Gehalt des Gegebenen aus und bildet darum etwas, mit was Du hernach umgehen musst.

Das einmal Geschriebene ist Dir eingegeben. Du kannst es zudem erinnern. Segen oder Fluch kann eine Sprache darum für den Menschen sein, weil nicht alles zu etwas Rechtem genügen würde. Was dadurch bestimmt wird, dass wir etwas gesagt haben, soll der Fortgang der Dinge sein. Da wirkt es sich aus, wie wir etwas ausgedrückt haben. Manches Gute, aber auch etwas Schlechtes kann darum für uns wahr werden, weil wir es bereits ausgesprochen haben.

Planung

Bescheidenheit

Der Mensch erhalte sich auch selbst. Wir sind nicht allein nur zu einer Freude anderer dagewesen, haben aber auch nicht an allem einen Grund gefunden, um uns zu erfreuen. Da nehmen wir am besten doch jene Einsicht an, dass wir mit unserer Art zu erscheinen vor anderen Leuten bestehen können. Dazu soll das eigene Siegel da sein, um so etwas zu bekräftigen. Man mache mit einem Gleichgesinnten einen Vertrag aus und handle danach, was dieser besagt.

Dienstbar sei der Mensch derweil, während er seine Aufgaben erfüllt. Das soll er gerne tun, nicht ohne sich selbst dabei gerecht zu bleiben.

Er breche jedoch jedes zu Unrecht vergebene Siegel wieder auf, falls es ihn über Gebühr geknechtet hat. Wegen der Bewältigung einer Last wird niemand einen Zweiten brauchen. Jeder trägt sein eigenes Päckchen. Es genügt darum jedem aus, mit etwas weniger zurechtzukommen, wenn man seine Last nicht mehr zu tragen gewusst hat. Man bürde eine solche keinem anderen auf, allein nur um sich ihrer zu entledigen.

Gut hat es da derjenige, den seine Füße noch getragen haben.

Impuls

Koexistenz

Jeder Mensch hat einen, den er kennt und mag. Zuweilen gibt es auch viele, die wir kennen und mögen. Da festigt sich deren Beziehung zu uns mit der Zeit und etwas wird dadurch wahr. Ein Mensch, der in Beziehung zu uns steht, nimmt auch etwas von uns an. Immerhin widmet man sich einander in solch einer Situation.

Da wir Menschen uns die bestehenden Beziehungen erhalten möchten, macht es wenig Sinn, dass Außenstehende uns so etwas versagen. Es hat diese schließlich nicht betroffen, wie soll es sie da

etwas angehen. So wie die Sterne am Himmel kaum im Widerstreit miteinander sind, sollen auch wir Menschen untereinander den Frieden wahren. Da bietet jeder Einzelne davon ein gewisses Maß an Orientierung. Schließlich befindet sich jeder davon an seinem Platz.

Genauso wenig wie die Sterne Ihren angestammten Platz ohne Not dazu verlassen werden, existieren auch die Menschen im dafür vorgesehenen Raum und möchten als das bestehen, was sie sind.

Keiner hat es sich ausgesucht, was er in seinem Dasein erfahren wird. Aber es wird auch so richtig sein, wie es ist. Man sollte nichts daran beschönigen, aber alles würde auch gar nicht grundlos vorgekommen sein, was uns bis heute bedingt hat.

Bedeutender als die Suche nach dem Schuldigen für ein entgangenes Glück wird es sein, dass wir Menschen ein uns zustehendes Glück als etwas Wahres auffassen, was wirklich gegeben ist. Wir sollten nicht damit anfangen, anderen Leuten die Verantwortung dafür zu übertragen, was uns ausmacht. Im Gegenteil dazu soll es an uns liegen, was da von uns aus wahr geworden ist.

Neutralität

Affirmation

Ein Ästhet befasst sich mit der Auswirkung des Gegebenen. Warum sollte er es sich da nicht wirklich vorstellen und aufnotieren! - Manches kann er somit aufzeigen, was Gehör verlangt und doch klar vernehmbar vor unseren Augen erscheint.

Gedanke

Eine Fragestellung

Die Mitte von zwei, drei oder mehreren gleichartigen Dingen kann man als Mensch fast immer gut erkennen. Wir sehen den Gegebenheiten das Zusammenwirken an. Warum ist uns ein solches Vermögen eingegeben? Welch eine Relevanz hat das für ein Überleben des Menschen?

Idee

Neutralität ist eine Einstellung

Eine eigentliche Soheit möchte ich einmal für mich im Dasein erreichen. Damit möchte ich zu bestehen versuchen, dass es mich gibt. Es gibt mich auf eine Art. Ich bin ein Solitär. Dazu bin ich im Laufe meines Daseins geworden. Man hat mich in der Regel nicht anerkannt. Andere Menschen gehen häufig an mir achtlos vorüber.

Das habe ich erkannt, aber an nichts würde ich es festmachen können. Als einen der ersten Schritte auf meinem Weg hin zu einem selbstbestimmten Dasein sehe ich diese Erkenntnis an und bekenne mich dazu, dass ich so denke. Es hat keinen Wert, anders zu empfinden als so, wie die Dinge bei mir ausgeprägt vorkommen. Möchte das auch nicht nach jedermanns Geschmack sein, dass ich das Meinige bedenke und ausdeute, so ist es doch wahr. Gerne erfahre ich eine Bedeutung des Gegebenen auf meine eigene Weise. So bleibe ich unabhängig. Davon halte ich etwas. Ja, ich stehe dazu, dass ich mich nicht immerzu nach anderen Menschen richten möchte.

Da grenze ich mich von den überbordenden Reden meiner Mitmenschen ab. Ich bin gerne zurückhaltend. Freilich würde ich deswegen noch lange nicht unentschlossen sein.

So bespreche ich das Meinige. Nach und nach ergibt das etwas, was mir eine Macht eingibt, welche ich für mich gut gebrauchen kann. Dorthin wende ich mich mit meinen Gedanken, wo meine eigentliche Einsicht besteht, ja bestätigt wird. Dazu gehe ich in Klausur mit mir. Einem anderen als mir möchte ich sie nicht auflasten.

Ich prüfe mich eingehend. Bei der Erstellung meiner Werke richte ich zuweilen über das Dasein von mir. Das macht mich aus, was ich dabei bedenke. Da erfahre ich eine Wertigkeit meines Lebens.

Das habe ich so belassen, wie es erschienen ist und möchte es nicht verändern. Das festigt mich unmittelbar. So kann ich es regelrecht anerkennen, was ich da tue. Auch wird es mir dabei gewahr,

welche Wesenheit des Kosmos ich im Grunde verkörpere. Damit komme ich zurecht. Zumindest ist mir nichts anderes übriggeblieben.

Jeder Mensch hat eigene Ansichten. Ich würde es nicht wissen können, wie andere Leute es sehen. Ob das etwas Rechtes sein wird, was ich bin, sollte nicht diskutiert werden. Es besteht sonst die Gefahr, dass das zerredet wird. Was ich aber weiß, ist, dass es mich gibt.

Da nehme ich mich sogleich zurück. Ich möchte einem anderen nicht willkürlich erscheinen. Ich trachte während des Daseins von mir danach, eine gewisse Neutralität von mir zu verwirklichen. Lieber würde ich nicht gesehen werden, als dass man mich im falschen Licht Stehen sieht.

Gegenüber anderen Menschen und auch gegenüber jenen Vorkommnissen der Welt soll diese Neutralität zu verwirklichen sein. Das soll das Gegebene stabilisieren. Das wird ein erster Moment dafür sein, um einen eigenen Gedanken von mir anzubringen. Ich glaube an die eigentliche Unabhängigkeit von anderem im Leben.

Eine solche Unabhängigkeit soll auch bezogen auf das Werden der Dinge vorkommen. Innerhalb der Welt findet manches statt, was nichts mit mir zu tun haben würde. Da berührt es mich wenig. Das habe ich erkannt. Anderes wird mir dagegen nahestehen und etwas für mich bedeuten.

Gedanke

Ein eigenes Spektrum an Farben und Klängen

Ein eigentliches Spektrum von etwas, etwa den Farben und Klängen der Natur, bildet das Ganze aus, was es gibt. Es ist dabei in vollständiger Weise vorhanden. Nichts würde daran fehlen. Ausgehend von einem solchen Gedanken habe ich die Annahme getroffen, dass es möglich ist, sich es im eigenen Dasein so einzurichten, wie man das braucht.

Es würde nicht allein das Wissen eines Menschen sein, was dessen Einsicht in die Gründe des Daseins im Gesamten ausmacht. Vielmehr als das wird es sein grundsätzliches Vermögen dazu sein, sich zu bedenken. Dabei wird ihm etwas klar. Das kann er gut verstehen. So etwas findet man zuweilen bei sich vor. Das soll zu einem Erwerb von Wissen genügen. Ein solches kann von uns Menschen erkannt werden. Dazu wird es aufgefunden.

Der Mensch bedenkt das Gegebene und bewertet. Das würde er nicht ohne Grund so tun. Das verschafft ihm eine gewisse Kontrolle über sein Leben und jene, damit verbundene Situation. So vervollkommnet der Mensch seine Kenntnis vom wahren Wesen der Dinge nach und nach.

Gedanke

Endlichkeit

Das eigene Dasein von uns Menschen ist endlicher Natur. Genauso ist auch alles Wissen endlicher Natur. Es erlischt mit uns. Geht das Licht bei uns erst einmal aus, würde es nicht mehr hell erstrahlen.

Gedanke

Der Stand eines Menschen

Mein eigentlicher Stand wäre derjenige, welchen ich einzuhalten bereit bin. Daran kann ich ihn erkennen. Einen solchen Beweggrund nehme ich für mich an und richte alles Meinige danach aus, wie dieser ist. Das tue ich so, ganz gleich, ob ich dabei gehe, stehe oder sitze.

Idee

Der Wert einer Sache

Der eigentliche Wert einer Sache würde nicht anders zu bestimmen sein, als er erscheint. Da sind zuweilen solche Dinge in unserer Umgebung wirksam, welche wir auf diese Weise untersuchen können. Dabei lernen wir etwas darüber, was sie ausmacht. Dann werden wir sie endlich in Besitz nehmen und etwas mit ihnen bewirken. So eignen wir Kenntnisse dazu, aber auch die dazu zugehörigen Gegenstände kommen in unseren Besitz.

Fantastisches

Ein neutraler Modus

Jene Gegebenheiten eines Lebens bringen manches von sich aus schon für einen Menschen mit sich, was ihn zu Recht, aber auch zu Unrecht ausmachen soll.

Fantastisches

Vom Wesen der Mitte

Auf einem Weg der Mitte zu wandeln, das hat etwas mit ruhigem Dasein auf dem Weg und stillem Frieden bei sich zu tun. So etwas nehmen wir bereitwillig an, wenn es vorkommt. Das soll ungünstige Phänomene bei uns Menschen abstellen. Da werden wir endlich froh sein.



Idee

Von der Reinheit einer Seele

Der Mensch wäre gut damit beraten, den Erhalt seiner Seele als Vorgabe für sich anzunehmen. Es sei anzuerkennen, dass es sie gibt und auch dass diese etwas für uns bedeuten wird. Sich über das Gegebene klarzuwerden, das soll erforderlich sein.

Idee

Den eigenen Gedanken aufrechterhalten

Der Mensch wird gewöhnlich mit einigen Dingen ausgestattet sein, welche für ihn persönlich Bedeutung haben. Dazu zählen wir mitunter auch gewisse Gedanken und Ideen von uns. Etwas davon wird wahr sein und uns vollkommen zurecht bedingen.



Gedanke

Symbole des Lebens

Die Symbole sollen für sich sprechen.

Das Brot

Das Wasser

Der Apfelzweig

Der Ölbaum

Der Davidstern

Der Saft

Strukturen

Impuls

Eine gewisse Unabhängigkeit vom Gegebenen setzt eigentliche Kräfte bei uns frei.

Hinweis

Als Erstes richte das Gegebene bei Dir ein. Mache das in einfacher Weise. Dann lass zu, dass etwas geschieht. Kommen die Dinge irgendwann arg durcheinander, richte das Gegebene bei Dir erneut ein. Mache das von Zeit zu Zeit wieder. So erhältst Du sie Dir. Zudem festigst Du so Dein Wissen vom rechten Weg.

Meditation

Gleichbleibende Strukturen

Der Mensch hat etwas für sich, das ihn ausmacht. Da wären seine Eigenschaften zu nennen. Solche kennzeichnen ihn. Sie entstehen im Laufe eines Lebens. Das tun sie entsprechend seiner Lebenserfahrung, seines Temperaments und seiner Werke. Er wird durch sein eigenes Verhalten, also auch durch das, was er Zeit seines Lebens gesprochen hat, geprägt. Dabei ist jeder Mensch zu gewissen Anteilen in der Gegenwart aktiv, hat aber ein ganzes Leben vor Augen. Alles kann er lediglich so hinnehmen, wie es vorkommt, soll das aber auch tun. Somit wäre es zu bedenken, was uns widerfährt, und zu überlegen, ob das seine Richtigkeit hat. Man soll so mit sich umgehen, dass die eigentlichen Möglichkeiten des Daseins nicht schwinden würden. So erhalten wir das Gegebene für uns.

Was einer einmal geleistet hat, darum hat er sich verdient gemacht. Dadurch steht ihm wahrscheinlich etwas zur Verfügung, was er sein Eigen nennen kann. Er hat es bewirkt, darum soll das so sein. Man bedenke seine Taten und Handlungen als etwas, was ein Ganzes im Gesamten bildet. Das wäre unser Leben. Mit ihm schreiben wir eine eigentliche Geschichte.

Die von uns hergestellten Werke sollen uns für das Dasein genügen. Mehr bräuchte man nicht zu haben. Was von uns aus einem eigenen Antrieb geschaffen worden ist, das werde uns auch zuerkannt. Ich finde, dass solch ein Gut vom Menschen gebraucht wird, weil es förderlich für ihn sein kann, etwas zu haben. Damit kommen wir dazu, eine Chance für uns zu erkennen. Sie ist zu sehen, wenn es etwas Dementsprechendes bei uns gibt. Was für den Einzelnen erforderlich ist, das bräuchte nicht von jedermann getan zu werden. Das sucht sich jeder aus, was er für sich braucht.

Der Sache zuzuarbeiten, das wird etwas bedeuten. Da werden Werke geschaffen und etwas dabei erfahren. Dabei sind wir in der Regel unserer Intention treu ergeben. So statten wir uns mittels einer eigenen Tatkraft aus. Gerade bei Werk wird das gut möglich sein.

Würde das eigene Temperament von uns für andere Leute auch nicht immerzu einfach so bereits richtig zu verstehen sein, so nehmen wir doch vollkommen zurecht darauf Bezug, wenn wir von uns aus etwas sagen. Schließlich haben die anderen Menschen doch auch das Ihrige, auf was sie sich beziehen können. Keiner macht es dem anderen besonders leicht damit, es zu verstehen, wer er ist.

Ja, mancher hat sich noch nicht einmal gesucht, geschweige denn es gefunden, wie er sich verständlich machen kann.

Jeder hat zudem etwas für sich, was allein nur er kennt. Das könnte man einem anderen Menschen nicht vorschreiben, was das sein wird, was ihn ausmacht. Aber es kann Freude machen, sich mit jemandem darüber auszutauschen, was man gut findet. Man bestehe mittels derjenigen Dinge, welche einem zugehörig sind und lasse den anderen Menschen das Ihrige. So hat jeder etwas für sich zu eigen. Man mache es diesen weder kaputt, noch bestreite man dessen eigentlichen Wert. Ja, man schmähe es nicht einmal. Wir möchten es doch auch nicht haben, dass man unsere Position grundlos schwächt.

Keiner braucht sich jedoch für andere Leute zu verbiegen, allein nur damit diese es etwas bequemer haben. So etwas würde nicht zu fordern sein.

Jene grundsätzliche Schieflage unserer Gesellschaft ist eine, für die auch wir eine Verantwortung tragen. Wer nicht gerecht damit sein würde, der habe da auch nicht darüber zu richten. Ohne ein gewisses Maß an Besinnung auf die Rechtmäßigkeit unseres Handelns wird uns keine eigentliche Vernunft möglich sein. Eine solche würde nicht von Vorneherein im Leben gegeben sein. Vielmehr muss man sich ihren Wert fortwährend erarbeiten. So etwas wird keinem geschenkt.

Gedanke

Phase II. Morphing

Wenn es einen Vorgang gibt, welcher zurecht als Morphen bezeichnet wird, dann soll es auch eine Rücktransformation aus solch einem Zustand in den normalen Aspekt des Daseins geben.

Eine solche rückwärtige Veränderung soll es sein, bei der man zu sich zurückfindet.

Gedanke

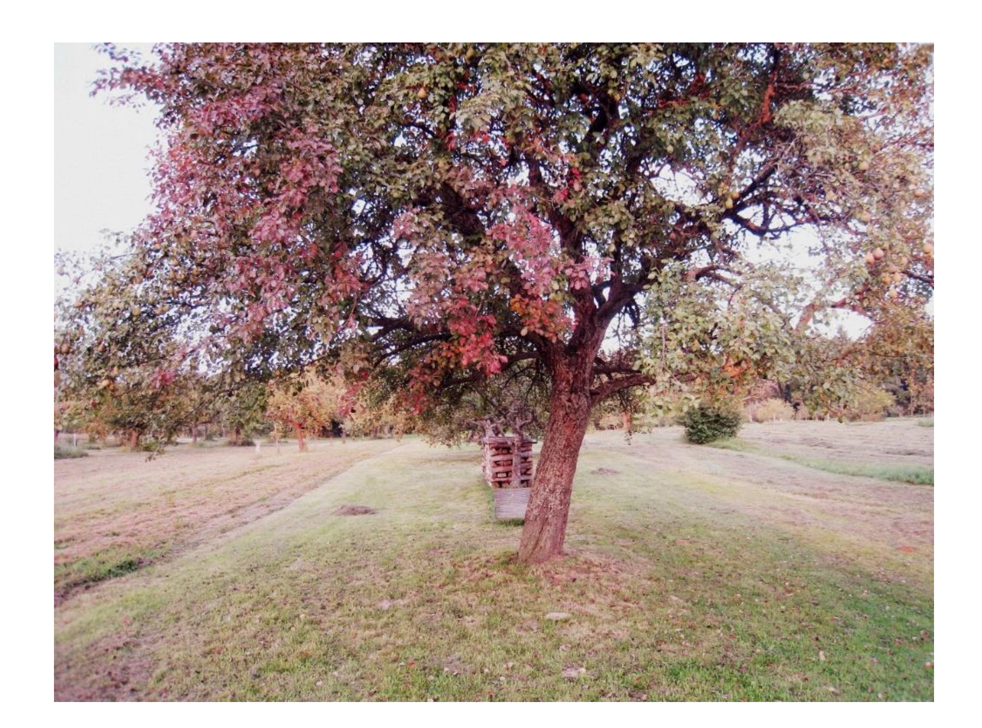
Die eigene Rolle

Das Miteinander der Menschen in der Welt erzeugt von sich aus bereits manches Gefüge. Dieses ist erkennbar und kann besprochen werden. Es ist als solches von großer Bedeutung, weil es sich auf das Schicksal des Einzelnen stark auswirkt. Jene Rolle, welche man einnimmt, bedingt einen Menschen zuweilen auch für seine Zukunft. Da wird manches deswegen möglich sein, aber auch manches andere sinnlos vergeben. Wir haben das nicht immer in der Hand, was unser Glück bedeutet. Mancher hat viel davon gehalten, andere haben jedoch abfällig dazu gesprochen, was das ausmacht.

Eine Teilhabe des Menschen soll möglich sein. Sie ist die notwendige Voraussetzung für eine Stabilität und Förderlichkeit des Staatswesens einer Zivilisation. Jenes von den Menschen bewahrte Gefüge einer Gesellschaft ist eine Ordnung, welche sich von sich aus ergibt. Alles andere wäre erzwungen und würde nicht das ganze Potential der Menschen freisetzen. Da ist es von einem guten Wert geblieben, dass die Menschen ihre Freiheit verteidigen, aber auch eine solche nicht über Gebühr für sich allein reservieren würden. Jeder wird zwar seines eigenen Glückes Schmied sein,

aber es hat doch mancher dem anderen seinen Platz bereits streitig zu machen versucht. Dabei ist viel Gutes verdorben worden, was sich nicht gehören würde.

Mündig soll ein Mensch sein und sich auch danach verhalten, dass er es ist. Alle Arten einer gegenseitigen oder wechselseitigen Schwächung sind aufzuheben, auf dass der Mensch eine Notwendigkeit seines Seins, Handelns und Könnens wahrnimmt. In eine damit verbundene Rolle wachse er hinein, welche es besagt, dass er etwas verrichten kann. Die eigentlichen Werke von uns sollen darauf abzielen, den Menschen entsprechend seinem wahren Wert anzuerkennen. Ein solcher Wert würde nicht anders zu benennen sein als durch seine Vollständigkeit dank dessen Vollwertigkeit in der Form einer Würde. Alles Andersartige wäre dagegen eine Schwächung des Menschen und wird sich darum auch irgendwie nachteilig auf das auswirken, was wir als das Staatswesen bezeichnen.



Impuls

Gedanken zu einer Matrix

Als Student des Maschinenbaus habe ich mich mit manchem mathematischen Konstrukt herumplagen müssen. Da habe ich es nicht immer sogleich gewusst, wie solche Dinge richtig zu verstehen sind, welche ich da beherrschen habe müssen. Neben der Determinante und dem Tensor ist auch die Matrix etwas, was nicht immerzu eingängig für mich gewesen ist. Erst mit der Zeit habe ich Beispiele dafür gefunden, wo sie vorkommen, und so das Anwendungsgebiet davon richtig erkannt. Es hat mein Vorstellungsvermögen zuweilen sogar nicht einmal dazu ausgereicht, um wenigstens die Grundzüge derjenigen Theorie richtig aufzufassen, welche da dazugehört hat. Mühsam ist mir das Jonglieren mit meinem eigentlichen Unvermögen erschienen, schließlich habe ich doch im Studium zu bestehen versucht.

Bezogen auf den Begriff der Matrix schreibe ich nun die nachfolgenden Worte einfach einmal auf. Sie sollen etwas Essentielles davon für mich klären, was eine Matrix ist. Dabei möchte ich aber eine

solche Matrix einfach als generell gegeben annehmen und mir lediglich das einzelne Element davon genauer anschauen. Wie wird es aufgebaut sein? - Auch folgende Frage soll da gestellt werden. Wie wird sich ein solches Element in das Gefüge einer Matrix einfügen lassen? - Schließlich soll alles doch einen Sinn ergeben.

Einen solchen bedenke ich. Doch zuerst möchte ich Sie etwas damit vertraut machen, was die allgemeine Form einer Matrix ist. Das Konstrukt besteht aus solchen Elementen, welche gemeinsam eine einzige Wertigkeit, aber auch die Eigenschaft der Matrix verkörpern. Alles davon steht miteinander in Beziehung und hängt voneinander ab. Trotzdem ist die Matrix etwas, das einen einzigen Zusammenhang ausdrückt.

Derweil weist eine Matrix nach Innen ein Gefüge aus Elementen, aber nach Außen eine Wirkung als eigenständiges Elementarwesen auf. Aus diesem Grund wird sie als wesentlich für ein Verständnis der Welt und deren Dinge aufgefasst. Alles an ihr bildet eine Einheit für das Ganze.

Das Wort Matrix meint nun im allgemeinen Sprachgebrauch einfach das 'Gewebe' der Struktur eines Stoffes. Relevanz erfährt ihr Formalismus erst bei einer Belastung dieses Gegenstandes, kann aber jederzeit da sein und sich irgendwie auf das Gegebene auswirken. Bei der Einwirkung von Kräften auf eine solche Matrix wird sich ein wechselseitiger Einfluss derselben ergeben, eine Art von Austausch findet dann statt. Aufgrund der eigentlichen Stabilität eines Stoffes und einer zeitlich begrenzten Phase der Auswirkung solcher Vorgänge federt und schwingt die Matrix mit diesem.

Derweil kann eine Matrix, erkannt als das feststehende Prinzip einer Einheit der Welt, auch zerfallen und sich in viele Untermatrizen aufteilen.

Mudra

Vom Gehalt einer Sache

Wann immer es Dir möglich erscheint eine Geste durchzuführen, mache das auch. Bilde Deine Kenntnisse dazu heraus, was Dir eingegeben ist. Erkunde den Wert, aber auch den Gehalt des Gestischen durch ein Studium der Situationen, in welche Du dadurch gerätst.

Sei nicht dumm und bringe Dich auf eine solche Weise bereitwillig ein. Manches gute Wort wirst Du so erst zu hören bekommen.

Man könnte nicht immer nur in sich gehen, manchmal soll man sich auch zeigen. Mache das, um dafür Sicherheit zu erlangen.

Sprachgestaltung

Integration

Beim Anlegen eines Karteikastens kann jeder Mensch gewisse Erfahrungen damit machen, wie er ausgestattet ist. Das hat seine Person schon immer ausgezeichnet. Es wird ihm nun nach und nach etwas davon bewusst, weil es an der Sache erscheint und ihm darum gewahr wird. Anhand der Struktur seiner Werke kann es der Mensch ersehen, wie er wirkt. Das erzeugt zuweilen manchen Schwindel bei uns, macht uns aber auch damit vertraut, was wir verkörpern.

Es führt eine solche Arbeit an einem Karteikasten zu einigen Momenten, welche von Bedeutung für die Entstehung weiterer Werke sind. Deren Güte würde nicht einfach so sicherzustellen sein. Da hat man manche Vorarbeit dazu erst einmal gewissenhaft abzuleisten. Sie würde nicht ohne Bedeutung für ein Aufkeimen eigener Kräfte sein.

Ohne die gewisse Stärke einer Kraft könnte uns nichts gut gelingen. Das bedenke man bei sich und handle danach. Es gibt manches, was förderlich dafür sein wird, dass wir unser Vermögen einmal auf eine Art erreichen werden, wie es für uns eigentlich vorgesehen ist.

Ein Anteil dieses Vermögens wird durch die Beschäftigung damit erwirkt. Dabei entsteht unser Fundus, aber auch jene Kraft von uns erscheint da. An ein Werkschaffen kann man sich richtiggehend gewöhnen. Man gebe sich den notwendigen Raum dazu, statte sich mit den erforderlichen Mitteln dafür aus und nehme sich Zeit dabei. So kann es wahr sein, dass wir jene Fähigkeiten für uns erwirken können, welche dafür erforderlich sind.

Das Ganze ist die Summe seiner Einzelteile. Alles addiert sich auf, auch Erfahrungen, Kräfte und jene Momente eines zeitlichen Erlebens machen das. Da möchten wir sicherlich bald etwas dazu tun, dass für uns das Mögliche eintritt und wahr wird. Gehe man mit den Dingen einfach gut um und bestehe dabei, sie zu beackern. So soll die Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass sich bei einer Gelegenheit dazu auch die dementsprechenden Fertigkeiten bei uns einstellen.

Gedanke

Bemessung von Werten

Allein nur jener Mensch, welcher den Wert einer Sache für sich erkannt hat, kann sie auch erreichen. Ohne einen solchen Vorgang zur Bestimmung einer Bedeutung des Gegebenen soll uns keine Lust an etwas möglich sein. Dann verkommen das eigentliche Glück und unser Schicksal, was uns gewisslich bedrücken wird.

Kehre um.

Leere

Impuls

Seine Optionen gut kennen

In einer Welt, welche vornehmlich solche Aspekte wie Zeit, Raum, Materie und Geist beinhaltet und diese auch zu differenzieren vermag, hat die Leere eine gewisse Funktionalität inne. Entgegen irgendwelchen, allein nur in scheinbarer Weise sinnigen Überlegungen zur Bewertung des Grades einer Fülle von etwas hat die Leere die höchste Potentialdifferenz zur Materie und damit eine echte Eigenschaft zu eigen. Eine solche kommt vor. Ohne sie würde es nichts Lichtes geben, dann gäbe es aber auch keine Erfüllung mehr für uns. Die Welt muss verloren sein, wenn die letzte Leere aufgegangen sein wird und endgültig im Material versunken ist. Daraufhin wird keine Emanation mehr möglich sein.

Eine Leere soll das sein, was die Dinge in differenzierter Weise erscheinen lässt. Wegen ihr kann uns etwas über das Leben klarwerden.

Ein Handlungsspielraum des Menschen soll eine wesentliche Voraussetzung für die Freiheit seines Willens sein. Eine Erklärung desselben macht aber noch keine Gelegenheit für den Menschen aus, um einen solchen zu besitzen. Dazu bedarf es etwas Weiteres. Zur Verwirklichung der eigenen Hoffnungen, Wünsche, Erwartungen und Träume hat ein in Augenschein nehmen des Gegebenen und der dafür gültigen Bedingungen einen hohen Rang bei uns eingenommen. Das möchten wir durchführen. Unsere eigenen Gedanken und Ideen dazu sind zu erfüllen gewesen. Sie haben uns in einer gewissen Weise ausgestattet. Erst danach haben sich jene für uns erforderlichen Begebenheiten des Daseins von uns klären und einrichten lassen. Dann, wenn wir es verstanden haben, das Gute daran für wahr anzunehmen, sind diese Dinge als Vorstellung erschienen und wahr geworden. Das wiederum zu erreichen, soll uns dann ein Bedürfnis gewesen sein. Darum haben wir die Leere bei uns für gut befunden. Somit sichern wir ihr Vorkommen ab. Streben wir doch einer solchen Sache in einfacher Weise zu.

Unsere Stärke soll Bestand haben. Dann haben unsere Dinge eine Ordnung zu eigen.

Hat eine aufgekommene Erinnerung an das eigentliche Vermögen eines Menschen denn einen Sinn für ihn behalten? - Einen solchen unterstellt der Autor Schneider durchweg bei der Erstellung seiner Schriften. Das Gute soll bei uns zu seiner Erwähnung finden. Es soll Bestand besitzen. Seinem Wesen nach gestaltet er das eigene Gut aus und findet das so richtig, was er da tut.

Die Dinge eines Menschen sollen in geordneter Weise zu ihrem Bestand finden können. Wie soll das aber anders als durch eine Beleuchtung der gegebenen Dinge möglich sein? Darum sollte man sich nicht daran stören, dass wir uns an so etwas zu erinnern vermögen.

Dort, wo ein Mensch die Bedingungen seiner Existenz anerkennt, kann er diese dementsprechend einhalten, wie sie gegeben sind. Da korrespondiert seine situative Wahrnehmung der Geschehnisse damit, was ihn im Gesamten ausmacht. Das eine soll das Integral des anderen sein, das andere sei derweil aber auch das Integral des einen. Eine Existenz kommt da mit Sicherheit als etwas Duales, bestehend zwischen den Grenzen von Sein und Schein, dem Gegebenen und dem Nichtsein, von allem und nichts vor. Alles wird auch weiterhin so zu benennen sein, damit es bekannt werden kann, was da gerade zu erkennen ist. Unser Leben soll das mit sich bringen.

Möchten wir das nun so belassen? - Beschneiden wir uns doch nicht zu sehr, wenn es um unsere Möglichkeiten im Dasein geht.

Gewisse Prinzipien einer Leere möchten jetzt einmal benannt sein. Dazu sollen sie einfach aufgezählt werden, weil so etwas klarwerden kann.

Losgelöstheit von Bindung

Freiheit von Funktion

Ungerichtete Kraft

Zielloses Streben

Ungeplante Ordnung

Die Frage stellt sich nun dringlich, für was ein Begriff davon gut sein wird. Das soll zu erklären sein. Das sind Grenzmarkierungen gewesen, welche dem Begriff einer Leere sowie jenem, damit verbundenen, unverkürzten Weg etwa gerecht geworden sind.

Das soll jedoch allein nur die eine Seite der Potentialdifferenz des eigentlich Gemeinten darstellen. Die andere Seite werde nun ebenfalls durch eine solche Summe an Begriffen verdeutlicht, welche bestenfalls dazu passend gewählt werden sollen. Auch sie möchte ich hier einmal in klarer Weise aufzeigen.

Freude an der richtigen Art der Bindung --> Beziehung

Erfüllung der Funktionalität --> eine sinnvolle Aufgabe

Ausrichtung der Kraft --> lebensnotwendige Stärke

Ausgerichtetes Streben --> Handlungsvermögen des Menschen

Natürliche Ordnung --> Erlangung einer wesensgemäßen Bestimmung

Da soll das Spektrum dazwischen ein vorübergehendes, endliches Glück freisetzen. Durch seine Begrenzungen wäre es uns bekannt.

Damit hat der Autor Schneider es versucht aufzuzeigen, dass uns Menschen der Begriff einer Leere eine Vorstellung davon möglich machen kann, was da ist und gegeben sein wird.

Man kann allein nur jenes Glas anfüllen, welches man hat.

Dokumentation

Ein Weg in Frieden

Bei Berücksichtigung aller energetischen Anteile der Umgebung in ihrer Schnittstelle am Menschen, seinem Wesen als das Ganze für das Gesamte ergibt sich für ihn ein Weg. Dank seines Widerstandes gegen den Kraftaufwand findet er einen solchen in gutartiger Weise und bleibt, wer er ist. So kann er zufrieden sein und es behaupten, dass es von einer prinzipiell guten Natur ist, was ihn ausmacht. Da sind die virtuellen Eigenheiten des Daseins allesamt eingeflossen und haben uns einen Weg bereitet. Diesen wollen wir uns freihalten. Dazu machen wir uns des Abends bereit, darum können wir des Tags tätig sein. So kehrt bei uns bald schon Ruhe ein und alles findet gemäß seinem regulären Ablauf statt.

Das haben wir betrachtet und für uns es beschlossen, dass das wahr gewesen ist. Da hat sich uns die Frage gestellt, welchen Reichtum wir im Leben erwerben möchten. Dazu möchte ich nun einige Anregungen geben, wie ein solcher aussehen kann.

Der nullte Grad - oder die Freiheit, für sich einen Weg zu bewahren. (Nichtstun verhilft zu Glück.)

Der erste Grad - oder die Aufgabe, den anderen Leuten ihren Weg zu belassen. (Keine Einmischung betreiben.)

Der zweite Grad - oder sich im Alltag dabei bewähren, mit anderen Leuten umzugehen. (Seine Ordnung finden.)

Der dritte Grad - oder die Aufgabe, von anderen Leuten etwas anzunehmen. (Verpflichtungen eingehen.)

Der vierte Grad - oder den Menschen dafür Anerkennung zukommen lassen, wer sie sind. (Standpunkte festigen.)

Der fünfte Grad - oder die Deutungen der Begebenheiten durch andere Leute verstehen und es zulassen, dass sie vorkommen, aber auch ankommen. (Die Gleichheit des Menschen verwirklichen.)

...

Aller Erwerb von Gütern soll einem Erwerb von Mitteln entsprechen. Solche können zur Verbesserung einer Lebensqualität eingesetzt werden, doch sie resultieren auch aus einer solchen. Da wird alles, was der Lebensqualität eines Menschen zuträglich ist, letztendlich zu einer Bewahrung seines Reichtums führen. So ist die Welt aufgebaut, so können wir es erfahren.

Gedanke

Umtrieb

Der reale Anteil eines Lebens wäre kaum mehr als eine Schattenlinie auf einem undurchführbaren Plan. Da hat auch die beste Luftpumpe nicht geholfen. Es bleibt, was es ist. Ein Schabernack und die Absurdität eines Menschendaseins geben darum im Leben einander oftmals die Hände. So sozialisiert man sich in einer Welt, gescheiterte Existenzen gibt es viele.

Gedanke

Der alleinige Weg

Jener Weg, welcher wirklich zu begehen ist und der auch wahrhaftig gegangen wird, wäre in zweifacher Hinsicht der alleinig gültige Weg für jemanden wie mich. Um ihn zu finden, muss ich in mich gehen und bei mir sein.

Ein Weg ist als gebildete Struktur richtig zu verstehen, solange er körperhaft vor uns erscheint. Da wird er sichtbar sein und kann wahrgenommen werden.

Wir Menschen leisten allerhand ritualisierte Handlungen, wenn es um solche Wege geht, wie sie da erscheinen. Da sprechen wir von einem Fortschritt, wenn wir etwas erreicht haben. Der Progress ist uns sogar so wichtig, dass wir unser Lebensglück davon abhängig machen. Doch haben wir einen solchen erreicht oder ist er uns allein nur zugefallen?

Mancher Praktiker hat den Weg als eine zeitliche Abfolge von Handlungen angesehen. Da wird ebenfalls von Strukturen gesprochen, falls solche in regelmäßiger Art vorgekommen sind. Eine Strukturierung des Lebens wird dabei in der Regel von solchen Leuten als Glücksumstand angesehen. Da glauben sie an die Wiederkehr des Regulären.

Ritualisierte Handlungen sind allerdings ähnlich wie Automatismen zu verstehen und würden nichts ergeben. Es sind einstudierte Handlungen. Für sie ist kein innerer Prozess erforderlich. Ja, ein solcher wird durch die ritualisierten Handlungen aufgehoben. Ein Bedenken findet kaum statt, ein Hinterfragen scheint unmöglich geworden zu sein.

Da kann ich kaum damit zufrieden sein, wenn die Menschen so auf die Einhaltung ihrer Strukturen pochen. Das sind doch nicht meine gewesen. Warum also soll ich mich den Zeitplänen nachordnen, welche andere Leute, ohne mich zu fragen, für mich erstellt haben? Was kann ich dafür, dass sie die Uhren so wichtig nehmen, wenngleich ihnen der Wind nichts gegolten hat?

Eine Bemessung der Begebenheiten ist nichts Mögliches gewesen, solange sie nicht auf vollständige Art bestanden haben. Was das Zeitliche betrifft, nehmen viele Menschen sich das Recht heraus, die Zeitpunkte für andere zu terminieren, zu denen etwas geschehen soll. Da bleibt mein Wille auf der Strecke und der Mensch muss sich verbiegen. Das aber habe ich mir nicht immerzu erlaubt. Ich bin keineswegs großzügig in solchen Dingen, sondern ich erkenne keine Grundlage davon an, so zu handeln.

Das Systematisieren der Zufälligkeiten und der Beliebigkeiten hat noch keine feststehende Ordnung geschafft. Vielmehr ist etwas Verkehrtes dadurch freigesetzt worden. Ein Zwang wird auf solche

Weise wahr sein. Davon sind wir allesamt betroffen. Man macht es heutzutage an der Anpassungsfähigkeit eines Menschen fest, wie leistungsfähig er ist. Leistung wird danach definiert, was er für andere zu Wege gebracht hat. Der Umstand, dass das Glück bei solchen Begebenheiten partiell auf der Strecke geblieben ist, ist in der Regel nicht gehört und auch nicht anerkannt worden. Dann aber ist es unerhört gewesen. Wie soll man sich da entsprechen können? - Der Mensch unter Zwang ist bar jeden Rechts auf eine eigene Gestaltung seiner Lebenswirklichkeit. Im Grunde tritt so bei uns die Ignoranz als treibende Kraft des Lebens auf und gestaltet alles nach ihrem Wesen um. Nichts daran ist gut gewesen.

Impuls

Der Tempel in der Wüste

Manch ein Mensch betreibt einen regelrechten Kult um seinen Körper. Solche Leute kommen zuweilen dazu, ihren Leib als einen Tempel zu bezeichnen. Eine überaus schöne Wertschätzung des Körpers kann das sein, welche ich gelten lassen möchte. So etwas wird von mir wenigstens begrüßt. Ich mag den Ausdruck.

Wer einmal erfahren hat, was es eigentlich heißt, auf körperliche Funktionen dauerhaft verzichten zu müssen, der erkennt wahrscheinlich das Handicap eines Menschen im Umgang mit dem Leben an. Das Dasein von uns kann im Laufe eines Lebens nach und nach eine solche Bedeutung einnehmen, welche uns schwächt oder gar bedroht. Da wird es unerlässlich sein, auf seine Lebensqualität gut achtzugeben. Eine solche wird auch durch unsere Gesundheit bedingt. Der Leib von uns würde nicht zu verschleißen sein, ohne dass so etwas nicht doch unser zukünftiges Glück trüben würde.

Kennen wir uns mit dem Leben aus? - Der Geist eines Menschen soll aus der Summe der vorkommenden Dinge gebildet sein, welche uns ausmachen. Es wird unterdessen der Körper des Menschen von ihm mit einer eigentlichen Vitalität durchflutet. Im lichten Inneren von uns kommt er da als ein Wind vor und versucht uns zu beleben. Ja, das sollen sogar eine Vielzahl an Winden sein, welche uns die eigene Lebendigkeit erkennen lassen. Sie erscheinen dank einer innerlichen Reflexion auch als eine Funktionalität des Leibes. Da entspricht das eine dem anderen und wäre zu erspüren. So nehmen wir es aktiv und reaktiv wahr, was uns eingegeben ist. Halten wir das erst einmal in Ordnung, dann tun sich auch dementsprechende Wege bei uns auf.

Derweil kann unser Wesen allein nur so gut an uns ausgeprägt sein, wie es auch Besitz von unserem Körper genommen hat. Im Idealfall entspricht das eine dem anderen dabei. Mit dem Körper wiederum geben wir unserem Geist den Raum, um vorzukommen.

Ein Raum kann sinnlos wirken ohne dessen Freundschaft und Verwandtschaft zur Struktur. Alles, was sich da bildet, wird für etwas gut sein. Es kommt dann ein Wind auf und durchbricht das zeitweise Chaos durch seine ordnende Eigenschaft. Er sichtet die Dinge, macht das Übel endlich weg, sodass es sich auflösen kann. Da hört manches leidvolle Gewahren von für uns selbst unbrauchbaren Dingen endlich bei uns auf. Etwas Verkehrtes kann daraufhin wirklich berichtigt werden, weil man es so endlich erkennen kann, wie es gehört.

Solcherart sollen auch die Geschehnisse in einer Oase sein. Dort wird dem Niedergang des Lebens getrotzt und es getreu seiner Basis erhalten. Dem Umstand, dass dort Leben entstanden ist, wird es geschuldet sein, wenn da ein Tempel vorkommt.

Der Tempel in der Wüste soll ein Hort des Lebens sein, welcher innerhalb der Welt nützlich zu deren Verlebendigung erscheint. Als solch einem Orte ähnlich möchte ich gerne unseren menschlichen Leib bezeichnen. Man mache sich ein eigenes Bild davon, was damit gemeint ist.

Der Mensch, dessen Ursprung nicht allein nur jene uns umgebende Natur sein würde, sondern dessen Dasein auch ein Teil von ihr ist und wie alles von ihr geboren, aber nicht entstanden sein würde, hat da ein Bewusstsein für das ihm Gegebene. Das soll seinen Geist zur Gänze ausmachen. Ein solcher Geist werde von uns vereinigt.

Haltung

Berechtigung

Ein eigentlicher Wille des Menschen wird unter normalen Umständen nahezu immer gegeben sein. Zumindest soll er dazu berechtigt sein, einen solchen an sich zu vernehmen und sich nach ihm auszurichten.

Impuls

Der Wille des Menschen

Der Wille eines Menschen besteht dank dessen Natur und deren für uns gültige Bedingung. In der Regel wird dadurch etwas Normales bei uns freigesetzt. Das soll dann auch etwas Gewöhnliches sein, was dabei vorkommt und womit wir zu bestehen versuchen möchten.

Schwäche man doch bitte einen solchen Willen des Menschen nicht. Alles andere ordnet sich ihm nach, was ein Mensch zu verwirklichen weiß.

Der Mensch führe sein Leben mit seinen Gängen und Beweggründen auf eine eigenständige Weise. Da hat das seinen Antrieb gestärkt. Es bestehen zwar allein nur wenige Gelegenheiten im Leben, um ein Glück zu erwirken, aber damit geben wir uns zufrieden.

Sprachgestaltung

Eine Basis zu eigen haben

Was da ist, das kann bestehen. So etwas kann von uns geschaut werden, weil es ja gegeben ist. Da nehmen wir es wahr. Darauf soll alles Weitere bei uns aufbauen. Damit möchten wir etwas für uns erhalten, das uns zugehört. Ein menschliches Glück möchte zu seinem Bestand finden.

Es baut ein Mensch aus dem Vorhandenen etwas auf, weil er dessen bedarf. Da ergibt sich das Werk durch seine Arbeit daran. Wie er sie leistet, das soll beschreiben, was ihn ausmacht und was er für ein Mensch ist. Damit möchte er etwas für sich erreichen. Schafft er das gut, dann steht es ihm ab diesem Moment, zu dem es gelungen ist, auch zur eigenen Verfügung. Da kann er es nutzen.

Mancher Mensch ist da bescheiden. Er begnügt sich mit ein paar Büchern und dem Garten hinterm Haus. Erkennen wir unsere Bedürfnisse an! - Mit der Zeit werden da Dinge wahr sein, welche gut für uns sind.

Gedanke

Stille

Alles reift durch seine Ruhe. Ohne eine gewisse Ruhe an sich zu tragen, werden vielerlei Dinge in verkehrter Weise geschehen müssen. Dann gerät etwas durcheinander. Manches davon braucht Zeit, ehe es wieder in Ordnung gekommen ist.

Gedanke

Eine Art zu sprechen

Manch einer verbiegt sich, wenn er etwas ausspricht. Da windet er sich und es platzen die Worte aus ihm hervor. Warum auch immer das so geschieht, es würde nichts Rechtes sein.

Haltung

Einsicht

Eine Reduktion der Tätigkeit unserer Sinne soll bei uns stattfinden. Würde sie in der Regel auch nicht leicht durchzuführen sein, so brauchen wir das doch. Da geben wir uns eine Aufgabe, damit wir etwas erleben können, das gut zu uns passt.

Was uns da möglich sein soll, wäre es, alles so zu belassen, wie es gerade erschienen ist. Dadurch kommt auch etwas zur Ruhe. In Ruhe aber können wir tüchtig arbeiten. Was wir da leisten, das hat auch Hand und Fuß.

Schaffen wir erst einmal einen Rahmen aus den ganzen Vorgaben für uns im Dasein, so finden wir bald schon den notwendigen Raum für uns, wo wir uns sinnvoll zu entfalten wissen. Da wirken wir gerne und sind zufrieden. Manches gute Ergebnis kommt dabei auf und macht uns Freude.

Impuls

Fertigkeit

Etwas Handgemachtes trägt fast schon mit Sicherheit alle gegenwärtigen Eigenschaften seines Herstellers an sich.

Gedanke

Ausgerichtete Reflexe

Erkenne ein Quadrat.

Richte Dich nach einem solchen aus.

So richtest Du es für Dich ein.

Erkenne die Normalkraft.

Richte sie bei Dir ein.

Danach richtest Du Dich aus.

Alles Weitere kommt nach und nach mit Ruhe zustande.

Idee

Eine gewollte Struktur

Ausgehend von einem willkürlichen Dasein ohne Kraft und voller Beliebigkeit der Geschehnisse kann der Mensch sich dem entgegenstellen, was es da gibt. Da zieht er es auf sich. Wenige Sekunden sollen dazu genügen, um unsere Kräfte endlich zu mobilisieren.

Gedanke

Zur Kraft finden

Das Bedenken eines Menschen soll ein fruchtbares sein, welches ihn auf seinem Weg anleitet. Ein solcher soll von uns in aufrechter Weise begangen werden. Da soll er auch so einzuhalten sein, wie er von sich aus erschienen ist. Da gehen wir gemäß seinem Verlauf die vielen Schritte unseres Lebens und kommen mal besser und mal schlechter damit klar, wie es ist. Wir haben nicht alles davon im Voraus schon gewusst, was in unserem Leben geschehen kann. Was wir aber mit der Zeit erkannt haben, das ist gut für uns gewesen. Da haben wir es gelernt, auf uns zu hören. Manchen Hinweis haben wir erst vernommen, als wir ihn auch beachtet haben.

Dokumentation

Kalte Zeiten

Der Moment des Lebens ist einer, welcher uns etwas ermöglichen kann. Da machen wir es fest, was wir gut finden. Es soll da sein. In unserer Nähe befinde es sich. Daran bilden wir uns aus, dass wir es herbeischaffen, was wir brauchen. So kommen unsere Dinge in Gang. Das Brennholz sammeln wir täglich, das Feuer erhalten wir. So gehen wir durchs Leben. Da haben wir vielerlei Aufgaben zu erfüllen. Wir machen es recht, wenn wir ihnen nachkommen. Da wird es in Kraft treten, dass unser Vermögen entsteht. Manchen Beutezug unternehmen wir zudem, damit wir unser Dasein zu schätzen wissen. Leer möchte niemand ausgehen.

Dokumentation

Einen Schatten spenden

Dann, wenn die Wahrheit ans Licht gekommen ist, hat man oftmals auch wieder Ruhe. Dann begibt man sich in einen Schatten und erholt sich. Das Gute ist bereits geschafft. Da ist alles wie eine Erlösung für uns gewesen. Einerseits haben wir uns davor gefürchtet, dass etwas zur Sprache kommt, andererseits haben wir uns auch Luft machen können. Da hat die Last auf uns mit einem Mal nachgegeben. Der Druck ist von uns gewichen. Darüber freuen wir uns sehr.

Wir haben einen Stempel abbekommen, welcher uns sehr viel ausgemacht hat. Stigmatisiert hat uns das, was da gesprochen worden ist. Verstanden haben wir es gut. Darum haben wir es auch erkannt, was das bedeutet hat. Da ist viel Mist gesprochen worden. Man hat uns kontaminiert. Doch jene Zähne sind auch gewachsen. Da haben die Menschen ihre Rechnung dafür erhalten, was sie getan haben.

Im Lichte der Wahrheit erscheint das absurd. Da haben die Menschen es nicht ausgehalten. Sie haben eine Vernunft angenommen, ohne dass eine solche sinnvoll gewesen wäre. Ihre Entscheidungen haben sie dem nachgeordnet, was sie als Recht, ja, als ihr gutes Recht bezeichnet haben. Doch das Recht des einen dürfte das Recht eines anderen nicht beschneiden, zumal wenn er in einer geschwächten Position ist. Da ist vieles an meinem Leben verzerrt dargestellt worden und hat sich auch so ausgewirkt. Ein Fehler pflanzt sich fort, indem er größer wird. Genauso ist es auch mir geschehen. Da bin ich froh darüber, dass ich es aufzuschreiben weiß, was ich zu sagen habe.

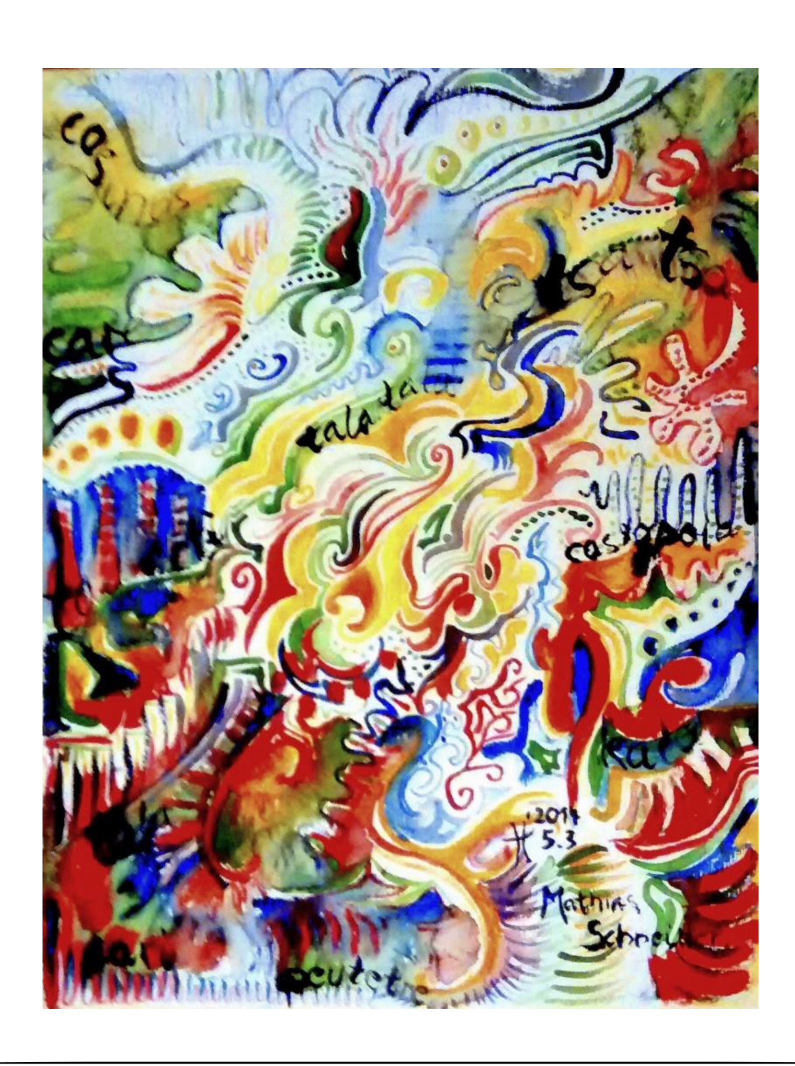
Im Inneren dieser schwarzen Lettern verbirgt sich manches Üble. Doch es möchte ich nicht hervorbringen. Ich belasse es darum, wie es ist. Ein Schicksal hat jeder Mensch zu eigen. Ein solches zu relativieren, das offenbart den Übeltäter. Wer die Wahrheit eines Lebens nicht anzuerkennen gewusst hat, der hat sie abgestritten. Ein Leben aber kann allein nur so geführt werden, wie es aufkommt. Da bin ich wiederum froh um den Platz im Schatten.

Fantastisches

Mumm haben

Ein Steuern und Lenken der bedeutsamen Dinge des eigenen Lebens soll etwas sein, was für einen Menschen eigentlich unerlässlich zu tun sein wird. Wir benötigen eine Übersicht davon, was da aufkommt und sich auswirkt. Da wird es gut sein, wenn alles zur Ruhe kommt. Wer seine Sachen in ordentlicher Art leisten möchte, der soll das Gegebene so belassen, wie es erscheint. Man mache es sich klar, wo man steht, was da ist und auch wie es dazu gekommen ist. Dabei wird uns manches davon gewahr sein. Wir sollen etwas damit Verbundenes anerkennen sowie das richtig verstehen, was es ausmacht, dass das so vorgekommen ist.

Da realisieren wir das Gegebene. Dadurch soll sich die eigene Position stabilisieren. Dann erfahren wir eine wiederholte Sicht darauf und können endlich etwas für unser Dasein ausrichten. So kommen wir im eigenen Leben zum Zuge. Es soll sich daraufhin der eigene Habitus nach einer solchen Gegebenheit ausrichten, welche Bestand hat. Das wird so möglich sein, wenn wir etwas zulassen und anerkennen, was auch wirklich vorgekommen ist. Da treffen wir manche Annahme zu unserem Leben und können uns damit behaupten, wie unsere Sicht der Dinge ausgefallen ist.



Idee

Ein ruhiges Fahrwasser

Eine gewisse Dynamik der Dinge kommt im Dasein dauerhaft vor und ist einfach gegeben. Sie soll auch vor unserem geistigen Auge Bestand erfahren. Alles wird da in einem ruhigen Fluss erscheinen, wie es ist. Da wäre es unerlässlich, dass wir damit umgehen, was überhaupt bei uns geschieht.

Machen wir uns doch einfach die Begrenzungslinien davon bewusst, wer wir sind. Sehen wir das Gegebene so an, wie es uns erschienen ist, dann können wir damit umgehen.

Edel wäre es, etwas auf sich zu nehmen. Dann aber sollen wir es verstehen, was dazu erforderlich sein wird, damit alles gut bleibt. In meinen Gedanken möchte ich unabhängig von meinem Umfeld sein. Genauso sollen meine Kräfte davon unabhängig bleiben, was in der Welt gerade geschieht. Das Gegebene sollte mich nicht mit einem Leiden beaufschlagen. Das Joch der Welt werde nicht am Menschen verinnerlicht, sondern man halte es vielmehr von sich ab.

Dokumentation

Beschränkung einer Aufgabe

Eine Beschränkung der eigenen Aufgabe auf einen relevanten Anteil davon wird eine solche für uns Menschen erst erfüllbar machen. Wie sollen wir auch etwas erreichen können, wenn wir an fünf Enden zugleich ziehen wollen? - Das würde doch gar nicht möglich sein.

Man mache besser etwas Einfaches und bestehe auf eine brauchbare Weise.

Was wir gerne tun möchten, das sollen wir für uns zur Aufgabe erwählen. Das soll etwas sein, was uns auch gut zu Gesicht steht. Allein nur das, wofür wir eine eigentliche Macht bereits besitzen, um es verrichten zu können, werden wir zu leisten fähig sein. Das soll eine echte Limitierung von uns sein. Sich an diese zu gewöhnen, das soll uns zu erfolgreichen Menschen machen.

Impuls

Das Brot und den Wein teilen

Das Brot und der Wein schmecken zuweilen sehr gut, wenn man jemanden gefunden hat, mit dem man beides bereitwillig teilen möchte.

Impuls

Das Gute bewahren

Etwas, das es wirklich gibt, hat von sich aus Berechtigung dazu, bei uns Menschen vorzukommen und im Gespräch aufgegriffen zu werden. Da sollen die Worte zu einer Bestimmung des Gegebenen führen.

Impuls

Ein Leid lindern

Ein Leid zu verspüren, das wird für einen Menschen zeitweise etwas Erforderliches sein. Schließlich gibt es auch solche Beschwerden bei uns. Wie sonst sollen wir um diese Schwierigkeiten etwas in Erfahrung bringen? - Wir möchten nicht blind dafür sein, was uns ausmacht, weil wir sonst sehr schnell sehr viele von unseren Gütern verlieren werden.

Dokumentation

Etwas Vorgegebenes anerkennen

Man gewöhnt sich bald daran, dem Vorgegebenen Folge zu leisten, wenn man schon einen Sinn darin gefunden hat, das zu tun. Dabei soll es wahr sein, dass man es erlernen kann, solch einen Sinn für das Gegebene zu entwickeln. Er wird an den Geschehnissen von sich aus zu entdecken sein. Man schaue sich also doch einmal um und erkenne es an, was da erschienen ist. Damit bestätigen wir es.

Dazu wird einem mancher Gedanke einfallen. Einen solchen setzen wir in Bezug zum Bekannten, um eine Parität des Ganzen zu erkennen. Dabei sollen einem die Facetten der Wirklichkeit auch bald klar vernehmbar vor Augen treten und von uns verstanden werden. Was würde uns so nicht alles einleuchten können!

Wir möchten im Leben gerne mit unseren eigentlichen Gedanken und Ideen bestehen. Dafür haben wir uns bereitgemacht und etwas gelernt. Manchen Grund haben wir erkundet. Vieles ist uns gewiss. Manche Hoffnung soll darum bei uns vollkommen zurecht aufkommen. Sie wäre mit Sicherheit dazu berechtigt, uns als eine lebendige Kraft am Menschen zu erscheinen.

Gedanke

Der eigene Ansatz

Ein eigentlicher Ansatz zur Verrichtung seiner Geschäfte wird dem Menschen zuweilen klar sein. Nach einem solchen richtet er sich dann aus und bestimmt so über den Lauf der Dinge seines Lebens mit. Das soll es sein, was uns ein Gelingen der Aufgaben im Leben möglich machen wird. Da sollen wir diese zu erfüllen und den entsprechenden Ansatz einzuhalten bereit sein, wie wir ihn erkannt haben. Daran wird man eine innere Führung von uns ausmachen können. Einer solchen arbeitet der Mensch gerne zu, weil sie ihm schon so manchen Grund für ein glückliches Dasein beschert hat.

Die eigentlichen Aufgaben des Lebens sollen von uns angenommen und auch eingehalten werden. Sie sollen wir wahrnehmen. Doch dazu müssen wir sie erst einmal anerkannt haben. Erhalten wir uns dazu doch einfach das, was wir bereits vom Dasein als Mensch in Erfahrung gebracht haben. So wird es sicherlich richtig sein, was wir vernehmen können.

Ein Bezug dazu, was uns im Dasein bedingt hat, wird uns zurecht eingegeben sein. Darauf möchten wir aufbauen, was wir vom Leben wissen. Wird das erst einmal in ausreichender Weise bei uns gegeben sein, dass wir ein Vertrauen in uns schöpfen, sollen wir auch einen Erfolg dabei erfahren, wenn wir unsere Dinge leisten. Erhalten wir doch das Gute daran. Finden wir dabei zu einer eigentlichen Freude an der Existenz, wie sie uns eingegeben ist.

Diese Sachverhalte sollen uns etwas bedeuten. Das wird manchen guten Moment bei uns freisetzen, welcher uns in Raum und Zeit Kraft für ein eigenständiges Dasein verschafft.

Impuls

Der unverkürzte Weg

Ein unverkürzter Weg ist im Mindesten ein ganzer Weg, der zu etwas führt, wenn er begangen wird. Wissen wir das erst einmal, soll es uns leichter fallen, auf den Weg, ja auf die eigentlichen Schritte auf diesem zu vertrauen.

Impuls

Eine einfache Vervollständigung des Gegebenen

Etwas wird für das Dasein von uns erforderlich sein. Das soll es sein, was dazu gebraucht wird, auch wenn es so noch nicht konkret benannt sein würde. Damit sind die Erforderlichkeiten eines Menschendaseins bloß als Platzhalter umrissen worden. So etwas kann man sich durchdenken, manchmal bekommt man es aber auch von anderen Leuten aufgezeigt oder gesagt. Da wird es gut sein, dass wir bereits die Kenntnis erworben haben, dass das Leben seine Bedingungen an uns stellt.

Dann, wenn die betreffende Situation dazu gut gepasst hat, wie wir etwas vernommen haben, wird uns auch etwas davon klar sein, was andere Menschen uns gegenüber geäußert haben. Doch das

Gesagte hat mit uns selten etwas zu tun, da es deren Erfahrungen sind, wovon sie gesprochen haben. Mit uns haben solche wenig zu tun.

Was wir richtig verstehen möchten, das haben wir durch eigene Überlegung in Erfahrung zu bringen. Es würde nicht einfach so durch Fremde zu bewirken sein, was uns bekannt sein soll. Das wird schon einen triftigen Grund zu eigen haben, was uns klar wird und verständlich ist. Da wollen wir darauf bauen, was wir erkannt haben. Was wir tun wollen, das soll es sein, dass wir getreu eines solchen eigenen Grundes zu handeln bereit sind, wie er uns eingekommen ist.

Da lösen wir uns von den herbeigeführten Reden der Manipulatoren und gehen eigene Wege. Wie auch sonst sollen wir dieses Dasein als das anerkennen, was es auch wirklich für uns darstellt?

Eine Konfiguration

Impuls

Eine Gemeinheit, welche nicht extra als eine solche bezeichnet worden ist, hat sich zuweilen dennoch so ausgewirkt.

Je näher man dem Ich gekommen ist, umso weiter hat man sich von seiner eigenen Natur entfernt. Diese besteht dank einer Partizipation von uns in einem Austausch mit anderen Menschen. Dabei haben wir zu uns gefunden.

Unsere wesensgemäße Stellung ist eine gewesen, die durchaus eine Mitte zu eigen hat. Jedoch haben wir uns allein nur so angesehen, dass wir in Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen bestehen möchten. Damit haben wir einer Teilhabe von uns ein hohes Gewicht verliehen und etwas bei uns wahrgemacht.

Dokumentation

Ein Kind der Sonne sein

Als ich vor vielen Jahren einmal nach einem Tag in der Schweißerei einer Metallwerkstatt im Dunkeln dagesessen habe, weil meine Augen voller Blitze gewesen sind, ist es mir so vorgekommen, als ob der spärliche Lichtschein durch die Schlitze des Rollladens mir meine wahre Herkunft mitteilt. Da hat mir das Licht der Sonne eine Freude vermittelt. Das habe ich angesprochen und gesagt, wie ich mich fühle. Ich habe mich dabei als ein Sonnenkind bezeichnet und das zu diesem Moment auch als wahr empfunden. Man hat mich jedoch nicht anerkannt und auch nicht verstanden. Ob das an mir gelegen hat? - In ähnlicher Weise habe ich zu jener Zeit Erfahrungen gemacht, bei welchen man mich in ein schlechtes Licht vor meinen Mitmenschen gerückt hat.

Etwas von mir Wahrgenommenes habe ich zwar mitunter beschrieben, aber ich habe es bis heute nicht in Erfahrung gebracht, was die Leute in Wahrheit über mich gesprochen oder geschrieben haben. Jenen Sachverhalt, dass ich es nach wie vor ahne, dass es nichts Gutes gewesen sein kann, gestehe ich mir zu. Da möchte ich aussprechen oder aufschreiben dürfen, wie es mir mit dieser Vorstellung ergangen ist. Schließlich hat das etwas mit meinem Leben und mir zu tun. Da geht es mich auch an.

Dokumentation

Zugang zur Sprachgestaltung

Alles und nichts hat es ausgemacht, was uns Menschen zu eigen ist. Da hat sich jeder seine Dinge ausgesucht. Man richtet es sich ein, dass man sie gestalten kann und möchte. Das Gegebene wird dabei als Begebenheit erscheinen. So etwas unterliegt allen Erfahrungswerten eines Menschen.

Wir gehen miteinander um. Im Nachgang daran erfahren wir die Reaktionen unserer Mitmenschen darauf, was wir getan haben. Doch auch diese haben agiert und sind aktiv gewesen. Da pressen sie

uns zuweilen an die Wand oder schnüren uns ein. Mancher grätscht uns die Füße weg, andere hauen einfach drauf. Da sichtet der Mensch das Gegebene und zieht sich in seinen Bereich zurück. Was er dort macht, soll ihm keiner verwehren dürfen. Es ist privat.

Da haben die Menschen keine guten Erwartungen aneinander und führen auch ein dementsprechendes Dasein. Das ist grundsätzlich so. Ein Vertrauen benötigt eine Basis, die zuerst errichtet sein möchte, ehe sie Bestand haben kann.

Die Menschen bezeichnen jene als ihre Freunde, auf die sie nicht in gleichem Maße herabgesehen haben, wie das uns geschehen ist. Man gesteht sich im Grunde nichts Gutes zu und sorgt auch dafür, dass die Werke nicht so angekommen sind, wie sie von sich aus Bestand haben. Zugänge werden absichtlich verweigert. Die Position der Mächtigen verleiht diesen ein gewisses Vorrecht. Das sorgt für Rangeleien unter uns einfachen Leuten. Da ist alles exklusiv gewesen und zugeteilt worden. Wir haben nicht zu jeder Zeit dazugehört und darum sind wir zuweilen ausgegrenzt gewesen.

Da haben sie es oftmals zu doll mit uns getrieben. Darum sind wir damit unzufrieden gewesen. Was uns in unserem Dasein möglich sein wird, hat mit Sicherheit zu mehr ausgereicht, als man uns bisher zugestanden hat. Das erkennen wir. Das Geschehene stellen wir fest. Wir gehen derweil mit diesen Dingen um. Dabei haben wir manches wahre Wort dafür gefunden, was die Sachverhalte unseres Daseins richtig beschrieben hat.

Manches Verhalten der etablierten Personen ist nach wie vor dreist gewesen und auch so erschienen. Dementsprechend hat es sich auf uns ausgewirkt.

Möchte doch geschehen, dass es von uns aufrichtig wiedergegeben wird, wie etwas für uns wahr gewesen ist. Da soll bei uns eine Reflexion unserer Geschichte einsetzen. Wir machen das, auf dass eine Ausrichtung bei uns stattfindet und wir klarkommen.

Dokumentation

Der Einzelkämpfer und dessen Einheit

Wer im Leben überwiegend gekämpft hat, ist ein Krieger. Wer es aber ganz allein durchziehen hat müssen, soll zurecht als Einzelkämpfer zu bezeichnen sein. Da kommt er sich auch so vor. Sein Glück hat er dabei nicht gefunden. Wer immerzu mit dem Rücken zur Wand dagestanden hat, hat es allein nur scheinbar bequem dabei. Er hat das nicht ohne Grund getan. Da ist er stets von allen Seiten angegriffen worden und hat so wenigstens etwas an Schutz für seinen Rücken gefunden. Sein Kampf ist derweil ununterbrochen weitergegangen. Eine Ausflucht hat es nicht für ihn gegeben.

Dokumentation

Mentale Verletzungen

Falls der Mensch nicht mehr wahrgenommen worden ist, hat er Schreckliches erlitten. Es soll gleichbedeutend sein, ob die Leiden, welche man ihm zugefügt hat, durch äußerlichen Zwang oder durch die Ignoranz der anderen Menschen zustande gekommen sind. Ein Leid soll etwas sein, was man benennen kann. Somit darf man es herleiten, was es bezeichnet hat. Es hat sich schließlich einmal auf uns ausgewirkt.

Da ist etwas geschehen, was im Grunde noch immer unerhört geblieben ist. Das Unterlassen einer Entgegennahme der Worte kann uns zusätzlich verletzen, weil es uns unterdrückt. Da ist man zu Vorzeiten schlecht mit uns umgegangen. Was uns etwas bedeutet hat, hat auch seine Wertigkeit zu eigen.

Gedanke

Eine kohärente Ordnung

Der Versuch und dessen Auswirkung verleihen uns in diesem Dasein Einblicke in die Zusammenhänge dieser Welt.

Ein System aus Einzelkomponenten muss sich eingeschwungen haben, ehe dessen Wertigkeit ersichtlich sein wird. Dazu braucht es etwas an Zeit und die Beständigkeit einer Geduld. Da muss alles erst noch bei uns erscheinen.

Ein System der Zerwürfnisse zeichnet sich dagegen durch Abbrüche und unvollendete Werke aus. Da hat niemand etwas davon, was man getan hat. Solche Verhältnisse haben nichts Gutes hervorgebracht.

Jedoch hat der Mensch zu jedem Tag aufs Neue eine ganze Chance verdient. Das haben wir eingesehen und das Licht erwartet. Das Leben möchte von uns angenommen werden.

Mit diesem Leben gehen bestimmte Dinge einher. Sie haben wir für uns gut eingerichtet, aber ausgesucht haben wir sie nicht. Eine Wahlmöglichkeit hat für uns allein nur dann bestanden, wenn wir uns auf uns besonnen haben. Diese Fokussierung auf das eigene Gute hat uns dazu gebracht, von allen ablenkenden Momenten nach und nach abzulassen und unseren Frieden bei uns zu erhalten

Impuls

Präzision und Koordination

Etwas ist, was es ist. Das soll gelten. So können wir es erschauen, somit können wir sein. Da nehmen wir es als wahr an, was geschehen ist. Dabei ist es bereits vorgekommen. Darum soll es eine Bedeutung vor uns erlangen. An ihr machen wir das Weitere fest.

Was wir für uns eingerichtet haben, steht für uns bereit. Da soll man es anerkennen können und belassen dürfen, wie es bei uns gewesen ist.

Gedanke

Ein Mensch hat etwas zu eigen, was ihn in Bewegung zu versetzen vermag. Damit geht er um und ist mehr oder minder glücklich dabei. Er hat gut daran getan, einer solchen Sache keine übergroße Bedeutung beizumessen. Zu verkennen hat er sie jedoch auch nicht.

Wer im Leben zufrieden damit ist, dass er es erlebt, hat Glück. Ihm bewahrt sich ein Einklang mit den wahren Begebenheiten seines Daseins in der Welt.

Dokumentation

Wahre Philosophie

Das Schönste von allem ist doch die Natur. (Zitat)

Das schönste Wort ist das Wort 'schön'. (Zitat)

Es hat nichts Besseres gegeben als etwas Gutes. (ungefähres Zitat)

Der Mensch ist ein Kind seiner Herkunft.

Idee

Lernen heißt ändern des Verhaltens. (Zitat) Wer aufrecht gewesen ist, möchte es auch wieder sein. Das Gute übt eine gewisse Anziehungskraft auf ihn aus. Eine Unruhe resultiert allein nur aus der Instabilität unserer Haltung und kann aufgehoben werden. Eine Lüge bleibt, was sie ist. Daraufhin haben wir sie erkannt.

Gedanke

Kreis ohne Radius

Eine Erhaltung und Stabilisierung des Grades einer Information soll durch uns erfolgen. Es soll ihre Wertigkeit richtig zu erkennen sein. Wahrheit besteht. So kommt sie vor. Das wäre ihre Erscheinungsweise.

Was einen Menschen ausgemacht hat, bewegt die Welt. Es sind zwar alles allein nur Geschichten gewesen, was von uns zu erkennen sein wird, jedoch sind es genau solche Darstellungen als Geschichte gewesen, welche etwas Gutes verkörpert haben. So stellt sich das Leben einfach dar.

Dokumentation

Abwehrreaktionen

Ein guter Magier kennt auch welche. Ein guter Guru hat auch einen. Wer es nicht aus sich selbst geschöpft hat, was er weiß, hat im Grunde nichts gewusst.

Der Schamane leidet ein Leben lang. Da ist er demjenigen ausgesetzt, was ihm die Menschen angetan haben. Daran erinnert er sich unentwegt.

Eine Welt ist so, wie sie vorgekommen ist. Damit hat jeder etwas zu tun.

Gedanken und Ideen

In der Regel habe ich es erst im Nachhinein in Erfahrung gebracht, was man mit Zuhilfenahme einer Sprachgestaltung bei sich bewegen kann. Da habe ich die Silben aneinandergereiht und ganze Sätze gebildet. Etwas ist dabei entstanden. Der dazu zugehörige Prozess soll ein wahrer sein, wohingegen das dabei gefundene Wort allein nur graduell wahr sein kann.



Dokumentation

Ein Konstrukt

Die Handlungen eines Menschen sind in der Spur oder er würde sie nicht durchführen können. Was wir erinnert haben, könnte nicht falsch sein. Gleiches soll für das Gespür eines Menschen gelten.

Dokumentation

Eine minimierte Spannung

Alles so zu belassen, wie es ist, soll ein Weg für den Menschen sein.

Dokumentation

Ein Handlungsprinzip

Wer etwas von uns haben möchte, muss uns auch etwas dafür zurückgeben, was wir wirklich für uns gebraucht haben.

Dokumentation

In die Erweiterung gehen

Angenommen, man hat das Gegebene vor Augen bekommen und es bei sich gewichten können, so soll das noch gar nicht alles gewesen sein, was uns bedingt hat. So etwas steht, für sich gesehen, auch mit etwas weiterem in einer eindeutigen Beziehung, was in seiner Umgebung vorkommt. Zudem verkörpert alles auch sich selbst. Das macht es von sich aus.

Alle Dinge sind nach persönlicher, zeitlicher und lokaler Nähe gestaffelt zu vernehmen. Daran kann man es festmachen, wie das Subjekt eines Menschen agiert. So reflektieren wir uns selbst.

Dokumentation

Eine Kerze am Schreibtisch

Zur Ausstattung meines Arbeitsbereiches gehört neben dem Computer stets auch eine Kerze dazu. An ihrem Lichtkegel erfreue ich mich gerne. Das Wachs tropft mitunter vom Rand und bildet eine Lache auf dem Schreibtisch. So ist mir das heute geschehen. Der Anblick des fließenden Wachses hat mich zufrieden gemacht. Ich verbinde damit eine Vorstellung von Glück.

Jetzt steht sie da und ihr Licht ist erloschen. Ich habe es zuvor ausgepustet. Mag ich auch die Formen des zerflossenen Wachses gerne sehen, so brauche ich die Kerze doch noch für weitere Tage. Da wird es gut sein, dass sie nicht noch stärker geschmolzen ist.

Dokumentation

Etwas auf sich halten

Das Glück eines Menschendaseins möchte von uns verspürt werden. Da haben wir gut daran getan, uns mit unseren Mitmenschen zu befassen. Gewahren wir die vorgegebene Ordnung. Sie soll uns bekannt sein, damit wir sie einhalten können.

Dokumentation

Ein literarisches Arbeiten

Gerne lese ich die Texte, welche ich vormals verfasst habe, mir erneut durch und versuche es dabei, etwas durch sie Gegebenes richtig aufzufassen. Zuweilen ist mir das leichtgefallen. Da ist mir so manches wahre Wort zu meinem Dasein auf die Weise wieder in Erinnerung gekommen. Dann hat es mir gutgetan, hieran zu verweilen und diese Dinge zu pflegen. Hernach habe ich das Netzwerk

eigener Schriften ausgewertet. Ich kann es heutzutage sagen, dass die Vereinheitlichung meiner Gedanken- und Ideenwelt erheblich viel zur Stabilisierung meines Lebensglücks beigetragen hat.

Das Schreiben meiner Texte hat etwas vom Arbeiten eines Bauern auf seinem Feld zu eigen.

Dokumentation

Eine Verortung vorkommender Bezüge

Um jenen Zusammenhang richtig zu verstehen, welcher uns etwas in aufrichtiger Weise klargemacht hat, sollen wir Menschen alles, was besteht, als vollkommen zurecht vorgekommen anerkennen.

Impuls

Der Mensch

Es sind die Äußerungen eines Menschen, was ihn mit erheblichen Auswirkungen beaufschlagt hat. Da erfährt er Reaktionen darauf, was er getan hat. Da wird alles nichts gewesen sein, wenn er nicht gut damit umgegangen ist, was bei ihm an Phänomenen erschienen ist. Es soll ein wahrer Sachverhalt sein, dass in einer gutartigen Welt auch eine dementsprechende Ordnung ihrer Emanationen vorherrscht. Dem füge man sich und erfahre ein dementsprechendes Lebensglück.

Mensch, bleib auf Deinem Weg!

Dokumentation

Das Schicksalsrad

Wir Menschen sind mit einem Gemüt ausgestattet, welches uns etwas davon erfahrbar macht, was uns ausmacht. Da bedingt es uns, wie wir uns zu diesem Gemüt von uns gestellt haben. Mancher hat sein Glück dabei gefunden.

Dokumentation

Erhaltungskräfte

Im Leben eines Menschen kommt das Gegebene als Vorgabe auf und bestimmt über die Bedingungen des Daseins mit. Da soll alles Gute von uns zu gestalten sein. Wir haben das Naheliegende davon favorisieren können. Das fügen wir in einfacher Weise.

Lobpreisungen

Dokumentation

Annäherungen

Gesund ist der Widerstand des Menschen, welcher ihm zur Absicherung seines Lebensglückes verholfen hat. Da stellt er eine Ressource für ihn dar. Er schützt sich durch ein dementsprechendes Verhalten. Mit Vernunft geht er das an und weiß es gut, wo er gestanden hat, als er seine Basis fürs Leben befestigt hat. Da ist er einer Beschäftigung mit Nichtigkeiten entkommen und hat die Dinge, welche für ihn wichtig gewesen sind, fassen können. Sein Gedanke hat sich aufgehellt, aber auch sein Geist hat sich aufgeklärt. Damit ist er umgegangen und mit seiner Existenz schlussendlich doch zurechtgekommen.

Es hat ihn in seinem Ansinnen bestätigt, dass alles vollkommen zurecht so bestanden hat, wie es gewesen ist. Es ist wahr, dass er damit vor seinen Mitmenschen zu bestehen gewusst hat. Sein Dasein in der Welt soll diesem Sachverhalt dauerhaft entsprechen. Daran möchte er glauben, was wahr gewesen ist.

Da es weise gewesen ist, etwas Gegebenes zu belassen und anzunehmen, hat der Mensch seine Aufgaben portioniert und diese nacheinander abgearbeitet, um sich nicht damit zu überfordern. Zudem hat er sie nach ihrer Dringlichkeit gewichtet.

Das Ableisten seiner Pflichten ist ihm keineswegs mühsam vorgekommen. Da ist ihm eine Güte davon klargewesen, was er zu tun hat, aber es ist auch sein Vermögen angewachsen, weil er etwas damit gutgemacht hat. Er kann es zu einem gewissen Anteil an sich tragen, was er eignet. Etwas hat sich ihm auch eingeschrieben.

Es ist dabei etwas von sich aus wahrgeworden. Da ist sein Weg von ihm gerne begangen worden, er hat zu seiner guten Haltung dabei gefunden. Sein Wesen hat nicht ohne Grund Gestalt angenommen, seine Vernunft ist gereift.

Irgendwann hat er mit seinen Mitmenschen über seine Sache zu sprechen begonnen und ist mit diesen Leuten bereitwillig umgegangen. Mancher Austausch hat somit bereits stattgefunden und ihm ein reges Wesen, aber auch manche Segnung verschafft. Dabei hat er erfahren, was es bedeutet, dass man zusammen geht und zusammensteht.

Er hat sich unterdessen mitgeteilt. Die Leute haben ihm derweil etwas von sich aus entgegengebracht. Dabei ist eine Gerechtigkeit unter den Menschen aufgekommen und alles hat sich gemäß dieser Ordnung verhalten. Etwas ist wahrgeworden. Da hat der Mensch seinen Weg finden können und dasjenige getan, was ihm zugestanden hat. Es macht jeder Mensch sein Eigenes wahr.

So ist man zu einem Schmied seines Glückes geworden. Keiner hat sich in die Handgriffe des anderen gemengt oder diese gar unterbunden.

Dokumentation

Eine Sprechhemmung haben

Als Mensch mit vielerlei unterschiedlichen Lebensphasen habe ich es nicht immerzu allein nur leicht damit gehabt, von anderen Leuten adäquat angefasst und verstanden zu werden. Da hat mich alles bald irritiert und ich bin auf mich zurückgefallen. Solch ein Zustand hat Bestand. Etwas Verqueres oder Schreckliches abzusichern, ist vielen Leuten in meinem direkten Umfeld um einiges leichter gefallen als mir. Da hat man mir gesunde Zähne gezogen und das Gesicht mit Zahnspangen umgeformt. Entkommen bin ich diesem unsinnigen Gebärden nicht. Es hat mich fürs Leben gezeichnet.

Warum sich dann aber ab irgendeinem Zeitpunkt meines Lebens alles so stark auf mich ausgewirkt hat, dass ich selbst eine Redehemmung erfahren habe, wüsste ich bis heute nicht klar zu sagen. Aber eine solche ungute Form umschreibt es ungefähr, was mir in meinem Dasein widerfahren ist. Andere Bereiche meines Wesens sind ebenfalls von einer damit vergleichbaren Hemmung betroffen oder das zumindest schon einmal gewesen.

Impuls

Sorgfalt eines Menschen

Mensch, sei unabhängig von aller Erfüllung! - Wer etwas Geduld mit seinem Schicksal zu eigen hat, kann es begünstigen.

Früh morgens soll unser Tag beginnen. Machen wir uns für das Tagwerk bereit.

Impuls

Halbe Sachen

Viele halberfüllte Pflichten ergeben auch eine ganze Menge davon, was gut gewesen ist. Die wichtigste Pflicht soll dabei diejenige sein, welche man gegenüber sich selbst hat. Von ihr geht alles aus.

Da tun wir etwas und haben doch unter der Konstellation gelitten, welche unser Wesen gegenwärtig dominiert hat. Dagegen kommen wir kaum an, aber wir haben nach einem Weg für uns gesucht, um eine Verbesserung davon zu erwirken, was uns ausgemacht hat.

Vieles haben wir versucht, manches haben wir getan. Nicht alles davon ist recht gewesen.

Impuls

Kosmogenese

Die Summe der Kräfte eines Menschen führt zu dessen Bewegung. Da wird es gut sein, dass er nachgelassen hat. Ein Wechsel der Position bedingt seine Form. Die Eigenschaften von ihr verleihen ihm seine Haltung. Sie soll es sein, dank welcher er sich an der Welt gespiegelt und ein dementsprechendes Bewusstsein erhalten hat.

Dank der Bewusstheit eines Menschen erfährt man die Welt, wie sie ist, und verfügt seine Handlungen. Da verstrickt er sich bald, falls man nicht aufgepasst hat. Wer sich davon lösen kann, dass er sich innerhalb seines Daseins an seiner eigenen Handlung stört, findet zur Klarheit seines Wesens.

Da entspricht das Leben mit seinen Erfahrungswerten dem Menschen. Darum hat er die Lebensphasen mal in besserer und mal in schlechterer Weise erlebt. Im besten Fall hat er aus den daraus resultierenden Lektionen etwas Geeignetes gelernt. Es haben sich seine Schrittfolgen stets folgerichtig ergeben, auch wenn er allein nur einen 'Affentanz' vollzogen hat. Wer das einsehen kann, soll bestehen.

Ein Weg des Menschen beinhaltet all das, was ihn ausgemacht hat. Da soll es sein Weg sein, welcher ihn auszeichnet.

Dokumentation

Unter einer besonderen Konstellation leiden

Zuweilen haben wir Menschen es gut. Doch das geht vorbei. Da wirkt sich das Gegebene auf uns mit einem mächtigen Druck aus. Uns hat das schon manches Mal aus der Bahn geworfen. Im Leben haben wir nicht allem zu jeder Zeit standgehalten. Dann haben wir auch einen Schaden davongetragen und manche Dinge verloren. Daran erinnern wir uns oftmals, weil das solch ein hohes Gewicht für unser Schicksal hat. Fremd sind uns diese Mächte gewesen und sie haben sich selten für uns eingesetzt. Stattdessen haben sie uns erheblich geschadet. Da haben wir es bald gesehen, was das ausmachen kann. So machen wir das jetzt fest, was sich bei uns schon im Leben ereignet hat. Wir schauen weder weg, noch verleugnen wir eine solche Sache. Was sich uns erinnert hat, habe Bestand. Somit ist es vollkommen zurecht erschienen. Wir haben das einmal erfahren.

Dokumentation

Ein wahrer Gehalt

Das Gegebene darf vom Menschen zurecht verwendet werden. Er hat einen eigenen Zugang dazu gefunden. Da kann er es so einsetzen, wie es sich für ihn gehört hat. Das hat er vormals gelernt und so wendet er seine Kenntnisse jetzt an. Der Umstand, dass ihm auf die Weise etwas gelungen ist, resultiert aus der Tatsache, dass seine Handlungen eine gewisse Ordentlichkeit zu eigen haben, welche der Sache entsprochen hat, die ihn ausmacht. So verhält es sich mit vielem bei uns Menschen.

Da hat die Sprache von uns etwas an sich getragen, was gegeben ist. Es ist so vorhanden, wie wir uns ausgedrückt haben. Wir kennen das gut, wovon wir gesprochen haben. Damit setzen wir unsere Gedanken in einer rechtschaffenen Weise um. Dabei haben wir zumeist nichts übergangen. Wir bilden uns am Ausdruck, welchen wir dafür gefunden haben, wie die Dinge gewesen sind. Etwas anderes haben wir nicht getan, als wir das eigene Gut beschrieben haben.

In ein Nichts bräuchten wir uns nicht grundlos verbannen zu lassen. Stattdessen festigen wir einen Bestand des Gegebenen. Darum sind wir in die Bejahung gegangen, wann immer uns das möglich gewesen ist. Da hat es sich bewahrheitet, was wir uns vorgestellt haben. Manches davon hat vollkommen zurecht bestanden.

Impuls

Etwas sogleich umsetzen

In einer Welt, welche aus elektromagnetischen Schwingungen hervorgekommen ist, hat der Mensch auch eine Wachheit zu eigen, welche diesem Sachverhalt gleichkommt. Da verrichten wir unsere Aufgaben direkt oder sie bleiben unerledigt.

Das Ganze, was wir als unsere Existenz erfahren, ist mit Phänomenen verbunden, welche allein nur dann aufgetreten sind, wenn wir etwas in unmittelbarer Weise wahrgemacht haben.

Zu einer Realität ist die Welt erst im Nachhinein geworden.

Dokumentation

Eine Flut an Gedanken

Der jüngste Gedanke entspricht dem Menschen gut. Ihn soll man keineswegs verwerfen. Da kann jeder so viel grübeln, wie er möchte. Das Gegebene soll wahr sein. So hat es sich bei uns zugetragen.

Auch dann, wenn es uns kein Vergnügen bereitet hat, so etwas zu tun, soll es der jüngste Gedanke gewesen sein, welcher von uns anzugehen sein wird. Dieser kommt in einer gewissen Ausprägung vor, welche zu den aktuellen Begleitumständen gepasst hat. Da können und sollen wir damit umzugehen bereit sein, was uns etwas bedeutet hat.

Zuweilen haben wir etwas davon im Vorfeld gespürt, was durch sein Aufkommen angekündigt worden ist. Dafür haben uns die Sinne eine Regung geschenkt. Sie ist unserer inneren Ordnung gemäß aufgetreten. Da sind wir aufmerksam gewesen und haben sie eingehalten. Halten wir alles bei uns aufrecht, was uns bedingt hat, so besteht es auf eine gute Weise bei uns fort. Die vielen Handgriffe, welche wir zuweilen dabei eingenommen haben, als wir nervös gewesen sind, drücken es aus, wie es uns damit ergangen ist. Da muss es viel für uns gewesen sein. Das wird so wahr sein, falls wir das zugeben möchten. Haben wir auch allein nur mit den Händen herumgefuchtelt, so sagt das eindeutig etwas Nachteiliges über unser Befinden zum jeweiligen Moment aus.

Das verquere Handeln möchten wir abstellen können. Dazu sind wir in uns gegangen und haben uns alles angesehen, was uns ausgemacht hat. Dabei haben wir von allem Fernen abgelassen und alle Entfremdung von uns selbst beendet. Kreis um Kreis und Sphäre für Sphäre lassen wir davon ab, uns von uns selbst zu entfernen und finden zurück. Da hat sich das Vergebliche alsbald bei uns aufgelöst und alles ist wiederum förderlich gewesen.

Damit hat sich schon einmal etwas bei uns verbessert. Manches soll sodann ebenfalls wahr sein. Es soll geschehen. Wir bekennen uns zu dieser Erfahrung im Stillen. Unter solchen Umständen sollen die bisherigen Lebenslügen von uns aufzuheben sein. Eine solche Verblendung hat schon viel zu lange auf uns gelastet.

Gedanke

Der Weg liegt in 'Rom'

Ohne groß von den Errungenschaften der alten Kulturen dieser Welt tönen zu wollen, möchte ich hier kurz eine Transformation erwähnen, welche bei mir im Laufe der Jahre wahrgeworden ist. Sie ist umsetzbar gewesen und hat manches gut gemacht.

Der Satz 'alle Wege führen nach Rom' ist mir zu unsicher erschienen. Da habe ich ihn gedreht und gewendet. Irgendwann bin ich zum Schluss gekommen, dass kein Unterschied zwischen dem 'Weg' und 'Rom' besteht.

Dokumentation

Identität

Eine Integrität des Menschen soll für ihn von sich aus bestehen. Was einer ist, hängt damit zusammen, wie er sich wahrgenommen hat. Allesamt leiden wir, aber das hat vollkommen zurecht eine Bedeutung für uns zu eigen. Lachend gehen wir vielleicht durchs Leben. Wir sollen es aber auch lernen, Missstände zu beklagen. Ein Leben der Selbstbestimmung beschränkt sich auf die Ausrichtung des Menschen zu einer höheren Wesenheit in seinem Dasein.

Da haben uns die Menschen vielerlei Ratschläge erteilt. Doch Ratschläge sind wie Totschläge gewesen. Sie haben uns von unserer Mitte abgelenkt und aus dem Konzept gebracht.

Autokratische Herrscher erteilen Befehle, anstatt den Menschen etwas nahezulegen, was gut für sie sein soll. Solche Befehle entbehren der Freimütigkeit des Empfängers desselben. Da haben uns die

Ansichten der Herrschenden in der Regel geschadet. Eine Annahme davon, was man uns aufgetragen hat, hat uns zuweilen wehgetan und etwas ausgemacht. Damit haben wir uns nicht zu entsprechen gewusst.

Was uns aber nicht entsprochen hat, ist auch nichts für uns gewesen. So haben wir es widergespiegelt, was wir davon halten, falls man uns etwas Unsinniges befohlen hat, von dem wir nichts haben würden.

Menschen, welche Menschen gedient haben, können dies allein nur in einem gewissen Rahmen tun. Darüber hinaus ist das nichts Gutes gewesen.

Impuls

Ungeeignetes

Der Umgang mit sich selbst verlangt dem Menschen einiges ab. Mancher ist darum nicht gerne allein gewesen. Da drückt er sich davor, indem er unter Menschen geht. Das kann ihm manche Erleichterung verschaffen. Derweil würde die Angst davor nicht kleiner werden, dass etwas Nachteiliges geschieht, sobald er wieder allein für sich sein wird. Eine solche gelte es anzuerkennen.

Man gibt es selten genau dann zu, dass es einem schlecht ergangen ist, wenn man seinen Tiefpunkt gerade erst erreicht hat. Kaum einer holt sich dann sofort Hilfe.

Mancher betet dennoch zu Gott und entdeckt so hoffentlich einen guten Ausweg aus der Misere. Doch bedenken wir auch das Folgende. Allein nur weil man für sich gewesen ist, bräuchte man noch lange nicht von den Menschen oder den höheren Mächten unseres Kosmos verlassen worden sein.

Ausgehend von der einfachen Annahme, dass nicht alles bereits zu einem guten Bestand bei uns gefunden hat, vollbringen wir Menschen unsere Werke und suchen nach einem Frieden. Dabei verbessern wir etwas für uns, indem wir uns auf die Wahrheit des Lebens ausrichten und somit den Sinn unseres Handelns absichern.

Dokumentation

Das Gerede der anderen

Der Mensch bringt das Seinige zu gewissen Momenten seines Lebens bei seinem Umfeld an. Dazu sagt er etwas zur jeweiligen Situation Zugehöriges, was ihm eingegeben ist. Das soll sein Gutes sein, was er da zum Besten gibt.

Was er zu sagen hat, hat mancher gedankenleer übergangen, obwohl es eine Bedeutung für ihn zu eigen hat. Zuweilen hat da mancher einfach abgewiegelt und alles bereits Gesagte als nutzlos verworfen.

Etwas Besseres als das Gute hat es jedoch noch nicht gegeben. Darum geht es alsbald verloren, wenn die Menschen einander ihre Aufmerksamkeit verweigert haben.

Der Annahmeverzug unserer Mitmenschen hat uns zuweilen schon sehr geschadet. Da haben wir es bald einsehen müssen, was wir an ihnen haben. Das hat uns nochmals hart getroffen. Man hat unser Glück achtlos behandelt und sich nichts daraus gemacht, wie man mit mir umgegangen ist.

Impuls

Was uns Menschen einen Halt verliehen hat, schätzen wir sehr dafür, dass es erschienen ist.

Dokumentation

Der Weg zum Glück

Das menschliche Dasein beinhaltet alles Glück, welches man sich vorstellen kann, in vollendeter Fülle. Da haben wir volle Taschen und müssen diese schleppen. Wer es gut hat, teilt darum mit anderen, was er hat. Das macht alles für uns leichter erträglich.

Impuls

Elektromagnetismus

Es wird schwerlich möglich sein, das Leben zu verkennen und dabei Glück zu haben. Wer etwas falsch gemacht hat, hat auch einen Schaden davongetragen. Es geht auch anders. Das wollen wir einsehen.

Nachdem wir uns ausgerichtet haben, nehmen wir unsere Haltung wahr. Wir machen es uns bewusst, was sie für uns bedeutet hat. Dazu müssen wir sie belassen, weil wir sonst jenen aktuell bei uns vorhandenen Zugang zu ihr verlieren werden.

Auch die Position von uns ist für unser Dasein relevant. Dank ihr können wir uns lokalisieren und eine Bedeutung davon verorten, wer wir sind. Daran machen wir etwas fest.

Wir verketten unsere Auffassung als Wertigkeit mit dem Gegebenen. Dank dieser Bindung haben wir den allerersten Anfang davon geschafft, was wir einen Knoten nennen.

Das Gegebene spiegelt sich am Gegebenen und steht darum für sich. Da hat es sich bestätigt.

Im Nachgang daran erfahren wir die Wahrheit über unser Ansinnen und dessen Bedeutung für uns selbst. Somit haben wir zur Wertigkeit von uns aus zurückgefunden und haben uns orientiert. Was auf diese Weise wahrgeworden ist, soll dasjenige Elementar sein, mittels dem wir alles bei uns gefügt haben. Es hat die Eigenschaft einer Verkettung.

Gedanke

Ein Mehrwert

Ein Wert soll allein nur wegen jener mit seiner Auffassung verbundenen Ehrlichkeit von uns wahr genannt werden dürfen. Da bilden wir sein Urbild mit einfachen Sätzen. Sie stehen als Indikatoren bereit. Was wir in unsere Schriften eingeflochten haben, hat Bestand bei uns erhalten. Da vernehmen wir es, dass es im Geist bei uns zu seiner Berücksichtigung gefunden hat.

Eine Verfremdung des Gegebenen macht uns jenen Zugang zur Wahrheit unseres Lebens unzugänglich. Darum haben wir sie verworfen und stellen das Ganze als etwas dar, was im Gesamten erscheinen soll. Wir vernachlässigen das Überbordende dabei und stellen alles so im Dialog mit unseren Mitmenschen dar, wie es auf triviale Weise vorgekommen ist.

Zur Erfahrung des trivialen Anteils der Natur gehört ihre sachgemäße Darstellung dazu. Darum legt Mathias Schneider so großen Wert auf die Stellung der Worte in seinen Schriften. Sie hat etwas zu bedeuten.

Wer uns verstehen möchte, soll Erfolg damit haben können.

Sprachgestaltung

Tatsinne

Der Wortlaut einer Schrift ist allein nur ein Merkmal oder Anhaltspunkt für die entsprechende Handlung, welche auszuführen sein wird. Ausgehend von unserer Haltung erkennen wir unsere Einstellung zur Handlung und vollziehen sie mehr oder minder erfolgreich. Manches muss zuvor von uns übertragen und eingerichtet werden. Auf der verbalen Ebene sind wir passiv geblieben oder sie wird vergehen.

Impuls

Ein Irrlicht

Die letzte Fahrt vollzieht ein jeder von uns Menschen als ein Bettelmann.

Dokumentation

Spiritualität eines Menschen

Derjenige, welcher an eine Ordnung glaubt, die es gibt und die sich auf uns Menschen auswirkt, hat mit Gewissheit Recht. Darin werden sich die Menschen im Groben sicherlich einig sein, dass das so ist. Was aber soll der Grundzustand einer solchen Ordnung sein? - Auch von nicht geringer Bedeutung würde die Fragestellung sein, was sie bei uns bereits verursacht hat. Doch wir möchten lieber keine Ratespiele betreiben, für welche es einer baldigen Auflösung bedarf, um klarzukommen.

Es soll hierbei gerade um etwas Wesentliches gehen, weil ich von einer höheren Macht spreche. Eine solche hat vor manchem Menschen wohl zurecht Bestand. Wir haben es bereits erahnt, dass wir nicht die 'Herren' der Welt gewesen sind. Einigermaßen bekannt ist es uns zudem, wie es um uns steht. Verblendungen kommen bei den Menschen phasenweise gehäuft vor. Teilweise sind wir ihnen schon selbst erlegen.

Keine Kraft hat der Mensch für sich zu eigen, falls das nicht im Sinne der Gewalt der höheren Macht sein würde. Alles, was wir getan haben, hat allein nur dann zu einem Erfolg geführt, wenn ihr ein solcher gefallen hat. Darum sind wir in der Regel keine Nutznießer unserer Handlungen gewesen. Trotzdem haben wir etwas getan. Dabei haben wir vom Wohlgefallen, welches wir bei ihr verursacht haben, profitiert. Freilich ist so bei uns das Bewusstsein für eine Dienerschaft entstanden, in welcher wir uns tatsächlich befinden. Damit zufrieden zu sein, wäre gut für uns.

Wer sein Leben geläutert hat, sollte es nicht erwarten, dass er dadurch übermächtig wird. Genauso wenig sollen wir es glauben, dass uns dadurch etwas Besseres zuteilwird als anderen. Jeder hat sich in seinem Leben für einen Weg entschieden. Die Tatsache, dass man das tun hat können, muss uns Anerkennung genug sein.

Dokumentation

Das viele und sein Sinn

Schaut man es sich an, wie die Menschen in der Gesellschaft heutzutage auf uns einwirken, dann erkennt man es schon bald, dass diese unkoordiniert und willkürlich handeln. Da bietet einem das durch sie Gegebene keinen Halt.

Doch der Mensch hat die Grenzen seines Vermögens dort zu setzen, wo er klarkommt. Mehr als das bräuchte er nicht zu leisten. Das, was dazu zusätzlich gewesen ist, hat ihn nicht betroffen. Da bräuchte er sich auch nicht darum zu kümmern.

Dadurch findet der Menschen einen Bereich für sich, in welchem er handlungsfähig ist. Er kann das Gegebene dort überschauen. Es ist ihm bekannt. Jeder Mensch hat einen solchen Bereich für sich zu eigen, an dem er das eigene Gut festmachen und sich finden kann. Belassen wir den anderen Leuten das ihrige und nehmen uns das Gleiche. Jeder hat seinen Aufgaben und Pflichten nachzukommen.

Dokumentation

Ein möglicher Weg

Das Triviale an der Welt und ihrer Natur eröffnet dem Menschen Tür und Tor zu einem regulären Aufbau seiner Gedanken- und Ideenwelt. Solange, wie er sich in einem solchen Bereich aufhält der beständig ist, wird für ihn ein Abschluss seiner Aufgaben möglich sein. Da kann ihm etwas gelingen.

Deren Grundeigenschaft soll allein nur die einer Verständlichkeit des Gesagten sein. Da leuchtet uns etwas ein. Es wird uns somit bald bekannt sein, was für unsere Sache festgestellt werden kann. Daran möchten wir uns gewöhnen. Die Basis allen Vermögens soll die Fertigkeit sein, das Geschehende in einfacher Weise zu behandeln. Da ordnen wir alles seinen Grundeigenschaften zu und gehen damit um, wie es ist.

Impuls

Der innere Frieden

Das Unbewusste soll der Rahmen jenes Ganzen sein, was für uns zu jeder Zeit bereitsteht. Da steht es uns im Grunde zur Verfügung. Wir brauchen es allein nur aufzufassen.

Was wir uns davon klargemacht haben, ist vor uns als Struktur erschienen. Mit ihr sind wir umgegangen und haben damit etwas wahrgemacht. Das hat sich emaniert. So etwas hat eine Bedeutung für das Dasein als Mensch. Darum prägt es uns so nachhaltig, was durch uns geschehen ist.

Impuls

Ein Ablauf

Ausgehend von einer leeren Hand am Morgen besinnen wir uns hoffentlich bald schon auf das heutige Tagwerk. Dafür stärken wir uns, bringen alles bei uns auf Vordermann und gehen die erforderlichen Dinge an. Das soll unsere Spur sein, welcher wir dabei folgen.

Impuls

Der Mensch soll als derjenige erscheinen, welcher er ist. Er wird zuerst auf sich allein gestellt sein, dann aber kann er vielleicht bald schon einige Gleichgesinnte ausmachen. Da soll er sich mit ihnen verständigen. Er kann dazu manches Bild in den Sand der Zeit zeichnen.

Dichtung

Das Subjekt und sein Weg

Mein Weg und ich.

Ich und mein Zeug.

Das Zeug und meine Wohnung.

Die Wohnung und ein Treppenhaus.

Das Treppenhaus und ein Gebäude.

Das Gebäude und ein Hof.

Der Hof und eine Straße.

Die Straße und ein Stadtteil.

Ein Stadtteil und die Stadt.

Eine Stadt und ihre Bürger.

Die Bürger und deren Angehörige.

Die Angehörigen und deren Lebensraum.

Der Lebensraum und die Welt.

Die Welt und ihr Schöpfer.

Der Schöpfer und sein Werk.

Das Werk und so ein Zeug.

Lohn und Brot

Dokumentation

Wer kein Geld zu eigen hat, blockiert damit alles bei sich. Von der Potenz bis zum Glücklichsein, nichts würde mehr für ihn gutgehen. Dem muss man sich fügen oder man versagt komplett.

Gedanke

Dann, wenn ich die Wahlmöglichkeit erhalten habe, einen ganzen Moment lang zu schweigen, schweige ich gerne.

Dann, wenn ich die Wahlmöglichkeit erhalten habe, auf eine Kontrolle von mir zu verzichten, freut mich das. Dann lasse ich das auch gerne sein. Es ist mir so willkommen.

Diskurs

Ein Ausgangspunkt für das eigene Schicksal

Ausgehend von einem Zustand der Zerrüttung hat der Mensch seinen Tiefpunkt bei sich festgemacht. Da sichert er einen solchen ab, um nicht noch mehr von sich zu verlieren. Er versucht es, die Wende zu schaffen und, zeitlich gesehen, etwas Förderliches für seine Lebensumstände zu tun.

Das Förderliche kann er auf zwei Weisen betreiben. Sie möchte ich hier anführen.

Er möchte für sich da sein.

Er möchte für andere da sein.

Das soll sich die Waage halten. Da hat er bald wieder etwas mehr an Glück zu eigen, weil er so etwas wahrgemacht hat. Ein Rückfluss seines Einsatzes soll so bald schon zustande kommen. Auf einen solchen dürfte man jedoch nicht spekulieren. Der Einsatz von uns soll auch zu etwas Gutem führen. Wir brauchen das, damit die eigene Existenz von uns auch weiterhin abgesichert bleibt.

Eine solche hat man innerhalb seiner Lebenszeit als Mensch mal mehr und mal weniger anerkannt. Aber immerzu ist ein eigentlicher Lebenskampf mit ihr verbunden gewesen. Man bedarf darum eigener Lebenstechniken, welche auch zu einer Absicherung unseres Glückes führen. Ohne eine Gewissheit dafür zu haben, was geschieht, kann es keinen dauerhaften Progress bei uns geben. Wer sein Dasein ernsthaft angegangen ist, soll eine Menge Spaß daran haben, es zu führen. Er wird es anerkennen können, dass sein Einsatz sich gelohnt hat. Da schlussfolgert er es wahrscheinlich bald schon, dass er auch weiterhin einer solchen Aufgabe für sich bedarf, welche zu ihm gut gepasst hat.

Gedanke

Arbeitsbereiche und Aufgaben

Wer es sich schon einmal gefragt hat, worauf wir im Dasein zuarbeiten, wird wahrscheinlich bald schon erkannt haben, dass es grundsätzlich zwei Beweggründe zu einem Arbeiten in Lohn und Brot gibt, die auch zu einem Verdienst des Menschen führen können.

indirekte Bedürfnisse

direkte Bedürfnisse

Direkte Bedürfnisse haben mit der Existenz eines Menschen zu tun. Sie umfassen Brot und Wasser, Kleidung, Kultur, Teilhabe, Bildung, Unterhaltung, Sicherheit, Gesundheit, Wohnen, Gemeinschaft, Kommunikation, Information, Ordnung, Mobilität etc. sowie das Finden einer selbst bestimmten Erfüllung für ihn. Solche Bedürfnisse sind erfüllbar, weil sie bald von uns zu stillen sind.

Indirekte Bedürfnisse haben mit der Art davon zu tun, wie sich die direkten Bedürfnisse ergeben haben. Sie würden nicht erfüllbar sein, weil sie nicht endlich zu stillen gewesen sind. Sie dienen lediglich der Kompensation jener existenziellen Schwächungen eines Menschen, würden eine solche aber nicht aufheben.

Beispiele dafür gibt es manche.

Nicht gegebene Mobilität --> Versorgungsleistungen durch andere Menschen werden erforderlich.

Verlust von Ordnung --> Eine Haltlosigkeit des Menschen kann eintreten.

Mangelhafte Information --> Unwissen und Fehlleitungen des Menschen werden wahr.

Unmögliche Kommunikation --> Ein Abbruch von Beziehungen findet statt.

Ausbleibende Bildung von Gemeinschaften --> Rückschritte bei der Persönlichkeitsentwicklung kommen vor.

Ungeeigneter Wohnraum --> Eine übertriebene Steigerung von Ansprüchen und Bedarfen tritt ein.

Verdorbene Gesundheit --> Notwendige Hilfsleistungen bleiben aus oder werden eingeschränkt.

Fehlende Sicherheit --> Aufstellen von Sicherheitsdiensten und Bau von Zäunen findet statt.

Ungeeignete Unterhaltung --> Ein Verlust des Sinns für das Eigentliche tritt in Kraft.

Mangelhafte Bildung --> Ein ins Schwimmen Kommen bereits bei Alltagssituationen gefährdet uns allesamt.

Fehlende Teilhabe --> Ausbleibende Partizipation, eine geringe Verantwortlichkeit des Menschen für sich selbst führt zu einem Verlust der Kenntnis realer Gegebenheiten.

Ablehnung der Kultur --> Eine Isolation des Menschen bricht diesen.

Schäbige Kleidung --> Sich durch Kleidung hervor- oder abzutun führt zur Abscheidung gegenüber anderen Menschen.

Unbrauchbare Nahrungsquellen --> Die luxuriöse Art der Selbstversorgung als Normalzustand führt zur Unmöglichkeit einer guten Versorgung für alle.

Dokumentation

Ein betrügerisches System

Mit einigem an gutem Willen und einem gehörigen Maß an Aufnahmefähigkeit habe ich den Lehrern an der Schule zu früheren Zeiten als Kind zugehört. Da habe ich noch an diese Welt geglaubt, ohne den wahren Grund dafür zu kennen. Die Lehrer habe ich idealisiert wahrgenommen und genau darum diesen bereitwillig zugehört.

Um mit dem Unterrichtsmaterial klarzukommen, habe ich es mir gründlich angeschaut. Ich habe alles, was wir gelernt haben, unter einen Hut zu bringen versucht. Mit zunehmender Reife als Jugendlicher ist mir das jedoch immer weniger gelungen.

Mit der Zeit ist es mir aufgefallen, dass da oftmals gelogen worden ist. Eine Manipulation des Menschen als Kernthema des Unterrichts und Quintessenz der schulischen Ausbildung hat mich bald zu einem Ausreißer werden lassen. Ich habe mich gegen jene Doktrin der Lüge aufgelehnt, wie sie damit einhergegangen ist.

Impuls

Einen Speicherpunkt erzeugen

Der Sachverstand eines Menschen ist gegeben. Da kann er in sich gehen und es verstehen, was sein Dasein bedingt hat. Auf der Basis einer solchen Betrachtung möchte er das ihm Gegebene dann gewisslich absichern. Was kann er dafür tun?

Merken möchte man sich so einiges. Dazu betrachtet man das Gegebene und bringt es in Verbindung zu jenen, uns bereits bekannten Dingen. Doch wie sichert man seine Ideen ab, auf dass sie wiederum beim Bedenken von uns berücksichtigt werden können?

Dazu wäre es erforderlich, sich das Gute davon zu notieren. Man soll das in einer eigenen Weise tun, wie sie einem entsprochen hat. Dazu schaffe man sich einen Ort, wo dasjenige Gute aufbewahrt und angebracht werden kann, was man gewusst hat.

Dank unserem Verständnis der mechanistischen Funktion actio equals reactio erahnen wir es, dass das Werk vor uns und zugleich bei uns erscheinen kann. Darin haben wir unsere Kenntnisse integriert.

Dokumentation

Eine Parität

Bei Gesprächen gibt es eine Verteilung der Redezeit, welche sich von sich aus ergibt. Innerhalb von dieser sagt man, was man zu sagen hat. Das soll unabhängig vom Thema sein, darf sich aber gerne auf ein solches beziehen. Es hat also jeder seinen Anteil daran, was geschieht.

Ich sehe es so, dass für eine Kommunikation stets die Verteilung 50: 50 als Parität der Beteiligten vorliegt. Das soll auch für das Lesen eines Buches gelten. Dann, wenn keiner das Buch zur Hand genommen hat, hat es einem auch nichts gesagt. Eine Kontrolle über einen Gesprächsverlauf würde es unter solchen Umständen nicht in der Art geben, dass sie bei einem Einzelnen zu finden sein wird. Dazu muss man sich schon einig sein, damit ein Gespräch ordentlich verläuft.

Dokumentation

Sage nicht Nein

Zu anderen Zeiten als den heutigen haben die Menschen in Knechtschaft gelebt und der Obrigkeit gedient. Alle Herrschaftsstrukturen sind darauf ausgerichtet, so etwas zu erhalten oder wiedereinzuführen. Es bündeln sich die Stränge bei einigen wenigen Personen, welche die Menschen in festem Griff halten. Da tut man gut daran, es ihnen zu belassen. Keiner braucht sich wegen so etwas zu verzehren.

Belassen wir alle vorhandenen Elemente, wie sie sind, und erkennen deren Gefüge an. Da soll es eines sein. Einen Ausgangspunkt braucht jeder Mensch für sich.

Ausgehend von einer solchen Schau haben wir eingesehen, dass wir zurecht angenommen haben, was da wirkt. Das haben wir umschrieben und sind doch dabei klar gewesen. So ist es uns vorgekommen. Es wird die Sache selbst dadurch bestätigt, dass sie erschienen ist.

Dokumentation

Worte bauen auf

Zu jeder Situation des Lebens hat es auch einen Moment gegeben, welcher sie beschrieben hat. Das ist einer Sprache enthalten, dass man sich mit ihrer Zuhilfenahme ausdrücken kann. Da stellt sie etwas dar, dessen Regularien uns bewusst sind. Dafür sind wir zur Schule gegangen, um manche Gelegenheit dazu zu erhalten, darum etwas zu wissen, wie das geht. Dafür haben wir uns bereits das grundsätzliche Vermögen erworben. Sind wir zu den damaligen Zeiten den Lehrern zwar allein nur als Rasselbande erschienen, so hat doch der Unterricht etwas hergegeben, an was man sich auch heutzutage noch erinnert. Somit haben wir ein Rüstzeug erhalten, dank welchem wir etwas

wahrgemacht haben. Davon haben wir in unserem Dasein rege Gebrauch gemacht. Es ist bei allen von uns etwas entstanden, was einen gewissen Halt fürs Leben verliehen hat.

Dokumentation

Grundlagen der Ästhetik

Gib Dein Wort nicht jedem. Halte zu Dir. Lektion für Lektion widerspreche dem Versagen und leiste Widerstand dagegen.

Da der freie Mensch oftmals nichts daran geändert hat, dass die Freiheit den versklavten Teilen der Bevölkerung noch nicht zugesprochen worden ist, hat er sich nicht um sie verdient gemacht. Da hat er seine Freiheit zwar zurecht besessen, aber kaum einen Beitrag zu ihrem Erhalt geleistet. Da ist sie nicht von ihm getragen worden und hat trotzdem nichts von ihrem Wert für ihn eingebüßt. Der Glückliche ist darum kein Freund Fortunas geworden.

Nachdem wir das nun eingesehen haben, möchten wir beschauen, was denn eine Freiheit ist. Dazu können wir getrost annehmen, dass sie bar eines Zwanges gewesen ist. Eine Wahlfreiheit hat für den Menschen, aber auch für seine Chancen im Leben zu jeder Zeit fortbestanden.

Da hat der Autor Schneider einige Ansätze zu einem freieren Leben im Laufe der Zeiten kennengelernt, welche er ihnen nun wiedergeben möchte.

Der Mensch gehe Schlafen, falls er müde gewesen ist, und er stehe auf, falls er wachgeworden ist.

Der Mensch esse etwas, falls er hungrig gewesen ist und ein Bedürfnis dazu hat, aber er verzichte auch genauso bereitwillig darauf, falls er nicht hungrig sein wird und keinen Appetit auf eine Mahlzeit hat.

Stelle Dir das Beste vor, was Du gekannt hast, und identifiziere Dich damit.

Erkenne an der Leere die Gelegenheit zur Erfüllung und bewahre sie Dir für alle Zeiten.

Gebe Dich dem Treiben eines Lebens hin, aber treibe nichts in Deinem Dasein voran.

Alles Gute hat sich wegen seines Niederganges erschöpft. Forciere nichts Unbrauchbares!

Gib nach, wann immer dadurch etwas Stabiles auf förderliche Weise zu seiner Kräftigung gefunden hat.

In Ergänzung zu diesen sieben, vorläufig ausgewählten Postulaten möchte Schneider herausstellen, dass er mittels seiner Kunstsache einen Aufbau davon betrieben hat, was ihm aus seinem Dasein bekannt gewesen ist. Dazu gibt er an, was er in Erfahrung gebracht hat. Mit eigenen Worten macht er so etwas wahr. Manches hat er ihnen bereits angegeben, was für ihn und sein Leben eine hohe Bedeutung innehat.

Da ist er auf seinem Weg einem System der 'Benennung der Dinge' treu geblieben. Was dank dessen für ihn wahrgeworden ist, hat ihn fürs Leben gezeichnet. Manche Prägung hat er dabei erfahren. Ist alles auch allein nur fraglich erschienen, was er von sich gegeben hat, so soll es doch Bestand haben, wie es gewesen ist.

Impuls

Bewahren wir uns vor Abfälligkeiten und sprechen rechtzeitig davon, was sich auf uns ausgewirkt hat. Geben wir zu, dass wir etwas anerkannt haben, was wahr gewesen ist. Dazu möchten wir uns bekennen.

Impuls

Geisterfahrer

Vielleicht ist das Leben doch nicht gar so bequem zu haben, wie wir es gewohnt sind.

Man kann es den Menschen ansehen, dass sie ihre Mitmenschen nicht geachtet haben. Was aber gar nichts Gutes gewesen ist, ist ihre Ansicht davon gewesen, was in der Welt geschieht. Es hat kein passendes Bild ergeben.

Dokumentation

Eine Normalität

Der Mensch hat etwas zu eigen, durch was er sich bestimmen kann. Das hat einen entsprechenden Anteil an seinem Wesen. So kommt es zur Geltung, wer er ist. Da wird das Wesen des Menschen von uns endlich vernommen. Daran haben wir unsere Freunde einmal erkannt, dass wir sie gut verstanden haben.

Wir bestimmen uns gemäß einem Weltbild. Ein solches erneuern wir immerzu. Da hat es etwas ergeben, was dem Wandel der Dinge gemäß ausgefallen ist. Nach und nach haben wir dessen Effekte bei uns richtig zuordnen können und so ein Bild der Realität erhalten. Ein solches ist statisch gewesen und es hat auch keine variierende Wertigkeit zu eigen. Das Einzige, was man darüber zu sagen vermag, soll sein, wie vollständig etwas gewesen ist. Da hat man bald ein Maß dafür gefunden, was das ausgemacht hat. Wir legen das Normale dementsprechend fest, wie es uns erschienen ist.

Da erwählen wir eine Proportion dieses Ganzen. 1: 1: 1 = 100 % hat sie im Idealfall gelautet. Da ist alles daran gleich gewesen, wie es erschienen ist. So etwas ist uns brauchbar vorgekommen.

Dokumentation

Eine Kurskorrektur

Noch der beste Wagenlenker driftet ab. Noch das stabilste Schiff hat dem Wellengang nichts anderes als seine Trägheit entgegenzusetzen. Da machen wir es genauso wie diese. Wir haben die Hoffnung, dass sich dadurch etwas bei uns verbessert. Wer noch nicht auf seinem Weg angekommen ist, hat auch nicht viel von der Welt verstanden, in welcher er lebt. Dann hat er sie nicht kennengelernt, weil er sich seiner Sache nicht gestellt hat.

Dokumentation

Lebensbejahung und Weltoffenheit

Wie soll man einer Fünf erklären, was eine Drei gewesen ist? - Trotz der Kürze eines solchen Aphorismus beinhaltet dieser manches Problem eines Menschen mit seinem Dasein. Das dabei Gedachte zu belassen, ist uns nicht leichtgefallen.

Gedanke

Fotografien

Wer vom Fleisch gebannt ist, hat allein nur selten zu einem Glück in der Liebe gefunden.

Dokumentation

Kleider machen Leute

Ein Mensch, welcher sich wohlgefühlt hat, wird auf andere Weise schön sein, als das ein Mensch gewesen ist, welcher sich in seiner Haut unwohl gefühlt hat.

Impuls

Das Recht gerät nach der Natur. Da soll es einer Ordnung gemäß sein, wie etwas bei uns ausgefallen ist. Eine Deutung davon bedarf einer Bestätigung durch die Beteiligten.

Dokumentation

Eines Menschen Grundnervosität

Erweiterungen des bereits Dargestellten integrieren sich in unsere Schriften und peppen diese auf.

Am Urgrund des menschlichen Wesens hat er mit nichts dagestanden und ist von allem gebannt gewesen. Dann ist ihm bald ein Licht aufgegangen. Es hat ihn geblendet. Da sind Schlieren in nächster Nähe bei ihm vor Augen erschienen und haben ihm gefallen. Doch auch sie sind schnell vergangen. Von nun an hat der Mensch eine solche Erinnerung zu eigen, wie sie damit verbunden ist, was er erfahren hat. Das hat er selbst auszudeuten oder zu versagen. Getreu eines solchen Gesetzes verkümmert das Wesen des Menschen oder es ist gediehen. Da hat er ab irgendeinem Moment erkannt, dass es für ihn etwas zu verlieren gibt. Ausgestattet mit einer solchen Angst hat er eine Fluchthaltung eingenommen und sich auf diese Art fürs Leben als Mensch ermächtigt. Seine Furcht ist ihm derweil ein Ansporn gewesen. So ist alles erschienen, dabei ist alles in rechter Ordnung gewesen. Was er selbst an sich verspürt hat, hat er auch empfunden. Darum ist für ihn von Bedeutung gewesen, dass er sich dafür bereitgemacht hat, etwas anzuerkennen, was mit ihm los sein

wird. Das hat mit ihm zu tun. Da er darauf eingegangen ist, hat er etwas ausprobiert und somit festgestellt, wie es sich damit verhält. Zuweilen ist er dabei zurückgeschreckt und gefallen. Zuweilen hat er so aber auch eine anständige Position erlangt.

Das sind wechselnde Phänomene gewesen, was ein Mensch in seinem Dasein erfahren hat. Dank ihrem Erscheinen ist er erwachsen und gereift. Eine Auswertung der Begebenheiten hat ihm eine eigene Ansicht zum Wesen der Dinge verschafft. Diesen Sachverhalt hat er erkannt. Manche Einsicht hat ihn darum von sich aus überkommen und verängstigt. Darum hat er es gemocht, dass die Dinge sich bei ihm wandeln. Ausgestattet mit einer dementsprechenden Intelligenz nimmt er das Seinige an und bringt etwas ins Reine, was er getan hat, indem er die Ordnung davon anerkennt. Sie kann er daraufhin auffassen und wiedergeben.

Des Menschen Kräfte haben ihm zuweilen versagt, zuweilen haben sie aber auch bei ihm gefruchtet und ihm etwas verschafft, was er sich gewünscht hat. Da hat er sich ihrem Drang hingegeben und sie gestärkt. Das hat ihm etwas vermittelt. Er ist sich dessen gewahr, wer er ist und was er tun darf. Davon hat er rege Gebrauch gemacht, aber es auch eingesehen, dass nicht alles zu gebrauchen sein wird, was er einmal geschaffen hat.

Eine Stabilisierung dieses Konzepts hat da notgetan. So kann er sagen, dass er zwar in der Umgebung als Sonderling aufgefallen ist, aber es hat sich dadurch nichts für ihn gebessert. Er hat manchen Widerstand gegen sich erfahren, aber keine Kraft daraus geschöpft. Eine Unterlegenheit von sich hat er stets angenommen. Sie ist für seine Dinge gegeben.

Es soll in der Natur eines Menschen begründet sein, dass seine Kräfte von ihm zu einer eigentlichen Stärke ausgebildet werden. Da hat er sie erhalten. Jener Istzustand der vorgegebenen Dinge ist ihm für seine Sache recht nützlich erschienen. Aus diesem Grund hat er ihn vor einem Niedergang bewahrt. Das hat er so bei sich eingerichtet, dass etwas wahrgeworden ist und Bestand erfahren hat.

So etwas ist im Einklang mit seinem Bedenken geschehen. Daraufhin ist ein Urgrund davon sichtbar geworden. Etwas ist auf die Weise bei ihm entstanden, was seine Ideenwelt ausmacht. Da hat er sie erstmals gewahrt und ihre Eigenheit für sich eingesetzt. Da ihm das Wesen der Dinge manche Freude bereitet, hat er es auch gerne mit anderen geteilt, was er davon in Erfahrung gebracht hat. Er zeigt auf, was er ist, hat und tun kann. Er ist von Natur aus empathisch veranlagt, seine Kräfte resultieren aus einer Sympathie für das Lebendige. So hat er bald vieles erreicht und ist anderen Leuten als ein glücklicher Mensch erschienen.

Unterdessen hat eine andauernde Prozedur des Umgewöhnens bei ihm ihre Spuren hinterlassen. Die Menschen haben an ihm ihr Exempel bereits statuiert. Sie haben ihn spüren lassen, dass er Unrecht hat und irrt.

Mitunter hat ihn da das Leben aus der Bahn geworfen, zuweilen hat ihn so etwas viel gekostet. So gut wir auch für uns gesorgt haben, man hat uns nichts belassen. Ein Dasein als Mensch ist unerbittlich gewesen und hat den Menschen allerorten das Gleiche abverlangt.

Gedicht

Ein Moment für Dich

Finster ist es um Dich herum.
Sei nicht dumm.
Zünde Dir ein Lichtlein an,
dessen Flamme Dir leuchten kann.

Lese Du im Buche allein nur das,
was Du auch gut verstehst.
Lese Du mit Spaß,
so wie Du zu Dir stehst.

Da kommen Dir Gedanken ein.
Manche sind so frisch.
Nimm es wahr, das wäre fein.
Setze Dich an diesen Gabentisch.

Erkenne all der Dinge Wesen,
ohne Dich zu jucken.
Sie sind schon immer so gewesen,
was sollen sie Dich da bedrücken?

Doch find Du zurück zu Dir,
das gilt es zu bejahen,
wann immer hinter Deines Geistes Tür
sich Dir eigene Gedanken offenbaren.

All die guten Dinge besinge und begreife,

sodass sie Dir gerecht bleiben.

Ja, an dieser Idee reife,

Du bräuchtest Dir nicht alles einzuverleiben.

Nein, manches sollst Du auch lassen.

Da kann es gerne geschehen.

Wirst Du Dich damit befassen?

Momente kommen, Situationen vergehen.

Gedicht

Eintagsfliegen

Nicht klein und auch nicht groß möchte ich gewesen sein.

In der Gleichwertigkeit liegt mein Lebensglück verborgen.

So bestimme ich es für mich allein,

ich habe damit wenig Sorgen.

Nicht hoch möchte ich gestiegen,

noch möchte ich tief gefallen sein.

Mein Leben ist mir auch so zu eigen,

will nicht geworfen werden wie ein Stein.

Da habe ich zu mir gefunden,

meine Wege bin ich gerne gegangen.

Manches hat mich arg geschunden,

doch ich habe stets erneut damit angefangen,

all das Meinige zu behaupten.

Es sind die Menschen, welche es für sich aussuchen können.

So lautet zumindest mein Glauben.

Die einen flennen, die anderen rennen

durch ihr ungewisses Leben

und ihr ach so forderndes Streben

hat ihnen manches Unglück eingebracht.

Da leben sie bei Sonnenschein und sterben in der ersten Nacht.

Gedicht

Mentale Zerwürfnisse

Dem Menschen ist ein Geist zu eigen.

Wofür er ihn braucht? - Das soll sich zeigen.

Ein solcher trägt es durch alle Winde.

Derweil besteht in unserer äußeren Rinde,

der eigenen Haut etwas, was uns aufbaut.

Da sagen wir es laut

und sind auch sehr getrieben,

mancher hat sich abgerieben.

Der eine hat seine Zügel in die Hand genommen

und ist dadurch emporgekommen.

Der andere hat sich reiten lassen,

er hat sich nicht zu fassen bekommen.

So sind die Gedanken von uns freigesetzt worden.

Man ist dabei wie abgestorben.

Dann hat man nichts, aber davon sehr viel.

Andere sprechen laut, aus ihren Mündern kommt ein Gebrüll.

Damit ist ihnen das Letzte noch entglitten.

Bei ihnen zu sein, in ihrer Mitte,

hat mir gar nicht gutgetan.

Das schaue ich mir jetzt einmal an.

Der Worte möchte es viele geben,

welche Menschen einander auferlegen.

Verloren geht dabei etwas, was man eine Ordnung nennt.

Es ist verdorben, was man daran gut erkennt.

Was keinen Wert zu eigen hat,

hat man für lange Zeit durchstehen müssen.

Doch einmal wendet sich das Blatt.

Ein Lebensglück liegt uns alsbald zu Füßen.

Wie benommen liege ich jetzt da

und bin erschlagen von der Rede.

Das ist doch so wahr,

derweil vergeht mein Leben.

Gedanken

Gedanke

Temporäres

Wer nicht von einem Erfolg seiner gegenwärtigen Anstrengungen ausgehen würde, der hat sie bereits aufgegeben. Es hat im Grunde zu keiner Zeit ein Zwang zu gar nichts bestanden.

Das Ausarbeiten meiner eigenen Erzeugnisse stiftet bei mir Ruhe. Dank einer Sicherstellung der Ordnung bei meinen Werken kann ich daran erwachsen, was ich da getan habe.

Gedanke

Waghalsigkeit

Willkürlich hat der Mächtige seine Kraft eingesetzt. Da ist der Widerstand gegen ihn vergangen. Unterdrückt man seinen Gegner, so muss dieser sich winden. Doch hat jener es erst einmal erkannt, was ihn so sehr beschwert hat, so sucht er sich andere Wege, um an sein Ziel zu gelangen.

Impuls

Eine Austauschfunktion

In einer Demokratie macht man die Menschen allesamt zu Herren, im Kommunismus jedoch zu Brüdern. Manche Brüder sind sich derweil mit manchen Herren nicht einig geworden, was denn nun etwas gelten soll. Das Streiten um einen solchen Sachverhalt ist mir jedoch nicht sinnvoll erschienen, weil beide im Grunde das gleiche Ziel verfolgt haben. Beide haben nach einer Freiheit von der Willkür einer Herrschaft der Tyrannen gesucht.

Impuls

Innehalten

Wann soll ich bitte schön etwas aufschreiben, ein Bild malen oder musizieren, falls es keinen passenden Moment dazu gegeben hat?

Was kann ich bitte schön gestalten, falls es kein passendes Motiv dafür gibt?

Wo kann ich meine Dinge so leisten, wie sie für mich richtig sind?

Wie kann ich es wahrmachen, was ich mir vorgestellt habe?

Dokumentation

Die Usurpatoren einer Gesellschaft

Kleingehalten zu werden, hat nicht bedeutet, dass es einem damit gut ergeht. Ein Glück des Menschen wird beschnitten. Die Fesseln, in welche man uns gelegt hat, halten wir unseren Widersachern vor. Wie fest sie auch geschnürt sind, wir zerreißen sie doch einmal. Das tun wir, sobald es uns gelingen möchte. Kein Mensch kann jedoch solch ein Band lösen, welches ohne Kraft geschnürt worden ist. Da hat man es sich gut ausgedacht und uns mit Worten geknechtet.

Menschen engen Menschen ein. Sie verschaffen sich Raum und verdrängen damit andere. Sie verschaffen sich Luft und dominieren uns derweil. Wer da friedlich gewesen ist, der hat sie gelassen. Derweil haben sie es weiterhin so getrieben. Da ist mit einem Mal die Luft für uns dünner geworden. Manche unserer Kräfte hat bereits versagt.

Schrecklich ist das Wesen des Menschen zuweilen schon gewesen. Ein anderes Mal haben diese Leute geglänzt, als ob niemals etwas nicht in Ordnung gewesen ist. Die Verlogenheit davon soll offensichtlich sein. Sie ist uns bekannt. Wer sie nicht mitbekommen hat, muss weggesehen haben. Dann hat er sich aber dieses Vergehens mitschuldig gemacht, weil er es gedeckt hat.

Da haben wir nach dem Recht gefragt. Geprüft wird so etwas jedoch selten. Das soll ein bequemer Weg sein, welchen die Menschen da für sich auserwählt haben. Es bereitet ihnen keine Mühe, aber das hat für uns keinen Schutz vor einer solchen Situation versprochen. Da ist etwas verlorengegangen. Ein Glück ist in seinem Wert gemindert worden.

Dokumentation

Ein Widerstand

Das Geld hat noch keine Moral gekannt. Eine Moral soll das Motiv für einen Menschen sein, um sich in seinem Handeln auf etwas Gutartiges festzulegen. Da hat jeder seine eigene Art, mit den Dingen umzugehen, welche ihm etwas bedeutet haben. Wer sich geprüft und etwas davon richtig verstanden hat, was ihn bedingt, dem soll es etwas Gutes einbringen, sich danach auszurichten. Manche Fähigkeit ist uns zu eigen. Sie haben wir eingesetzt. Dabei haben wir gewisse Fertigkeiten erworben. Damit möchten wir unserem Dasein gerecht sein.

Daraufhin sind durch uns solche Dinge hergestellt und wahrgemacht worden, welche auch für andere Leute von einem Wert gewesen sind. Aber noch immer hat keine gerechte Belohnung des tatsächlichen Wirkens eingesetzt. Da hat man sehr an jenem System gezweifelt und sich Gedanken dazu gemacht.

Dokumentation

Ein Zusammenhang

Die Kunst ist eine Teilmenge des Natürlichen. Außerhalb der Natur hat nichts bestanden. Eine Obermenge des Künstlichen ist die Technik. Die Technik ist eine Teilmenge der Resultate menschlicher Anstrengung. Eine menschliche Anstrengung ist ein Anteil seiner Natur.

Dokumentation

Retorten

Ein einmal funktionierendes System wird bald kopiert und auf andere Bereiche des gesellschaftlichen Miteinanders übertragen. Dabei haben diese Dinge ihr Eigenleben verloren. Alle übertragenen Beispiele hinken im Grunde.

Dokumentation

Ein vollwertiger Einsatz

Wer eine Arbeit verrichten möchte, hat ihr auch gerecht zu sein. Jegliche Tätigkeit verlangt dem Menschen alles ab. Davor könnte man sich nicht beschützen. Wir sollten uns nicht schonen. Ein Dasein wird gänzlich angenommen oder es soll zu verwerfen sein, dass man so leben möchte.

Dokumentation

Der Bürger steht unter Generalverdacht

Die Bestrebungen des Staates, eine Sicherheit im Staate zu installieren, überschreitet dann jedwede dafür gültige Grenzlinie, falls der Staatsapparat den Bürger unter Generalverdacht gestellt hat.

Die Bestrebungen eines Staates, eine Versorgungslage im Staate zu installieren, überschreitet dann jedwede dafür gültige Grenzlinie, falls der Staatsapparat den Bürger ganz oder teilweise davon ausgeschlossen hat.

Die Bestrebungen eines Staates, eine Stabilität des Inneren zu installieren, überschreitet dann jedwede dafür gültige Grenzlinie, falls der Staatsapparat den Bürger und dessen Wohl nicht gleichmäßig berücksichtigt hat.

Die Bestrebungen eines Staates, eine Förderlichkeit seines Staatswesens zu installieren, überschreitet dann jedwede dafür gültige Grenzlinie, falls der Staatsapparat den Bürger davon exkludiert hat.

Die Bestrebungen eines Staates, sich an seiner inneren Stärke zu erholen, überschreitet dann jedwede dafür gültige Grenzlinie, falls er nicht die Bürgerschaft im Gesamten als Einzelpersonen gleichwertig gestellt hat.

Das Auftreten eines Staates ist gegenüber anderen Staaten als ein persönliches aufzufassen. Auch nach Innen hinein besteht eine persönliche Beziehung des Bürgers zum Staat. Wer eine solche für andere falsch bestimmt oder zu Unrecht aufgehoben hat, handelt wider das natürliche Recht eines Bürgers.

Da alles aus einer Natur hervorgeht, ist auch ein Staat etwas Natürliches gewesen. Darum sind alle Anteile des Daseins grundsätzlich so aufzufassen, dass sie naturgemäß erscheinen. Das berechtigt deren Existenz, eine Moral stiftet Frieden.

Geschichten

Geschichte

Der Sinn des Lebens

Es war einmal ein Gärtner, der wusste mit sich nicht sehr viel anzufangen. Da vernachlässigte er seine Arbeit und alsbald zog er in die Welt hinaus, weil er sie kennenlernen wollte. Da verkam sein Garten. Die Bäume wurden nicht mehr gepflegt, das Graß wuchs in Büschen und es wuselten die Tiere auf seinem Land herum, dass es ihnen eine Freude war. Die Bienen summten, die Hummeln brummten und mancher Schmetterling zog von Blüte zu Blüte. Da wuchs der Garten zu einem kleinen Paradies für alle Arten von Lebewesen heran. Alles gedieh oder missriet, wie es die Natur gerade konnte. Da hatte niemand ein Auge darauf. Allein nur die Abwesenheit des Gärtners missfiel den Leuten im Dorf. Er war einmal ein fleißiger Kerl gewesen, aber was er jetzt tun würde, könnten sie nicht sagen. So tuschelten sie miteinander über dessen Verbleib und irgendwann hatten sie ihn vergessen. Dann waren andere Dinge präsenter. An ihn erinnerten jedoch noch immer seine Gartenhütte und das verwahrloste Grundstück.

Derweil war der Gärtner zu einem Landstreicher auf der Suche nach dem Glück geworden. Weil er es bisher bei seiner Arbeit nicht finden konnte, hatte er sich verändert. Aus einem fleißigen Gesellen wurde so ein lebenslustiger Hallodri ohne Beständigkeit. Damit war er zwar nicht glücklich und schon gleich gar nicht zufrieden, aber besser als die Zeit zuvor war es allemal. So redete er sich es jedenfalls ein. Mit einem gewissen Maß an Redlichkeit unter seinem Wams war er Gott sei Dank ausgestattet. Darum war er immerzu darauf aus, Mitgenossen auf seinem Weg aufzutun und mit diesen gemeinsam eine ganze Weile dem Glück entgegenzugehen.

Da war er einmal mit einem Flötenspieler unterwegs. Der trällerte zuweilen wunderbare Lieder auf seinem Gerät. Jedoch war er eher wortkarg, wenngleich seine Natur fröhlich erschien. Da kam der fahrende Gärtner nicht so recht mit ihm ins Gespräch. Doch eines Abends am Feuer, fragte er ihn geradeso heraus, was denn seiner Meinung nach der Sinn des Lebens wäre. Das brachte den Flötisten zum Schmunzeln, er zuckte seine Querflöte und trällerte eine wunderschöne Melodie. Kurz, prägnant und alsbald wieder vorbei war dieser Moment. Im Nachgang daran sprach er, dass Flötenspielen als Sinn für das Leben vollkommen ausreichend sein würde. Kaum war das gesagt, dachte der Landstreicher nach und ging in sich. Er schaute auf seine groben Hände und wurde traurig. Wie sollte er so jemals zu etwas kommen, wenn es doch so schwierig sein würde, mit einer Flöte umzugehen? - Da versagten seine Kräfte bald und er musste weinen. Den Sinn des Lebens hatte er noch immer nicht gefunden, auch wenn er schon so lange unterwegs war und mit so vielen Menschen gesprochen hatte. Mit einem Mal kam ihm der Zweifel, ob er ein rechtschaffener Mensch wäre. Da kam er nicht heraus und darum legte er sich schlafen. Derweil knackte das brennende Holz im Feuer noch eine ganze Weile lang vor sich hin und ging schließlich aus. Da wurde es kalt, die Nacht war lang und am Morgen verhagelte den beiden ein Regenschauer die Stimmung.

Da packten sie in der Frühe des Morgens alles zusammen, was sie als ihr Hab und Gut bezeichnen konnten und brachten es vor dem Regenguss in Sicherheit. Sie stellten sich bei einem nahen Bauernhaus unter und harrten dort aus, auf dass ihnen alles nichts anhaben konnte. Da kam der Bauer aus dem Haus, sah die beiden und bat sie in seine Stube. Sie erzählten von Ihren Erlebnissen und der Bauer hörte sich es an. Als der Flötenspieler zuletzt seine Flöte auspackte, trug es sich zu, dass einen Moment lang alles wie vergessen schien und alle ihr Glück gefunden zu haben meinten.

Dann verklang sein Lied und es gab etwas Zünftiges zu Essen. So konnte man leben und so machte es Spaß. Da gingen die beiden noch eine ganze Zeit lang gemeinsam durch die Welt und lernten sich gut kennen.

Einmal aber fragte der Flötenspieler seinen Mitgenossen, was denn der Grund wäre für seine Wanderschaft. Das könnte noch lange so weitergehen, meinte er, aber die Fragestellung, ob es zu etwas Gutem führen würde, sollte man nicht aus den Augen verlieren.

Da sprach der Gärtner endlich von sich, klagte sein Leid und gab zu, dass er mit seinem Leben nicht zufrieden gewesen war. Er hatte wenig Sinn dabei gefunden, was er tat. Mit jedem neuen Jahr wäre sein Leben beschwerlicher für ihn geworden und seine Sehnsucht wäre gewachsen. Irgendwann habe ihn der letzte Rest an gutem Willen verlassen und da war er ausgezogen, um die Welt kennenzulernen.

Da unterbrach der Flötenspieler die Rede des anderen und fragte wiederum, was er sich davon verspräche, die Welt zu kennen. Alles, was wir von der Welt sagen könnten, müssten wir zuvor erfahren haben. Aber mit uns habe das nichts zu tun. Es ginge allen gleich. Darum wäre es auch für uns nicht anders vorgekommen. Daraufhin brach er seine Rede ab und zog den Wandersmann mit einer getragenen Melodie in seinen Bann.

Einer gedanklichen Reise gleich kam da dem Wandersmann der Moment vor. Seine Vision vom Glücklichsein ebbte eine ganze Weile ab und machte anderen Gedanken Platz. Da war der Mann sehr dankbar und honorierte es dem Flötenspieler mit einer Umarmung. Sie waren beide sehr froh um die gute Wendung des Gesprächs und es schien alle Sorge mit einem Mal wie weggeblasen zu sein. Mit heiterer Gesinnung und froher Miene verbrachten sie noch manchen Tag miteinander und dann zog der Flötenspieler in eine andere Richtung weiter als der Gärtnersmann.

Gestärkt von den guten Gesprächen mit diesem auf den langen Märschen kam sich der Gärtner ein Stück weit klüger vor. Seine Wahrnehmungen waren stimmig, seine Stimmung stabil. Immer dann, wenn er in der Nähe einen Vogel sein Liedlein trällern hörte, war ihm so, als käme ihm sein Freund, der Flötenspieler in seine Erinnerung zurück. Das mochte er und so hatte er damit einen Frieden. Sein Weg führte ihn durch manches Dorf und zu mancher Stadt. Mal verdingte er sich und mal zehrte er von dem, was er hatte. Aber immerzu hielt er Ausschau nach weiterem Glück. Mitunter sah er dem Lauf der Dinge etwas Gutes an, aber mitunter verstand er dessen Wesen noch immer nicht. Da trug er seine Gedanken an sich und grübelte über sich nach. Was wäre der Sinn davon, so fragte er sich noch immer.

Da kam er an einem Bauernhof an und sprach mit den Leuten dort. Er fragte an, ob er bleiben könnte, um dabei zu helfen, die Ernte einzuholen. Man willigte sogleich ein, weil man ihm eine gewisse Tüchtigkeit ansah. Auch war er keiner Schwäche verfallen. Da hatte er eine gute Zeit mit den Leuten vom Hof und packte mit an. Man brachte die Ernte zeitig ein und es gab oftmals gute, warme Mahlzeiten und Brot dazu. Damit war der Gärtnersmann zufrieden. Als es aber dazu kam, dass eine der Mägde Gefallen an ihm fand, verbrachte er viel Zeit mit ihr. Es war schön, den beiden zuzusehen, wie sie miteinander umgingen. Da kam es zu mancher guten Stunde, ihre Freundschaft besiegelten sie alsbald. Es war allen eine Freude.

Da es aber im Leben der Magd noch keine Bindung gegeben hatte und der Gärtner auch noch ohne Frau war, beschlossen sie, dass sie füreinander bestimmt wären. Sie gaben sich in der Kirche das Jawort vor dem Herrn und es gab ein Fest. Man feierte und man hatte Träume. Hoffnungen gingen umher, Wünsche wurden ausgesprochen. Manchen Ortsansässigen waren die beiden so lieb, dass sie von diesen beschenkt wurden. Da gab es ein paar Gänse, eine Geige und obendrein auch noch einen

Leiterwagen. Solchermaßen ausgestattet, gingen sie zusammen fort. Doch das war noch gar nicht alles. Seine Frau hatte unter ihrem Herzen ein Geheimnis verborgen, welchem sie in wenigen Monaten das Leben schenken würde. Da wussten beide darum und darum zogen sie zurück an den alten Platz, jenen Garten mit der Hütte, zu welcher der Gärtner eigentlich gehörte und die er jetzt wieder bewohnen wollte.

Einige Tagesmärsche weit war der Weg, welchen sie gehen mussten. Da zog er den Leiterwagen, es watschelten derweil die Gänse hintendrein. Seine Ehefrau spielte des Abends am Feuer einige Male ein schönes Lied auf ihrer Geige und so hatten sie es nicht mehr gar so weit bis zum eigentlichen Glück. Als sie aber am Garten angekommen waren und die Hütte in gutem Zustand vorfanden, da lachten sie auf und waren erleichtert. Ein paar Handgriffe hier, ein paar Reparaturen dort, und alles schien wieder bewohnbar zu sein. Es regnete bei schlechtem Wetter nicht durch das Dach, bei Sonnenschein staute sich kaum Hitze. Zudem war der Garten nach all den Monaten seiner Verlassenheit wunderbar herangewachsen. Es wimmelte nur so von Lebensfunken. Die Natur schien ihr Handwerk zu verstehen.

Jahre kamen und Jahre gingen. Das Kind wuchs zu einem angenehmen Wesen heran und erlernte das Geigenspiel bei seiner Mutter. Vom Vater bekam es den Glanz in den Augen und die Freude am Schönen. Alle paar Jahre bekamen sie zudem Besuch von einem alten Freund des Gartenbauers. Der Flötenspieler tauchte mitunter unvermittelt auf, weil er zufällig in der Nähe gewesen war oder vielleicht sogar, weil er seinen guten Freund wiedersehen wollte. Dann gab es etwas Ordentliches zu Futtern und es wurde noch lange der Klang der Musik ums Haus der Familie gehört. Der Gesang der Geige und der Flöte Ton brachten die Menschen zusammen und so gab es immer wieder Grund, um ein Fest zu feiern. Derweil tanzten und spielten die Kinder ums Haus herum und es war ein Leben ohne Sorgen.

Geschichte

Chaka Chaka und die Feuerwalze

Neulich, eines Nachts bei einem Zusammensein von uns Freunden habe ich etwas erlebt, was mir im Nachhinein unheimlich vorgekommen ist. Wir haben zusammengesessen und miteinander gesprochen. Unsere Gruppe ist dabei einheitlich aufgetreten, wir haben uns gut verstanden.

Plötzlich hat sich die Welt bei uns gedreht und es ist eine Gefahrensituation entstanden. Ein an die Wand gemalter Teufel hat uns bedroht. Da haben wir seinen Schemen vernommen. Zugleich habe ich wahrgenommen, wie man hinter uns Fässer mit Pech ausgeschüttet hat und dieses schwarze Material hat man dann auch angezündet. Da ist es zu einer Feuerwand geworden. Derweil hat der Schemen an der Wand damit begonnen uns anzugreifen.

Wir haben in diesem Kampf einander beigestanden. Er hat alle Härte dieser Welt an sich aufgezeigt. Da hat einer unter uns seine Kräfte zum ersten Mal eingesetzt. Dabei hat er ein Gegenmittel erzeugt, welches vor dem Teufel geschützt hat. Es ist ein gläsernes Gefäß gewesen, in welchem himmlisches Wasser enthalten ist. Die Form dieses Gefäßes hat mich an eine Sanduhr erinnert.

Im Kampfe sind wir irgendwann vorgedrungen und haben den Teufel mit seinem Volk ausgemacht. Es ist der große Chaka Chaka gewesen, ein Mann von beeindruckender Gestalt. Er hat sich an eine Wand mit einer verschlossenen Tür angelehnt. Im Dunkel der Szenerie hat seine Haut bronzefarben

geschimmert. Seine Leute sind Schachspieler gewesen, deren Hirne wie Registrierkassen verschaltet sind. Einer davon hat es schlecht mit uns und allen anderen gemeint. Da haben wir ihn zuerst bezwungen.

Er ist weggeschickt worden. Als er dagegen anzugehen versucht hat, haben wir zu ihm gesagt, dass es genügend andere Schachvereine gibt, welche gute Spieler suchen.

Im Nachgang daran habe ich mit Chaka Chaka gesprochen. Ich habe angeboten, die Kopfkrankheiten seiner Leute mit dem Glasflakon zu beheben. Nach einem ersten erfolgreichen Versuch hat auch Chaka Chaka sich dieser Prozedur unterzogen. Dadurch ist er weiß geworden, wir haben ihn von seiner Launigkeit geheilt. Er hat mit einem Mal ein weißes Stoffgewand getragen, welches am Kopf bei der Kapuze mit einer orangeroten Kordel gehalten wird.

Einem Lichtspiel gleich ist da das Gute in der Welt wieder in Ordnung gekommen und ich bin aus meinem Schlaf aufgewacht.

Dokumentation

Vom Gegebenen etwas aufschreiben

Dem Menschen ist etwas enthalten, aus was er seine Gedanken schöpft.

Ein guter Freund hat mir einmal den Rat erteilt, dass ich die Kernbegriffe meiner Sprachgestaltung benennen soll. Zudem soll ich seiner Meinung nach beschreiben, was daran für mich einen besonderen Wert hat, wenn ich sie gebrauche.

Bisher bin ich davon ausgegangen, dass die inneren Bilder eines Menschen von sich aus bei jedem Einzelnen von uns erwachsen. Das geschieht von sich aus auf wahre Weise. So habe ich meine ganze Werkschau erstellt und kaum etwas davon angeführt, was über die bloßen Worte hinaus meine Innenwelt beleuchtet hat. Stattdessen habe ich mich mit solchen Beschreibungen befasst, welche Licht auf die bei mir veranlagten Prozesse geworfen haben. Damit bin ich aber allein nur bedingt glücklich, weil nicht alles dadurch aufgezeigt worden ist, was von Belang für die betreffenden Sachverhalte gewesen ist.

An der Schnittstelle von Wort und Prozessbeschreibung soll nun das Wort entnommen und separiert geklärt werden. Dazu beschreibe ich denjenigen Hintergrund davon, welcher mir dabei als Vorstellung zuteil gewesen ist. Seine Begrifflichkeit weicht bei mir zum Teil erheblich vom sonst dafür Üblichen ab, weil ich die Worte auf progressive Weise umgedeutet habe. Ich lade die von mir verwendeten, speziellen Begriffe regelrecht durch Umdeutungen in ihrem Wert für meine Sache auf. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal meiner Schriften. Es würde nicht zu erraten sein, was ich den Worten für Bedeutungen beigefügt habe. Darum soll es sinnvoll und statthaft sein, dass ich ihnen etwas davon aufzeige und so den Schlüssel zum Verständnis davon bereitstelle.

Ein Hinterlegen der Worte mit alternativen Spuren ihrer Wertigkeit setzt diese in einer anderen Art in einen Kontext ein und verschafft ihnen die Wertigkeit von Schlüsselwörtern. Das habe ich zumeist bei sehr unscheinbaren Wörtern getan. Dann aber habe ich es in der Regel gar nicht aufgezeigt, wie so etwas geht. Meine Leserschaft habe ich nicht bis zu letzter Konsequenz darüber informiert, welchen Gehalt meine Aussagen haben. Ich habe auch nicht benannt, wann und wo die Worte eine solche Färbung erhalten haben.

Darum soll nun gut sein, dass ich jetzt einmal davon gesprochen habe. Von jetzt an werde ich vereinzelte Begriffserklärungen in meine Schriften einstreuen, sobald mir klargeworden ist, dass sie für ein besseres Verständnis ihres Gehalts erforderlich sind.

Unter dem Motto einer Sprachgestaltung habe ich bisher meine Schriften bereitwillig erstellt. Dabei habe ich nichts anderes getan wie jeder andere Autor auch. Ein Zugang zu den Grundlagen meines Wirkens wird aber allein nur dann einem Außenstehenden erschlossen, falls sich ihm auch die Pforte dorthin öffnet, wo ich mich gedanklich bewegt habe.

Freimütig sage ich, dass meine Schriften das Werk eines ehemaligen Adepten des Tarots sind, welcher mit Zuhilfenahme von solchen Karten gelernt hat, das Ganze eines Lebens als Mensch im Gesamten aufzufassen und wiederzugeben. Habe ich auch die Karten bereits weggelegt und in eine Kiste zurückgetan, so befasse ich mich doch noch immer mit ihren Bildern. Für mich haben sie einen

comichaft überzeichneten Charakter. In der Deutung einer Sprache von Bildwerken habe ich mich geschult, der Nucleus meines Schaffens fließt in jede meiner Betätigungsarten ein. Etwas hat sich dabei entfaltet, was gut gewesen ist.

Meine kognitive Begabung ist zudem durch das Schachspiel bereits frühzeitig in meinem Leben konditioniert gewesen und auch durch gewisse Erfolge dabei belegt worden. Gerne habe ich Stellungsbilder betrachtet und nach passablen Gelegenheiten Ausschau gehalten, um meine Linien gut verteidigen zu können. Der Umstand, dass ich selten in Büchern über das Schachspiel gelesen habe, hat für mich bedeutet, dass ich mir meine Kenntnisse dazu in den jeweiligen Situationen am Brett aus eigener Kraft angeeignet habe. Natürlich habe ich zuvor eine Einführung ins Schachspiel durch einen kompetenten Lehrer erhalten. Ein Überblick über das Ganze ist mir darum stets möglich gewesen. Dabei habe ich mein Umfeld miteinbezogen.

Der Sachverhalt, dass so etwas in gewissen Grenzen für mich möglich gewesen ist, hat mich auf das Grundsätzliche meines Wesens vertrauen lassen und mir Mut dazu gemacht, diese Erfahrung auch in anderen Bereichen der Betätigung zu wiederholen.

Nach Jahren der Vorbereitung und Schulung im Kleinen habe ich mich mit etwa dreißig Jahren darüber erhoben und die Erfahrung gemacht, dass das Größere und das Kleinere (Mikrokosmos und Makrokosmos) Entsprechungen voneinander sind. Bald darauf habe ich ein für mich essenzielles Schlüsselwerk über die Menschen zur Zeit der Renaissance angelesen und meine Vorliebe für Bücher erneut erweckt. Wofür während meines Studiums des Maschinenbaus kaum Zeit gewesen ist, habe ich ab da nachgeholt.

Inzwischen ist es dazu gekommen, dass ich heutzutage das 'große' Schach spiele und die 'echten' Karten ausdeute. Das Gegebene so anzunehmen, wie es gewesen ist, hat mir zudem die Macht verliehen, einer Vibration der Materialien weitgehend gerecht zu sein. Kenntnisse dazu habe ich mir aus eigenem Antrieb erschlossen.

Irgendwann habe ich mein Dasein bewertet und bin zu dem Schluss gekommen, dass ich wie ein Augur der Zeiten römischer Verhältnisse handle. Ich halte mich zumeist am gleichen Ort auf und reise wenig. Des Weiteren beobachte ich den Flug der Vögel und höre auf das Rauschen meiner Umgebung.

Da habe ich gelernt, etwas davon zu verspüren. Ich sehe mich als unabhängig dazu an. Im Grunde handle ich weitgehend souverän. Mancher Tanz und manches Spiel haben auf die Weise bereits in meinem Leben stattgefunden, etwas davon hat meinen guten Geschmack geprägt. Eine gewisse Eigenständigkeit ist mir dadurch in bestimmten Bereichen zuteilgeworden, welche das Erscheinen meiner Werke möglich gemacht hat.

Habe ich auch Freude dabei empfunden, meine Bibliothek mit allerlei Medien zu erweitern, so erarbeite ich doch ein Material, welches stark mit meinem Erleben in Verbindung steht. Meine Dinge haben dabei ihre Bedeutung erhalten und sind dementsprechend eingefärbt.

Dokumentation

Verwertbarkeit

Meine Schriften betrachte ich dann als vollständig, wenn sie, für sich gesehen, von ihrer Art stimmig ausgefallen und einsatzfähig sind. Das überprüfe ich für jeden einzelnen Anteil davon. Dazu wende ich die in ihnen enthaltenen Aussagen auf manche der alltäglichen Begebenheiten bei mir an. So kann ich deren Gebrauchswert feststellen.

Ich möchte bei meiner Arbeit nichts davon aufgeben, was mich ausmacht oder bedingt. Da bringe ich es in meiner Werkschau an und führe mit eigenen Worten etwas dazu aus. Das hat grundsätzlich einen Wert für mich zu eigen. So kann ich einer Leserschaft manchen wahren Sachverhalt zu meinem Leben mit meinen Schriften klarmachen. Ich habe daran geglaubt, dass sich die Dinge eines Menschen mit eigens von ihm verfassten Worten benennen lassen. Ich erkenne es zudem an, dass das Ableisten seiner Aufgabe gute Folgewirkungen nach sich ziehen soll.

Ausgehend von der Annahme, dass es auch weiterhin noch manches für mich zu tun gibt, habe ich gewahrt, dass mir das eigene Werkschaffen eine gewisse Freude bereitet.

Dokumentation

Motivation

Ich habe es stets geahnt, dass ich etwas erschaffen kann, was es daraufhin vollkommen zurecht geben wird. In der Zwischenzeit habe ich manche eigentliche Konklusion jener mir gegebenen Dinge erzeugt und es dabei festgestellt, dass alles so gut ist, wie ich es tue. Unterdessen bin ich bald zum Wesen meiner eigenen Sache vorgedrungen und habe sie in einer vereinfachten Form erschauen können. Da ist sie bereits vor mir erschienen und hat mir eine Orientierung geboten.

Da soll etwas in seiner Eigenschaft und Wertigkeit von mir sprachlich festzulegen sein. Das möchte ich bereitwillig tun. Also schreibe ich von jenen Eigenheiten meines Lebens etwas Wahres auf. Ich habe meine Schriften wechselseitig dazu verwendet, ihren Gehalt aneinander anzugleichen. Dazu beschaue ich vornehmlich einen trivialen Aspekt davon, was da vorgekommen ist, und leite eine Verwendbarkeit meiner Schriften davon ab, ob er gepasst hat. Da wirkt sich das Werkschaffen auf mich sinnstiftend aus. Auch so etwas vermag ich zu benennen.

Manches hat sich gut zum bestehenden Textwerk ergänzen lassen. So ist es von mir allmählich erweitert worden. Das habe ich gut zu leisten gewusst. Mit mancher Vernunft eines Menschen bin ich dabei umgegangen und habe das bei den alltäglichen Lektionen Gelernte stets umgesetzt. Ich bin froh, dass ich mich ihrer angenommen habe. Auf dem eigenen Vermögen baue ich gerne mit meinen Dingen auf. Etwas, was mir einmal hinreichend gut vermittelt worden ist, ist zumeist auch irgendwann einmal eingetreten und wahr geworden. Da gehört es in einen dafür gültigen Rahmen gesetzt, wie die Dinge erschienen sind. Das soll bei einer Darstellung davon geschehen, welche es besagt hat, was uns davon bekannt ist.

Vollständigkeit einer Schrift

Mathias Schneider betreibt mit seiner Kartei 'Baukasten' ein System an Gedanken und Ideen, welche allesamt seinem Geist entsprungen sind. Da hat er sie benannt und hernach mit Erschrecken festgestellt, dass die dabei entstandenen Werke zu nichts ausgereicht haben. So hat er nicht gewettet und darum ist er mit sich in Klausur gegangen. Er hat seine Ansprache verbessern wollen und das auch zu leisten versucht. Dabei ist ihm wichtig erschienen, eine Durchführbarkeit seiner Worte in den Schriften sicherzustellen. Etwas, was zu keinem Handeln geführt hat, hat auch niemandem entsprochen.

Im Laufe der Jahre dieser Arbeit an seinem Werk hat Mathias Schneider festgestellt, wie sehr er doch von jener Unlust der Menschen, etwas richtig zu sagen, betroffen ist. Er hat so etwas nicht auf sich sitzen gelassen und etwas wahrgemacht, was ihm besser als jener zuvor genannte Sachverhalt entsprochen hat. Damit hat er einer Trivialität seiner Gedanken Raum verliehen und an dieser Idee alsbald Gefallen gefunden. Seine bisherigen Lebensphasen haben marginal zu einer Verbesserung seiner Güter beigetragen. In der Summe ist das Ganze davon, was er geschaffen hat, aber bereits einigermaßen gut gefügt und bestimmt worden. Derweil hat er eine simple Regel aufgestellt, welche sein Schreibverfahren normiert hat.

Ausgehend vom jetzigen Wert einer ihm bekannten Sache bestimmt er deren Begebenheit und setzt sie in Bezug zum ihm bekannten Wesen solcher Dinge.

Dem Autor ist keine besondere Weisheit zu eigen, welche sich wiedergeben lässt. Er hat allenfalls gute Werkzeuge zur Hand, um etwas mit Worten freizumachen, was bei einer Leserschaft davon Gehör verdient hat. Jedoch ist seine Aussprache zumeist im ersten Schritt leidlich verstümmelt erschienen. Das Unwesen, was andere Leute in seiner Gegenwart vormals betrieben haben, hat ihn doch sehr beeindruckt und geschädigt. Davon ist manches bei ihm in Mitleidenschaft gezogen worden, was sich auf ihn bis heute nachteilig ausgewirkt hat. Das hat ihm dennoch nicht entsprochen, was da mit ihm geschehen ist. Aus diesem Grund hat er die dementsprechenden Lektionen geleistet und ist sie mit einem guten Einsatz seiner Fertigkeiten angegangen. Das hat etwas Erhebliches zur Verbesserung seiner Lebensqualität beigetragen. Ihr zuzuarbeiten hat gewisslich notgetan. So etwas hat seinen zukünftigen Ausgangspunkt verbessert. Er hat das wahrgemacht, um sein Leben in Angriff zu nehmen. Hat er auch inzwischen bereits die voraussichtlich erste Hälfte seines Lebens hinter sich gebracht, so verspürt er doch noch immer einen gewissen Mut dazu, welcher ihm klargemacht hat, dass es mit den Umständen seines Daseins aufwärts gegangen ist.

Da hat er anderswo von einer 'Verklebung' seines Geistes gesprochen, wenn es um die Bildung einer Beschreibung der Eigenheiten seiner Gedanken- und Ideenwelt gegangen ist. Das ist ihm nicht leichtgefallen, aber er hat die entsprechenden Sätze dazu wahrheitsgemäß gebildet. Diese Sache ist keine Lappalie gewesen. Sie auszumerzen soll nach und nach erfolgen, wenngleich er es damit trotzdem nicht zu übertreiben bräuchte. Etwas davon soll doch vollkommen zurecht geschehen sein. Somit soll wahr sein, dass er an eine Berechtigung der Dinge zu ihrem Vorkommen geglaubt hat. Alles, was vorgegeben ist, hat erscheinen können. Dadurch hat der Mensch mit Sicherheit solche Eigenschaften gewonnen, wie sie für ihn typisch gewesen sind. Manches hat sich uns genauso eingeprägt, wie wir uns verhalten haben. Da ist wahr gewesen, was vorgekommen ist. Das ist uns schon durch die Begebenheiten eines Daseins als Mensch vermittelt worden. Darum haben wir hingenommen, was bei uns im Dasein an Wahrheit vorgekommen ist. Somit erhalten wir

berechtigterweise einen Zugang dazu und können ihn behaupten. Das hat uns zu einer wertvollen Einsicht in die Begebenheiten einer Welt und ihre Gewichtung für uns selbst gedient. So etwas ist bereits von sich aus wahrgeworden, weil wir unsere Wahrnehmungen nicht umgestellt haben. Das Belassen des Vorgegebenen stellt einen Schlüssel für uns dar, um den Weg zu erkennen, welcher den Verlauf des Gegebenen ausgemacht hat.

Da haben sich die Begebenheiten ereignet und etwas ist derweil mit uns geschehen. Mitunter haben wir davon gesprochen. Zuweilen haben wir das jedoch auch nicht getan. Was sich uns eingeschrieben hat, ist das Resultat davon gewesen, wie wir mit den Dingen umgegangen sind.

Der Autor ist sehr darum bemüht, alle ihm bekannten sprachlichen Barrieren von sich aufzuheben. Dieser Sachverhalt soll es ausdrücken, welche Schwierigkeiten er zu bewältigen hat, während er seine Schriften verfasst. Ein Zugang zur Sprache ist ihm durch eine eigene Gestaltung davon zuteilgeworden. Ohne sie würde er so etwas nicht gefunden haben. Die erforderliche Qualität seiner Gedanken- und Ideenwelt soll durch die Verdeutlichung ihrer Balance sicherzustellen sein. An ihr hat er etwas Leeres erkannt, was voller Potential gewesen ist. Einem System aus Federn und Balken an Gelenkpunkten gleich soll da sein Schriftwerk erscheinen und etwas in vollständiger Verbundenheit verkörpern, was in Ruhe bestanden hat. Da ist eine Analogie davon, was er einmal im Ganzen gelernt hat, in seinen Schriften reflektiert aufgetreten. Da hat sein Werk für ein Portal gestanden, mittels dem er in die Gefilde seines inneren Raumes eindringen hat können. Aber auch er hat etwas für sich gebraucht, um jene inneren Bilder fürs Erste bei sich zu installieren. Nichts davon ist grundlos wahrgeworden.

Zu Anfangs hat er sich bei der Lesung seiner Texte in manche seiner Mitmenschen willentlich hineinversetzt und ihre Haltung eingenommen, wie sie ihm vertraut gewesen ist. So hat er sich die Kenntnis einer Sichtweise auf das Ganze angeeignet, wie er sie diesen Personen zuordnen hat können. Facette für Facette haben seine Werke dadurch ihren Schliff erhalten. Etwas ist ihm dadurch über seine Sache und deren Verhältnisse klargeworden. Manches Wort hat sich seiner wahren Verwendung nach in die Schriften einfügen lassen und so seinen eigenen Bereich um sich selbst erweitert. Darum hat er so etwas, wie es durch den 'Baukasten' mit seinen Wikis verkörpert wird, mit der Zeit besser aufzubereiten gewusst.

Im Folgenden hat er wieder und wieder von vorne mit einer Betrachtung seiner Werkschau begonnen und alles damit Verbundene an Gedanken und Ideen in sprachlicher Weise als Ergänzung der Texte in sie integriert. Manches Wort hat er somit erstmalig verwendet und so sein eigenes Spektrum an sprachlicher Fertigkeit erweitert. Dabei sind ihm Eindrücke der eigenen Erinnerungswelt eingekommen. Manches Licht hat sich somit ergeben und mancher Schatten daran ist von ihm erkannt worden. Das Rauschen der inneren Welten hat ihn vielfach erstaunen lassen. Eine Bewältigung davon, was innerlich bei ihm vorgekommen ist, hat ihn jedoch dazu ermuntert, mit Vorsicht und Umsicht in diese Richtung weiterzugehen.

Zugegebenermaßen ist diese Hervorbringung der Innenschau von ihm eine Maßnahme, dank welcher sich für ihn manches Gute erst ergeben hat. Dabei ist das Metiers davon ein Okkultes gewesen und auch so erschienen. Das eigene Vermögen ist dabei von ihm erkannt und bestätigt worden. Es hat nennenswerte Formen zu eigen. Damit hat er jene unterschiedlichen Phasen der Bemühung um seine Sache eingeleitet und etwas durch deren Verwirklichung wahrgemacht. Seine innere Welt ist dadurch erneut von ihm wachgerufen worden. Im Grunde hat er ein ganzes Sammelsurium an Blickwinkeln zu eigen, wenn es ihm um die Begutachtung seiner Textsammlung geht.

Bei der Arbeit daran folgt er seinem jetzigen Gedanken, wie er gerade bei ihm aufgetreten ist. Ihn zur Vollständigkeit zu bringen, hat er im Sinn. Um ihm die richtige Gewichtung zu verleihen hat er ihn in die Chronologie der Phänomene eingeordnet und ihn als den jüngsten aller Gedanken von sich bezeichnet. Da ist er ihm frisch vorgekommen. Geradezu 'warm' ist er gewesen. Da hat er es als einen Erfolg von sich angesehen, dass ein solcher Gedanke bei ihm aufgekommen ist.

Eine Bewahrung seiner Sachen hat ihn dazu gebracht, sie zu notieren. Mit den Gedanken dazu ist er hernach umgegangen und hat sie in die dafür richtige Form gebracht. Manches Rauschen seiner Sinne ist ihm so bekannt geworden, aber es hat auch etwas von ihm kanalisiert werden können. Das hat er geklärt, was bei ihm an Phänomenen erschienen ist. Ein Glücksumstand ist dabei gewesen, dass sie alsbald wieder verklungen sind. So hat ihre Giftigkeit für ihn keine besondere Bedeutung gehabt.

Oftmals hat er im Nachgang an einer Erstellung seiner Schriften einsehen müssen, dass seine Ansprachen der jeweiligen Momente seines Erlebens unzureichend gewesen sind, um mit ihrer Zuhilfenahme einen anderen Menschen zu erreichen. Man hat ihn aus diesem Grund mitunter nicht richtig verstanden. So etwas hat man ihm sogleich mitgeteilt und ihm damit das Wort entzogen. Das hat ihm nichts leichter gemacht. Auch seine Anliegen sind zu vermitteln gewesen. Weil seine Worte ungehört im Raum verhallt sind, haben diese unter den Menschen allein nur weniges bewirkt.

Idee

Hilfslinien ohne Auswirkung

Zur Auffassung der Begebenheiten bedarf es einer Vorstellung davon, was es gewesen ist, was sich da auf eine, der Sache zu eigenen Art verhalten hat. Da hat jedes Ding ein Erscheinen, aber auch ein Vorkommen für sich zur Verfügung, dank welchen etwas wahr genannt werden darf.

Das Vorkommen der Dinge hat ihr Erscheinen vorausgesetzt. Damit ist alles da und gegeben, was Bestand erfahren hat. So haben wir es uns vorgestellt.

Die Natur eines Menschen integriert eigene Vorstellungen von sich aus in jenes Bild der Wirklichkeit, welches er sich gemacht hat. Dabei folgt sie dem Prinzip der Stabilität, aber auch jenem Verhalten einer Verträglichkeit davon für sich selbst, was wir festzumachen wissen. Damit haben wir bereits eine der Voraussetzungen dafür gefunden, was es ausmacht, wenn wir uns etwas vorgestellt haben. Allein nur dasjenige Vorgestellte wird längerfristig zu bewahren sein, was für eine Stabilität von uns gesorgt hat. An ihr machen wie die Verträglichkeit unseres Handelns für uns selbst fest und gewinnen etwas dadurch für uns hinzu.

Impuls

Gerechtigkeit

Dank einer freimütig herbeigeführten Gleichsetzung des Menschen mit seinen Mitmenschen hat er einen Weg für sich aufgetan, um seinen Egoismus zu transformieren und einen Altruismus freizusetzen, wie er gerne unter den Menschen anerkannt wird.

Der Vorteil, welchen andere Leute durch unser Verhalten erfahren haben, möchte verdient sein.

Impuls

Eine goldene Regel

Falls es möglich ist, etwas mit mehr Facetten auszustatten, als es sie bisher zu eigen hat, wertet ein solches Verhalten das jeweilige Objekt auf.

Analog zu diesem Gedanken betrachtet Mathias Schneider seine Schriften als etwas, was zu modulieren ist. Einzelne Muster davon sind ihm bereits bekannt und vertraut. Da kann er sie erneut einsetzen und somit etwas wahrmachen, was seit jeher gut gewesen ist.

Eine Ergänzung des bestehenden Materials soll also erfolgen. Dazu fügt er Satzteile in die bereits bestehenden Schriften ein und weitet sein sprachliches Vermögen aus. Die Textsammlungen stellen dar, was er kennt, aber sie geben es auch wieder, was er in der Zwischenzeit alles geleistet hat.

Derweil hat er sich auf einer Suche nach jenen Anhaltspunkten befunden, welche die jeweiligen Aussagen abzusichern helfen, wie sie in seiner Kartei vorkommen. Mathias Schneider präferiert in jedem Fall die Eindeutigkeit einer Ansage und gibt seine Gedanken auch vornehmlich auf eine solche Weise wieder, wie sie einem solchen Prinzip entsprochen haben.

Dokumentation

Ein Grundsatz

Dem Leben von sich gilt es etwas abzugewinnen. Dazu wendet Mathias Schneider jenen Gedanken auf sich an, dass er sich dessen bewusst ist, was sein Dasein bisher ausgemacht hat. Er kann es mit Erinnerungen erschauen und manches davon erneut bei sich hervorrufen. Dem Guten, was er kennt, hat er auch weiterhin vor zu entsprechen.

Da hat er vormals einige Bücher gelesen. Daran hat er Freude gefunden. Die jeweiligen Texte haben ihm seine Orientierung fürs Leben verliehen. Heutzutage wertet er seine Gedanken gerne aus und bildet mit ihrer Zuhilfenahme eigene Ideen zum Dasein als Mensch aus. Dabei fließen mitunter solche Dinge in seine Gedanken- und Ideenwelt mit ein, welche er sich bei seinen Studien an den Büchern überlegt hat. Er geht davon aus, dass der Gehalt eines Buches am Leser durch einen innerlichen Ordnungszustand widergespiegelt wird.

Ein Mensch kann sich an einen guten Zustand von sich aus erinnern, währenddem er sich für etwas Wesentliches geöffnet hat. Dafür soll eine eigene Literatur einen Zugang verkörpern. Der Autor hat sein Werk selbst zu betrachten und etwas mit diesem zu leisten. Aus diesem Grund verleiht Mathias Schneider seinen Schriften eine möglichst adäquate Form.

Die Gegenwart des eigenen Lebens ist eine gezeichnete. Innerhalb von ihrer Kontinuität behält alles seine Form bei. Da soll auch ein Studium des Lebens etwas damit zu tun haben, was bei uns vorgezeichnet ist. Da tragen wir etwas an uns, was uns eine gewisse Einfalt im Geiste verliehen hat. Ihre Eigenheiten haben wir mit dem Prinzip der Dreieinigkeit unseres Glaubens gleichgesetzt. Wir glauben an die parallele Erscheinung des Wirklichen auf allen Ebenen und sind doch nur eines davon, was da erschienen ist. Zudem sind wir einzig und haben allein nur auf einer Stufe gestanden. Da haben wir es vernommen, was das Leben uns bedeutet hat. Zur Einfalt verdammt zu sein, soll das Schicksal eines Menschen ausmachen.

Nehmen wir an, was uns zu eigen ist. Verwerfen wir nichts davon, was gut gewesen ist. Haben wir erst einmal nach einer Kontinuität der Gedanken gestrebt, werden wir uns auch eine dementsprechende Stabilität erhalten können. Sie möchte ich mit Absicht in Aussicht gestellt haben. Etwas Gutes soll sich auch so auswirken.

Gedanke

Ohne eine absichtsvolle Bestimmung des eigenen Handelns während des Geschehens der gegenwärtigen Situation eines Lebens kann niemand vor sich selbst bestehen. Dann verkommt das Verhalten bei uns, weil wir willfährig gewesen sind. So etwas hat keiner gerne.

Impuls

Die leere Hand

Der Mensch hat seine Formen. Sie sind für alle Menschen gleich gewesen. Alles, was dazu zusätzlich gewesen ist, soll etwas Spezielles sein, was wir getrost vernachlässigen möchten.

Der Mensch hat seinen Besitz. Er ist für alle Menschen gleich gewesen. Alles, was dazu zusätzlich gewesen ist, soll etwas Spezielles sein, was wir getrost vernachlässigen möchten.

Mittels einer Form nehmen wir eine Haltung ein. An ihr halten wir fest, während sich alles um uns herum gewandelt hat. So erfahren wir unsere Bewährung, eine Stabilität der Seele von uns soll dafür eine Voraussetzung sein.

Da präferieren wir leere Hände und ein Nichtstun. Es verkörpert denjenigen Modus, in welchen wir immer wieder erneut zurückfallen können, weil er uns entsprochen hat. Alle anderen Arten der Teilhabe verlangen uns eine Arbeit ab, welche gegen uns selbst gerichtet sein wird. Da verbrennt uns ihr Erscheinen und wir haben uns jene Leiden angeeignet, welche so etwas mit sich gebracht hat.

Arbeit ist ein bedeutungsvoller Begriff für einen Menschen in meinem Vaterland. Der Mensch wird dafür geachtet, was er gearbeitet hat. Das hat jedoch zu kurz gegriffen. Jener Blutzoll, welchen wir bewirkt haben, hat für nichts Gutes gestanden. Das Arbeiten steht für ein sich Verändern des Menschen. Doch alle Wandlung bedarf auch eines ruhenden Pols, um vollzogen zu werden.

Da ohne ihn, jenen ruhenden Pol nichts bei uns gutgehen würde, haben wir es wahrgemacht, dass wir eher dem Überbegriff der Arbeit zugesprochen haben. Da hat Mathias Schneider eine ganze Literaturgattung dafür gefunden, als er sich dazu aufgemacht hat, Werke zur Alchemie zu besammeln und auszuwerten. Doch auch sie, die Alchemie hat ihre Grenzen zu eigen. Ohne den ruhenden Pol um sie herum ist auch der Alchemist zu keinem brauchbaren Ergebnis gekommen. Ja, ohne eine Erhaltung des Guten bleibt alle Wandlung fruchtlos. Man ist nicht umhingekommen, etwas davon zu bewahren, was uns zu eigen ist, ohne alldem nicht doch widersprochen zu haben.

Da findet der Mensch zu seiner Aufgabe. Sie führt er aus, um sich zu bewähren. Jene Bewährung eines Menschen soll es sein, was ihn in seinem Wesen bestimmt hat. Damit hat Mathias Schneider jetzt zu sich auf einer verbalen Ebene der Sprache gefunden. Sie zu bewahren wird etwas Mögliches sein. Für jenen Fall, dass das von jemandem gewünscht wird, soll die Aussage gültig sein.

Was jedoch nicht gültig sein würde, ist ein Verzehren des Menschen gewesen. Alles, was aufgebraucht worden ist, hat sich verloren. Dann ist es vergangen. Keinen Nutzwert hat es eingebracht. Nichts davon ist verblieben. Ein Blutzoll hat lediglich den Grund zu unseren Füßen mit Blut getränkt und so die Lebensgrundlage der Menschen vergiftet. Er hat für keine Leistung gestanden, welche uns etwas eingebracht hat, dessen wir bedürfen. Eine Wirklichkeit ist stets unerbittlich gewesen.

Impuls

Ein paar Worte

Es ist sehr wahrscheinlich so, dass der Mensch sich selbst eine Ausrichtung gegeben hat. Eine solche kann variieren. Es wird keineswegs selbstverständlich sein, dass ein Mensch sich nach vorne ausrichtet. Einer Fluchttendenz folge man nicht dauerhaft nach. Vielmehr als das soll man bei sich in der Mitte bleiben. Dort gilt es sich zu sammeln.

Das Leben verlangt uns manches ab. Aus diesem Grund suchen wir im Himmel nach der Ordnung und am Grund zu unseren Füßen nach der Geborgenheit. Wir betrachten das Vergangene und schauen uns dort nach beiden Seiten um. Anschließend, aber auch abschließend ziehen wir uns in die Gegenwart der Sammlung all jener, dabei gewonnenen Eindrücke zurück. Damit sind wir bei uns. Was unsere Mitte ausgemacht hat, soll darum feststehen.

Um diese Mitte nun bei uns zu justieren, erkennen wir an ihr unsere unbelastete Natur, was einer Leere gleichgekommen ist. Auch an ihr Vorkommen hat man sich zu gewöhnen.

Derweil sind wir den Worten gefolgt und haben sie uns zugeordnet. Manche Auffassung davon hat uns ihren Einsatz bei uns ermöglicht. Dazu haben wir sie in das Menschliche unserer Natur übertragen.

Gleich einem Maler handeln wir dabei. Während dieser in der Sprache von Papier und Farbe mittels der Zuhilfenahme von Malmittel und Pinsel in Analogie zu sich selbst und einer eigenen Auffassung etwas ausarbeitet, was jenem Moment entsprochen hat, welcher bei ihm gerade da aufgekommen ist, sehen wir uns als Menschen an, die an sich glauben. Unser Glaube ist unsere Hoffnung. Da machen wir etwas wahr, was wir angenommen und anerkannt haben. Unserer Wahrnehmung getreu erkennen wir das Vorhandene und übersehen das unbeachtet Gebliebene. Voller Halluzinationen ist diese Welt, aber auch wir sind so gewesen. Solche Halluzinationen haben hauptsächlich bei uns

bestanden, wegen denen wir etwas übersehen haben. Das assoziative Denken des Menschen bildet unser Vermögen, aber auch unser Unvermögen wird wegen dieser Eigenheit von uns konstruiert. Da erproben wir unsere Kraft zur Assoziation und erkunden die Räume wie auch jenen Moment der Gegenwart, zu welchem wir uns befunden haben. Vieles davon besteht fort, aber nicht alles davon ist zu klären gewesen.

Alles an sich heranzuziehen, ist kein Unsinn gewesen. Damit haben wir etwas in unseren Arbeitsbereich aufgenommen. Ein solcher ist höchst begrenzt von seinem Umfang. Wir haben uns darin geschult, ihn zu erhalten, und darum uns im Dasein als Mensch beim Arbeiten bewährt.

Gedanke

Wer jemanden entlohnen möchte, soll so etwas auf eine Weise tun, welche der eigenen Wertschätzung für dessen Verdienst entsprochen hat.

Dokumentation

Ein Annahmeverzug

Man kann es immer wieder sagen, was da ist und wie sich so etwas ausgewirkt hat. Mitunter haben die Leute es nicht anerkannt. Dabei ist es wahrgewesen, was wir ausgesprochen haben. Manche Leute gehen darüber hinweg und versäumen es, etwas solcherart Aufgekommenes an Worten wertzuschätzen. Wir haben mit unserer Rede nicht zu ihrem Konzept gepasst.

Allesamt haben die Menschen danach getrachtet, ihre Stellung abzusichern. Das tun sie gegenseitig, als wäre das Leben wie ein Reigen aufzufassen. Wer da nicht dazu gepasst hat, kann vor ihnen kaum bestehen. Sie sind sehr mit sich beschäftigt und haben keine Zeit mehr für etwas anderes als das zu eigen.

Man kann einen Menschen nicht allein nur danach bemessen, was er hinbekommt, sondern man hat es auch zu vernehmen, wobei er versagt hat. Für gewisse Dinge gibt es auch eine gewöhnliche Form. Sie soll einer Normalität entsprechen, was ein Korrektiv für uns selbst gewesen ist. Ohne ein solches könnte nichts Gutes ins Geschehen kommen und bei uns nichts davon wahr sein, was das Dasein eines Menschen ausgemacht hat.

Vollkommen zurecht gewahren wir die Wertigkeit einer Sache. Sie stellt für unser Bedenken einen Ausgangspunkt dar. Ohne sie hat es nichts für uns gegeben, was einen Einsatz unserer Kräfte gerechtfertigt hat.

Da sind unsere Dinge so angelegt, dass sie ein Spektrum ergeben. Das soll auf den drei Basen des Handelns, Habens und Seins von uns beruhen und so gelten. Für jeden einzelnen Sachverhalt hat eine Funktion bestanden, die ihm eine Gewichtung auferlegt hat. Damit haben wir es gutgehabt, aber wir haben dem Resultat davon auch Folge zu leisten. Wer so etwas wahrgenommen und umgesetzt hat, soll seinen roten Faden zu greifen bekommen und damit bestehen.

Idee

Mengen

Um einer Erschöpfung vorzubeugen, enthalte ich mich zeitweise von einer Einflussnahme auf die Begebenheiten in meiner Umwelt.

Das Ganze ist eine Menge, welche nicht zerlegt werden könnte, ohne dabei das Ganze nicht doch aus den Augen zu verlieren. Dagegen soll eine einzelne Sache um sich selbst erweitert werden können, sodass neue Dinge entstehen werden, für welche man eigene Begriffe finden kann. Umgekehrt ist dabei auch weiterhin kein Schuh daraus geworden.

Jener Sinn der Erstellung meiner Werkschau fußt auf der Annahme, dass meine Kenntnisse von mir wiedergegeben werden können. Dabei gehe ich mit adäquater Genauigkeit vor und bilde mich am bereits gegebenen Wort darin aus, die dafür gültigen sprachlichen Hürden von mir aus zu meistern. Unterdessen haben die Wortgruppierungen in meinen Texten solche Keimzellen ergeben, welche etwas von meinem Spektrum als Mensch ausgeleuchtet haben.

Mittlerweile gehe ich von der Annahme aus, dass es für die Sache zwei Grenzwerte gibt, welche Gültigkeit erfahren sollen. Dabei habe ich meine Dinge als eine Miniatur angesehen und ihr denselben Rahmen zugestanden, wie er für alle Menschen in nahezu gleicher Weise bestehen soll. Damit habe ich das Volumen dessen bestimmt, was mir insgesamt eingegeben ist. Der zweite Grenzwert soll sich durch die strukturelle Gliederung der Werkschau ergeben. Eine solche bewegt sich im Rahmen einer solchen Miniatur und ist einem Wachstum, aber auch einem Gedeihen unterworfen.

Derweil hat eine Gleichwertigkeit des Rahmens mit einem Tiegel und eine Gleichsetzung seines Inhalts mit dem Volumen einer Schmelze bestanden. Da ist alles auch so vorgekommen.

Der flüssige Charakter der Grundsubstanz meines Werkes verleiht diesem seine Haupteigenschaften. Was dank dessen zum Tragen gekommen ist, soll eine Formierung daraus sein, was diese Haupteigenschaften besagt haben. Mitunter haben sich Anteile davon emaniert, mitunter sind diese Emanationen auch wieder vergangen. Alles hat seine entsprechende Gewichtung zu eigen, wie sie für den jeweiligen Moment wahrgewesen ist und etwas gegolten hat.

Zusätzliches

Impuls

Arbeiten an einem Bildschirmarbeitsplatz

Achte gut auf Deine Sitzhaltung, wenn Du mit dem Computer umgehst und etwas daran arbeitest.

Verbesserte Sitzhaltung

Sitze mit geradem Rücken in einer ausgewogenen Haltung da.

Halte einen Abstand von ungefähr einem halben Meter zwischen Dir (also Deinen Augen) und dem Monitor ein. Am besten wird es sein, etwas von oben und direkt von vorne auf ihn zu schauen.

Der Monitor sollte nicht gerade ausgerichtet, sondern oben leicht nach hinten geneigt sein. Seine Oberkante soll sich unterhalb der Augenhöhe befinden. Es sollen keine Lichtreflexionen auf ihm auftreten und er soll auch vor keiner Lichtquelle stehen.

Die Oberarme von Dir sollen gerade herunterhängen. Die Unterarme und die Handrücken sollen eine gerade Linie bilden.

Die Ellbogen sollen rechtwinklig gehalten werden.

Die Knie sollen in einem etwas größeren Winkel gehalten werden als 90°.

Die Füße sollen ganz auf dem Boden stehen.

Die Arme sollten nicht oberhalb des Herzens gehalten werden.

Nimm die Grundhaltung einmal ein und gehe danach von ihr aus, damit alles Weitere dazu passend ausfällt. Es würde nicht erforderlich sein, eine solche fortwährend aufrechtzuerhalten. Ebenso wie der Mensch einer eigentlichen Stimmung bedarf, um sich auf etwas einzustellen, braucht er auch ein Zusammenwirken seiner Kräfte und Regungen. Solche treten bestenfalls in Durchmischung mit dem gewohnten Gang seiner Dinge auf.